Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 20. 5. bis 2. 6. 1.10 Mark. (Im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Mai 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 57 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 118 — Montag, den 21. Mai 1928 — 100. Jahrgang

Schwierige Feststellung der Ergebnisse der Wahlen.

Ruhiger Verlauf der Wahlen. — Starke Wahlbeteiligung überall. — Das Gesamtergebnis noch nicht festgestellt. — Das reformbedürftige Wahlrecht.

Ruhiger Verlauf.

Berlin, 20. Mai.

Der heutige Wahlsonntag ist, mit Ausnahme von Halle, wo es vor einem Wahllokal im Stadtteil Glaucha zu einer Schlägerei zwischen Rotfrontkämpfern und Stahlhelmern kam, überall ruhig verlaufen. In Berlin kam es nur zu leichten Reibereien, bei denen 17 Personen festgenommen wurden. Die Wahlbeteiligung in Berlin und dem Reiche ist mit Ausnahme von Stettin und Rostock verhältnismäßig sehr gut. Nach den vorliegenden Meldungen ist überall die Wahlpropaganda im Verhältnis zu früheren Wahlen als gering zu bezeichnen. Nur in Leipzig veranstalteten die Kommunisten trotz des schlechten Wetters geschlossene Umzüge mit Fahnen und Musik. Ihre bemerkenswerteste Attraktion ist neben vielen Plakaten ein frisch geschorener Schäferhund, dem kommunistische Wahlaufrufe an die Flanke gehängt wurden. In München sind vor den einzelnen Wahllokalen grüne und blaue Polizisten postiert, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Auch die weiteren, bisher eingegangenen Meldungen aus dem Reich lassen erkennen, daß der Wahltag zu schweren Zwischenfällen im allgemeinen keinen Anlaß geboten hat. Nur aus Düsseldorf liegt die Nachricht vor, daß drei Männer, angeblich Stahlhelmleute, von Rotfrontkämpfern überfallen worden seien, wobei einer der ersteren ernstere Kopfverletzungen davongetragen hat.

Blutige Zusammenstöße.

Berlin, 20. Mai.

Auch in Sachsen ist der heutige Wahltag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war überall sehr rege. Ein schwerer Zusammenstoß hat sich gestern abend in Glauchau zugetragen. Einem Fackelzug, den die sozialdemokratische Partei veranstaltete, stellte sich eine Anzahl roter Frontkämpfer entgegen. Bei den Auseinandersetzungen zog einer der roten Frontkämpfer einen Dolch und stach den Vorsitzenden der SPD. in Glauchau, Stadtverordneten Paris, nieder. Paris war tötlich in die Brust getroffen worden und sank zusammen.

Gestern kam es in Barmen zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, bei der auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Ein Reichsbannermann wurde am Kopf und Knie, zwei Kinder im Alter von 9 und 14 Jahren am Becken und am Knie verletzt. Nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung soll ein Reichsbannermann die Schüsse abgegeben haben.

Der Wahltag in Berlin.

Berlin, 20. Mai.

Das Straßenbild Berlins am heutigen Wahlsonntag war besonders in den Arbeitervierteln belebt durch starke Beflaggung, während die Fahnen in den Innenbezirken und in den westlichen Vororten weniger stark vertreten waren und dort vor allem schwarzrotgold und schwarzweißrot zu sehen waren, zeigte der Wedding, Moabit, Neukölln und Lichtenberg in erster Linie rote Fahnen und auch zahlreiche Transparente der Kommunisten und Sozialdemokraten. Ein besonderes Merkmal des heutigen Wahltages war eine außergewöhnlich starke Beteiligung von der ersten Wahlstunde an. In einzelnen Wahlbezirken in allen Gegenden mußten die Wähler sogar Schlange stehen, um ihre Stimme abgeben zu dürfen. Der Ausflugsverkehr in den frühen Morgenstunden war fast ganz still. Man sah nur vereinzelt Lastkraftwagen und Pferdefuhrwerke mit Fahnen geschmückt durch die Straßen fahren. Hier und da erschienen auch Radfahrertrupps und Plakatträger sowie Autos, von denen Flugblätter verteilt wurden. In erster Linie waren es die Kommunisten und die Sozialdemokraten, die an der Straßenpropaganda beteiligt waren. Man sah aber auch Wagen anderer Parteien mit schwarzrotgoldenen und auch solche mit schwarzweißroten Fahnen. Im Ministerwohllokal in der Taubenstraße, vor dem sich eine große Menge Schaulustiger eingefunden hatte, um Zeuge der Anfahrt der Minister zu sein, erschien kurz nach Eröffnung des Wahlaktes der Reichskanzler Marx, begleitet von seiner Gemahlin. Einige Zeit später kam Reichspräsident von Hindenburg im Kraftwagen in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner. Als der Reichspräsident das Wahllokal betrat, das mit Fliedersträußen geschmückt war, erhob sich der Wahlvorstand zur Ehrung des Reichspräsidenten von den Plätzen. Im weiteren Verlauf des Vormittags erschienen noch andere Minister, um ihrer Wahlpflicht zu genügen, so die Reichsminister Dr. Hergt und von Keudell. Zu größeren Zusammenstößen und Zwischenfällen ist es bis in die frühen Nachmittagsstunden nicht gekommen. Nur an einzelnen Stellen, wo politisch Andersdenkende belästigt wurden, mußten Zwangsgestellungen vorgenommen werden. Die Polizei, die in Alarmbereitschaft lag, hatte zahlreiche Schnellkraftwagen und Lastkraftwagen unterwegs, sowie auch eine große Anzahl Streifmannschaften zu Fuß und zu Kraftwagen ausgesandt.

Bisheriges Ergebnis der Reichstagswahl.

Berlin, 21. Mai.

Die Auszählung der abgegebenen Stimmen gestaltet sich infolge der starken Zersplitterung der Parteien außerordentlich schwierig, sodaß aus den meisten Großstädten überhaupt noch keine Resultate vorliegen.

Bis um 4 Uhr nachts wurden im ganzen Reiche 23 864 095 abgegebene Stimmen gezählt. Von diesen entfallen auf die einzelnen Parteien: Sozialdemokraten 7 326 245 (122 Mandate), Deutschnationale Volkspartei 3 561 552 (59 Mandate), Zentrumspartei 3 064 636 (51 Mandate), Deutsche Volkspartei 2 229 023 (37 Mandate), Kommunisten 2 646 372 (44 Mandate), Demokratische Partei 1 240 580 (21 Mandate), Bayerische Volkspartei 269 679 (4 Mandate), Linke Kommunisten 74 873 (kein Mandat), Wirtschaftspartei 1 110 156 (19 Mandate), Nationalsozialisten 633 284 (11 Mandate) und auf die verschiedenen Splitterparteien 1 707 735 Stimmen. Insgesamt wurden bisher 368 Abgeordnete gewählt.

* * *

Die Zusammenstellung der Wahlergebnisse nahm, veranlaßt durch die Unzahl der Parteien, so lange Zeit in Anspruch, daß bis in die Morgenstunden hinein nur Teilergebnisse vorlagen, die keinen Gesamtüberblick ermöglichten. Wir müssen uns darauf beschränken, die Teilergebnisse, soweit sie bis Morgens gegen 5 Uhr vorliegen, zu veröffentlichen; die Ergebnisse beziehen sich auf die Reichstagswahl. Das vollständige Ergebnis der Wahl zum Reichstag und Landtag ist erst im Laufe des Montags zu erwarten.

Einzelergebnisse.

Wahlkreis Westfalen-Nord (Reichstagswahl): 293 230 Soz., 111 174 Dn., 379 472 Ztr., 100 020 D. Vpt., 106 995 Komm., 303 037 Dem., 3421 L. Komm., 68 668 Wirtschaftspt., 12 162 Nat.-Soz., 5412 Völk., 40 426 Christl.-Nat., 20 020 Volksrechtpt., 20 087 Sonstige.

Landtagswahl: 248 675 Soz., 91 537 Dn., 375 996 Ztr., 82 354 D. Vpt., 102 294 Komm., 24 298 Dem., 3131 L. Komm., 65 782 Wirtschaftspartei, 10 292 Nat.-Soz., 4385 Völk., 37 165 Christl.-Nat., 14 493 Volksrechtpt., 29 238 Sonstige.

Wahlkreis 23 (Düsseldorf West): 143 326 Soz., 89 492 Dn., 295 588 Ztr., 70 692 D. Vpt., 121 796 Komm., 20 918 Dem., 17 119 Wirtschaftspt., 10 158 Nat.-Soz., 3522 Völk., 1662 Christl.-Nat., 2410 Volksrechtspt., 1666 Inflationsgesch., 2310 Kriegsopfer, 626 Christl.-Soz.

Wahlkreis Köln-Aachen (1 Bezirk steht noch aus): 172 403 Soz., 67 250 Dn., 392 313 Ztr., 70 074 D. Vpt., 97 142 Komm., 29 657 Dem., 4012 Linke Kommunisten, 40 898 Wirtschaftspt., 10 484 Nat.-Soz., 2480 Dtsch. Bauernpt., 1443 Völk., 1926 Christl.-Nat., 10 015 Volksrechtpt., 22 595 Sonstige.

Wahlkreis 9 (Oppeln): 69 379 Soz., 96 320 Dn., 224 584 Ztr., 15 088 D. Vpt., 71 734 Komm., 9202 Dem., 2955 L. Komm., 7127 Wirtschaftsp., 5565 Nat.-Soz., 5517 Volksrechtspt., 6188 Landbund, 30 052 Haus- u. Grundbesitzer, 1206 Dtsch.-Soziale, 9753 Sonstige.

Wahlkreis 12 (Thüringen): 49 409 Soz., 12 861 Dn., 5434 Ztr., 24 784 D. Vpt., 22 526 Komm., 11 371 Dem., 827 L. Komm., 14 095 Wirtschaftspt., 10 474 Nat.-Soz., 1185 Völk., 21 899 Bauern und Landvolk, 3149 Volksrechtspt.

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen): 400 456 Soz., 117 993 Dn., 14 003 Ztr., 112 140 D. Vpt., 105 864 Komm., 61 564 Dem., 80 625 Wirtschaftspartei, 80 625 Nat.-Soz., 2055 Völk., 15 363 Volksrechtspt., 17 251 Alle Soz.

Wahlkreis 32 (Baden): 204 307 Soz., 73 901 Dn., 297 322 Ztr., 86 292 D. Vpt., 66 868 Komm., 63 860 Dem., 4 888 L. Komm., 30 850 Wirtschaftspt., 26 336 Nat.-Soz., 3604 Völk., 13 932 Christl.-Nat., 15 107 Volksrechtspt., 8954 Christl.-Soz., 2 099 Inflationsgesch., 3862 A. Soz., 5474 Dtsch. Bauernpt., 971 Dtsch. Reichsb. d. Geschäd.

*

Wattenscheid: 8400 Soz., 2253 Dn., 7876 Ztr., 3241 D. Vpt., 4638 Komm., 376 Dem., 275 L. Komm., 1135 Wirtschaftspt., 291 Nat.-Soz.

Wanne-Eickel (Landtag): 8821 Soz., 2438 Dn., 3658 Ztr., 5605 D. Vpt., 10 718 Komm., 1149 Dem., 306 L. Komm., 2911 Wirtschpt., 399 Nat.-Soz.

Gelsenkirchen-Buer: 30 970 Soz., 8749 Dn., 35 227 Ztr. 16 205 D. Vpt., 38 695 Komm., 3256 Dem., 621 L. Komm., 11 193 Wirtschaftspt., 1471 Nat.-Soz., 134 Völk. 101 Christl.-Nat., 1535 Volksrechtspartei, 4497 sonstige P.

Recklinghausen-Stadt: 7780 Soz., 3407 Dn., 10 635 Ztr., 2347 D. Vpt., 7314 Komm., 1261 Dem., 190 L. Komm., 3533 Wirtschaftspt., 443 Nat.-Soz., 31 Völk., 27 Bauern und Landvolk, 145 Volksrechtspartei.

Essen-Stadt: 41 637 Soz., 20 306 Dn., 65 832 Ztr., 15 383 D. Vpt., 50 173 Komm., 6871 Dem., 14 109 Wirtschpt., 7343 Nat.-Soz., 1196 Völk., 1303 Volksrechtspt. 6255 Christl.-Soz.

Bielefeld: 22 049 Soz., 5290 Dn., 2328 Ztr., 9558 D. Vpt., 2428 Komm., 3028 Dem., 98 L. Komm., 3521 Wirtschpt., 911 Nat.-Soz., 297 Völk. 37 Landvolkpt., 1708 Volksrechtspt.

Gladbeck-Stadt: 8133 Soz., 2448 Dn., 5675 Ztr., 669 D. Vpt., 5408 Komm., 391 Dem., 77 L. Komm., 11 398 Wirtschaftspt., 119 Nat.-Soz., 25 Völk., 30 Landvolk, 62 Volksrechtspt.

Münster-Stadt: 8269 Soz., 6175 Dn., 26 572 Ztr., 4664 D. Vt., 1420 Komm., 1337 Dem., 144 L. Komm., 2588 Wirtschaftspt., 608 Nat.-Soz., 69 Völk., 80 Landvolkpt., 941 Volksrechtspt.

Münster-Land: 1673 Soz., 1995 Dn., 16 178 Zentr., 735 D. Vpt., 260 Komm., 140 Dem., 50 L. Komm., 675 Wirtschaftspt., 98 Nat.-Soz., 15 Völk. 701 Landvolkpt., 219 Volksrechtspt.

Mülheim-Stadt: 15 051 Soz., 9059 Dn., 11 558 Ztr., 8797 D. Vpt., 8178 Komm., 2239 Dem., — L. Komm., 3676 Wirtschaftspt., 461 Nat.-Soz., 251 Völk., 59 Bauern und Landvolk, 501 Volksrechtspt.

Duisburg-Stadt: 32 615 Soz., 16 416 Dn., 31 174 Ztr., 14 976 D. Vpt., 21 675 Komm., 3798 Dem., 2636 Wirtschaftspt., 2364 Nat.-Soz.

Krefeld-Stadt: 11 941 Soz., 3474 Dn., 19 206 Ztr., 5967 D. Vpt., 5981 Komm., 2676 Dem., — L. Komm., 5668 Wirtschaftspt., 1028 Nat.-Soz., — Völk., — Bauern u. Landvolk, 167 Volksrechtspt.

Krefeld-Land: 15 051 Soz., 9056 Dn., 11 358 Ztr., 8797 D. Vpt., 8178 Komm., 2293 Dem., — L. Komm., 2705 Wirtschaftspt., — Nat.-Soz., 1251 Völk.

Düsseldorf-Stadt: 37 671 Soz., 25 639 Dn., 52 304 Ztr., 23 304 D. Vpt., 51 606 Komm., 7909 Dem., 727 L. Komm., 15 645 Wirtschaftspt., 3657 Völk., 3692 Volksrechtspt.

Hamborn-Stadt: 10 762 Soz., 3556 Dn., 10 326 Ztr., 2606 D. Vpt., 19 629 Komm., 1236 Dem., 2647 Wirtschaftspt., 622 Nat.-Soz., 84 Völk., 56 Landvolkpt., 115 Volksrechtpt.

Oberhausen-Stadt: 10 053 Soz., 4687 Dn., 15 479 Ztr., 6002 D. Vpt., 7880 Komm., 1449 Dem., 1612 L. Komm., 624 Wirtschaftspt.

Dinslaken-Stadt: 2312 Soz., 1013 Dn., 2223 Ztr., 1276 D. Vpt., 2894 Komm., 557 Dem., — L. Komm., 667 Wirtschaftspt., 57 Nat.-Soz., 23 Völk. — Bauern u. Landvolk, 117 Volksrechtspt.

Köln-Stadt (Es fehlt noch ein Bezirk): 74 880 Soz., 16 700 Dn., 88 406 Zentr., 36 201 D. Vpt., 43 480 Komm., 12 642 Dem., 1202 L. Komm., 13 112 Wirtschaftspt., 4922 Nat.-Soz., 561 Völk., 39 Christl.-Nat., 3705 Volksrechtspt., 64 Bauernpt., 5024 Sonstige.

Leipzig: 278 902 Soz., 49 833 Dn., 4409 Ztr., 98 113 D. Vpt., 121 390 Komm., 45 227 Dem., 53 030 Wirtschaftspt., 14 995 Nat.-Soz.

Mannheim (Stadt und Land): 47 922 Soz., 5813 Dn., 24 121 Ztr., 21 011 D. Vpt., 22 237 Komm., 9041 Dem., 1067 L. Komm., 4139 Wirtschaftspt., 2938 Nat.-Soz., 139 Völk., 148 Landvolkpt., 1255 Volksrechtpt., 355 Volksblock, 558 Mieterschutzpt.

Hamburg: 255 077 Soz., 88 918 Dn., 10 759 Ztr., 95 708 D. Vpt., 116 126 Komm., 80 350 Dem., 2419 L. Komm., 16 363 Wirtschaftspt., 17 730 Nat.-Soz.

Dresden-Stadt: 144 104 Soz., 52 006 Dn., 4900 Ztr., 50 357 D. Vpt., 42 642 Komm., 28 138 Dem., 16 697 Wirtschaftspt., 8224 Nat.-Soz., 4871 Volksrechtspt., 8024 A. Soz.

Der Wahlverlauf im Ruhrgebiet.

Essen, 20. Mai.

Nach den bis in die Nachmittagsstunden vorliegenden Meldungen ist der Wahltag in den Großstädten des Ruhrgebietes, wie Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Mülheim, Duisburg und anderen ohne größere Reibereien verlaufen. Die allgemeine Wahlbeteiligung war, wie immer an Wahltagen, am Vormittag zunächst noch gering, jedoch kann gesagt werden, daß die befürchtete Wahlmüdigkeit der Bevölkerung nicht wahrzunehmen war. In den Wahllokalen hatten sich schon mit Eröffnung die Wähler eingefunden und in den Nachmittagsstunden standen bereits zahlreiche Wähler an vielen Wahlorten an. Die hier im Ruhrgebiet bereits vom Himmelfahrtstage an über Freitag und Sonnabend hinweg reichlich geübte Wahlpropaganda der Parteien durch Lastkraftwagenkolonnen mit Musikbegleitung, so besonders der S. P. D. einschließlich des Reichsbanners, der Nationalsozialisten und der Kommunisten, schien am Sonntag vormittag sich noch nicht voll entwickelt zu haben. Allerdings wurde sie am Nachmittag, als mit der Hauptmasse der Wähler gerechnet werden mußte, ziemlich rege. Der Wahlverkehr setzte nach den Mittagsstunden wieder stärker ein, um kurz vor Schluß der Wahlzeit zum Höhepunkt zu kommen. Im ganzen haben sich während des Tages die Wahlen ruhig abgewickelt. Auch trotz des frühen Schlusses des Wahlgeschäftes kann die Beteiligung an den Wahlen im Ruhrgebiet eine sehr rege genannt werden. Man rechnet mit einer Beteiligung der Wahlberechtigten bis zu 85 Prozent.

Der Genfer Wirtschaftsrat.

Ein Appell an die Regierungen.

Genf, 20. Mai.

Der Wirtschaftsrat hat heute in einer langen Schlußsitzung seinen Bericht an den Völkerbundsrat über das Arbeitsprogramm der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes für das neue Jahr fertiggestellt und damit seine erste Tagung abgeschlossen. Für die jetzt weitere notwendig werdenden Vorarbeiten wird die Einsetzung von besonderen Fachausschüssen und für den Fall, daß sich eine internationale Aktion als notwendig erweise, die schließliche Einberufung einer Konferenz empfohlen. Der Bericht, der in seinem ersten Teile einen ausführlichen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahres gibt, appelliert zum Schluß an die Mitarbeit der Regierungen, von der die Verwirklichung der Initiativen des Völkerbundes abhänge.

Unterstützung mit allen Kräften.

Die englische Antwort an Kelloggs.

London, 20. Mai.

In ihrer Antwort auf den Vorschlag Kelloggs über den Abschluß eines Kriegsächtungspaktes erklärt die britische Regierung, daß sie mit allen Kräften die amerikanischen Vorschläge über den Frieden unterstütze. Die britische Regierung sei überzeugt, daß zwischen den aus der Völkerbundssatzung und dem Vertrage von Locarno sich ergebenden Verpflichtungen und den amerikanischen Vorschlägen keine Unvereinbarkeit bestehe. Schwierigkeiten könnten sich aber ergeben, wenn einer der Vertragsteile seine Verpflichtungen brechen sollte. Die britische Regierung nehme die Vorschläge unter der Bedingung an, daß ihre Handlungsfreiheit in denjenigen Teilen der Welt, in denen Großbritannien besondere Interessen hat, nicht präjudiziert werde. Ferner könne Großbritannien nur gemeinsam mit den Regierungen von Indien und der Dominions die amerikanischen Vorschlag annehmen. Auch diese Regierungen stimmten aufrichtig im Hauptprinzip den Vorschlägen zu.

Deutsche Gefallenenfeier in Kowno.

An den Gräbern deutscher Krieger.

Kowno, 19. Mai.

Eine eindrucksvolle Feier fand heute früh an dem Denkmal der Gefallenen auf dem hiesigen deutschen Kriegerfriedhof statt. Ein Zug Husaren bildete vom Eingang des Friedhofes zum Denkmal Spalier. Um 9,30 Uhr kamen der deutsche Gesandte mit Gemahlin, die Generale Najevitschius und Tomashauskas, die deutschen Offiziere, der Kommandeur des Kownoer Husarenregiments, der Kommandant von Kowno, alle Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, mehrere litauische Offiziere und Vertreter der reichsdeutschen Kolonie an. General Najevitschius legte im Namen des litauischen Offizierkorps einen mit rotschwarzer Schleife geschmückten Kranz nieder. Oberst Schröder einen Kranz mit weißer Schleife mit dem eisernen Kreuz im eichenen Kranz; vorher hatte die Kapelle des Husarenregiments einen Trauermarsch und darauf die litauische und deutsche Hymne gespielt.

Die Wahlen im Landkreis Bochum.

H. Uebersieht man das Ergebnis in Bochum-Land, so springt zunächst die starke Wahlbeteiligung in die Augen, die mit 85 Proz. recht erheblich zu nennen ist. Trotzdem hätte sie noch besser sein können, denn die zuhause Gebliebenen entfallen erfahrungsgemäß auf die bürgerlichen Parteien. Es fällt weiter angenehm auf, daß die Deutsche Volkspartei sich gut gehalten hat. In Gerthe z. B. hat sie zu ihrem alten Besitz gegen die Wahl am 7. Dezember 1924 noch 507 Stimmen hinzugewonnen, die sie offenbar meistens von den Deutschnationalen erhalten hat. Von allen bürgerlichen Parteien hat sie in Gerthe am meisten zugenommen, nämlich um über 33 Proz., während dort die Demokraten etwa 50 Proz. zurückgegangen sind. Außerordentlich hoch sind in Gerthe die Verluste der Deutschnationalen gewesen, die über 42 Proz. gegen ihren seitherigen Stand betrugen. Nicht unerheblich gewonnen hat die Deutsche Volkspartei auch in Laer, wo der Erfolg in der Hauptsache der zielbewußten Arbeit der dortigen Ortsgruppe zu verdanken ist. 1924 hatte sie am 7. Dez. 5587 Stimmen aufgebracht, also jetzt 580 Stimmen im Landkreis gewonnen. Wenn im ganzen genommen ein Erfolg für die bürgerliche Seite trotzdem nicht herausspringt, so nur dadurch, daß gerade im bürgerlichen Lager die Zersplitterung durch die vielen Grüppchen außerordentlich groß war. Den Hauptanteil an dem Verlust tragen die Deutschnationalen. Im allgemeinen heben sich die Verschiebungen im Wahlergebnis im Landkreis nicht so schroff ab wie in Bochum-Stadt. Aber so sehr das Wahlergebnis doch zu denken gibt, so erfreulich ist doch gerade die scharfe Absage, die das Volk den Splitterparteien gegeben hat. Sie haben nur die Wähler verwirrt und so zur Ungiltigkeit vieler Stimmen beigetragen. Die Demokraten haben einen weiteren Schritt rückwärts gemacht und man wird ihnen keine Träne nachweinen, denn sie haben durch ihr Liebäugeln mit den Sozialdemokraten kein anderes Schicksal verdient. Es dürfte die letzte Wahl gewesen sein, bei der der Landkreis Bochum als selbständiges Gebilde in die Erscheinung getreten ist — falls wir nicht in nächster Zeit wieder eine neue Reichstagswahl bekommen.

*

Gesamtergebnis.

Reichstagswahl: 17 276 Sozialdemokraten, 3576 Dn., 5555 Ztr., 6167 Deutsche Volkspt., 6416 Komm., 917 Dem., 148 L. Komm., 2560 Wirtschaftspt., 322 Nat.-Soz., 71 Völk., 40 Christl.-Nat., 255 Volksrechtspt., 454 Polen, 266 Christl.-Soz., 68 Inflationsgesch., 25 Dtsch.-Soz., 23 USPD., 27 Alte Soz., 39 Mieterschutzpt., 659 ungültig, 51 552 Wahlberechtigte, 44 299 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 17 144 Soz., 3554 Dn., 5546 Ztr., 6104 D. Vpt., 6409 Komm., 928 Dem., 155 L. Komm., 2580 Wirtschaftspt., 309 Nat.-Soz., 53 Völk., 34 Christl.-Nat., 249 Volkrechtspt., 437 Polen, 55 A. Soz., 238 Christl.-Soz., 66 Inflationsgesch., 11 Dtsch.-Soz., 21 USPD., 57 Mieterschutzpt., 775 ungüllig, 51 558 Wahlberechtigte, 43 975 gültige Stimmen.

Laer. **Reichstagswahl:** 1154 Soz., 145 Dn., 537 Ztr., 681 D. Vpt., 621 Komm., 40 Dem., 16 L. Komm., 269 Wirtschaftspt., 21 Nat.-Soz., 1 Völk., 2 Christl.-Nat., 34 Volksrechtspt., 24 Pol., 3 Christl.-Soz., 8 Inflationsgesch., 4 Dtsch.-Soz., 2 USPD., 6 A. Soz., 4 Mieterschutzpt., 31 ungültig, 4246 Wahlberechtigte, 3572 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 1150 Soz., 147 Dn., 535 Ztr., 676 D. Vpt., 627 Komm., 41 Dem., 20 L. Komm., 268 Wirtschaftspt., 20 Nat.-Soz., — Völk., 3 Christl.-Nat., 34 Volksrechtspt., 25 Polen, 10 A. Soz., 3 Christl.-Soz., 9 Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., 3 USPD., 2 Mieterschutzpt., 34 ungültig, 4246 Wahlberechtigte, 3574 gültige Stimmen.

Querenburg. **Reichstagswahl:** 667 Soz., 115 Dn., 129 Ztr., 294 D. Vpt., 96 Komm., 7 Dem., 5 L. Komm., 48 Wirtschaftspt., 15 Nat.-Soz., 1 Völk., 2 Christl.-Nat., 21 Volksrechtspt., 7 Polen, — Christl.-Soz., 1 Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., — USPD., 3 A. Soz., — Mieterschutzpt., 35 ungültig, 1574 Wahlberechtigte, 1411 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 664 Soz., 116 Dn., 133 Ztr., 298 D. Vpt., 94 Komm., 6 Dem., 6 L. Komm., 48 Wirtschaftspt., 15 Nat.-Soz., 1 Völk., 2 Christl.-Nat., 17 Volksrechtspt., 7 Polen, 2 A. Soz., — Christl.-Soz., — Inflationsgesch., 1 Dtsch.-Soz., 1 USPD., — Mieterschutzpt., 35 ungültig, 1574 Wahlberechtigte, 1411 gültige Stimmen.

Werne. **Reichstagswahl:** 2837 Soz., 725 Dn., 1205 Ztr., 1106 D. Vpt., 1907 Komm., 331 Dem., 40 L. Komm., 499 Wirtschaftspt., 44 Nat.-Soz., 16 Völk., 6 Christl.-Nat., 25 Volksrechtspt., 114 Polen, 115 Christl.-Soz., 8 Inflationsgesch., 9 Dtsch.-Soz., 10 USPD., 7 A. Soz., 3 Mieterschutzpt., 166 ungültig, 11 376 Wahlberechtigte, 9117 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 2821 Soz., 716 Dn., 1196 Ztr., 1086 D. Vpt., 1908 Komm., 336 Dem., 43 L. Komm., 501 Wirtschaftspt., 41 Nat.-Soz., 15 Völk., 5 Christl.-Nat., 21 Volksrechtspt., 128 Polen, 17 A. Soz., 99 Christl.-Soz., 9 Inflationsgesch., 5 Dtsch.-Soz., 7 USPD., 2 Mieterschutzpt., 200 ungültig, 11 376 Wahlberechtigte, 8956 gültige Stimmen.

Langendreer. **Reichstagswahl:** 6577 Soz., 1877 Dn., 1988 Ztr., 1582 D. Vpt., 1633 Komm., 365 Dem., 37 L. Komm., 1046 Wirtschaftspt., 129 Nat.-Soz., 25 Völk., 9 Christl.-Nat., 87 Volksrechtspt., 82 Polen, 97 Christl.-Soz., 32 Inflationsgesch., 4 Dtsch.-Soz., 5 USPD., 7 A. Soz., 22 Mieterschutzpt., 197 ungültig, 17 792 Wahlberechtigte, 15 606 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 6484 Soz., 1855 Dn., 1992 Ztr., 1557 D. Vpt., 1628 Komm., 367 Dem., 40 L. Komm., 1066 Wirtschaftspt., 120 Nat.-Soz., 23 Völk., 9 Christl.-Nat., 86 Volksrechtspt., 86 Polen, 9 A. Soz., 100 Christl.-Soz., 31 Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., 6 USPD., 16 Mieterschutzpt., 264 ungültig, 17 792 Wahlberechtigte, 15 475 gültige Stimmen.

Stockum. **Reichstagswahl:** 1007 Soz., 176 Dn., 123 Ztr., 207 D. Vpt., 127 Komm., 11 Dem., 5 L. Komm., 225 Wirtschaftspt., 19 Nat.-Soz., 11 Völk., — Christl.-Nat., 1 Volksrechtspt., 1 Polen, 2 Christl.-Soz., 4 Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., — USPD., — A. Soz., 3 Mieterschutzpt., 19 ungültig, 2008 Wahlberechtigte, 1919 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 997 Soz., 170 Dn., 121 Ztr., 205 D. Vpt., 125 Komm., 11 Dem., 5 L. Komm., 228 Wirtschaftspt., 19 Nat.-Soz., 11 Völk., — Christl.-Nat., 1 Volksrechtspt., 1 Polen, — A. Soz., 2 Christl.-Soz., 3 Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., — USPD., 3 Mieterschutzpt., 36 ungültig, 2003 Wahlberechtigte, 1902 gültige Stimmen.

Somborn. **Reichstagswahl:** 618 Soz., 87 Dn., 202 Ztr., 219 D. Vpt., 144 Komm., 45 Dem., 6 L. Komm., 104 Wirtschaftspt., 7 Nat.-Soz., — Völk., 1 Christl.-Nat., 1 Volksrechtspt., 62 Polen, 1 Christl.-Soz., 4 Inflationsgesch., 2 Dtsch.-Soz., 1 USPD., — A. Soz., — Mieterschutzpt., 38 ungültig, 1719 Wahlberechtigte, 1514 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 625 Soz., 84 Dn., 199 Ztr., 217 D. Vpt., 143 Komm., 46 Dem., 4 L. Komm., 109 Wirtschaftspt., 7 Nat.-Soz., 1 Völk., 1 Christl.-Nat., — Volksrechtspt., 68 Polen, 5 A. Soz., 8 Christl.-Soz., 5 Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., 1 USPD., — Mieterschutzpt., 30 ungültig, 1719 Wahlberechtigte, 1523 gültige Stimmen.

Düren. **Reichstagswahl:** 131 Soz., 18 Dn., 32 Ztr., 52 D. Vpt., 20 Komm., 4 Dem., 1 L. Komm., 9 Wirtschaftspart., 2 Nat.-Soz., — Völk., 3 Christl.-Nat., — Volksrechtspt., 8 Polen, 1 Christl.-Soz., — Inflationsgesch., 1 Dtsch.-Soz., — USPD., — A. Soz., — Mieterschutzpt., 2 ungültig, 300 Wahlberechtigte, 282 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 130 Soz., 17 Dn., 33 Ztr., 53 D. Vpt., 20 Komm., 4 Dem., 1 L. Komm., 9 Wirtschaftspt., 2 Nat.-Soz., — Völk., 3 Christl.-Nat., — Volksrechtspt., 7 Polen, — A. Soz., 1 Christl.-Soz., — Inflationsgesch., — Dtsch.-Soz., — USPD., — Mieterschutzpt., 4 ungültig, 300 Wahlberechtigte, 280 gültige Stimmen.

Gerthe. **Reichstagswahl:** 4285 Soz., 433 Dn., 1339 Ztr., 2026 D. Vpt., 1871 Komm., 114 Dem., 38 L. Komm., 360 Wirtschaftspt., 85 Nat.-Soz., 17 Völk., 17 Christl.-Nat., 86 Volksrechtspt., 156 Polen, 37 Christl.-Soz., 11 Inflationsgesch., 5 Dtsch.-Soz., 5 USPD., 4 A. Soz., 7 Mieterschutzpt., 17 ungültig, 12 542 Wahlberechtigte, 10 878 gültige Stimmen. — **Landtagswahl:** 4273 Soz., 447 Dn., 1337 Ztr., 2012 D. Vpt., 1864 Komm., 117 Dem., 36 L. Komm., 351 Wirtschaftspt., 85 Nat.-Soz., 2 Völk., 11 Christl.-Nat., 90 Volksrechtspt., 115 Polen, 12 A. Soz., 25 Christl.-Soz., 9 Inflationsgesch., 5 Dtsch.-Soz., 3 USPD., 33 Mieterschutzpt., 172 ungültig, 12 548 Wahlberechtigte 10 854 gültige Stimmen.

Hindenburgs Beileid. Berlin, 20. Mai. Der Reichspräsident hat der Witwe des Staatsministers Heinze in einem persönlichen Schreiben seine Teilnahme an dem Tode des Staatsministers Heinze zum Ausdruck gebracht.

Die Großhandelsindexziffer. Berlin, 20. Mai. Die auf den Stichtag des 16. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich mit 141,0 gegenüber der Vorwoche (140,5) um 0,4 v. H. erhöht. Von den Hauptgruppen sind die Indexziffern für Agrarstoffe und Kolonialwaren um 0,7 auf 135,7 (134,8) und auf 138,1 (137,2) gestiegen. Die Indexziffern für industrielle Rohstoffe und Halbware und für industrielle Fertigwaren haben je um 0,2 v. H. auf 135,2 (134,9) und auf 158,5 (158,2) angezogen.

Die Reichstagswahl vom 7. Dez. 1924.

	OSTPREUSSEN 1	BERLIN 2	POTSDAM II 3	POTSDAM I 4	FRANKFURT O. 5	POMMERN 6	BRESLAU 7	LIEGNITZ 8	OPPELN 9	MAGDEB. ANH. 10	MERSEBURG 11	THÜRINGEN 12	SCHLESWIG-H. 13	WESER-EMS. 14	OST-HANNOVR. 15	SÜD-HAN. BRAUN. 16	NORD-WESTFALEN 17	SÜD-WESTFALEN 18	HESS.-NASSAU 19	KÖLN AACHEN 20	KOBLENZ-TRIER 21	DÜSSELDORF O. 22	DÜSSELDORF W. 23	SCHWAB. OBBAY. 24	OB. PFALZ. NIEDBAY. 25	FRANKEN 26	PFALZ 27	DRESDEN 28	LEIPZIG 29	CHEMNITZ 30	WÜRTTEMBERG 31	BADEN 32	HESS. DARMSTD. 33	HAMBURG 34	MEKLENBURG. 35
DT.-NATIONV.P.	6	4	4	4	5	7	4	2	1	3	3	2	4	1	1	2	2	2	3	1		3	1	2		5		4	2	3	2	1		2	2
DEUT. VOLKS. P.	1	1	1	1	1	1	1	1		2	1	3	2	1	1	2	2	2	2	1		2	1				1	2	2	2	1	1	1	1	
ZENTRUM	1	1			1	-	3	1	3			1		2		1	6	6	3	7	5	4	5								4	6	2		
BAY. VOLKSP.																								7	4	5	1								
D. HANNOV. P.															2	2																			
NATN. SOZ. FREI. P.	1											1				1								1		1				1				1
D. DEMOKR. P.		2	1	1		1		1		1		1	1			1		1	1			1				1		1	1	1	2	1	1		
BAY. BAUERN.																								2	2	1									
KOMMUNST.	1	3	2	2		1			1	1	2	2	1			1	1	2	1	1		3	2	1		1		1	1	2	1	1		1	
WIRTSCHAFTS.		1		1								1																1		1				
LANDBUND												2																			4	1	1		
D. SOZIAL. P.	3	6	4	4	4	4	5	3	1	6	2	5	4	3	2	6	4	5	6	2	1	2	2	3	1	5	2	6	4	5	4	3	3	3	2

Obenstehend geben wir eine Statistik der Reichstagswahlen vom 7. Dezember 1924, aus der die Zahl der damaligen Mandate in den einzelnen Wahlkreisen hervorgeht, zum Vergleich mit den Ergebnissen der Neuwahlen. Mit Einrechnung der Ergebnisse der Reichslisten zeigte der alte Reichstag bei seinem Zusammentritt folgende Zusammensetzung: Deutschnationale Volkspartei 111 (darunter 8 Abgeordnete des Landbundes); Nationalsozialistische Freiheitsbewegung 14; Deutsche Volkspartei 51; Zentrum 69; Demokraten 32; Sozialdemokraten 131; Kommunisten 45; Bayerische Volkspartei 19; Wirtschaftliche Vereinigung 21 (17 Abgeordnete der Wirtschaftspartei, 4 Welfen).

Im Laufe der Legislaturperiode hatten bekanntlich Veränderungen stattgefunden, die hauptsächlich durch Parteispaltungen hervorgerufen wurden; sodaß das Bild des alten Reichstags bei seiner Auflösung folgendes war: Deutschnationale 107, Deutsche Volkspartei 50, Zentrum 67, Demokraten 32, Sozialdemokraten 131, Kommunisten 30, Bayerische Volkspartei 19, Wirtschaftliche Vereinigung 21, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 7, Völkischnationaler Block 5, Linke Kommunisten 13, Volksrechtspartei 3, Christlich-Bauern- und Landvolkpartei 4, bei keiner Partei 4.

*

Im Landtag war die Verteilung der Sitze folgende: Sozialdemokraten 114, Deutschnationale 109, Zentrum 81, Kommunisten 44, Deutsche Volkspartei 45, Nationalsozialistische Freiheitspartei 11, Demokraten 27, Wirtschaftspartei 11, Welfen 6, Nation. Minderheiten 2.

Felix Deutsch †

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin, 19. Mai.

Der Generaldirektor der A. E. G., Felix Deutsch, der am Mittwoch seinen 70. Geburtstag feierte, ist heute an einem Schlaganfall gestorben.

Am Sterbebette des verstorbenen Geheimrats Deutsch weilte seine Gattin, geborene Kahn, und deren Schwägerin, die Gattin des Newyorker Großbankiers Otto H. Kahn. Geheimrat Deutsch hatte noch gestern vormittag seine gewohnte Tätigkeit im Direktorium der A. E. G. ausgeübt. Gegen 3 Uhr nachmittags überfiel ihn ein schweres Unwohlsein, das ihn nötigte, seiner Nachmittagsarbeit in der A. E. G. fernzubleiben. Professor Dr. Plesch, der langjährige Hausarzt der Familie, verblieb auch die Nacht bei dem Kranken und war auch zugegen, als heute morgen ein plötzlicher Herzkrampf dem Leben des Geheimrats ein Ende setzte. Der Zustand hatte sich infolge der seelischen Aufregungen, die der 70. Geburtstag mit sich brachte, plötzlich derart verschlimmert, daß man mit einem katastrophalen Ausgang rechnen mußte. Der Tod trat ein, nachdem die im Nebenzimmer weilende Gattin durch ein Aufstöhnen auf die Veränderung des Zustandes aufmerksam gemacht wurde. Ohne weiteren Todeskampf ist Geheimrat Deutsch verschieden.

Der Reichspräsident hat an Frau Deutsch in einem persönlichen Schreiben sein Beileid zum Tode des Geheimrats Deutsch ausgesprochen. Reichskanzler Dr. Marx hat der Gattin des plötzlich verstorbenen Geheimrats Felix Deutsch telegraphisch in herzlichen Worten sein und der Reichsregierung Beileid ausgesprochen.

*

Am letzten Donnerstag feierte die deutsche Industrie und Wirtschaft den weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannten Direktor der A. E. G., Geheimrat Deutsch, der 70 Jahre alt geworden war. Am Sonnabend morgen ist dieser, um die deutsche Wirtschaft verdienstvolle Mann einem Schlaganfall erlegen. So großartig wie der Aufschwung der A. E. G., deren langjähriger Direktor er war, war seine kaufmännische Karriere. Im Jahre 1858 in Breslau geboren, ging er mit 15 Jahren zu einem Unternehmen seiner Vaterstadt in die Lehre, das sich dem Bau und der Einrichtung von Zuckerfabriken widmete. 24jährig trat er in ein Berliner Bankkorsitium ein, das sich mit der Auswertung der Abfälle in der Zuckerindustrie beschäftigte. Der entscheidende Wendepunkt in seinem Leben war das Jahr 1883, in dem er Emil Rathenau kennen lernte, der ihm die Leitung der neugegründeten Deutschen Edisongesellschaft für angewandte Elektrizität übertrug. Aus dieser Gesellschaft entwickelte sich die A. E. G., der Felix Deutsch Weltgeltung verschafft hat. Von seinem 25. Lebensjahr ab war er mit der kaufmännischen Leitung dieses Unternehmens betraut, das sich im Laufe der 45 Jahre seines Bestehens in ständigem Wachsen zu einem der mächtigsten Unternehmen der Welt entwickelt hat. Sein Leben war dem Dienst der deutschen Wirtschaft gewidmet.

Der Schachty-Prozeß.

Die Verlesung der Anklageschrift beendet.

Moskau, 20. Mai.

Das Gericht hat die Verlesung der Anklageschrift in der Schachty-Angelegenheit zum Abschluß gebracht. 16 Angeklagte bekannten sich auf Befragen als schuldig, 13 Angeklagte bekannten sich als teilweise schuldig, darunter der Monteur Badstieber, der zugab, bei der Unterbringung untauglicher Maschinen Beihilfe geleistet zu haben ?), 24 Angeklagte, darunter Otto und Meyer, erklärten sich für nicht schuldig.

Das Gericht nahm das von Krylenko im Einvernehmen mit dem Verteidiger beantragte Beweisaufnahmeverfahren an, daß sich zuerst mit der Tätigkeit im Gebiet von Charkow beschäftigen wird. Dabei sollen nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Fragen, in denen auf das Ausland Bezug genommen wird, in nichtöffentlicher Sitzung behandelt werden.

*

Zweifellos wird der Versuch unternommen, auf das Gericht, das über die Donezangelegenheit urteilen soll, einen Druck auszuüben, der sich weniger gegen Handlungen der Angeklagten richtet, als die Schädlichkeit des Kapitalismus nachweisen soll. Prawda gibt zu, daß das Bezirksplenum der Bergarbeiter in Schachty das Gericht zu beeinflussen versuchte, indem es im Namen von 20 000 Arbeitern den Obersten Gerichtshof um ein schonungsloses Urteil ersuchte. Iswestija hat — wohl in Erkenntnis des schlechten Eindrucks dieses Schrittes — nicht den Gerichtshof, sondern den Staatsanwalt als den Adressaten dieses Ersuchens genannt.

Minister Benesch in Berlin. Berlin, 20. Mai. Der Aufenthalt des Ministers Benesch in Berlin ist zunächst privater Natur. Am Montag wird der Minister eine Besprechung mit dem Staatssekretär von Schubert haben. Heute abend wird er die Oper besuchen und morgen eine Fahrt nach Potsdam unternehmen.

In Ewigkeit dein.

Eine größtenteils tragische Geschichte.

Von **Karl Lütge.**

Das Mädchen, die „Heldin" dieser Geschichte, heißt, um dies vorweg gleich zu berichten, Else Müller — ganz schlicht Else Müller. Sie ist achtzehn Jahre, jung, sehr hübsch, sehr reich (ihr Vater ist Kommerzienrat und Fabrikant) und überhaupt in jeder Weise sehr annehmbar. Das fand besonders der Gegenspieler dieser Geschichte, der, wie sich zeigen wird, weit weniger heldisch veranlagt ist, aber Hans Horst Egon Krafft heißt und mit zwanzigeinhalb Jahren und einer dreiviertel Jahre währenden Stellenlosigkeit das Leben noch vor sich hat.

Sie liebten einander heiß und hofften, was sehr natürlich ist, auf künftiges Glück, das im lebenslangen Beisammensein bestehen sollte. Allein, das erheblich unterschiedliche Geldgewicht der Väter hinderte sie bisher an der Erfüllung, und so konnten ihre Zusammenkünfte nur in aller Heimlichkeit und Entlegenheit des Waldes vor der Stadt vor sich gehen. Währenddessen hofften sie auf das Eintreten eines besonderen, unglaublichen Glückszufalles.

Aber nun ist statt dessen das Gegenteil eingetreten: Kommerzienrat Müller hat von dem unstatthaften Verkehr seiner einzigen Tochter mit seinem entlassenen Buchhalter Krafft erfahren und natürlich kurzerhand den Verkehr verboten. Mehr noch: Else soll zur größeren Sicherheit sogleich fort, in ein Pensionat, um gegen künftige Nachstellungen des jungen Mannes gesichert zu sein!

Ein letztes Mal treffen sie sich heute. Das heißt, der junge Mann weiß noch nichts davon, daß es das letzte Mal ist!

Stockend beichtet Else Müller den strengen väterlichen Spruch und weint dabei, während betreten, rastlos Hans Horst Egon Krafft neben ihr verharrt und nichts zu sagen, nicht zu trösten weiß und nur unverständlich vor sich hin mault.

„Ich lasse dich nicht, ich liebe dich so," schreit das Mädchen im Schmerz und hängt sich an den jungen Mann.

„Ich kann dich nicht lassen! Ich müßte sterben! Du, hörst du: sterben! Lieber sterben, als dich lassen müssen!"

Dem jungen Mann wird es unbehaglich; doch dann steigt ein Gefühl der Bewunderung für das Mädchen auf. Ihre starke Liebe ergreift ihn. Er preßt sie an sich.

„Du, gehen wir zusammen in den Tod," sagt das Mädchen heiß und glücklich. „So bleiben wir beieinander, und niemand trennt uns!"

„Ich . . . Du . . . bleiben wir beisammen," stottert der Jüngling mechanisch hinterdrein und schämt sich seiner Schwäche.

Engumschlungen schreiten sie einher. Kosewort flüstern durch die laue Nacht. Ihre Liebe war nie so stark wie in dieser Stunde.

Da stehen sie plötzlich an einem See. Die Erinnerung an den gemeinsamen Tod springt sie an.

„Du, das Wasser," erschauert das Mädchen. Komm', drüben geht die Bahn!"

Der junge Mann versteht. Willenlos folgt er. Scheu schielt er auf das blinkende, unheimlich düstere Wasser zurück.

Am blitzenden Schienenstrang am Waldesrande machen sie halt und umarmen sich.

„Das ist höchstes Glück, Egon," flüsterte das Mädchen. „Mit dir sterben zu dürfen! In höchster Liebe. Im schönen, schönen Liebestod!"

Ihre Küsse ersticken beinahe den Jüngling. Sie zieht ihn zu sich in die Knie herab. Willig läßt er es geschehen.

„Du, alle Viertelstunden kommt ein Zug!"

„Ja, alle Viertelstunden!"

„Hast du Furcht?"

„Du?"

„Ich? — Nein! Da bleib' ich doch bei dir, wenn ich mit dir sterbe!"

Das kalte Eisen der Schienen dringt durch ihre Kleider, sie schauern zusammen. In der Ferne glauben sie das dumpfe Rollen des herankommenden Eisenbahnzuges zu vernehmen.

Die Umarmung des Jünglings scheint sich lockern zu wollen. Das Mädchen preßt ihn heißer und wilder an sich. Die Wärme ihres Körpers verscheucht das unangenehme Gefühl der todbringenden Schiene. Sie vergessen alles um sich her. In langem Kusse liegen sie.

Allein der Zug kommt nicht näher Er scheint auf offener Strecke ohne Einfahrt zu halten.

Zitternd liegen sie. Die Nacht ist kühl. Ein feiner Regen beginnt herabzurieseln. Er durchnäßt sie. Sie frieren trotz der Umklammerung. Doch sie bleiben tapfer und stark: das Mädchen, weil es will, der Jüngling, da er nicht feige sein darf.

Ein schriller Pfiff.

Sie schrecken auf.

„Der Zug kommt," ruft hastig, bebend, der junge Mann

„Er kommt," flüstert selig das Mädchen.

Sie kauern halb aufgerichtet neben der Schiene. Die Kleider kleben ihnen am Leibe. Jede Bewegung verursacht ein unangenehmes Gefühl.

„Ich friere. Wollen wir nicht den nächsten Zug abwarten?" fragt der Jüngling.

„Warum?"

Mechanisch erheben sie sich bei der Frage aus der kauernden Stellung. Im selben Augenblick rasselt fauchend der Zug vorüber.

„Jetzt wäre es schon aus", klagt das Mädchen, als das rote Schlußlicht des Zuges um eine Biegung verschwunden ist.

Der junge Mann küßt ihren Hals und ruft pathetisch:

„Der süße, weiße Hals! Mich schauert, wenn ich denke, daß . . ."

Er weint. Das Mädchen tröstet ihn.

„Und du? Egon, du?"

„Ach, ich! Auf mich kommt es nicht an!"

Sie schlagen den Weg längs der Bahn ein. Ein Zug kommt aus der Gegenrichtung. Sie schrecken zusammen bei dem dumpfen Rollen und Poltern. Hellerleuchtet sind die Fenster.

„Mit dem Zuge soll ich morgen fahren, Egon!"

„In die weite, schöne Welt!"

„Egon!"

Das Mädchen schluchzt und umklammert den Jüngling fester.

„Glaubst du, daß ich es wirklich tue?"

„Was willst du anders machen? Das mußt du einsehen. Sträuben hat da gar keinen Zweck!"

„Das sagst du!?"

Sie läßt den jungen Mann lockerer in der Umklammerung. Der junge Mann antwortet nicht. Schweigend schreiten sie dahin. Die Lichter der Stadt tauchen näher vor ihnen auf. Der Wald hat ein Ende Sie verharren geblendet bei der Einmündung des Waldweges in die nüchterne, gepflasterte Straße.

Willenlos gibt das Mädchen dem jungen Mann, der billige Trostworte zusammensucht, die Hand zum Abschied.

„Nimm mein Bild. Ich schreibe dir einen Trost darauf", bittet er.

Das Mädchen nickt abgewendet.

Der junge Mann entnimmt seiner Tasche ein Bild und kritzelt ein paar Worte auf die Rückseite. Wortlos nimmt das Mädchen das Bild und reicht dem jungen Mann die Hand. Er will ihr zum Abschied den Mund küssen.

„Bitte, jetzt nicht," wehrte sie ab. „Leb' wohl!"

Rasch ist sie verschwunden.

— — — — — — — — — —

Mit dem Abendschnellzug des folgenden Tages fährt Else Müller in den Harz. Sie steht im Gange des Schnellzuges, die Nase platt an die Scheiben gepreßt und blickt ins nächtliche Dunkel. In der Hand hält sie das Bild des ernst (wie lange ist das her?) heiß Geliebten, mit den armseligen Trostworten auf der Rückseite: „In Ewigkeit dein!"

In Ewigkeit! Wie gut das klingt!

Die Stelle von gestern abend kommt. Röte überzieht ihr Gesicht. Ihre kleine Hand ballt sich. Das Bild zerknittert. Sie drückt stärker zu. Es zerbricht. Sie öffnet das Fenster. An dem Uebergange, dort, wo sie gestern nahebei gekauert, wirft sie die Reste des Bildes hinaus und lehnt sich dann in ihre Ecke zurück, knabbert aus der Bonbonniere, die der Papa ihr auf die Reise mitgegeben hat und blättert in ihrem Roman.

1924.

	BADEN	HESS. DARMSTD.	HAMBURG	MEKLENBURG.
33				
34		2	2	
35	1	1		
	2			
			1	
	1	1		
		1		
	1			
	3	3	2	

n; sodaß das Bild
Auflösung fol
Deutsche Volks
32, Sozialdemo
che Volkspartei 19
ationalsozialistisch
ationaler Block 5
rtei 3, Christlich
keiner Partei 4

der Sitze folgende
ale 109, Zentrum
partei 45, Natio
Demokraten 27,
n. Minderheiten 2

nil Rathenau
er neugegründeten
vandte Elektrizität
ntwickelte sich die
ung verschafft hat.
er mit der kauf
iens betraut, das
Bestehens in stän
sten Unternehmen
war dem Dienst

eß.
ist beendet.
skau, 20. Mai.
der Anklageschrift
Abschluß gebracht.
agen als schuldig,
eise schuldig, dar
er zugab, bei der
n Beihilfe gelei
unter Otto und

lbig.
lenko im Einver
ragte Beweisauf
mit der Tätigkeit
wird. Dabei sollen
Fragen, in denen
wird, in nicht
werden.

nommen, auf das
heit urteilen soll,
iger gegen Hand
die Schädlich
eisen soll. Prawda
Bergarbeiter in
versuchte, indem
den Obersten Ge
Urteil ersuchte.
des schlechten
den Gerichtshof,
Adressaten dieses

rlin, 20. Mai.
ch in Berlin ist
wird der Minister
tär von Schubert
per besuchen und
nternehmen.

mmert den Jüng
?"
das mußt du ein
Zweck!"

in der Umklam
nicht Schweigend,
adt tauchen näher
e Sie verharren
Waldweges in die

ungen Mann, der
Hand zum Ab

dir einen Trost

Tasche ein Bild
ückseite. Wortlos
eicht dem jungen
schied den Mund

„Leb' wohl!"

nden Tages fährt
im Gange des
Scheiben gepreßt
der Hand hält sie
s her?) heiß Ge
en auf der Rück

mt. Röte über
ballt sich. Das
u. Es zerbricht.
rgange, dort, wo
ie Reste des Bil
re Ecke zurück,
Papa ihr auf die
rem Roman.

Neues aus aller Welt.

Eifersuchtsdrama auf der Lokomotive.

Der Lokomotivführer vor Abfahrt des Zuges erschossen.

Eine Tragödie, die in der französischen Polizeichronik ziemlich vereinzelt dastehen dürfte, hat sich dieser Tage in Bordeaux abgespielt. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges wurde von einem Direktor der Eisenbahngesellschaft knapp vor der Abfahrt des Zuges erschossen. Es handelt sich um den Eisenbahndirektor Lescures, einen noch jungen Mann, der dank seiner großen Begabung in verhältnismäßig kurzer Zeit eine schöne Karriere gemacht und es bei der Eisenbahngesellschaft zu einer angesehenen Stellung gebracht hat. Lescures hat vor drei Jahren eine Pariserin geheiratet, die durch ihre Schönheit und Anmut in Bordeaux viel Bewunderer und Anhänger fand. Dennoch glaubte Lescures zur Eifersucht keinen Grund zu haben. Vor einiger Zeit machte nun Madame Lescures eine Reise zu ihren Verwandten. Der Zug, in dem sie saß, wurde von Pierre Jarraut geführt. Diese Fahrt sollte

einen Wendepunkt in ihrem Schicksal

bedeuten. Als nämlich der Zug den Bahnhof verlassen und etwa 20 Kilometer zurückgelegt hatte, geschah ein heftiger Ruck, verursacht durch das augenblickliche Abbremsen der Lokomotive, der die Reisenden von ihren Sitzen warf. Gepäckstücke wurden durch den jähen Ruck aus dem Gepäcknetz geworfen, man hörte das Stöhnen von Verletzten, es entstand ein Wirrwarr. Fast alle Reisenden rissen sofort die Tür auf und eilten ins Freie. Nachdem der erste Eindruck des Schreckens überwunden war, erfuhren sie, daß sie durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers von einer großen Gefahr gerettet worden seien. Durch das Versehen eines Eisenbahnbeamten war der Schnellzug auf ein falsches Gleise geraten und begegnete dort einem Güterzug, der zwar in derselben Richtung wie der Schnellzug, jedoch mit viel geringerer Geschwindigkeit fuhr. Der Zusammenstoß, der katastrophale Folgen hätte haben können, schien bereits unvermeidlich, als der Lokomotivführer des Güterzuges ansichtig wurde. Geistesgegenwärtig griff er in der letzten Sekunde nach der Bremse und es gelang ihm, den Schnellzug wenige Meter von dem letzten Wagen des Güterzuges zum Stehen zu bringen. Der Güterzug setzte die Fahrt fort, ohne daß dessen Führer den Vorfall bemerkt hätte. Die Reisenden brachten

Hochrufe auf den braven Lokomotivführer

aus und wollten ihn beschenken. Der Lokomotivführer wies jedoch mit einer noblen Geste die Geschenke, unter anderem auch einen Hundertfrancschein der Direktorsgattin, zurück und bemerkte, er habe nur seine Pflicht getan. Er hatte jedoch einen tiefen Eindruck auf das sensible Gemüt der Frau Lescures gemacht, sie stieg bei der nächsten Station aus und plauderte etwa zehn Minuten lang mit dem Lokomotivführer. Dieser ersten Aussprache folgten dann zahlreiche Stelldichein, schließlich wurde Frau Lescures die Geliebte des Lokomotivführers. Der Lokomotivführer Jarraut, der sich bei dem geschilderten Vorfall so edelmütig gezeigt hatte, erwies sich im weiteren Verlauf der Beziehungen als ein recht brutaler und rücksichtsloser Mensch, der sowohl seine Frau — er war seit vielen Jahren verheiratet — wie auch seine Geliebte tranniserte und in letzter Zeit auch verschiedene nicht mißzuverstehende Drohungen, die sich auf die Person des Eisenbahndirektors bezogen, ausstieß. Frau Lescures sah es schließlich für angezeigt, ein reumütiges Geständnis ihrem Gatten abzulegen. Dieser schwor Rache. Er beaab sich vormittags auf den Dienstplatz des Lokomotivführers und kam dort wenige Minuten vor Abfahrt des Zuges an, den Jarraut zu führen hatte. Lescures hatte auch sein Jagdgewehr mitgenommen, ein Umstand, der jedoch niemandem, am allerwenigsten den Eisenbahnbeamten des Bahnhofs aufgefallen war, da Lescures im Rufe eines passionierten Jägers stand. Man glaubte, er fahre zur Jagd. Lescures stellte nun den Lokomotivführer, der bereits auf den Stufen der Lokomotive stand, zur Rede. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf der Direktor sein Gewehr von der Schulter riß und zwei Schüsse auf den Lokomotivführer abfeuerte. Dieser fiel blutüberströmt zu Boden und war auf der Stelle tot. Lescures ließ sich ohne Widerstand verhaften.

Die weiße Sklavin.

Vom Gatten Mädchenhändlern verkauft.

Ein aufsehenerregender Prozeß, der dieser Tage in Lambeth ausgetragen wurde, gewährte den Richtern Einblick in ein erschütterndes Frauenschicksal. Der Fall selbst würde in der englischen Justizchronik kaum seinesgleichen finden. Die Grundlage des Prozesses bildete die Klage einer Mutter gegen ein anglikanisches Mädchenpensionat. Die Pensionsleitung hatte ihrer siebzehnjährigen Tochter das Betreten des Elternhauses verwehrt und hatte es auch abgelehnt, das Mädchen aus der Anstalt zu entlassen. Die unglückliche Frau war früher die Gattin des polnischen Kaufmanns Samuel Vizar, den sie im Jahre 1910 geheiratet hat. Ein Jahr später gab sie einem Mädchen das Leben. Vizar machte eines Tages seiner Frau den Vorschlag, nach Südamerika auszuwandern. Er habe in Rosario einen reichen Onkel, der für die ganze Familie sorgen werde. Nachdem sie in Buenos Aires angekommen waren, führte Vizar seine junge Frau in ein großes Haus, von dem sie zunächst annahm, es sei ein vornehmes Hotel. Es war ein öffentliches Haus. Vizar hatte nämlich seine Frau

um 250 Pfund Sterling an Mädchenhändler verkauft.

Ihr Widerstand wurde durch Drohungen, man werde ihr Kind umbringen, gebrochen. Hier verbrachte sie diese Monate unter fürchterlichen Qualen. Schließlich gelang es ihr doch, die Flucht zu ergreifen, sie fand bei dem englischen Missionär Truscott Aufnahme. Einige Tage nachher erschien jedoch ihr Mann in Begleitung zweier Detektive und forderte die Frau auf, ihm zu folgen. Der Missionär konnte es nicht hindern, daß Vizar mit Gewalt unter polizeilicher Assistenz seine Frau verschleppte. Der Mann hielt nun das Kind als Geisel bei sich zurück und stellte sie vor die Wahl, entweder auf das Kind ein für alle Mal zu verzichten oder abermals als weiße Sklavin in das Haus ihrer tausend Qualen zurückzukehren. Es vergingen wieder mehrere Monate. Sie wurde im Haus wie eine Gefangene behandelt, da man jeden Augenblick einen Fluchtversuch vermutete. Der Steuermann eines englischen Dampfers, der die Frau noch von früher her kannte, begegnete ihr eines Tages und machte sich erbötig, sie zu befreien. Der Fluchtversuch ist mit seiner Hilfe tatsächlich gelungen. Die Unglückliche wurde nun

in einem Nonnenkloster untergebracht.

Die Aebtissin gab ihr nun den Rat, so rasch als möglich nach England zurückzukehren, da die Gesetze des Landes ihrem Manne nochmals das Recht einräumen würden, sie zu verschleppen. Man stellte ihr die Reisespesen zur Verfügung. Nachdem der englische Steuermann auch Samuel Vizar angehalten hatte, das Kind der Frau zu übergeben, gelang es ihr, Argentinien zu verlassen. In England fristete sie eine Zeitlang ihr Leben in großem Elend. Sie war zwei Jahre lang als Hausgehilfin bedienstet; das Kind wurde inzwischen in einer Erziehungsanstalt erzogen. Im Jahre 1913, nachdem sie erfahren hatte, daß ihr erster Mann gestorben war, wurde sie von einem Matrosen namens Sol geheiratet. Zwei Monate später ist Sol bei einem Schiffsunglück ums Leben gekommen. So wurde sie zum zweiten Mal Witwe. Im letzten Jahre des Weltkrieges machte sie die Bekanntschaft des Maschinisten Ali Thabeth, eines Arabers, der sie heiratete. Sie eröffneten ein kleines Geschäft in Lambeth; nach so viel Schicksalsschlägen glaubte nun die Frau, endlich die längst ersehnte Ruhe gefunden zu haben und hatte den begreiflichen Wunsch, ihre Tochter, die inzwischen zu einem blühenden Mädchen herangewachsen war, zu sich zu nehmen. Die Erziehungsanstalt hatte jedoch dem Wunsche nicht Folge geleistet, und so wandte sich die Frau an das Gericht. Das Gericht lud nun das Mädchen vor — das übrigens inzwischen bei einer reichen englischen Familie als Kindermädchen Stellung gefunden hatte — und befragte sie, ob sie zu ihrer Mutter zurückkehren möchte. „Nein", war die Antwort des Mädchens. Die Arme fiel in Ohnmacht. Sie hat das Urteil, das dem Mädchen das Recht zusprach, dem Heim ihrer Mutter fernzubleiben, nicht mehr vernommen, denn sie mußte vom Verhandlungssaal ins Spital gebracht werden.

Die forschen Geistlichen.

Eine Fußballgeschichte aus England.

Die ganze Stadt Leicester lacht auf Kosten des Chefs der dortigen Polizei, der allen Ernstes eine Verfügung getroffen hat, die nur Heiterkeit zu erregen vermag. In Leicester ist es nämlich Gewohnheit, am Ende der Fußballsaison ein Match zugunsten von Wohltätigkeitsanstalten zu arrangieren, an dem bisher stets eine Mannschaft junger Geistlicher als Repräsentanten der christlichen Nächstenliebe und ein Team der Polizei als Vertreter der städtischen Wohlfahrtsinstitutionen teilnahmen. Als Anfang Mai wieder einmal die Fußballsaison beendet war, wurde ein solches Wettspiel angesetzt, für das der City F. C. seinen schönen Platz und die neuen Tribünen zur Verfügung stellte, um das Erträgnis so reich als möglich zu gestalten. Am Morgen des Wettspieltages fand jedoch der Kapitän der Geistlichenmannschaft beim Frühstück ein Schreiben des Polizeichefs vor, in dem in strena amtlichem Ton folgendes zu seiner Kenntnis gebracht wurde: „Im Hinblick darauf, daß erstens junge Geistliche im Spiel von 1927

so kräftig aufgetreten

waren zum Nutzen der Wohltätigkeit, daß sechs von den elf Polizisten ein bis drei Wochen lang nach dem Spiel ihren Dienst nicht hatten versehen können und die fünf anderen noch immer mit schweren Kopfschmerzen herumlaufen; in Hinblick darauf, daß zweitens das Polizeikorps von Leicester eine derartige Schwächung seiner Kräfte, die höchstens Dieben und anderem Gesindel zur Freude und zum Vorteil gereichen kann, nicht verträgt, hat Unterzeichneter seiner Polizeimannschaft verbieten müssen, an dem angekündigten Fußballwettkampf teilzunehmen." Die jungen Geistlichen ließen sich durch diese Absage nicht entmutigen. Sofort knüpften die Verhandlungen mit anderen Gegnern an und eine Mannschaft aus der Theaterwelt war bereit, die Durchführung des Wettspieles im Interesse der Wohltätigkeitsinstitute zu ermöglichen. Das Ergebnis des Wettkampfes ist nicht bekannt, aber man muß befürchten, daß, wenn die jungen Geistlichen dasselbe Team stellten wie im vorigen Jahre, in den Tagen nach dem Match Leicester auf seine Theatervorstellungen verzichten mußte.

Die häufigsten Todesursachen.

Wann sind die einzelnen Krankheiten am gefährlichsten?

In den Ländern der Zivilisation hat sich seit einigen Jahren eine wesentliche Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer bemerkbar gemacht. Das ist eine höchst wichtige soziale Feststellung. Die Tatsache selbst haben wir unermüdlicher Forschung zu danken, deren Resultate imstande gewesen sind, allgemach die Todesfälle zu beschränken. Krankheiten, die noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als unheilbar galten, sind erfolgreich bekämpft worden. Die ganze Lebensweise in den Kulturstaaten ist eine wesentlich gesündere geworden. Immerhin: es sterben immer noch viel zu viel Menschen! Diese Todesfälle weiter einzuschränken — dazu ist der Arzt und die medizinische Forschung da. Sie kann aber erst dann recht eingreifen, wenn überhaupt die einzelnen Todesursachen in ihrer Häufigkeit erst einmal ziffernmäßig festgestellt sind —:

man muß wissen, wo man einzugreifen hat!

In dieser Hinsicht haben die einzelnen Gesundheitsämter enorm wichtige Arbeit geleistet und überaus interessantes Material zutage gefördert. Aber bei der Betrachtung der Todesfälle ist es sehr wesentlich, nicht nur zu eruieren, woran die meisten Menschen, sondern auch, wann, das heißt, in welchem Alter sie an dieser oder jener Krankheit sterben. Vom sozialen Standpunkt aus gesehen, ist nämlich absolut nicht jeder Todesfall gleich zu werten. Gewiß ist es für die betroffenen Eltern betrüblich, wenn beispielsweise das erste Kind einer jungen Ehe nach acht oder zehn Tagen schon wieder stirbt. Aber dieser Tod ist keineswegs von solchen Konsequenzen begleitet, wie etwa das Sterben eines Mannes, der sich eben erst eine Familie gründete und sie nun unversorgt der öffentlichen Wohlfahrt hinterläßt. Hier läßt sich also, wie schon dies eine Beispiel zeigt, nicht lediglich ziffernmäßig

„Todesfall gleich Todesfall"

werten! Außerdem ist von streng soziologischem Standpunkt noch eines zu beachten —: jedes Menschenleben repräsentiert mehr oder weniger ein Kapital, das investiert wurde. Zunächst muß man in den „Betrieb", das heißt in die Erziehung, Ernährung, in die ganze Entwicklung eines jeden Menschen eine gewisse Summe „hineinstecken", bis die Möglichkeit besteht, daß der „Betrieb" sich „rentiert", das heißt, bis der Mensch imstande ist, selbst zu verdienen und nun entweder seinem Erzeuger-Erzieher oder aber der Allgemeinheit die investierten Fonds abzugelten. Unter diesem Gesichtspunkt ist wieder der Tod eines jungen Mannes zwischen zwanzig und dreißig Jahren bedeutend schlimmer als der Tod eines Sechzigjährigen. Man darf also, wenn man sich mit den als Todesursachen häufigsten Krankheiten beschäftigt, nicht vergessen, zu betrachten, für welches Alter sie am verhängnisvollsten erscheinen. Die wichtigsten Lebensjahre eines jeden Menschen liegen zwischen zwanzig und fünfzig. In diesen Jahren nun

fordert die Tuberkulose bedeutend mehr Opfer

als jede andere Krankheit. Man sieht also, daß es, von unserem oben betonten Standpunkt aus betrachtet, mit dem vielberedeten erfolgreichen Kampf gegen die Tuberkulose noch nichts nennenswertes auf sich hat, zumal sich die angebliche Ausheilung einer alten Tuberkulose in vielen Fällen als absolut irrig erweist und die Krankheit doch später zum Tode führt, worauf der Direktor am Newyorker Gesundheitsamt, Dr. Homer Folks, dessen Angaben wir die hier angeführten Daten verdanken, ganz besonders hinweist. Es ist deshalb die Hauptaufgabe der Medizin, wenigstens vom Interessenstandpunkt des Volksganzen aus, gerade dem unermüdlichen Kampf gegen diese tückische Krankheit alle Kraft zu widmen. Die Tuberkulose ist ja gerade für das Volksganze so verhängnisvoll, weil sie nicht nur die häufigste Todesursache in den besten Jahren ist, sondern vorher meist schon langes Siechtum mit sich bringt, was zu einer Zerrüttung der Familienverhältnisse und einer verhängnisvollen Minderung des sozialen Standards führt.

An Häufigkeit als Todesursache folgen

der Tuberkulose die Herzkrankheiten. Sie haben aber das für sich, daß sie für das wichtigste Lebensalter, also bis zu fünfzig Jahren, weniger in Betracht kommen, obschon organische Herzkrankheiten in allen Lebensaltern zum Tode führen. Am verhängnisvollsten sind sie für die fünfziger und sechziger, dann wieder für die siebziger Jahre. In den vierziger Jahren führen sie nur halb so oft zum Tode wie in den fünfzigern, in den sechzigern dagegen viermal so oft wie in den vierzigern, nach dem siebzigsten Jahre gar neunmal so häufig. Mit ihnen in engem Zusammenhang stehen die Schlaganfälle und Gehirnerkrankungen. Auch sie spielen bis zum fünfzigsten Jahre eigentlich nur eine geringere Rolle, sind aber deshalb beachtlich, weil sie sich oft schon viele Jahre vor dem Tode auswirken, die Beweglichkeit und die soziale Wichtigkeit des betreffenden Individuums beeinträchtigen und daher auch für die wertvollen Lebensjahre zu verhängnisvoller Behinderung werden können. Immerhin haben sie, gegen die Tuberkulose, das für sich, daß sie nicht übertragbar sind. Eine sehr negative Rolle spielt aber wieder

eine andere, sehr verbreitete Krankheit: der Krebs.

Hier sind vor allem die vierziger Jahre zu beachten, während bis zu dreißig Jahren der Krebs als Todesursache verhältnismäßig selten auftritt. Dann wären als Krankheiten, die als Todesursachen mit an der Spitze marschieren, noch die Lungenentzündung und die Nierenleiden zu nennen. Gerade die Lungenentzündung ist am verhängnisvollsten für die mittleren Lebensalter. Am häufigsten führt sie im ersten Jahrzehnt zum Tode; hier schlägt sie weit die Konkurrenz jeder anderen Krankheit. Im zweiten und dritten Jahrzehnt erreicht sie fast — nicht ganz — die Tuberkulose. Erst von fünfzig Jahren an tritt sie an Bedeutsamkeit zurück. Für die Nierenleiden gilt eine andere Rechnung. Sie sind am beachtlichsten für die fünfziger Jahre, in denen sie, was ihre Häufigkeit als Todesursache anbelangt, sogar die Tuberkulose hinter sich zurücklassen. Erst vom fünfundsechzigsten Jahre an kommen sie weniger in Betracht.

Speziell als Todesursache bei Frauen

wäre, in seiner Häufigkeit, noch das Kindbettfieber zu nennen. Nur ist es nicht recht statistisch zu erfassen, weil beim Tode nach der Geburt häufig Todesursachen angegeben werden, die nicht mehr in einem direkten Zusammenhang mit ihm stehen, obschon es letzten Endes doch die eigentliche Ursache gewesen ist. Zum Schluß sei nur noch die verhängnisvolle Syphilis wenigstens erwähnt, die weitaus häufiger die eigentliche Todesursache vor allem zwischen dem dreißigsten und dem fünfzigsten Lebensjahr repräsentiert, als das aus dem statistischen Material der Gesundheitsämter hervorgeht. Hier wird aus begreiflichen Gründen manches verheimlicht. Den Zwecken der öffentlichen Gesundheitspflege und der erfolgreichen Bekämpfung der häufigsten Todesursachen dient solche Verheimlichung nicht!

Langsam, aber sicher!

Die Mühlen der österreichischen Justiz.

Im Jahre 1908, also vor zwanzig Jahren, kam in Wien der 14jährige Josef R., nachdem er die Schule verlassen, zu dem Sattlermeister Johann Stanik in die Lehre. Nach etwa drei Wochen ließ sich der Junge von einem Gehilfen verleiten, Lederstücke beiseite zu schaffen und mit ihm zusammen verschiedene kleine Gegenstände für den eigenen Bedarf anzufertigen. Die Sache kam auf und der Meister erstattete im März 1909 die Anzeige. Es kam zu verschiedenen Einvernahmen. Gegen den erwachsenen Täter fand die Verhandlung statt. Er wurde vom Landesgericht verurteilt und büßte seine Strafe ab. Gegen Josef hingegen wurde der Akt an das Bezirksgericht abgetreten. Die Zeit aber verging und niemand zog den Knaben zur Verantwortung. Aus dem Knaben wurde ein achtbarer Mann, der seine Jugendtorheit längst vergessen hatte. Zwei Jahrzehnte vergingen, da tauchte plötzlich der alte Akt beim Bezirksgericht Fünfhaus wieder auf und eines Tages erhielt Josef R. zu seinem großen Erstaunen eine Beschuldigtenvorladung. Noch erstaunter aber war er, als er, nachdem er sich vergeblich den Kopf zerbrochen, auf seine Erkundigung erfuhr, daß es sich um jene

verschollene Geschichte aus seiner Lehrlingszeit

handle. Bei der Verhandlung sah er sich wieder seinem Lehrherrn von einst gegenüber. Vergeblich musterten sie einander forschend, keiner konnte den andern mehr erkennen, obwohl der Meister sich noch an den Vorfall erinnerte und der Angeklagte seine Jugendtorheit, die er schon damals eingestanden hatte, auch jetzt nicht ableugnete. Der Schaden hatte im Jahre 1908 weniger als zehn Kronen betragen. Der staatsanwaltliche Funktionär beantragte die Anwendung des Gesetzes, jedoch in einem Ausmaß, das den ganz außergewöhnlichen Umständen dieses Falles entspreche. Eine Verjährung sei trotz der langen Zeit nicht eingetreten, da ja die Behörde Verfolgungsschritte gegen den Angeklagten unternommen habe. Allerdings war der Aufenthalt des Beschuldigten stets bekannt und dieser hatte nie versucht, sich der Verfolgung zu entziehen. Der Bezirksrichter erkannte den Angeklagten des Diebstahls zwar für schuldig, erklärte aber von einer Bestrafung abzusehen, mit der Begründung, daß zur Zeit des Delikts die dem damaligen Alter des Angeklagten angemessene Strafe die Uebergabe in die häusliche Zucht gewesen wäre, was aber heute undurchführbar sei.

Ein schlauer Blumenfreund.

Wie man sein Blumenbeet vor Hühnern schützt.

Der bekannte französische Bühnendichter Maurice Donnay hatte auf seinem Landgut prächtige Blumenbeete anlegen lassen, die ihm jeden Tag neue Freude bereiteten, aber gleichzeitig auch neuen Verdruß. Die Hühner aus der Nachbarschaft suchten nämlich mit Vorliebe in den Blumenbeeten nach Würmern und richteten dabei arge Verwüstungen an. Donnay sah keine Möglichkeit, sie fernzuhalten, denn immer wieder fanden sie eine Oeffnung, durch die sie zu den Beeten durchschlüpften. Klagen bei den Nachbarn hatten keinen Erfolg. Die Hühner müßten frei umherlaufen können, sagte man ihm, und wenn er sie nicht in seinem Garten haben wollte, müßte er diesen besser abschließen. Eines Tages jedoch hatte der Dichter einen guten Einfall. Als es dunkel wurde, legte er auf einen seiner Rasen dicht neben der Straße ein Dutzend schöne große Eier. Am nächsten Tage kam einer der Nachbarn vorbei. Er sah die Eier im Gras liegen, und da er wußte, daß Donnay selbst keine Hühner hielt, bestand für ihn kein Zweifel, daß die Eier von den Hühnern eines Nachbarn, vielleicht sogar von seinen eigenen Hühnern stammten. Das gönnte er Donnay natürlich nicht. Kaum war er zu Hause, rief er seine Hühner zusammen und sperrte sie ein. Die anderen Nachbarn denen die Geschichte zu Ohren kam, fanden es auch ungehörig, daß Maurice Donnay die Eier aß, die ihre Hühner gelegt hatten, zumal sie der Meinung waren, daß die Eier mehr wert seien als die Würmer in Donnays Blumenbeeten. Von nun an wachte jeder Nachbar eifersüchtig darüber, daß keins seiner Hühner seinen Hof verließ. Das war es aber, was Donnay hatte erreichen wollen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Hilfe für die „Bremen".

St. Georges, 21. Mai.

Der Junkersflieger Melchior hat sich heute im Fallschirm aus einem der beiden zur Hilfeleistung für die „Bremen" entsandten Washingtoner Armeeflugzeuge in der Nähe der „Bremen" zur Erde niedergelassen, da eine Landung wegen der Eisverhältnisse unmöglich war. Die Flugzeuge sind dann nach St. George zurückgekehrt, wo sie bis zur Ankunft der „Bremen" warten werden.

Schweres Verkehrsunglück.

Duisburg, 21. Mai.

In der Nacht zum Sonntag, kurz vor ein Uhr, fuhr der Motorradfahrer Sanders aus Homberg, der auf seinem Soziussitz einen Fahrgast mitführte, auf der Deichstraße in Beckerwerth in voller Fahrt gegen einen Baum. Sanders erlitt schwere Verletzungen und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Sein Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Ein mit vier Personen besetztes Auto, das im Augenblick des Unfalles ebenfalls die Deichstraße passierte und dem Motorradfahrer ausweichen wollte, rannte gleichfalls gegen einen Baum. Dabei wurde das Auto vollständig zertrümmert. Von den vier Insassen wurden zwei schwer und die beiden anderen leicht verletzt.

Erdstöße in Kleinasien.

Angora, 21. Mai.

In der vergangenen Nacht wurden bis 4 Uhr fünf Erderschütterungen in verschiedenen Abständen in Demirdji bei Kutahia verspürt. Eine schwache Erschütterung wurde bereits um 5Uhr nachmittags bemerkt, und um 7 Uhr folgte ein starker Erdstoß.

Vor einem Polarflug Nansens?

Eine sensationelle Meldung.

Die norwegische „Handels- und Seefahrtszeitung" verbreitet die sensationelle Meldung, daß Professor Frithjof Nansen die Absicht haben soll, im nächsten Jahr einen Polarflug zu unternehmen. Die Fahrt soll von Murmansk auch nach Rome auf Alaska gehen und eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen dienen. Da Professor Nansen sich zurzeit in Newyork aufhält, kann die Richtigkeit dieser Meldung, die übrigens auch aus Amerika stammt, nicht nachgeprüft werden.

Raubüberfall auf Schiffbrüchige.

Die Piratenzeiten stehen wieder auf.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro überfiel eine Räuberbande in Stärke von etwa 200 Köpfen die Besatzung des griechischen Dampfers „Constante Pateras", der in der Nähe der Carupebus-Küste auf Grund gelaufen war. Die Räuber nahmen den Schiffbrüchigen die Papiere, alle Wertsachen sowie die Kleidung fort. Nur die schwere See hielt die Verbrecher davon ab, auch das in der Nähe der Küste liegende Schiff auszurauben. Die Behörden entsandten eine Truppenabteilung in Stärke von 300 Mann zur Wiederherstellung der Ordnung.

Mit dem Motorrad in eine Rennfahrergruppe. Auf einer Straße bei Thallwitz fuhr ein Motorradfahrer in eine Gruppe von acht Rennfahrern, die zum Teil schwer verletzt wurden. Der Motorradfahrer erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Der Millionär auf dem Weltflug. Der amerikanische Finanzmann und Zeitungsbesitzer van Lear Black, der sich auf einem Langstreckenflug nach Tokio befindet, ist in Kairo gelandet.

Schwerer Aufruhr in einem polnischen Gefängnis. Im Strafgefängnis in Rowno kam es am Donnerstag zu einem gefährlichen Aufruhr von 130 Strafgefangenen. Es gelang den Gefangenen, die Zellentüren auszuheben, die Wärter zu überwältigen und einen großen Teil des Gefängnisses zu zerstören. Die Wärter sahen sich gegenüber den Gefangenen, die sich u. a. mit Fensterrahmen bewaffnet hatten, machtlos. Der Aufstand konnte erst durch Hinzuziehung von Militär nach einem erheblichen Feuergefecht unterdrückt werden. Der Gefängnisinspektor wurde während des Kampfes schwer verletzt, auch einige Gefangene erlitten erhebliche Verletzungen.

Wieder Erderschütterungen in Bulgarien. In Südbulgarien, in dem in der Nähe der griechischen Grenze gelegenen Städtchen Gornad Schumaja wurde ein starker vertikaler Erdstoß von einer Dauer von drei Sekunden verspürt. Dem Beben gingen erhebliche Windstöße voraus. Meldungen über Sachschaden liegen nicht vor. Das Beben wurde von dem Seismograph in Sofia nicht verzeichnet, obgleich der Stoß in Gornad Schumaja stärker verspürt wurde als der katastrophale Stoß vom 18. April, der Philippopel in Trümmer legte.

25 italienische Fischer ertrunken. Wie Berliner Blätter aus Rom melden, wurde bei Messina eine Fischerflottille vom Sturm überrascht, wobei verschiedene Barken kenterten. Fünf Schiffer ertranken. Von drei weiteren Booten und ihrer zwanzig Mann starken Besatzung fehlt bis jetzt jede Spur, so daß man damit rechnet, daß auch sie ertrunken sind.

Gewitterschäden in Braunschweig. Wie die Braunschweigische Landeszeitung berichtet, schlug bei einem über die Gegend von Weddel niedergehenden Gewitter der Blitz in die Feldbude des Landwirts Kaje, die mehrere in der Nähe arbeitende Leute zum Schutz gegen den niederströmenden Regen aufgesucht hatten. Die Ehefrau Kaje und ein Knecht wurden sofort getötet, vier andere Personen wurden leichter getroffen. Zwei Pferde wurden getötet. Die Feldbude stürzte durch den Blitzschlag zusammen. Zwei der leichter verletzten Leute arbeiteten sich heraus und befreiten die beiden anderen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Pfingst-Verkauf



Damen- und Backfisch-Hüte

Backfischglocke aus buntem, neuartigen Strohgeflecht **4.90**

Vornehmer Frauenhut mit Lackgarnitur, in allen modernen Farben **8.90**

Fescher Florentinerhut imitiert mit Crêpe Georgettegarnitur und Blumentuff **14.50**

Großer Exotenhut imitiert, mit farbiger Bandgarnitur **6.90**

Schicker Trotteurhut bunter Kopf und uni Rand **12.50**

Eleganter Frauenhut mit Crêpe Georgette-Ausarbeitung und Reihergarniert, in großen Kopfweiten . . **16.50**

Kleiderstoffe

Travers-Streifen 70 cm breit, mit Metalldurchzug . Mtr. 2.25, **1.85**

Kasha 70 cm breit, in hellen Farbtönen, meliert . . . Mtr. 2.50, **2.25**

Beiderwand 90 cm breit, reine Wolle, uni u. hübsche Streifen, Mtr. 3.95, **3.75**

Woll-Crêpe de chine 130 cm breit, schöne Qualitäten, alle Modefarben, Mtr. 6.90, **5.75**

Woll-Crêpe-Georgette 100 cm breit, für leichte elegante Kleider, Mtr. **6.90**

Mantelstoffe 140 cm breit, Herrenstoffe, kariert und meliert, Mtr. 9.50, 8.50, 7.90, **6.75**

Mantel-Kasha 140 cm breit, sehr gute Qualität, hell gemustert, Mtr. 7.85, **7.50**

Regenmantelstoffe 130 cm breit, reine Wolle, schwarz, marine, Sportfarben, Mtr. 9.75, 8.25, **7.90**

Waschstoffe

Wasch-Mousseline nur neue Muster . . . . Meter 0.85, 0.78, **0.65**

Dirnd'l-Zephir gute Qualitäten, schöne Dessins . . . . . Meter 0.85, **0.78**

Sport-Zephir uni und gestreift, solide Ware . . Meter 0.65, **0.62**

Trachtenstoffe 80 cm breit, schwere Ware . . . . . Meter **0.95**

Woll-Mousseline solide Qualitäten geschmackvolle Muster . . . Meter 2.45, 2.25, **1.90**

Woll-Moussline 80 cm breit, nur aparte Dessins . . . Meter 3.25, 2.90, **2.75**

Bedruckte Voll-Voile 100 cm breit, entzückende Ausmusterung, Meter 2.90, 2.75, **2.45**

Voll-Voile-Bordüre 125 cm breit, nur neuste Dessins . . Meter **3.90**

Seidenstoffe

Crêpe de chine 100 cm breit, alle Modefarben . . . Meter 7.50, 6.60, 4.90, **3.90**

Bunter Crêpe de chine für das elegante Kleid, Meter 9.85, 8.75, 7.50, **5.90**

Honan-Seide imitiert, 70 cm breit, in vielen hellen Farben . . . . . Meter **4.50**

Echte Honan-Seide 85 cm breit, in allen Modefarben . . Meter **6.65**

Bunte Rohseide 80 cm breit, in großer Auswahl, Meter 5.95, **4.95**

Bunte Waschseide in nur allerneusten Mustern, Meter 1.90, 1.60, **1.45**

Bunte Waschseide 100 cm breit, hübsche Dessins . . . . . Meter 3.15, 2.90, **2.75**

Kunsts. Crêpe de chine 100 cm breit, für das elegante Sommerkleid, ... Meter 4.65, **4.25**

Kunstseid. Damenwäsche

Kunstseid. Unterkleider in hübschen Farben . . . . . Stück 1.95 **1.75**

Kunstseid. Unterkleider oben mit Spitze, moderne Farben . . Stück **3.90**

Kunstseid. Unterkleider m. reich. Spitze verziert, neue Modefarb. Stck **4.90**

Kunstseidene Complets Hemdhose mit Rock, hübsche Farben, Stck. **6.90**

Kunstseidene Damenschlupfhosen solide Qualitäten, gute Modefarben, Stück 1.45 **1.25**

Kunstseidene Damenschlupfhosen schwere Ware, helle Farben . . . Stück 2.45 **1.90**

Kunstseidene Damenschlupfhosen glatt u. gestreift, Ia Ware, mod. Farb., Stck. 4.50 **3.75**

Kunstseid. Hemdhosen gute Facons und Qualitäten . . Stück 3.75 **2.75**

Weiße Damenwäsche

Taghemden Trägerform, aus gutem Wäschetuch . Stück **0.95**

Taghemden Trägerform mit Valenciennesspitze . Stück **1.95**

Taghemden Schulterschluß mit Feston oder Lochstickerei . . Stück 2.50 **1.95**

Nachthemden mit viereckigem Ausschnitt und kurzem Aermel . . . Stück 2.50 **1.95**

Nachthemden aus gutem Wäschetuch, mit Feston, Stck. 3.90 **2.90**

Beinkleider Schlupfform, solide Qualität . . . . Stück **1.30**

Hemdhosen Windelform, mit eingearbeiteten Motiv Stück **2.40**

Untertaillen Trägerform mit Feston oder Valenciennes . . . . Stück 1.40, 1.25 **0.95**

Weißwaren

Halblein. Wischtücher 55/55 cm, rot kar., gesäumt u, gebändert, Stck. **0.35**

Gerstenkornhandtücher 48/100 cm, kräftige Ware, ges. u. gebänd., Stck. **0.50**

Halbl. Handtücher 48/100 cm, Ia Gerstenkorn ges. u. gebänd. Stck. **0.95**

Frottierhandtücher solide Qualitäten, echtfarbig, Stck. 0.98, 0.65 **0.48**

Kinderbadetücher 100/100 cm, ganz besonders billig, Stck. 1.95 **1.75**

Kaffeedecken 110/150 cm, gute Dessins u. Farben, Stck. 1.95 **1.65**

Tischtücher 110/150 cm, gute solide Qualität . . Stück **2.95**

Damast-Tischtücher 130/160 cm gute Ware mit bunten Rand . . . . Stück **4.25**

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden extra schwerer Zephyr und Perkal, gestreift und kariert . . . . . Stück 7.90, 4.90, **3.90**

Trikotine-Oberhemden mod. Dessins, Bielefeld. Ausführ., 11.75, 9.50, **8.50**

Weiße Oberhemden schweres Hemdentuch, mit Rips- u Damast-Einsätzen u. Manschetten, Stück 7.75, 5.90, **3.90**

Nachthemden solides Wäschetuch mit Umlegekragen oder Gelsbaform, echtfarb. Besätze, 5.90, 4.75, **3.50**

Schlafanzüge in Trikotine oder Zephyr, feinste Ausführung . 22.50, 18.75, **12.50**

Stehumlege-Kragen garant. 4fach, in mod. Form., Stck. 0.95, 0.75, **0.48**

Foulard-Binder die große Mode moderne Dessins . . . . Stück 1.95, 1.25, **0.95**

Hosenträger guter Gummi, beste Lederverarbeitung . . . . Stück 1.65, 1.10, **0.75**

Trikotagen u. Strümpfe

Einsatzhemden mit frischen Einsätzen . . . . . Stück 1.75, **1.45**

Einsatzhemden gute Qualität, mit Ripseinsätzen, Stück 2.90, **2.45**

Makkohemden mit Doppelbrust, solide Ware . . Stück 2.75, **1.90**

Makkohosen gute Qualität, sehr preiswert . Stück 2.15, **1.90**

K'seid. Damenstrümpfe mit Naht, Doppels. u. Hochf., alle Farb. Paar **0.95**

Damenstrümpfe Waschseide, in modernen Farben, feinfädig . . . . . Paar **1.45**

Damenstrümpfe Waschseide, Bembergseide, mit kleinen Fehlern . . Paar **1.90**

Damenstrümpfe Waschseide, gute solide Ware, alle Modefarb., 3.25, 2.90, **2.45**

Modewaren

Moderne Kragen glatte Form, große Auswahl . Stück 1.10, 0.75 **0.40**

Bindekragen aus Voile, weiß und teefarbig, Stck. 1.25, 0.95 **0.80**

Bindekragen aus Crêpe de chine und Crêpe Georgette . . . Stück 2.90, 1.95 **1.60**

Kleiderwesten aus Voile, hübsche mod. Ausführungen Stück 4.25, 3.75 **1.95**

Kleiderwesten Crêpe de chine, aparte Neuheiten . . . . . Stück 5.25, 4.25 **3.35**

Lavalliers Die große Mode, geschmackvolle Neuheiten . . Stück 2.90, 1.85 **1.15**

Seidenschals die letzt. Modeneuheiten reiche Auswahl . . . . Stück 6.50, 5.25, 3.85 **3.15**

Wildledergürtel imitiert, alle Modefarben . Stück 1.25, 0.95 **0.65**

Clemens

45

Nr. 118
Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 21. Mai 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Mai.

Die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn.

Zur Verlängerung der Konzession.

hb. Die Konzessionsurkunde für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn war ausgestellt worden mit der Beschränkung bis Januar 1929. Bis zu diesem Zeitpunkt mußte die Gesellschaft zum Bau der Schnellbahn gegründet und das erforderliche Gesellschaftskapital eingezahlt sein. Diese Bedingung ist bisher nicht erfüllt worden und nach Lage des Geldmarktes und der allgemeinen Wirtschaftslage, besonders wegen der Schwierigkeiten, die den Städten bezüglich der Aufnahme ausländischer Anleihen gemacht werden, kann sie voraussichtlich auch bis zum Ablauf der gestellten Frist nicht erfüllt werden. Damit wäre das Schicksal der Schnellbahn erledigt gewesen. Mit einer solchen Entwicklung haben zweifellos die Gegner der Rheinisch-Westfälischen Schnellbahn, vor allem Reichsbahnverwaltung, gerechnet. Jedenfalls konnte ihr zeitweiliges Verhalten kaum anders gedeutet werden, denn als eine Verschleppung bis zu diesem Zeitpunkt. Durch diese Rechnung hat nun glücklicherweise die Regierung einen Strich gemacht.

Mit der Konzessionsverlängerung ist vor allen Dingen über den Januar 1929 hinaus die rechtliche Grundlage sichergestellt worden für die Aufrechterhaltung des vom Ruhrsiedlungsverband für den Bau der Schnellbahn festgelegten Verkehrsbandes. Wäre die Konzession verfallen, so hätte sich das Verkehrsband kaum länger aufrechterhalten lassen, d. h. das für die Schnellbahnlinien festgelegte Gelände hätte der Bebauung und dem Kohlenabbau unter Tage freigegeben werden müssen. Voraussichtlich wäre damit ein für alle Mal der Plan der Schnellbahn vereitelt gewesen; denn eine spätere Generation wird kaum mit ungeheueren zu den bisher veranschlagten in keinem Verhältnis stehenden Kosten das Projekt wieder aufnehmen können. Dieser bedenklichen Entwicklung der Schnellbahnangelegenheit ist nun für geraume Zeit vorgebeugt. Freilich ist damit keine endgültige Klärung für das Unternehmen erzielt, aber man hat doch Zeit gewonnen, und das bedeutet in diesem Falle außerordentlich viel. Die Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes gibt sich nun der Erwartung hin, daß die kommunalen Träger des Schnellbahnunternehmens die neu gewonnene Zeit entsprechend ausnutzen werden. Wie bekannt, gehen die heutigen Träger des Unternehmens mit dem Gedanken um, den Kreis der Gesellschafter durch Einwirkung auf die Privatwirtschaft noch zu erweitern. Hoffentlich sind diese Bemühungen in absehbarer Zeit von Erfolg gekrönt.

Kühl und vereinzelt Regen.

Das Tiefdruckgebiet hat sich mit seiner Hauptmasse nach Skandinavien verlagert. An seinem Westrande ziehen noch fortgesetzt Störungsgebiete vom Nordmeere nach Mitteleuropa. In Deutschland hält daher das unbeständige und kühle Wetter an. Es bleibt veränderlich bewölkt, vereinzelt Regenfälle, kühl.

c. **Gerichtspersonalien.** In Auswirkung einer allgemeinen justizministeriellen Verfügung führen die preußischen Justiz-Büro-Assistenten fortan den Titel Justizsekretär. Es sind dies beim Landgericht Bochum u. a.: Georg Becker, Hans Rembges, Reinhold Stephan, Fischer, Rasche und Wollenberg. Insgesamt dürften beim Land- und Amtsgericht Bochum sowie bei der Staatsanwaltschaft rund 25 Justizbüroassistenten in Frage kommen.

):(**Die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Feiertage.** Der Polizei-Präsident Bochum teilt mit: Nach § 12 der Ober-Präsidial-Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1924, betr. die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Feiertage, dürfen an dem Vorabend des 1. Pfingsttages sowie an diesem Tage selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Schloß Werdringen.



Unweit Vorhalle liegt das Schloß Werdringen, eine jener typischen Wasserburgen, wie wir sie besonders häufig in Westfalen vorfinden. Der Wehrcharakter tritt deutlich in Erscheinung. Breite Wassergräben, sog. Grachten, umgeben noch heute die Burg. Eine Zugbrücke öffnete und schloß ehedem den Weg über diese Grachten. Wo die dicken Wände des Hauses selbst keinen Schutz mehr boten, übernahmen starke Wehrmauern die Verteidigung.

× **Genehmigung zum Abbruch alter Gebäude.** Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Es ist festgestellt, daß alte Gebäude ohne vorherige Anmeldung und Genehmigung der Baupolizei zum Abbruch kommen. Nach Abschnitt IV, § 34 der Baupolizeiverordnung vom 22. März 1927 ist spätestens eine Woche vor dem Abbruch eines Gebäudes der Baupolizeibehörde zur Erteilung der Abbruchserlaubnis (Abbruchsschein) schriftliche Anzeige in zwei Stücken zu erstatten. Die Anzeige muß enthalten: a) die genaue Bezeichnung des Gebäudes und Angabe, ob darin: 1. eiserne Fachwerkkonstruktionen, 2. mit Eisen bewehrte Bauteile aus Stein oder Beton vorhanden sind; b) Name, Stand, Wohnung des Abbruchunternehmers. Vor Behändigung des Abbruchscheines darf mit dem Abbruch nicht begonnen werden. — Für sämtliche Gebäudeteile, die ab 1. Januar ds. Js. zum Abbruch gekommen sind oder zum Abbruch kommen, ist entsprechend zu verfahren und die Abbruchserlaubnis bei der Baupolizei zu beantragen.

ro. **Siebente Jahresversammlung des Verbandes Deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine in Bochum.** Nachdem seit 1922 die Vertretertagungen wiederholt im Rheinland und dann in Stuttgart und Berlin abgehalten sind, soll in diesem Jahre auf Wunsch der westfälischen Freunde in Bochum Einkehr gehalten werden. Der Verband wird vom 28. bis 31. Mai in Bochum tagen. Die Versammlungen finden im Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25, statt. Für gemeinsames Mittagessen ist gesorgt. Der Preis wird sich zwischen 1,20 —1,50 RM. halten. Am Pfingstmontag ist nachmittags 4 Uhr eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses und abends 7,30 Uhr Begrüßungsversammlung. Am Dienstag, 29. Mai, ist vormittags 9 Uhr Eröffnung und Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, danach Morgenandacht und Vortrag über: Ueberblick über die Hauptströmungen der Pädagogik, vom christlichen Standpunkt aus beleuchtet (Studienrat Bader-Eßlingen) mit Aussprache. Nachmittags 3 Uhr beginnend: Berichte über die Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses, Kassenbericht, Festsetzung des Haushaltsplanes und des Jahresbeitrags für 1928/29, Aussprache; abends 8 Uhr: Sitzung des Junglehrer- und Junglehrerinnenausschusses. Mittwoch, 30. Mai, ist vormittags von 8—10 Uhr eine Sitzung des Wirtschafts-, Besoldungs- und Lehrerinnen-Ausschusses, 10 Uhr Vortrag: Auf- und Ausbau der Volksschule (Lehrerin Frl. Lisa Eckhardt-Ohligs), Aussprache; nachmittags 3 Uhr Fortsetzung der Berichte der Verbandsausschüsse, Bericht zur Gewerkschaftsfrage, das Schulprogramm des Verbandes, Anträge und Aussprache. Am Donnerstag, 31. Mai, ist Besichtigung der Industrieanlagen des Bochumer Vereins oder des Bergbaulichen Museums. Zu der Tagung werden Freiquartiere mit Morgenkaffee und auch Unterbringung in Gasthäusern seitens des Bochumer Ortsvereins bereitwilligst besorgt. Die Verbandsleitung bittet um zahlreichen Besuch der siebenden Pfingstversammlung in Bochums Mauern.

= **Fahrpreiserhöhung der Westfälischen Straßenbahn.** In der Aufsichtsratssitzung der Westfälischen Straßenbahn, G. m. b. H., Gerthe, vom 14. d. M. wurde, so entnehmen wir einer Zuschrift, beschlossen, mit Rücksicht auf die erheblichen Mehrbelastungen infolge Erhöhung der Bezüge des Personals sowie der Erhöhung des Strompreises und der Materialpreise eine teilweise Aenderung der Fahrpreise der Westfälischen Straßenbahn eintreten zu lassen. Es wird ab 1. Juni d. J. der Fahrpreis für die 1. Teilstrecke von 15 auf 20 Pfg. erhöht, und für die 11. und 12. Teilstrecke wird der Fahrpreis von 70 auf 60 Pfg. ermäßigt. Die Erhöhung des Fahrpreises für die 1. Teilstrecke ist notwendig, um eine Balancierung der Betriebsein- und -ausgaben zu ermöglichen. Der sich hiernach ergebende Tarif für die Fahrpreise der Westfälischen Straßenbahn soll der gleiche sein, wie der der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. Eine Aenderung der Zeitkartenpreise wird ebenfalls vorgenommen.

× **Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandels-Vereinigungen im Ruhrbezirk.** Die Einzelhandels-Vereinigungen des Ruhrbezirks haben sich zu einer engeren Gemeinschaft zusammengeschlossen und halten nunmehr regelmäßig am ersten Montag im Monat gemeinschaftliche Sitzungen ab. Auf diesen Sitzungen werden die gemeinschaftlichen Interessen des Einzelhandels im Ruhrgebiet besprochen zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens. Die nächste Sitzung findet Montag, 4. Juni in Witten statt.

t. **Die Wünsche des südlichen Stadtteils.** Die Wünsche der Bewohner des südlichen Stadtteils finden tropfenweise Erledigung. Dabei wird der Anfang bei denen gemacht, die unter Umständen noch eine Hinaus-

Ein Mordversuch.

Beweggrund: Eifersucht.

Freitag abend gegen 22 Uhr wurde telephonisch gemeldet, daß im Hause Feldsieperstraße 44 der Haustochter Grete Rademann von ihrem Liebhaber der Hals durchschnitten sei. Die sofort alarmierte Mordkommission begab sich unter Leitung des Kriminal-Direktors an den Tatort. Vor dem Hause Feldsieper Straße 44 befanden sich starke Blutspuren. Es wurde festgestellt, daß der Feldsieper Straße 50d wohnende Schmelzer Walter Hanitz vor dem Hause der Eltern des Mädchens versucht hatte, der Grete Rademann mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Der Schnitt wurde von der linken Halsseite nach rechts bis zur Gesichtshälfte geführt. Die Schwerverletzte, die nach der Tat laut schreiend in die elterliche Wohnung lief, wurde sofort in das Augusta-Krankenhaus überführt. Obwohl die Luftröhre nicht verletzt ist, besteht mit Rücksicht auf die schwere Verletzung Lebensgefahr. Eine Vernehmung des Mädchens über den Hergang der Tat war bisher nicht möglich.

Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß Hanitz nach der Tat in seine nahe gelegene möblierte Wohnung lief und diese dann eiligst, mit seinem in der Wohnung zurückgebliebenen Freunde verließ. Dieser wurde noch während der Nacht in der elterlichen Wohnung angetroffen und wegen Verdachts der Mittäterschaft vorläufig festgenommen. Im Laufe der Ermittelungen ergab sich, daß der Täter mit dem Nachtzuge 23,46 Uhr in der Richtung nach Witten abfahren wollte. Er beabsichtigte, zu seinen in Haspe, Enneperstraße 16, wohnenden Angehörigen zu fahren, um sich von diesen zu verabschieden und dann aus dem Leben zu scheiden. Es war bekannt geworden, daß Hanitz sich im Besitze einer Schußwaffe befinden und auch Kleesalz bei sich führen sollte. Noch in der Nacht begaben sich Mitglieder der Mordkommission im Kraftwagen auf die Suche nach dem flüchtigen Täter, der auch schließlich im Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofs Hagen, auf einer Bank schlafend angetroffen und festgenommen wurde. Er ist am 25. 2. 1904 in Hagen geboren.

Durch die schnelle Festnahme ist Hanitz nicht dazu gekommen, Selbstmord zu begehen. Der Festgenommene gibt die Tat zu. Er will zu dieser gekommen sein, weil Grete Rademann, mit der er seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhielt, dieses lösen und sich von ihm abwenden wollte. Hanitz hat nach eigener Angabe die Tat mit Ueberlegung ausgeführt und zu diesem Zwecke bereits den ganzen Tag ein Rasiermesser bei sich geführt. Nachdem er am Himmelfahrtstag mit Grete Rademann ein Zerwürfnis hatte, das zur Trennung führte, hat er sich mit dem Gedanken getragen, Grete Rademann und sich selbst aus der Welt zu schaffen, weil er es nicht erleben wollte, daß ein anderer dieses Mädchen besitzen sollte.

Inwieweit sein Freund, der von dem Vorhaben wußte und von dem Täter belastet wird, an dem versuchten Mord beteiligt ist, wird sich erst im Laufe der weiteren Ermittelungen ergeben. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht zugeführt.



(Nachdruck verboten.)

15) „Hat dir Andrea schon erzählt, daß zwei englische Damen gekommen sind heute nachmittag, Götz?" Gräfin Nahida hatte sich überraschend schnell in die Repräsentationspflichten hineingefunden, nahm jetzt regen Anteil an dem Wohlergehen und der Rentabilität der Pension Henna. Sehr zur Verwunderung Virgilios, der ein über das andere Mal darüber den Kopf schüttelte. Wie war der Mensch doch so wandelbar in seinen Gewohnheiten und seinen Ansichten . . . Und wie waren Erlaucht doch jetzt so viel weniger reizbar und nervös. Waren es die Menschen, die aus einer lauten Welt herein in das stille Henna kamen, die dieses Wunder vollbracht hatten? Sie brachten so viel Abwechslung mit in das tägliche Einerlei, waren so verschieden in ihrer Eigenart und ihrer Nationalität, und deshalb interessant. Wenn der stetige Geldmangel nicht gewesen wäre und die Sorge, Pension Henna leistungsfähig zu erhalten . . . Virgilio hätte sich manchmal veranlaßt gefühlt, das Rezept mit den Glanzzeiten von einst zu vergleichen und es durchaus nicht als Last zu empfinden, jetzt so viele neue Talente an sich entdeckt zu haben.

*

Der Pfarrherr Mathias Nageler hatte noch einmal Zustellung erhalten und war einen ganzen Tag lang festgehalten worden in Trient. Aber dann hatte man ihn mit einer Verwarnung ziehen lassen müssen.

Hochehrwürden lachte still und geräuschlos in sich hinein, wenn er daran dachte. Sie hätten ihm zu gerne eines angehangen drunten. Einen Denkzettel gegeben für seinen Amtseifer . . . Aber was? Strafversetzung . . .? All ihr lieben Heiligen, die hatte er ja schon seit Jahren. Mariä Leiden war kein Land, darein Milch und Honig sich ergossen . . . Und er saß hier zur Strafe für eine Fastenpredigt, die er einmal gehalten in seinen Brausejahren, drunten in Gardonne.

Hatte dem hohen Klerus nit gepaßt . . . Hatten ihn hinweggeführt aus einem bunten, abwechslungsreichen Leben, von den Ufern des blauen Gotteswunders hinweg in die Einöd herauf. Hat ihm nichts ausgemacht damals . . . Sein Seelenheil war hier in der Einöd auf besseren Wegen als drunten im Tiefland, wo der Versucher in allerlei lockender Gestalt den inneren Menschen aus dem Gleichmaß brachte . . . Mathias Nageler tat einen tiefen Zug aus der langen Pfeife, die ihm im Mundwinkel hing. Blaue Wölklein umnebelten sein mächtiges Haupt, und die Augen blickten versonnen, als suchten sie nach verloren gegangenen Erinnerungen.

Da schrillte draußen die Haustürglocke. Die Stimme der alten Monika erschallte aus der Küche. Sie begrüßte jemanden freudig. Dann klopfte es und im breiten Rahmen der Tür stand eine massige Gestalt, leicht gebeugt von schwerer Arbeit. Ein paar, scharfe Augen sprangen in das Studio des Hochehrwürdigsten hinein . . . „Grüas Gott, Hochwürden"

Dessen durchgeistigte Züge überflog ein freundliches Lächeln. Er streckte dem Eintretenden die Hand entgegen:

„Gott zum Gruß, Gschwandner. Ein seltener Gast, fürwahr . . . Hoffentlich ist es etwas Gutes, das Euch vom Berg herunter treibt. Oder . . ." das Gesicht des Priesters verdüsterte sich. „habt ihr ungute Nachrichten vom Severin?"

„Die Margret hat nen Buahn, Hochwürden. Anmelden kimm i . . . Soll heißen Severin, Fürchtegott, Sebastian nach Willen seiner Mutter."

„Da, setzt Euch nieder, Gschwandner . . ." Freudig griffen seine Hände nach dem in Schweinsleder gebundenen Kirchenbuch, das auf der Fensterbank lag. „Meinen Glückwunsch . . . Daß es ein echter Burggräfler werde, das Kindlein, treudeutsch und ohne Falsch . . . Heda, Monika," dröhnend schallte seine Stimme in die Küche hinaus, „bring uns an Roten, Terlaner vom vorigen Jahr, aus der hinteren Reih, Monika . . . Anstoßen wollen wir, Gschwandner . . . anstoßen auf Euern Buben, und auf eine bessere Zeit, die er erleben soll."

Hell klangen die Gläser zusammen. Ueber das faltige Gesicht des Bauern zuckte es wie Wetterleuchten, seine buschigen Brauen zogen sich zusammen.

„Eine bessere Zeit, Gott gibs . . . Tät mir sonst das arme Büble leid, wenns nit besseres erschauen möcht sein Lebtag als wir. Und wie sein Vatererbe jetzt schon verfallt, weil der Severin wie ein Verfehmter entweichen hat müssen . . . Hochehrwürden, viel besser wär's dann, es hätt das Sonnenlicht nimmer g'schaut, 's Büble, wenn d' Sonn' nimmer wieder wollt aufgehen über Tig'.

Blaue Wolken nebelten über das Buch, in das der Pfarrer in krauser Gelehrtenhandschrift die Namen des neuen Erdenbürgers gar säuberlich eintrug:

Severin, Fürchtegott, Sebastian, ehelicher Sohn des Severin Deutschmeister und der Margareta Deutschmeister, geb. Gschwandner vom Gschwandnerhof in der Einöd . . . Und er hob die blitzenden Augen jetzt zu des Gschwandners sorgenvollem Gesicht und sagte:

„Wär doch schad ums Büble, Gschwandner, wenn du ihm das Leben nit vergönnen wollst . . . Tirol braucht Männer, heut mehr denn je . . . Hat oft schon böse Zeiten gesehen, unser Landel, und alleweil haben sich die Zeiten geändert und der Wind hat 'pfiffen über einen anderen Berg . . . Geduld und Hoffnung nit begraben, Gschwandner . . . Droben sitzt der, der die Welt regiert . . . und Er hat's liab, das Land Tirol, das Herrgottslandel . . . Darum stoß an, Gschwandner, stoßen wir nochmals an auf den Buben und eine bessere Zeit . . ."

Trinkfest und freudig war der geistliche Herr. Und wie schon so oft hatte er das Hoffnungslichtlein in den Herzen seiner kleinen, bekümmerten Herde wieder glaubensvoll angezündet . . . Und auch jetzt streckte sich die grobe Bauernfaust des Gastes zu der Hand des Priesters herüber, die das Glas mit dem funkelnden Rubinwein mit gläubigen Augen zum Licht hob.

„Hochwürden, Ihr könnt einem schon warm einhitzen . . . lauter Sonnenschein seht Ihr, wo die annern Nacht vor den Augen haben. Und das ist gut, Hochwürden . . ., wenn einer im Land Tirol noch an die Sonn glauben tut . . . I dank Euch auch für die gute Ansprach . . . hätt's Büberl leicht mit unguten Augen ansehen können, wenn mich wieder einmal die jache Hitzen überkommen tut, wenn i all die Ungerechtigkeit seh . . . I dank Euch a . . ."

Er stand auf. Treuherzig schaute er dem andern in die Augen. „Ihr seid scho der Rechte für uns Waldleut da heroben, Hochwürden. Akkurat vom Herrgott ausgesucht für uns. Habt das Herz auf dem richtigen Brustfleck . . . An St. Kiliantag bringen wir das Büble zur heiligen Taufe . . . Und seine Firmpatin will die Gräfin Andrea sein, Hochwürden . . . Hat's der Margret antragen, selbigesmal, als sie geredt hat mit ihr."

Der Pfarrer nickte und begleitete den Gschwandner bis zur Haustür. Er blickte ihm nach, bis sich die massige Gestalt in den Bergen verloren hatte, dann kehrte er nachdenklich in sein Studierzimmer zurück.

Wann würde der Gschwandner es lernen, sich in die veränderten V[illegible]nisse zu schicken, ohne den neuen Herren immer[illegible] Zähne zu zeigen wie ein gereiztes Tier und sich damit nur immer wieder neue Schmerzen zu schaffen. Auch er hätte sich dergleichen, unbedachten Tat, wie sie dem Severin Heimat und Vaterhaus gekostet hatte, schuldig machen können, wenn „ihn die jache Hitzen überfiel", der heiße Schmerz, Tirol, an die Bedränger ausgeliefert zu sehen. Ein feines Stücklein hatte er sich geleistet, als der Präfekt kurz nach seinem Eintritt in das neue Amt die Bezeichnung „Hof" für alle Anwesen im Burggrafenamt verboten hatte. Die anderen alle hatten das deutsche Wort zähneknirschend entfernt, die ängstlichen hatten die italienische Bezeichnung aufmalen lassen, die Deutschmeister einfach einen weithin leuchtenden Farbenklex auf seinen Hof gesetzt. Aber der trotzige Gschwandner hatte ein artiges kleines Brettlein gezimmert, hatte es eines Nachts mit derben Nägeln auf den „Hof" aufgenagelt und am anderen Morgen hatte es wie ein lustiges Schelmenauge von der gekalkten Wand des Gschwandnerhofes niedergeschaut ins Tal.

Monika kam, stellte geräuschvoll die Gläser auf dem Tablett zusammen und wollte einen kleinen Schwatz anbahnen mit dem geistlichen Herrn. Der aber war in sich gekehrt und nicht zum Reden aufgelegt, wenngleich er doch vorhin so kräftig und hoffnungsvoll dem Gschwandner ins Gewissen geredet hatte . . . Monika hatte es am Schlüsselloch wohl erlauscht, wie kräftig er geredet hatte, der Hochwürdigste . . . Und sie ging jetzt enttäuscht und ein wenig gekränkt wieder in ihre Küche zurück. Bei der Einsamkeit hier heroben . . . und so selten eine Ansprach, schließlich war man doch auch ein Mensch . . . Und sie hatte doch diese ganz aufregende Sache mit der heimlichen Hochzeit der Margret mitten in der Nacht miterlebt und bis in ihre Träume hinein hatte sie damals der herzbewegende Abschied des Hochzeiters von seiner jungen Frau verfolgt . . . Der Abschied, den der Severin von der Margret genommen hier in ihrer Kuchel, ehe er verschwunden war in Nacht und Dunkel hinein, und die Margret mit den Augen einer Irren ihren Liebsten von der Haustür aus nachgeschaut hatte . . .

Tief aufseufzend holte Monika die braun glasierte, dickbäuchige Kaffeekanne aus der Ofenröhre. Und mit dem braunen Trank, der glucksend sich in ihre Kaffeeschale ergoß, verschwand ihr leise gehegter Groll gegen ihren Brotherrn. Je nun, er hatte eben seine Eigenheiten. Und war doch ein so grundgescheiter und studierter Herr und sonst allweil freundlich und herzensgut. Wie einen Sohn liebte sie ihn . . . Wie einen leiblichen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

kfisch-Hüte
enhut imitiert, tur 6.90
tteurhut Rand 12.50
uenhut Ausarbeitung und n Kopfweiten . . 16.50
n-Artikel
hemden und Perkal, gestreift . . Stück 7.90, 4.90, 3.90
erhemden Ausführ., 11.75, 9.50, 8.50
emden mit Rips- u Damast-n, Stück 7.75, 5.90, 3.90
solides Wäschetuch mit Umlegekragen b. Besätze, 5.90, 4.75, 3.50
in Trikotine oder ung . 22.50, 18.75, 12.50
ragen orm., Stck. 0.95, 0.75, 0.48
r die große Mode . . Stück 1.95, 1.25, 0.95
ter Gummi, beste . . Stück 1.65, 1.10, 0.75
u. Strümpfe
n . . . . . Stück 1.75, 1.45
n nsätzen, Stück 2.90, 2.45
Ware . . Stück 2.75, 1.90
vert . Stück 2.15, 1.90
strümpfe chf., alle Farb. Paar 0.95
e Waschseide, fadig . . . . . Paar 1.45
e Waschseide, n Fehlern . . Paar 1.90
e Waschseide, odefarb., 3.25, 2.90, 2.45
waren
en . Stück 1.10, 0.75 0.40
dig, Stck. 1.25, 0.95 0.80
Crêpe de chine . Stück 2.90, 1.95 1.60
us Volle, en Stück 4.25, 3.75 1.95
rêpe de chine, . Stück 5.25, 4.25 3.35
Mode, . . Stück 2.90, 1.85 1.15
etzt. Modegeubelten ück 6.50, 5.25, 3.85 3.15
Stück 1.25, 0.95 0.65

schiebung vertragen können, weil bedeutend wichtigere — wenigstens nach Ansicht der zunächst Beteiligten, der Bewohner selbst — Arbeiten zu erledigen sind. Man hat jetzt bei der alten Stadtgrenze begonnen, an der südlichen Seite der Marktstraße Bürgersteige zu legen. Leider haben noch manche Anlieger ihren Grund nicht abgetreten. Auch das Hineinspringen der immerhin erheblichen Zahl alter Häuser in die Wegefluchtlinie wirkt störend für das Auge. Die Besitzer dieser Häuser haben den größten Nachteil, daß ihnen keinerlei bauliche Veränderungen an ihrem Eigentum genehmigt wird und bei notwendigen Reparaturen ihnen Schwierigkeiten erwachsen. Diese scheinbar harte Einstellung des Bauamtes ist notwendig, weil mit der Zeit doch ein ordnungsmäßiger und planvoller Ausbau der Straßen erforderlich ist.

✕ **Von der Straßenbahn überfahren und getötet.** In der Nähe der Kirche in Hamme versuchten nachts gegen 11 Uhr zwei Fahrgäste, auf den Motorwagen einer von Wanne-Eickel nach Bochum fahrenden Straßenbahn zu springen. Hierbei rutschte einer der beiden aus und geriet zwischen Trieb- und Anhängerwagen. Ihm wurde der Kopf und das linke Bein vom Rumpfe getrennt. Der Mann war auf der Stelle tot. Der zweite Fahrgast versuchte zu flüchten, konnte aber eingeholt werden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Unfall in einem Grade starker Trunkenheit geschehen ist.

✕ **Der Kirchenbau in Weitmar-Nord.** Rüstig schreitet der Bau der Kirche in Weitmar-Nord vorwärts. Viele fleißige Hände regen sich, ihn seiner Vollendung entgegenzuführen. Die Gemeinde hat jetzt 6000 Gemeindeglieder. Würde für jedes Gemeindeglied wöchentlich auch nur ein Groschen dem Kirchbaufonds anvertraut, dann hätte die Gemeinde am Jahresende das nette Sümmchen von etwa 30 000 Mark beisammen. Hoffentlich bringt man in der Gemeinde so viel Opfersinn auf.

)(**Dreißig Jahre Vorsitzender des Verbandes Evangelischer Gesellenvereine Deutschlands.** Am 19. Mai waren es 30 Jahre, daß Pfarrer Goldberg, Dortmund, Vorsitzender im Verbande Evangelischer Gesellenvereine Deutschlands ist. Der Verband hat in diesen Jahren unter seiner Leitung sich neben den bewußt evangelischen Aufgaben auch ebenso treu den beruflichen Fragen des Handwerks angenommen. So fanden Handwerks-Ausstellungen, Besichtigungen sowie auch fortlaufende Kurse und Lehrgänge der verschiedensten Berufe, auch staatsbürgerlicher Art, statt. Noch im vorigen Jahre konnte man das in Mülheim (Ruhr) abgehaltene Verbandsfest, verbunden mit der 25. Jubelfeier des dortigen Vereins, im wahrsten Sinne ein Handwerkerfest nennen. Mögen ihm, der noch heute frisch und mit Begeisterung in selbstloser Weise für ein Vorwärtskommen seiner Gesellen und Meister eintritt und sein ganzes Wollen für den evangelischen, selbstbewußten Handwerkerstand einsetzt, viele Jahre einer reichen Tätigkeit noch geschenkt werden. Seine Gesellen ehrten ihn durch die Widmung einer Kunstdruckbeilage im Verbandsorgan.

Landgemeindetag West. Am 4. und 5. Juni findet in Münster der Landgemeindetag West der kommunalpolitischen Vereinigung statt. Die Tagesordnung sieht folgende Referate vor: Bürgermeister Beck aus Angermund über „Die Stellung der Landgemeinden in Gesetzgebung und Verwaltung", Verbandsdirektor Dr. Schmidt vom Ruhrsiedlungsverband über „Rationalisierung der Städte und Landkreise", Regierungsrat im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt Dr. Kaesehagen über „Durchführung der Fürsorgeaufgaben in den Landgemeinden".

✕ **Frühjahrstagung der Westfälischen Kaufmannsgilde E. V.** Am 23. Mai ds. Js. veranstaltet die Westfälische Kaufmannsgilde anläßlich ihrer Mitgliederversammlung eine öffentliche Tagung in den Festsälen der Westfalenhalle zu Dortmund. Syndikus Otto Keinuth, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, E. V., Berlin, wird über „Wirtschaftliche und finanzielle Tagesfragen sprechen. Weiterhin wird in einer besonderen Feier einer überaus großen Anzahl von kaufmännischen Jubilaren, die 50 Jahre und darüber ununterbrochen bei Mitgliedsfirmen der Westfälischen Kaufmannsgilde tätig waren, die silberne Ehrendenkmünze der Westfälischen Kaufmannsgilde mit einer Verleihungsurkunde und die 25 Jahre und darüber im Dienste standen, eine Originalradierung seitens des Präsidenten der Westfälischen Kaufmannsgilde überreicht werden.

Pfingstpaketverkehr. Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Versendung der Pfingstpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, wenn er nicht allgemein bekannt ist, unter näherer Bezeichnung der Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso sind Päckchen recht haltbar zu verpacken und zu verschnüren; etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen; damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können.

an. **Schalterraum und Reisende.** Die Schalterhalle des Bochumer Hauptbahnhofs macht nicht immer einen vorbildlich sauberen Eindruck. Die Gedankenlosigkeit des reisenden Publikums trägt die Hauptschuld daran. Fast jedem erscheint es selbstverständlich, daß er alte Zeitungen, Butterbrotpapiere und Schokolade-Umhüllungen und andere lästige Dinge auf den Fußboden werfen darf. Wie unangenehm diese Angewohnheit des Publikums werden kann, zeigt ein Vorfall, der in dieser Woche sich in der Bedürfnisanstalt der Schalterhalle ereignete. Durch fortgeworfene Papiere hatte sich der Abfluß der ständig laufenden Spülvorrichtung verstopft. Der Raum stand fußhoch unter Wasser. Ein Reisender glitt im Wasser aus und beschmutzte sich vollständig die Kleidung. Nur zu oft müssen die Aufsichtsbeamten die durch Papier verstopften Abflüsse reinigen lassen. Das Publikum wäre jedoch nicht so leicht versucht, Papier ohne weiteres auf den Fußboden zu werfen, wenn die Bochumer Hauptbahnhofsverwaltung, wie dieses in anderen Großstädten auch üblich ist, einige Papierkörbe in der Schalterhalle anbringen ließe.

an. **Ein seltener Gast im Weitmarer Walde.** Seit vielen Jahren ist der Kuckucksruf im Weitmarer Walde nicht mehr gehört worden. Jetzt hat der seltene Gast wieder dort sein Quartier aufgeschlagen und vom frühen Morgen bis zur Dämmerung erschallt nur von kurzen Pausen unterbrochen der Ruf: „Kuckuck! Kuckuck! Der scheue Vogel, den der Lärm vor einer Reihe von Jahren aus dem Weitmarer Holz vertrieben hatte, fühlt sich in dem jetzt stillen Walde wieder heimisch.

Die 15-Pf.-Briefmarkengeber vor dem Hauptpostamt und Bahnhofspostamt mußten wegen Störungen, deren Beseitigung längere Zeit erfordert, zunächst gesperrt werden. Sie sollen an den Lieferer zur Prüfung eingesandt werden. Das Gleiche trifft auf den 5-Pf.-Briefmarkengeber vor dem Bahnhofspostamt zu.

)(**Eine Promenadenstraße nach dem Lottental.** Um den Besuchern des Lottentals die Möglichkeit zu geben, vom Stadtinnern auf einem Promenadenwege ins Lottental zu gelangen, soll von der bereits bis zur Marktstraße als Verkehrs- und Promenadenstraße fluchtlinienmäßig festgesetzten Königsallee ab eine Promenadenstraße bis zum Eingang des Lottentals geschaffen werden. Die Straße, die für eine Breite von 21 Metern mit beiderseitigen 8 Meter tiefen Vorgärten vorgesehen ist, zweigt etwa 100 Meter südlich der Marktstraße von der verlängerten Königsallee ab, verläuft in Baublocktiefe westlich der Baumhofstraße und mündet südlich des Hauses Baumhofstraße Nr. 27 in eine platzartige Erweiterung. Hier überquert sie die Baumhofstraße und führt rechtwinkelig zur letzteren ins Lottental. Die Baumhofstraße soll von der projektierten Straße ab ebenfalls mit einer Tiefe von 21 Metern und beiderseitigen Vorgärten als Promenadenstraße weitergeführt werden. Die Fluchtlinien hierfür sind z. Zt. bis zu dem südlich der Besitzung Beneke vorhandenen Wäldchen festzusetzen. Gleichzeitig soll die Begrenzung der im Verbandsverzeichnis unter Nr. 15 aufgeführten Grünfläche, soweit sie für den vorliegenden Fluchtlinienplan in Betracht kommt, zur Festsetzung gelangen. Das Haus Brenschede und die zugehörende „Gräfte" sollen erhalten bleiben und werden in die festzusetzende Grünfläche einbezogen. Nördlich des Hauses Brenschede ist eine zehn Meter breite Verbindungsstraße zwischen der Baumhofstraße und der projektierten Promenadenstraße geplant. In einer Magistratsvorlage wird die Stadtverordneten-Versammlung um ihre Genehmigung gebeten.

✕ **Der werdende Außenring.** Da die Goldbach-Allee zwischen der Wattenscheider Straße und der Essener Straße ein Teil des Außenringes werden soll, erscheint es zweckmäßig, der Straße eine Breite von 26 Meter zu geben. Sie soll eine 11 Meter breite Fahrbahn und eine 10,50 Meter breite Promenade erhalten. An der Ostseite sind Vorgärten von 6 Meter und an der Westseite bei der Einmündung der Goldbach-Allee in die Essener Straße von 20 Meter Breite vorgesehen. Der Goldbach soll so begradigt werden, daß er außerhalb des Straßenkörpers fließt. Im Längenprofil (Höhenplan) sind für die Straße gute Gefällsverhältnisse festgelegt worden. Im Einverständnis mit dem Bauausschuß wird die Stadtverordnetenversammlung um einen zustimmenden Beschluß gebeten.

-k- **Selbst verschuldeter Schaden.** Am Spätnachmittag des Donnerstag versuchte ein sonntäglich gekleideter Mann, auf der Herner Straße auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 2 aufzuspringen. Es gelang ihm jedoch nicht, auf dem Trittbrett festen Fuß zu fassen. An den Handgriff geklammert wurde er eine Strecke mitgeschleift, ließ dann los und schlug auf das Straßenpflaster. Er trug zwar keine ernsthafte Verletzung, von einigen Hautabschürfungen abgesehen, davon und vermochte sich ohne Hilfe wieder zu erheben. Sein Anzug jedoch — wie er versicherte, sein sonntägliches Staatsgewand — wies erhebliche Schäden auf. Mag der Vorfall ihm und anderen eine Lehre sein!

Rationalisierung und Mechanisierung im Bergbau.

Wissenschaftliche Betriebsführung im Ruhrbergbau.

-k- Anläßlich der 10 Tagung des Verbandes oberer Bergbeamten wurde ein bemerkenswerter Vortrag „Rationalisierung, Mechanisierung und wissenschaftliche Betriebsführung im Bergbau" gehalten, in dem es heißt:

„Was bedeutet Rationalisierung? Vernunftgemäßarbeiten! Was ist Mechanisierung? Wörtlich: den Gesetzen der Mechanik entsprechend handeln, im übertragenen Sinne: Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit. Was heißt wissenschaftliche Betriebsführung? Ein Arbeiten nach sorgfältig und wissenschaftlich ausgearbeiteten Grundsätzen. Eine Wissenschaft als solche, eine reine Wissenschaft kommt für den Bergbau kaum in Frage. Der Begriff „Wissenschaftliche Betriebsführung" würde, soweit der Bergbau in Frage kommt, besser ersetzt durch den Begriff „wirtschaftliche Betriebsführung". Betrachtet man den Entwicklungsgang des Bergbaues in den letzten Jahrzehnten, so läßt sich sagen, daß in dieser ganzen Zeit unablässig „rationalisiert" wurde. Das gleiche gilt für die Mechanisierung. Es kann nicht verkannt werden, daß der Zwang zum vernunftgemäßen Arbeiten im Bergbau in den letzten Jahren stärker geworden ist, da die staatliche Zwangswirtschaft dem Bergbau fortwährend Lasten aufbürdet, die nur mit größter Mühe getragen werden können. Man muß es verurteilen, daß von allen Wirtschaftszweigen dem Bergbau allein die Preise vorgeschrieben, die Löhne diktiert und soziale Aufgaben aufgezwungen werden, die ihn zu ruinieren drohen. Der Bergbau muß seine frühere Bewegungsfreiheit wieder erhalten, oder er wird sich dauernd in einer Krise befinden.

Die großen Hoffnungen, die man vor einigen Jahren auf Rationalisierung und Mechanisierung setzte, sind nur zum kleinen Teil in Erfüllung gegangen. Rationalisierungsmaßnahmen in Bezug auf Verwaltungszusammenlegungen erwiesen sich in der Regel als äußerst kostspielige Experimente. Eine wirkliche Rationalisierung stellt dagegen die Betriebszusammenfassung unter Tage dar. Eine große Rolle in der Frage der Wirtschaftlichkeit des Bergbaues spielt die Versatzfrage, besonders hinsichtlich der Beschaffung geeigneten Versatzmaterials. Soll der Bergbau nicht unendlich zurückgeworfen werden in seiner Entwicklung (es gibt heute schon Gruben, die für Versatzmaterial frei Grube 3 ℳ pro Tonne bezahlen), so wird es nötig sein, daß die Bergbehörden mehr Freiheit im Bergeversatz gewähren. Hier ist der Blindort-Betrieb in dünnen Flözen zu nennen oder, wie es beispielsweise in Holland geschieht, der schnelle Verhieb ohne Bergeversatz."

Abschließend führte der Redner aus, daß ausschlaggebend bei der Betrachtung all dieser Dinge der Mensch sei. „Die Leistung ist nicht nur abhängig von der Einführung neuer Maschinen, sondern in höherem Maße von der richtigen Disposition der Beamten und dem vollen Einsatz der menschlichen Kräfte."

Tagung der oberen Bergbeamten.

k. Der Verband oberer Bergbeamten, Bochum, hielt Samstag, 19. Mai, im Kruppsaal des städtischen Saalbaues in Essen seinen zehnten ordentlichen Verbandstag ab. Außer den Abgeordneten der Bezirksvereine aus dem ganzen niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet und dem Gesamtvorstand war als Vertreter der Stadt Essen Beigeordneter Dr. Meuser und als Vertreter der Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie Dr. Heise und Direktor Aschmann erschienen.

Betriebsführer Bergenthun, der erste Vorsitzende des Verbandes, eröffnete die Tagung, indem er der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder gedachte. Er erinnerte in seinen weiteren Ausführungen an den im Jahre 1920 in Essen abgehaltenen Verbandstag. Die schwierige Lage, in welcher sich 1920 der deutsche Bergbau befand, sei auch heute noch nicht beseitigt. Dunkel sei die Zukunft des deutschen Bergbaues, trotz Rationalisierung und Mechanisierung, trotz erhöhter Arbeitsleistung und erhöhter Sparsamkeit in der Betriebsführung. Die größte Gefahr für den heimischen Bergbau bestehe nicht in den Auswirkungen des Dawes-Planes, sondern in der ausländischen Kohlenkonkurrenz, insbesondere in der englischen.

Nachdem die umfangreiche Tagesordnung, die außer der Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes Vorstandswahlen, Anträge der Bezirksvereine und die Festsetzung der Beitragsgelder für 1928 vorsah, erledigt war, folgte ein Vortrag des Vorstandsmitgliedes Schleicher über Knappschaftsfragen. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde und in der es heißt:

„Der Verband oberer Bergbeamten, Bochum, fordert aus Anlaß der im Herbst stattfindenden Aeltesten-Wahlen sowie der katastrophalen finanziellen Entwicklung der Angestellten-Pensionskasse der Reichsknappschaft: 1. Reichszuschüsse zur Deckung der Verpflichtungen aus der Vergangenheit; 2. gleiche Beiträge für Versicherten und Arbeitgeber, gleiche Vertretung und gleiches Stimmrecht in den Organen der Knappschaft; 3. Staffelung der Beiträge und Leistungen nach versicherungstechnischen Grundsätzen; 4. gleichmäßige Steigerungssätze für alle Beitragsmonate; 5. Berechnung der Leistungen aufgrund der gezahlten Beiträge und der Beitragsmonate (§ 247—248); 6. einheitliche Festsetzung der Anerkennungsgebühr für alle Beitragsklassen; 7. Heraufsetzung des Lebensalters in § 58 (Altersruhegeld-Berechtigung von 50 auf 55 Jahre; 8. Herabsetzung des pensionsfähigen Lebensalters für Ruhegeldempfänger nach § 57 auf 60 Jahre; 9. Verfassungsmäßige Wahlfreiheit für alle Angestellten; 10. Beschränkung der Selbstverwaltung; 11 Aufhebung der Bestimmung über die Vertrauensmänner der Versicherten (§§ 157 und 180 Abs. 3); 12. Beitragspflicht der Knappschaftsangestellten und der Knappschaftsärzte, Pensionierung derselben nach den gleichen Grundsätzen wie für die Bergbauangestellten."

Ein Antrag des Bezirksvereins Bochum, den nächsten Verbandstag, der gleichzeitig der Tag des zehnjährigen Bestehens des Verbandes ist, in Bochum als dem Gründungsort und dem Sitz des Verbandes abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Nach einem Vortrag über „Rationalisierung im Bergbau" und einem weiteren über „Die Zweckmäßigkeit der Ausdehnung des Verbandes oberer Bergbeamten über ganz Deutschland" schloß der Vorsitzende Bergenthun die Tagung.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. In der Friedrichstraße ist ist am 18. Mai ein Kaufmann von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen worden. Er kam ohne Verletzungen davon. — An der Ecke Feld- und Kanalstraße ist am 18. Mai ein Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden. — Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch nicht geklärt.

Fahrraddiebstahl. Am 18. Mai ist in der Rechener Straße ein Herrenfahrrad entwendet worden. Es handelt sich um ein Tourenrad, Marke „Presto", mit schwarzem Gestell, wagerechter Lenkstange, schwarzen Pappgriffen, schwarz-blauen Radfelgen und vernickelten Speichen. Wert 80 Mark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion 1, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57.

Festgenommen wurden eine Person wegen versuchten Mordes, eine Person wegen Beihilfe hierzu, eine Person wegen Einbruchsdiebstahls, eine Person wegen Hehlerei und eine Person auf Grund eines Haftbefehls.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Bühnenvolksbund. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Pflichtvorstellung der Gruppe C am Dienstag, 22. Mai, stattfindet. Zur Aufführung kommt das mit großem Beifall aufgenommene neue Werk Galsworthys „Der Familienvater". Karten sind in unserer Geschäftsstelle zu entnehmen. Die Mitglieder der Gruppe B, die ihre Pflichtvorstellung im Mai nicht besucht haben, werden gebeten, dies am Dienstag, 22. Mai, zu tun.

Operettentheater. Der große Lachschlager „Hurra ein Junge" reißt allabendlich das Publikum zu großer Begeisterung hin. Die Lachstürme verhindern oft das Weitersprechen der Künstler auf der Bühne. Die Theaterkasse ist geöffnet von 11—1 Uhr vormittags und ab 5 Uhr nachmittags.

Städtischer Musikverein. Heute, Montag, 21. Mai abends 8¼ Uhr, im Haus Rechen Chorprobe für Herren. Die Probe für Damen findet am Mittwoch 23. Mai, abends ½8 Uhr, im Haus Rechen statt. (S. Anzeige.)

Stadttheater Bochum.

„Elektra" von R. Strauß.

Die moderne Weiterentwicklung hat nichts daran ändern können, daß die Strauß-Opern „Salome" und „Elektra" der eigentliche Gipfelpunkt des naturalistischen Bühnendramas blieben, und es sind zwei nebenund miteinander wirkende Faktoren, die dieses ausgesprochene Charakteristikum bedingen: die Art des Textes und die detaillierte Illustrationsechtheit der musikalischen Einkleidung. Nach Oskar Wilde, dessen „Salome" Strauß wortgetreu vom Schauspiel ins Tondrama übernahm, wurde Hugo von Hofmannsthal sein alleiniger Textdichter für die weitere Zeit. Man kann über die künstlerischen Qualitäten dieses Dichters und die beharrliche Zuneigung des Komponisten zu dieser Art der Poesie verschiedener Meinung sein, die verflachende Bearbeitung des Elektra-Vorwurfs durch Hofmannsthal bezeugt nur geringe Ehrfurcht vor dem größten Tragiker der Griechen, der diesen gewaltigen tragischen Stoff der Weltliteratur schenkte. In dieser naturalistisch-trivialen Gestaltung ist vom hohen Sittlichkeitsbegriffe der sophokleischen Auffassung ebensowenig übrig geblieben, wie von der Vorstellung eines hochheiligen Rächeramtes, als dessen Vollstrecker an der eigenen Mutter und ihrem Buhlen die Kinder auftreten. Die tragische Berufung der Kinder, das schmachvoll verletzte Sittlichkeitsgebot zu ahnden, entspringt bei Hofmannsthal einem peinlich berührenden, exaltierten, widernatürlichem Haß, und der Krankhaftigkeit der Motive sind die ganze naturalistische, abstoßende Anlage und Kleinzeichnung gewidmet.

Aus solcher Entartung eines malerischen, aber krankhaft verzeichneten Naturalismus konnte Richard Strauß kein hochpathetisches Stimmungsdrama edler Haltung musikalisch konstruieren. So verfällt er, wie schon in der Salome, der artistisch genialen, aber ethisch erniedrigenden Manier, das Pathologische in seinen unnatürlichen Entwicklungszuständen fast mit der zerlegenden Schärfe eines Arztes tönend zu schildern, in seinen grauenvollen Einzelheiten unheimlich trefflicher zu malen. Nicht als wenn seine unerhört genau illustrierende Musik bei solcher Zeichnung innere oder selbstüberzeugte Echtheit ausstrahlte, dafür ist er eine viel zu kräftige und verankerte Natur, die mit kühler Abwägung als Betrachter über dem Ganzen steht, und die technisch überragende, koloristisch fabelhafte Meisterschaft verdient uneingeschränkte Bewunderung. Aber das Problemhafte dieser musikalischen Lösung, die Aeußerlichkeit der mechanisierten Schreibweise bleibt der stofflichen Auffassung des Dichters gleichgestimmt, bis der Komponist doch einmal in der Vertonung sein besseres Ich findet. Die Bedeutung der Orest-Gestalt wurde mit sicherem Sinn erkannt, und in der beabsichtigten Gegensätzlichkeit zur Krankhaftigkeit am Königshof erfährt der musikalische Ausdruck bei dieser Figur eine eindrucksvolle Wendung zum Erhabenen und Edlen. Ueberhaupt ist die Partitur der Elektra das künstlerisch gewaltigste Monument Straußschen Schaffens, und heute, wo die einstens als unerträgliche und entsetzliche Mißklänge gedeuteten kühnen Harmonien und artistischen Details in fast reinen Klängen sich uns auflösen, erkennt man die Großartigkeit dieser formal meisterlichen und thematisch glänzend erfundenen Sprache.

In dieser Strauß-Oper sind die weiblichen Gesangpartien absolut dominierend, und es gibt kein zweites Bühnenwerk, das in diesem Maße Gelegenheit böte, von der vielseitigen und hohen Qualität des weiblichen Ensembles zu überzeugen. Unter diesen Kräften unserer Bühne besitzt zur Zeit zweifellos Käthe Teuwen die klangvollsten Mittel. Das erstrebte große, hochdramatische Format ist wohl noch nicht in erstrebtem Ausmaße erreicht, aber der Ton besitzt Fülle und weite Tragfähigkeit, und der Klang ist bei strahlender Höhe von unmittelbarer, leuchtender Schönheit. Ihre Chrysothemis bereitete reiche Freude. Bei Bella Fortner-Halbaerth liegt die stärkere Potenz in der eindringlich behandelten Charkteristik der gesanglichen Phrase, und ist auch stimmlich nicht alles wunschgemäß, so beobachtete man doch mit Interesse grade bei ihrer Elektra die leidenschaftliche Erfassung des musikalisch naturalistischen Ausdrucks, das Vermögen, durch intensive Stimmfärbung Plastik und anschauliche Größe zu erreichen. Jedenfalls war die Intrepretierung der gewaltig anspruchsvollen Titelpartie von packender Eindrucksgewalt. Von Else Dröll-Pfaff ist man nur eine bis ins Kleinste vollkommene Formulierung ihres künstlerischen Gebens gewohnt. Als tiefschöpfende Darstellerin von ungewöhnlicher Reife hat sie stimmliche Werte zur Verfügung, die in idealer Behandlung zu pathetischer Größe steigend eine hinreißende Geschlossenheit der Gesamtdarbietung erreicht, wie man sie nur bei wenigen antrifft, und die ihrer Klytämnestra erschütterndes Format verleiht. Rechnet man dazu noch den sonstigen weiblichen Gesangsapparat dieser Oper mit Einschluß des Mägdeensembles, die alle durchaus befriedigten, darf man wohl von neuem erwiesen haben, daß nach dieser Seite hin unsere Bühne über ein reiches Maß hervorragender Kräfte verfügt.

Die männlichen Rollen sind nachgeordneter Bedeutung, lediglich der Orest, den Gerhard Tödte überraschend stimmgroß und imponierend klangedel behandelte, hat einige Wichtigkeit. Wenn die kurze Partie des Aegisth wie es scheint wieder nur von einem Tenor studiert ist, so daß man infolge Verhinderung dieses einen sich um einen auswärtigen Gast bemühen mußte, ist das bei der Größe unseres Ensembles eine ökonomische Gleichgültigkeit, die keine Berechtigung findet. Seltsam hell ist das Organ Gustav Wünsches (Dortmund), der hier nicht unbekannt ist. Paul Drach widmet sich ausgiebiger als früher der neueren Kunst, und man muß konstatieren, daß seine kultivierte musikalische Kultur, sein bedeutendes Können ihm auch hier starke Erfolge einträgt. Vornehmheit der dynamischen Auswertung bleibt ihm auch in diesem Stoff eigen und macht sein Musizieren edel, woran mit großem Verdienst noch unser vortreffliches Orchester in vorbildlicher Präzision des Spiels beteiligt war. In einem wuchtig-düsteren, stimmungsschweren Bühnenbild (Schröder-Presber) bemühte sich die Inszenierung Dr. Schums, das unruhevoll Grausige, unheimlich Drohende der Handlung durch Belebung der Umgebung zu veranschaulichen. Trotz der kurzen Dauer der Oper ist man vom Stoff erschöpft, aber der grauenvolle Eindruck konnte doch die begeisterte Anerkennung des Publikums für die hervorragende Aufführung nicht unterbinden. Die Darsteller wurden mit Kapellmeister und Regisseur anhaltend gerufen.

Dr. Schwermann.

** **Stadttheater.** Die heutige Wiederholung von Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten", die von 8 bis gegen 11 Uhr andauert, geht als geschlossene Vorstellung für die Volksbühne Serie 1 in Szene. Es findet daher für diesen Abend kein freier Kartenverkauf statt. Für morgen, Dienstag, ist die erste Wiederholung von Galsworthys dreiaktiger Komödie „Der Familienvater", die eben erst mit allseitigem Beifall uraufgeführt wurde, vorgesehen. Die Veranstaltung ist angesetzt für den Bühnenvolksbund Serie C weiter für den braunen Ring und ist schließlich auch als Wahlvorstellung für alle Ringe gedacht. (Besonders hingewiesen sei darauf, daß auch der Bühnenvolksbund Serie C an der Vorstellung teilnimmt!) Der Vorverkauf für die freien Karten hat am Samstag begonnen. Am Mittwoch wird der Vormiete D Mraczeks dreiaktige Oper „Madonna am Wiesenzaun" geboten. Der Vorverkauf für diesen Abend hat gestern, Sonntag, begonnen.

*

Lustspielzyklus für die Schulen des Industriegebietes im Stadttheater Bochum. Der Lustspielzyklus wird voraussichtlich Montag, 11. Juni, mit Calderons „Dame Kobold" eröffnet. Die nächsten Aufführungen sollen stattfinden am: Montag, 18. Juni, mit Lessings „Minna von Barnhelm", Mittwoch, 20. Juni, mit Lortzings „Zar und Zimmermann", Mittwoch, den 27. Juni, mit Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor", Dienstag, 3. Juli, mit Goethes „Die Laune des Verliebten", hierauf: Kleists „Der zerbrochene Krug", Freitag, 6. Juli, mit Freytags „Die Journalisten". Die Anfangszeiten sind auf 4 und 5 Uhr nachmittags festgesetzt, so daß auch weitere Rückfahrten am Spätnachmittag noch zu ermöglichen sind. Die Theaterleitung hat sich bei der Festsetzung der Eintrittspreise von dem Gedanken leiten lassen, den Festspielzyklus in das Programm künstlerischer Jugenderziehung einzureihen. Demzufolge wurden die Eintrittspreise auf das Mindestmaß beschränkt und vornehmlich die billigen Plätze im Preise sehr stark ermäßigt, so daß nunmehr die Teilnahme am ganzen Zyklus (4 Schauspiele und 2 Opern) zum Preise von 3,50 ℳ möglich ist. Man darf erwarten, daß Lehrer und Eltern diese Gelegenheit zum Besuch guten Theaters gern für die Jugend wahrnehmen

Aus dem Vereinsleben.

Der 1. Bezirk des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins hielt am 12. Mai 1928 im Vereinsheime Fritz Velten eine gut besuchte Versammlung ab. Der erste Vorsitzende berichtete über die letzten Ereignisse im Vereins- und Verbandsleben, insbesondere über die Jugendgruppe, der bereits 50 Jungmannen angehören, über die letzte Vertreterversammlung des Kreisverbandes, über die Wohlfahrtskasse des Provinzialverbandes und über die Vorbereitungen für den 57. Abgeordnetentag, der am 23. und 24. Juni 1928 im Beisein des Generals von Horn in Hagen stattfindet. Endgültig beschlossen wurde, daß am 3. Juni 1928 der Familienausflug nach Steinkuhl (Grunewald) stattfinden soll. Spätestens um 4 Uhr nachmittags sollen die Kameraden mit ihren Angehörigen sich in der Wirtschaft Grunewald einfinden. Am 17. Juni und am 1. Juli finden vormittags von 9½ bis 12 Uhr auf dem Schießstand bei Wiesmann (früher Vormann) an der Castroper Straße Uebungsschießen des Bezirks statt. Ueber das Versicherungs- und Fechtwesen sowie über die Kriegerwaisenhäuser berichtete eingehend Kamerad Brune. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Kamerad Klemmer an Hand einer Landkarte einen eingehenden und sehr interessanten Vortrag über das Schicksal der deutschen Grenzlande.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Unteroffiziere e. V. Bochum. Nach der Denkmalsenthüllung fand bei Reier eine gemütliche Feier statt, an der auch die 6. Kameradschaft „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, teilnahm. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende das gute Einvernehmen zwischen Stahlhelm" und der Vereinigung. An den alten Grundsätzen, treue Kameradschaft zu hegen und zu pflegen, soll festgehalten werden, denn nur durch Einigkeit kann unser Vaterland wieder hochkommen. Dieses Denkmal soll uns stets an unsere gefallenen Kameraden erinnern, denn diese haben ihr Bestes fürs Vaterland gegeben: Ihr Blut. Sie haben verhindert, daß die heimatliche Scholle von unseren Feinden betreten wurde. Ihrer stets zu gedenken, ist unsere höchste Pflicht. Im Namen der 6. Kameradschaft dankte der Kameradschaftsführer Kamerad Nünninghoff dem Vorsitzenden für seine liebevollen Worte, indem er hervorhob, weiter in diesem Sinne wahrer und treuer Kameradschaft zu arbeiten.

Bürger-Schützenverein Blau-Weiß Bochum-Ehrenfeld. Sonnabend, 12. Mai, hielt der Verein im Vereinsheim Lauhoff seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Das Maiabendfest und das Preisschießen in Stiepel und Eppendorf war der Hauptpunkt der Tagesordnung. Vorstand und Schützen freuten sich über den glänzenden Verlauf. Die Kasse hat gründlich herhalten müssen, hat aber ihre Aufgabe glänzend bestanden. 27 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Der Schützenbund Stiepel, der mit einer Anzahl Mitglieder erschienen war, überreichte dem Verein zum Andenken an das Maiabendfest in Stiepel eine Ehrenscheibe mit Eichenrahmen. Lange blieben die Stiepler mit ihrem Vereinswirt Hellmich mit den Ehrenfeldern zusammen und ein festes Band wurde um die Freundschaft Stiepel — Ehrenfeld gebunden. Der Hauptmann konnte seine Mitglieder noch mit 300 Liter Bier überraschen und es wurde beschlossen, am 26. Mai, 8 Uhr abends, im Vereinsheim Lauhoff ein Kompagnieabend mit Freibier zu veranstalten. Zum Schluß der Versammlung blieben die Schützen mit ihren Damen noch einige Stunden gemütlich beisammen.

c. **Frühjahrskonzert des Hordeler evang. Kirchenchores.** Unter Leitung seines bewährten Dirigenten Rektors Balcke hielt der Chor im Gemeindehaus zu Hordel sein Frühjahrskonezrt ab. Der wesentliche Teil des Programms waren Mendelssohn-Bartholdys Frühlingsreime. Hervorgehoben seien die solistischen Darbietungen der Damen Balcke und Herhagen, sowie Röses mit seinem Vortrag „Post im Walde". Zwei flott gespielte Einakter ergänzten die Vortragsfolge in unterhaltsamer Weise.

Bürger-Schützen-Verein Weitmar-Bärendorf. Dem Rufe zum Ausmarsch nach Eppendorf (Schießstand Gutmann) zum Preisschießen waren die Schützen in stattlicher Anzahl gefolgt. Der Ausmarsch erfolgte am Sonntag, 13. Mai, morgens gegen 10 Uhr, unter den Klängen der Musik und unter Mitnahme einer Feldküche, in welcher die Speckerbsensuppe mit Mettwurst schon wacker kochte. Die Frau Königin hatte es sich nicht nehmen lassen, den Verein zu begleiten. Die Stimmung war die denkbar beste, zumal der Wettergott ein Einsehen gehabt und seine Schleusen geschlossen hatte. Mit dem Schießen konnte gegen 11½ Uhr begonnen werden. Den vom Verein gestifteten Ehrenpreis errang Kamerad Hermann Brod mit 29 Ringen, außerdem kamen noch 14 weitere Preise, welche vom Offizierkorps bezw. Vorstand gestiftet waren, zur Verteilung. Unter lebhafter Begrüßung erschien Hauptmann Biermann von den Bochumer Maischützen und entbot deren Grüße. Gleichzeitig stiftete Hauptmann Biermann einen Preis. Nachdem der König von der vorzüglichen Zubereitung des Essens sich überzeugt hatte, wurde mit der Essenausgabe begonnen. Infolge Herumtummelns in freier Natur hatte sich allenthalben ein reger Appetit eingestellt, und so wurde der leckeren Speckerbsensuppe tüchtig zugesprochen. Geschlossener Rückmarsch erfolgte gegen 3 Uhr nachmittags. Erwähnt zu werden verdient die kameradschaftliche Schützengesinnung der Bochumer Maischützen, die ihre Feldküche in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatten.

Wahlversammlung der Volksrechtpartei. Aus Anlaß der Anwesenheit des Land- und Reichstagskandidaten Amtsgerichtsrat Theopold aus Lemgo (Lippe) hatte die junge Volksrechtspartei zu einer letzten Wahlversammlung Donnerstag abend ihre Wähler ins Evangelische Vereinshaus eingeladen. Ueber Erwarten stark waren die Geladenen dem Rufe gefolgt, als der erste Vorsitzende Konrektor Brune gegen 8,15 Uhr die Versammlung eröffnete mit dem Ausdruck der Freude über die stattliche Versammlung und dem Hinweis auf den Kampf, den die Partei mit durchzufechten habe. Amtsgerichtsrat Theopold zeigte in seinen anderthalbstündigen hochinteressanten Ausführungen, wie die Inflationsgeschädigten vom Reichstag und der Regierung irregeführt wurden, aber auch den Weg der Selbsthilfe aus diesem absichtlich herbeigeführten Betrug. Der zweite Redner, Reichstagsabgeordneter Lerck von hier, besprach die Inflationsschäden vom volkstümlichen Standpunkte aus. Beide Reden wurden aufmerksam verfolgt und mit großem Beifall belohnt. In der Aussprache gaben die Debattenredner zu erkennen, daß sie sich mit dem Gehörten einverstanden erklären könnten. Mit der Mahnung des Vorsitzenden an die Wähler, am 20. Mai ihre Schuldigkeit zu tun, erreichte die interessante Versammlung gegen 11,30 Uhr ihr Ende.

Bezirksjugendgruppe des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Am Sonntag, 3. Juni, findet für unsere jugendlichen Mitglieder ein Bezirksausflug nach dem Hohenstein bei Witten statt. Sämtliche Jugendgruppen sammeln sich zur Teilnahme um 13 Uhr (1 Uhr) am Hauptbahnhof. Abfahrt nach Witten 13,28 (1,28 Uhr). Jeder Teilnehmer hat eine Sonntagsfahrkarte zu lösen. Der Fahrpreis für die 4. Klasse beträgt für die Hin- und Rückfahrt 0,70 Mark. Die Abteilungsleiter werden daran erinnert, bis spätestens Mittwoch, 30. Mai, die Teilnehmerzahl auf dem Bezirksbüro, Hellweg 25, anzugeben, um etwa notwendige Sonderwagen bei der Eisenbahn bestellen zu können.

Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Westfalen, Münster, Warendorfer Str. 25, berichtet:

Die Lage des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes war in der Berichtswoche wiederum sehr uneinheitlich, sie neigt zur Verschlechterung. Die im letzten Bericht geäußerte Befürchtung, daß die in der Vorwoche zu verzeichnende Entlastung des Arbeitsmarktes nicht von Dauer sein würde, scheint sich zu verwirklichen. Der allmähliche Konjunkturrückgang kommt in einer Verringerung der Inlandskaufkraft deutlich zum Ausdruck. Die infolgedessen eingetretene Abnahme des Inlandsabsatzes kann nur zu einem geringen Teile durch Forcierung des Auslandsgeschäftes ausgeglichen werden, da auch der Auslandsabsatz wegen der hohen Deutschland umgebenden Zollmauern mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Diese Absatzstörungen haben einen Rückgang des Beschäftigungsgrades einzelner Industriezweige verursacht, der sich seit Wochen in Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen, in Arbeitszeitverkürzungen, Kündigungen und Entlassungen auswirkt. Infolge der Massierung verschiedener Industrien im Westen ist der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt von diesen Schwierigkeiten besonders stark beeinflußt. Zu den Absatzstörungen kommen noch die andauernden Arbeitszeit- und Lohnstreitigkeiten in vielen Industrien, die einer Entlastung des Arbeitsmarktes ebenfalls hemmend im Wege stehen. Da beide Hemmnisse — Absatzstörungen und Tarifstreitigkeiten — sich nur langsam beseitigen lassen, ist auch in den nächsten Wochen mit einer stagnierenden Bewegung des Arbeitsmarktes zu rechnen.

Im einzelnen ist noch folgendes zu berichten:

In der Landwirtschaft sind nach wie vor zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten für gelernte und ungelernte Arbeitskräfte vorhanden. Das Nachlassen der Nachfrage ist lediglich auf die vollständige Erfassung der offenen Stellen durch die Arbeitsnachweise zurückzuführen. Die Deckung des unverändert starken Bedarfs war auch in der Berichtswoche unmöglich. Trotz des herrschenden Landarbeitermangels ist immer wieder eine Abwanderung von Arbeitern aus der Landwirtschaft in die Industrie festzustellen.

Die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat in der Berichtswoche durch die am 15. Mai erfolgten Bergarbeiterentlassungen auf zahlreichen Zechen eine wesentliche Verschlechterung erfahren. Die rückläufige Tendenz im Beschäftigungsgrad hat sich fortgesetzt, wie das starke Anwachsen der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten und das verstärkte Einlegen von Urlaubsschichten zeigen. In der Hauptsache wird diese Tendenz gegenwärtig auf Absatzstockungen infolge Transportschwierigkeiten zurückzuführen sein, wenngleich sicherlich noch andere, im letzten Bericht bereits erwähnte Gründe mitwirken.

Die Arbeitsmarktlage der Metallindustrie hat sich in der Berichtswoche wiederum verschlechtert. Während in der Großeisenindustrie Entlassungen nur vereinzelt vorgekommen sind, waren die Entlassungen in der Kleineisenindustrie zahlreicher.

Das Baugewerbe nahm auch in der vergangenen Woche Arbeitskräfte auf. Gesucht wurden besonders Maurer, Maler und Anstreicher, während in den anderen Berufsarten nur vereinzelt Nachfrage bestand. Ob jedoch der Beschäftigungsgrad in diesem Jahre den des Vorjahres wird erreichen können, ist sehr zweifelhaft.

Ein prächtiger

Junge

angekommen!

Bochum, den 19. Mai 1928

Stadtrat Wilhelm Stumpf und Frau
Addy geb. Schwenger

Am 19. Mai verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Kollege

staatl. vereid. Landmesser

Herr Carl Besse

Mit seinen hervorragenden Kenntnissen, gepaart mit vornehmer, edler Gesinnung war er mir ein lieber Freund und Mitarbeiter. Ich werde sein Andenken in Ehren halten.

Otto Gerbens
staatl. ver. Landmesser.

Fernspr. 5777 — Fernspr. 5777

Grabmalkunst

Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.
Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Verkäuferinnen
unserer soliden Erzeugnisse (Corsets, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.
Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.
Gegr. 1899. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsetleibbinden (Spezialität).

Jg. Weißnäherin sucht
Heimarbeit
gegen mäßige Berechnung.
Angeb. unt. M. M. an die Gesch. d. Ztg.

Habe noch einen Posten
Erbsenreiser
und
ohnenstangen
abzugeben.
P. Binger
Gartenbau, Bochum-Weitmar, Kohlenstr. 173

Feldbahnmaterialien
aller Art, sowie
Ersatzteile
werden billigst und fachgemäß bei weitgehendster Zahlungserleichterung geliefert. Gebrauchtes Material stets vorrätig. Verlangen Sie Spezialofferte oder Vertreterbesuch.
Drucker & Co., Köln,
Gewerbehau⁵.

Gebrauchtes
Ibach-Piano
preiswert zu verkaufen.
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelmstr.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 — Telephon 1285

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit
eigenem erstkl. Leichenauto
bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

Stadtverordnetensitzung

am Freitag, dem 25. Mai 1928, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses.

1. Wahl von 4 Vertrauenspersonen für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
2. Wahl eines Schiedsmannes — Schiedsmannstellvertreters —.
3. Bericht über die unvermutete Prüfung
   a) der Kasse der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke am 23. Januar 1928,
   b) der Stadthauptkasse am 26. Januar 1928,
   c) der Theater- und Orchesterkasse am 3. Februar 1928,
   d) der Schlachthofkasse am 17. Februar 1928,
   e) der Leihamtskasse am 23. Februar 1928,
   f) der Steuerkasse am 27. Februar 1928,
   g) der Leihamtskasse am 27. März 1928,
   h) der Theater- und Orchesterkasse am 26. April 1928,
   i) der Schlachthofkasse am 27. April 1928.
4. Mehranforderungen für das Rechnungsjahr 1927.
5. Errichtung von Wohnhausneubauten durch die Sparkasse an der Hedwigstraße.
6. Antrag der kommunistischen Fraktion betr. Pflichtarbeiter.
7. Fluchtlinienfestsetzung der Verbandsstraße N. S. VIIIa (verlängerte Königsallee) zwischen der Markstraße und der Stadtgrenze Bochum/Stiepel.
8. Aenderung der Fluchtlinien der Verbandsstraße O. W. IVb zwischen der Essener und der Kohlenstraße.
9. Fluchtlinienfestsetzung für die Verbandsstraße O. W. IVb (Essener Straße) zwischen dem Goldbach und der Stadtgrenze Bochum-Wattenscheid.
10. Festsetzung des Fluchtlinien- und Höhenplanes für die Goldbachallee zwischen Wattenscheider und Essener Straße.
11. Bewilligung von 60 000 RM für die Befestigung neuer Bürgersteige.
12. Aufhebung der beiderseitigen Straßen- bezw. Baufluchtlinien der Weiherstraße zwischen der Königsallee und dem Hause Weiherstr. 39.
13. Festsetzung der Fluchtlinien einer projektierten Straße von der Verbandsstraße N. S. VIIIa (an der Markstraße) bis zum Eingang ins Lottental, sowie der verlängerten Baumhofstraße und eines Teiles der Verbandsgrünfläche Nr. 15 unter Einbeziehung des „Hauses Brenschede" in dieselbe.
14. Ausbau der Hiltroper Straße zwischen der Grummer Straße und der projektierten Verbandsstraße N. S. VII.
15. Ausbau der Grabenstraße und der Schützenbahn längs der Kommunalbank.

Bochum, den 16. Mai 1928.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
J. V.: Dr. Rawitzki.

Geheime Sitzung: 3 Punkte.

Wir suchen für einen unserer Angestellten eine

3—4 Zimmer-Wohnung

Rote Karte vorhanden.

G. br. Eickhoff,
Maschinenfabrik, Bochum.

Wohnung
von 6—7 Räumen
möglichst im Stadtteil Ehrenfeld zu mieten gesucht.
Off. unter B. St. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnungsangebot!
Eine hochherrschaftliche abgeschlossene
4-Zimmer-wohnung
nebst Mansardenzimmer, Diele, kompl. Badeeinrichtung, Fernheizung, mit grosser Loggia, einem ca. 100 qm grossen Garten und gemeinschaftlicher Bleiche, in schönster Lage Ehrenfelds zum 1. Juli zu vermieten.
Anfragen unter C. B. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.
Wohnung von 6 Räumen mit Badezimmer, im Ehrenfeld gelegen, gegen eine Wohnung von 7 Räumen oder 6 größeren Räumen zu tauschen gesucht.
Gefl. Offerten unter B. H. 95 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Für den Ruhrbezirk suchen wir einen
Reisenden
zum Verkauf von Qualitätswerkzeugen aller Art. Angebote unter Nr 26546 an die Gesch. d. Ztg.

Lehrling und Lehrmädchen
mit höherer Schulbildung zu sofortigem Eintritt für ein Schreibwaren- und Bürobedarfs-Spezial-Geschäft gesucht. Angebote unter Nr. 2610 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg

1 gebrauchtes
Damen und Herrenfahrrad
zu verkaufen.
Angebote unt. H. S an die Gesch. d. Ztg.

HAMBURG-AMERIKA LINIE



Schiffsfahrkarten für Überseereisen nach
Nordamerika
Kanada
Mittelamerika
Südamerika
Ostasien
Niederl. Indien
Australien
Afrika

Nach Kanada regelmäßige 14tägliche Abfahrten.

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Nordlandfahrten / Mittelmeer- und Orientfahrten
Reisen um die Welt / Westindienfahrten
Auskünfte und illustrierte Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

LOUIS HENNING
BOCHUM KORTUMSTR. 15
JUWELIER R. J. G. S.
FERNRUF 1705

REICHE AUSWAHL IN SILBERWAREN JEDER ART

Citroën-Automobile!
Besichtigen Sie die neue BERLINER in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6/25 P. S.)
Gerthenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3933

ZU PFINGSTEN

Electrola

MUSIK.

BEQUEME RATEN FÜR INSTRUMENTE

Alleinverkauf:

MARKS

Friedrichstraße 13

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 38.

1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altendochum, Altendochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.

Konrad Obach, Altendochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 19
Waga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Baken bruch 25, Telefon 5905. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Die neuen SEIDENSTOFFE

Jeder dieser Preise eine Leistung!

Rohseide uni naturfarbig, für Taillenkleider	1.25
Wasch-Kunstseide flotte, buntfarbige Druckmuster	-.75
Wasch-Crêpe de chine doppeltbreit, weiß und farbig	3.40
Rohseiden-Tupfen reizende Farbenstellungen 3.50	2.90
Japon-Druck ca. 95 cm breit, reine Seide, hochaparte neue Muster 6.75	5.90
Veloutine ca. 100 cm breit, für elegante Nachmittagskleid., in allen Modefarben 8.90	6.90

Modische KLEIDERSTOFFE

Jede Qualität ein Leistungsprodukt unseres guten Einkaufs!

Kleider-Kasha 70 cm breit, reine Wolle, in vielen hellen Farben 2.95	1.95
Kasha-kariert 100 cm breit, reine Wolle, moderne kleine Dessins 2.75	2.45
Kasha-Brocat moderne Streifen mit Metalldurchzug in aparten Pastellfarben 3.90	2.95
Crêpe-Caid doppeltbreit, reine Wolle, die neue Bindung für Taillenkleidung, in großer Farbenauswahl 4.75	3.25
Mantel-Kasha uni und kariert, 130-140 cm breit, reine Wolle, in aparten Farben und Mustern 6.90	4.90
Mantelstoffe englisch gemustert, 140 cm breit, mit modernen Ueberkaros, in grau und beige 9.75	7.90

Die feschen WASCHSTOFFE

Ein Sortimentsreichtum sondergleichen und so hervorragend billig und gut!

Seidenzephir indanthren, für helle Sommerkleid., Sporthemden und Spielkleidchen, in sämtl. Modefarb. vorrätig, Mtr.	-.98
Neue Kleider-Voiles 98/100 cm breit, die Mode verkörpernd, in hübsch. Tupfen-, Karo- u. Blumen-Mustern 1.65 / Meter 2.45	1.25
Neue Volle-Bordüren 125 cm breit, leicht zu verarbeitende, hochaparte Muster in vornehmen Farbeffekten 2.45 / Meter 3.25	1.45
Neue Wollmusseline Reine Wolle, 80 cm breit, der große Artikel dieser Saison, beliebt für das praktische Sommerkleid 2.90 / Meter 3.75	1.90
Wollmusseline-Bordüren 125 cm breit, einwandfreie vorzügl. Fabrikate, besonders beachtlich die Preiswürdigkeit, Mtr. 6.90	3.90

Ferner unterhalten wir

große Farbsortimente

in uni Voll-Volle, Seiden-Batist, farbige Wäsche-Batiste, Tricotine, Kleider-Ripse, Kleider-Leinen, uni und gemusterte Trachtenstoffe, uni Woll-Musseline

wie immer preiswert und gut

BOCHUM KOPPEL G.m.b.H. HELLWEG 2

Zu dem feststehenden Programm einer jeden Familie gehört in jeder Woche ein Besuch der

Weltlichtspiele

deren Spielpläne sich durch Gediegenheit u. Qualität auszeichnen.

Auch heute zeigen wir eine Reihe exquisiter

Darbietungen!

I.

LUDWIG WOLF'S bekannter Roman der Berliner Illustrierten

Zwei unterm Himmelszelt

Ein deutscher Film von deutschem Wesen, deutscher Art.
Der Hintergrund: Herrliche Aufnahmen von Berlin, New-York, Paris und Italien.
Die Handlung: Spannend und hochdramatisch.
Das Spiel: Echt und lebenswahr.

II.

Sein Hund

Die rührende Geschichte eines Einsamen, welcher fern jeder Zivilisation für sich lebte. Sein Elend suchte er im Trunke zu vergessen, bis eines Tages ein kranker Hund, den er aus Mitleid gesund pflegte, ihn zum Glück verhalf. Ein unwissendes Tier wurde der Retter eines Menschen, welcher schon dem Verderben verfallen schien. Ein braves Weib folgte ihm in seine Hütte und 3 Wesen wurden glücklich: Ein Mann, eine Frau und ein Hund.

III.

Eine Original-Groteske aus der Fox-Kiste

Der Punktroller

Tränen werden gelacht. — Der Gipfel der Komik. — Das Tollste vom Tollen.

In Vorbereitung:

Ein ganz grosser Lachschlager mit

Pat und Patachon

in den Hauptrollen.

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem** Tube 1 Mk. und **Kloroseife** à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Waschmaschinen



Waschmaschine

und Wassermotore Patent **Kampmann**, Marke **Niegedacht**, sind die besten der Welt. Frauen, nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Herde mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht", Straße und Nummer. In Bochum **Marienstraße 2**, an der Kirche.

Wiederverkäufer erhalten auf Anfrage besondere Offerte.

Stadttheater Bochum

Montag, 21. Mai
8—11
Volksbühne Serie 1
Die Journalisten

Dienstag, 22. Mai
8—10½
Brauner Ring 11 und Wahlvorstellung für alle Ringe sowie B. B. B. Serie C.
Der Familienvater
Komödie in 3 Akten v. John Galsworthy

Operetten-Theater

Allabendlich
Der größte Lachschlager
Hurra — ein Junge
v. Arnold u. Bach
Tel. 534

Städt. Musikverein Bochum

Heute Montag, den 21. Mai 1928, abends 8,30 Uhr im Haus Rechen

Chor-Probe für Herren

Gebrauchte

PIANOS

gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben

Roth & Junius

Hagen i. W., Bahnhofstr. 39 und Essen Huyssenallee 47.

Gut erhaltenes

Herrenzimmer

gibt billig ab

Stahl-Pillig

Bochum, Hattingerstrasse Haltest. „Deutscher Eck" Fernruf 3412

Vaterländischer Frauenverein

vom Roten Kreuz Bochum-Stadt

Zur Ausstellung
der modernen
Eschebach-Reformküche

verbunden mit einer praktischen Vorführung des Küchenwunders und anderer neuer Küchengeräte laden wir unsere Mitglieder, Freunde, Gönner u. alle interessierten Hausfrauen zu

Dienstag, 22. Mai, vorm. 10,30 Uhr

in dem Jugendsaal der Bürgergesellschaft, Luisenstrasse, ein. **Eintritt frei.**



Wegen Renovierung geschlossen!

Kaffee **Hackert**
Hellweg 1

Jeder AUTOBESITZER

muss es wissen, dass alle

Autoreparaturen

an

Personen- Liefer- und Lastkraftwagen sämtlicher in- und ausländischen Fabrikate bei mir schnell und am besten zu kulanten Bedingungen und Preisen ausgeführt werden,

sowie alle

Schmiede-, Stellmacher-, Polsterer- u. Lackierer-Arbeiten

in nur la. Ausführung.

Neuzeitliche, moderne Spritzlackierung.

Schleifen von Kurbelwellen u. Zylindern in kürzester Zeit.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,

Bochum, Wittenerstraße 85, Fernsprecher 4650—4652.

Auf an die **Deutsche Ostsee**

Der offizielle Führer 1928

durch alle Bäder ist erschienen. Preis 1,— Mk., bei Voreinsendung des Betrages 1,30 Mk., Nachnahme 1,50 Mk., sowie Führer der einzelnen Bäder in unserer Stadt durch:

Reise- und Verkehrsbüro, Markt 1.

Bei Bedarf von

Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient

Mod. Maschinen- und Handstickereien nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9

Eigene Plissee-Brennerei

Das altberühmte



Köstritzer

Schwarzbier

trinken Blutarme und Genesende. Es unterstützt gesunde Blutbildung. Es sorgt für Kräftigung.

P. Ott-Ess

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 13 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Nr. 118 Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 21. Mai 1928

Die Wahlen in Bochum.

H. Es wurden bei der Wahl für den Reichstag abgegeben (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Wahl vom 7. Dezember 1924):

Sozialdemokraten	26 860	(22 082)
Deutschnationale	9 139	(12 631)
Zentrum	27 932	(29 862)
Deutsche Volkspartei	12 908	(14 444)
Kommunisten	17 260	(15 003)
Demokraten	2 003	(2 963)
Linke Kommunisten	424	(—)
Wirtschaftspartei	5 648	(1 987)
Nationalsozialisten	2 507	(1 451)
Völkische	123	(—)
Christlich-Nationale Bauernpartei	63	(—)
Volksrechtspartei	910	(151)
Polen	740	(558)
Christlich-Soziale Reichspartei	593	(707)
Inflationsgeschädigte	89	(—)
Deutsch-Soziale	83	(—)
Unabhängige Sozialdemokraten	68	(418)
Alte Sozialdemokraten	93	(—)
Recht- und Mieterschutzpartei	76	(—)
Ungültig	1 618	
Insgesamt gültige Stimmen	107 619	

Das entspricht bei 136 200 Wahlberechtigten einer Wahlbeteiligung von 79,40 Prozent.

Bei der Landtagswahl haben sich hauptsächlich nur deshalb Verschiebungen ergeben, weil mit dem 2. Stimmzettel viele Wähler nicht umzugehen wußten. Anders kann man sich die zahlenmäßigen Unterschiede kaum erklären.

Die Stimmen verteilen sich hier wie folgt:

Sozialdemokraten	25 655
Deutschnationale	9 012
Zentrum	27 803
Deutsche Volkspartei	12 737
Kommunisten	17 160
Demokraten	1 999
Linke Kommunisten	443
Wirtschaftspartei	5 823
Nationalsozialisten	2 425
Völkische	92
Christlich-Nationale Bauernpartei	61
Volksrechtspartei	915
Polen	807
Alte Sozialdemokraten	121
Christlich-Soziale Reichspartei	565
Inflationsgeschädigte	94
Deutsch-Soziale	36
Unabhängige Sozialdemokraten	47
Recht- und Mieterschutzpartei	60

Es wurden bei der Landtagswahl 105 865 gültige Stimmen gezählt, zu denen 1918 ungültige kommen.

Bei diesem Ergebnis der Wahlen zu den Parlamenten fragt man sich zuerst, worauf diese Umschichtungen in der Wählerschaft zurückzuführen sind. Bei den vorstehenden Zahlen umfassen die eingeklammerten das Ergebnis der Reichstagswahl einschließlich der eingemeindeten Orte und lassen also vergleichende Schlüsse zu. Mit Ausnahme der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten haben alle älteren bürgerlichen Parteien verloren. Das Zentrum hat eine Einbuße allein von nahezu 2000 erlitten, die Demokraten eine solche von über 900, die Deutschnationalen von über 3000. Auch die Deutsche Volkspartei hat einen Verlust buchen müssen. Die Sozialdemokraten haben dagegen ihre Stimmenzahl um 4800 gesteigert und sogar die Kommunisten haben noch um 2259 zugenommen. Auffallend ist auch das Ansteigen der Nationalsozialisten. Hinter den alten Parteien treten die Splitterparteien fast gänzlich zurück. Trotz alledem ist aber doch auch ein Ruck nach links nicht zu leugnen, und die Zeche haben in Bochum wie auch anderswo die Deutschnationalen bezahlen müssen, die zahlreiche ihrer früheren Stimmen einmal an die Sozialdemokratie, dann auch an die Wirtschaftspartei haben abgeben müssen. Die Verluste des Zentrums dürften gleichfalls den Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei zugute gekommen sein.

Das seit einigen Tagen wieder einmal freundlichere, ja sonnige Wetter hatte Tausende ins Freie gelockt und so sah man bereits am Vormittag viele Wahlberechtigte, die bereits in früher Stunde ihr Wahlrecht ausübten. Und da auch am Vormittag der Staffellauf Tausende anlockte, die ebenfalls von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, und die zahlreichen Kirchenbesucher vor oder nach dem Gottesdienst zur Wahlurne eilten, so hatte bis zu den Mittagstunden bereits mehr als die Hälfte aller Wahlberechtigten gewählt. Erst gegen 5 Uhr, am Schlusse der Wahlhandlung, machte sich wieder ein stärkerer Andrang bemerkbar. Es gab der Einfachheit halber auch diesmal amtliche Stimmzettel, Staat und Reich hatten den Parteien diese Sorge vernünftigerweise abgenommen, und man darf wohl sagen: zum Glück, denn im entgegengesetzten Falle hätte sich der Wähler noch schlechter zurechtgefunden. Nun hatten wir in Westfalen-Süd diesmal „bloß" 19 Parteien, von denen immer noch etwa 10 dem Wähler kaum bekannte Größen waren, weil sie erst bei dieser Wahl das Licht der Welt erblickten. Es waren die sogenannten Splitterparteien, denen man im letzten Reichstag leider nicht mehr den Garaus gemacht hat, denn man konnte sich wieder einmal über Mittel und Wege dazu nicht einigen. Dem Wähler ist also die Entscheidung nicht allzu leicht geworden, zumal er in den letzten Tagen mit Handzetteln und Plakaten sowie Reklamen geradezu überschwemmt wurde. Noch am Wahltag durchfuhren Nationalsozialisten und Kommunisten auf Kraftwagen die Straßen, um die Wähler auf sich aufmerksam zu machen. Aber diese kümmerten sich herzlich wenig um dieses Tamtam der Radikalen. Auch die Sozialdemokraten glaubten vor der kommunistischen Reklame nicht ohne weiteres die Waffen strecken zu müssen, ließen unter Sturmläuten einen Reklamewagen durch die Straßen fahren. Die Deutsche Volkspartei hatte auch diesmal für die Wahlarbeit zahlreiche Helfer und Helferinnen gefunden. In den Bezirksgruppen hatte man schon lange vor der Wahl für den volksparteilichen Gedanken rege geworben. In Versammlungen wurde auf die Bedeutung des 20. Mai hingewiesen, und so konnte die Partei in Bochum-Stadt und -Land von sich sagen, daß sie am 20. Mai ihre Pflicht getan hatte, wenn sie auch in Bochum-Stadt nicht so gut abgeschnitten hat, wie man es hätte wünschen müssen. Ja es war geradezu eine Freude, feststellen zu können, mit welcher Hingabe und welchem Eifer gearbeitet worden ist. Noch in letzter Stunde wurden säumige Wähler gemahnt und zur Urne gebracht. Auch zahlreiche Wahlscheine wurden ausgestellt, weil die betreffenden Wahlberechtigten infolge eines Ausfluges außerhalb wählen wollten. Das ist doch ein Trostblick und ein Zeichen dafür, daß man es mit der Wahl jetzt doch ernster nimmt. Trotzdem haben gestern nicht weniger als 20,6 Proz. es vorgezogen, zuhause zu bleiben und die andern den Kampf ausfechten zu lassen.

Die Reichstagswahl in Bochum.

Die Folge der zahlreichen Splitterparteien — eine Stärkung der Linken.

Wahlbezirk-Nr.	Wahllokal	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	Deutschnationale Volkspartei	Zentrum	Deutsche Volkspartei	Kommunistische Partei	Deutsche Demokratische Partei	Linke Kommunisten	Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	Völkisch-Nationaler Block	Christlich-Nationale Bauern- u. Landvolkpartei	Volksrechtspartei (Reichsp. f. Volksrecht u. Aufwert.)	Polenpartei	Christlich-Soziale Reichspartei	Verbd. d. Inflationsgeschädigten (Allg. Volksvert.)	Deutsch-Soziale Partei (Richard Kunze)	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands	Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands	Recht- u. Mieterschutz-Partei	Ungültige Stimmen	Gesamtzahl
1	Schulte, Dorstenerstr. 17	888	50	315	63	71	27	3	71	39	—	—	15	—	7	—	—	—	—	1	8	806
2	Evang. Schule, Fahrendellerstr.	213	57	409	104	175	13	4	49	13	1	—	8	7	6	1	—	1	—	—	14	1077
3	Knepper, Dorstenerstr. 95	200	42	191	116	248	7	4	58	9	—	1	11	6	4	2	—	—	1	—	16	898
4	Kneider, Dorstenerstr. 102	274	90	224	75	265	12	6	38	27	3	2	5	8	17	—	—	1	2	1	19	1064
5	Leist Unter den Linden 29	152	47	421	60	171	4	1	48	7	—	—	3	10	21	1	1	—	—	1	14	963
6	Haverhorst, Hernerstr. 19	207	96	278	106	190	37	—	62	43	2	—	16	—	6	—	—	1	—	—	6	1050
7	Josefs-Hospital, Gudrunstr. 56	68	92	274	113	57	18	7	9	8	—	1	7	2	1	—	—	2	2	1	8	671
8	Imberg, Bergstr. 61	49	144	177	283	13	59	—	27	36	—	—	10	—	1	—	2	—	—	—	14	797
9	Augusta-Krankenanstalt, Castroperstr. 3	66	172	61	100	36	8	2	4	17	—	—	10	—	1	—	1	—	—	—	7	486
10	Bendmann, Bergstr. 65	150	174	275	240	250	43	4	33	66	2	1	12	—	4	2	1	—	1	1	19	1078
11	Wiegen, Kanalstr. 23																					
12	Thermann, Brückstr. 70	145	87	234	85	109	29	1	74	20	1	—	13	—	2	—	—	—	—	1	8	807
13	Stumpe, Bismarckstr. 37	62	54	144	116	11	23	1	25	15	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	5	458
14	Elisabeth-Hospital, Bleichstr. 15	79	16	312	34	47	1	5	18	6	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	5	529
15	Lembeck, Große Beckstr. 29	152	45	234	55	97	37	—	99	29	59	—	10	1	4	1	2	—	—	—	6	777
16	Evang. Schule, Trankgasse 10	153	55	239	107	61	23	1	61	26	2	—	11	—	7	—	—	1	1	—	6	754
17	Walkling, Brüderstr. 27	124	99	320	131	60	41	1	65	23	—	—	11	—	8	2	1	—	—	2	12	898
18	Rathaus, Alleestr. 2	127	68	185	114	44	42	6	103	28	—	11	—	—	6	—	1	1	—	—	13	750
19	Altmann, Bahnhofstr. 41	155	71	204	142	64	31	1	77	36	—	—	7	1	5	—	1	2	—	—	8	804
20	Schule, Humboldtstr. 18	126	83	320	95	57	20	1	55	27	1	—	5	—	11	2	—	—	—	—	11	819
21	Scheer, Schillerstr. 45	164	40	251	97	101	12	—	70	19	—	1	11	—	12	—	—	—	1	—	15	792
22	Hahnefeld, Marienplatz 14	177	48	346	55	108	15	3	56	14	—	—	5	1	19	—	—	1	—	1	15	862
23	Jansen, Koonstr. 46	204	37	225	48	191	8	3	39	8	—	—	3	—	14	—	—	—	—	—	10	801
24	Kamm, Wörthstr. 6	240	40	237	95	143	7	3	10	16	—	—	8	1	11	—	—	1	1	—	17	819
25	Kath. Schule, Henriettenstr. 25	210	33	165	44	194	11	6	33	8	—	—	6	—	6	—	—	—	—	1	6	741
26	Volkshaus, Ecke Adolfstr. u. Moltkemarkt	160	47	141	40	231	11	—	34	8	—	—	1	2	6	3	—	—	—	3	13	696
27	Schiffmann, Wiesstr. 24	159	35	260	38	187	8	3	21	13	—	—	—	1	6	—	—	1	—	—	11	739
28	Seibe, Maxstr. 17	187	30	160	51	341	8	1	50	7	—	—	7	1	11	1	—	—	—	—	13	881
29	Overboven, Wolfmarkt 34	190	35	146	55	201	7	2	70	8	—	—	2	2	14	—	—	—	—	—	12	733
30	Schütz, Königstr. 27	202	62	141	117	140	28	2	59	21	—	—	11	1	5	—	—	1	—	—	8	798
31	Kappert, Elisabethstr. 25	235	55	170	54	179	4	2	40	10	—	—	1	4	5	1	—	—	—	—	5	773
32	Bosser, Essenerstr. 29	188	30	142	58	184	10	2	74	18	2	—	1	—	6	—	—	1	—	—	9	730
33	Kosthaus Stahlhausen, Baarestr. 1	120	32	30	18	226	1	3	—	2	—	—	9	—	3	—	—	—	—	—	10	447
34	Papen, Friedenstr. 25	199	65	200	165	198	3	2	28	13	—	—	29	2	2	—	—	—	—	—	2	831
35	Holzschneid r. Alleestr. 123	278	36	267	201	138	15	—	44	39	—	—	19	—	2	1	—	1	—	—	23	1045
36	Köbler, Alleestr. 138	231	25	154	170	146	16	2	3	23	—	—	11	—	5	1	—	—	—	—	13	813
37	Nies, Alleestr. 87	191	90	195	165	159	23	2	106	33	—	—	6	1	2	—	—	1	—	—	28	983
38	Krämer, Maarbrückerstr. 44	177	47	110	54	188	8	4	35	32	1	—	11	—	3	—	—	1	—	—	7	678
39	Bellen, Alleestr. 9	117	31	184	70	162	9	2	43	34	—	—	4	13	4	2	—	1	—	—	6	718
40	Hermann, Mühlen- u. Augustastr.-Ecke	195	64	376	79	59	19	2	7	28	3	1	19	—	6	—	—	1	—	—	21	886
41	Grau, Korienpad 2	174	62	431	60	108	12	2	66	43	—	1	5	1	8	1	—	1	—	—	10	960
42	Berendes, Klosterstr. 35	131	45	379	41	77	15	1	51	15	—	—	10	1	11	—	—	1	—	2	12	798
43	Hannefeld, Hermannshöhe 2	220	60	361	53	82	14	1	36	23	3	—	13	—	11	2	—	1	—	—	10	776
44	Marker, Ecke Düppel- u. Ferdinandstr.	124	57	227	103	49	12	3	23	18	1	—	—	—	4	—	—	—	—	2	5	612
45	Habighorst, Ferdinandstr. 36	177	104	270	185	62	19	1	68	45	1	—	7	—	9	1	—	1	—	—	12	563
46	Reese, Wittenerstr. 80	218	105	269	143	92	31	1	68	36	1	1	6	1	—	1	—	2	—	—	8	996
47	Felsenburg, Wittenerstr. 84	124	58	169	78	63	20	2	57	25	—	1	—	3	6	—	—	—	—	—	21	615
48	Sanokubler, Finstr. 1	114	58	149	74	47	6	1	13	8	1	—	3	—	2	—	—	1	—	—	9	485
49	Hunseler, Castroperstr. 38	164	75	289	106	249	10	2	27	27	—	—	6	—	2	1	—	—	0	2	5	969
50	Wiesmann, Castroperstr. 177	237	61	225	104	121	20	4	70	20	1	—	8	—	1	—	—	1	—	—	20	834
51	Rose, (Berkenberg), Castroperstr. 195	280	56	254	76	210	19	2	33	19	—	—	5	1	5	2	—	1	—	—	18	983
52	Decker, Castroperstr. 300	269	38	246	118	136	24	2	37	16	1	—	9	11	4	1	—	1	—	2	17	932
53	Kath. Schule, Rottmannstr. 231	204	36	127	78	164	10	2	20	11	2	—	3	—	2	3	—	—	—	1	11	662
54	Evang. Schule, Liboriusstr. 39	148	60	243	64	71	11	3	22	7	—	—	5	26	2	—	—	1	—	2	3	690
55	Göke, Josefinenstr. 65	172	28	307	39	115	4	8	56	3	—	—	10	30	2	—	—	—	—	—	17	778
56	Kaiseraue, Josefinenstr. 29																			1	11	
57	Sieben, Hoffiedlerstr. 17	290	97	297	79	206	16	1	51	17	1	—	10	4	6	—	—	—	—	—	16	1178
58	Dahlhoff, Schmechtingstr 20	186	61	139	57	201	14	1	39	15	—	—	2	11	7	—	—	—	3	—	16	755
59	Waiburg, Robertstr. 31	146	52	141	53	241	2	5	27	5	—	—	—	4	—	—	—	—	—	1	16	692
60	Evang. Schule, Ecke Düsperstr. 94 a	246	42	135	75	255	10	8	55	14	—	1	4	9	1	1	—	3	—	—	15	890
61	Mertens, Hoffiedlerstr. 94	215	95	258	76	194	16	2	53	29	—	—	9	4	4	—	1	2	4	—	23	880
62	Lohmann, Dorstenerstr. 192	223	119	288	135	180	10	3	83	21	—	—	11	2	4	1	—	1	—	2	18	1111
63	Hucke, Dorstenerstr. 213	212	31	219	112	222	8	—	32	5	—	11	2	29	5	3	1	1	—	—	8	844
64	Bickein, Dorstenerstr. 221	248	63	180	101	206	12	2	48	8	—	—	10	5	2	—	1	—	—	—	1	750
65	Klüner, Gahlenschestr. 56	164	38	190	57	118	11	2	5	11	—	1	9	8	4	1	2	—	—	—	14	804
66	Schulte, Von der Reckestr. 100	160	122	150	97	119	5	1	55	5	—	—	9	4	2	—	—	—	—	—	9	819
67	Sarbage, Heidestr. 110	268	70	188	121	110	8	5	29	7	2	—	4	28	17	—	—	1	—	—	14	792
68	Duppe, An der Maarbrücke 94	203	82	84	33	14	2	3	10	6	—	—	8	1	6	—	—	1	—	—	19	862
69	Mantz, An der Maarbrücke 26	271	57	158	78	162	7	14	36	15	—	3	7	3	2	—	—	—	—	—	17	801
70	Bauer, Vereinsstr. 51	250	43	128	41	176	6	3	37	2	—	—	3	1	—	—	—	1	—	—	4	588
71	Ruske, Hernerstr. 220	266	79	318	74	221	26	4	78	27	2	—	7	—	—	2	—	—	—	—	16	829
72	Hackert, Poststr. 1	190	61	253	125	111	18	3	75	35	1	—	—	—	—	3	—	—	—	1	5	696
73	Kreilos, Hattroperstr. 31	185	83	226	148	57	6	3	32	8	—	—	6	9	1	2	—	1	—	2	16	1125
74	Kerkemeier, Hoffiedlerstr. 214	246	75	145	77	165	5	2	46	6	—	—	4	1	2	—	—	—	—	—	10	910
75	Bergmann, Riemerstr. 8	224	72	157	182	167	8	4	48	9	1	—	7	9	1	—	—	—	—	—	19	767
76	Wenstaff, Poststr. 126	206	77	109	149	216	7	6	16	10	1	1	—	1	1	—	—	1	—	—	14	798
77	Bauer, Dorstenerstr. 369	221	46	127	113	194	3	9	48	5	—	—	2	13	2	4	1	3	1	1	12	909
78	Niemann, Westfälischestr. 23	211	104	247	178	42	34	2	32	51	—	—	1	4	3	2	1	—	—	—	18	856
79	Stamm, Ottostr. 55 a	317	121	252	172	92	41	2	55	45	—	—	23	6	6	1	—	1	—	1	7	785
80	Evang. Schule, Ottostr. 56	166	135	230	131	34	40	—	60	54	—	—	18	—	15	—	1	—	—	2	15	949
81	Stadt. Lyzeum II, Ewaldstr. 21	178	131	265	169	25	54	—	44	34	1	—	5	—	10	2	—	1	—	—	17	1147
82	Turnhalle b. Oberrealsch. II, Königsallee	82	112	175	216	12	45	—	14	33	1	—	11	2	19	—	—	—	1	2	7	883
83	Oberrealschule II, Königsallee	70	151	151	203	3	30	1	41	50	1	22	14	2	7	1	—	—	—	—	12	951
84	Jugendheim, Meinolphusstr. 11	184	117	294	135	23	28	1	46	51	—	—	2	2	1	—	—	1	—	—	7	706
85	Hilfsschule, Diepenbergstr. 31	135	124	279	153	17	30	1	33	59	—	—	19	—	4	1	—	—	—	—	7	748
86	Dingel, Hattingerstr. 31	209	59	208	84	113	20	—	4	64	28	—	14	—	3	—	—	2	—	—	7	850
87	Gillevalle, Hattingerstr. 74	235	93	247	80	155	10	2	55	27	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	16	869
88	Panzergrotte, Hattingerstr. 80	150	84	215	90	101	24	3	45	21	5	1	5	8	15	6	—	2	—	1	6	811
89	Krankenh. Bergmannsh., Hattingerstr. 93	111	72	172	83	51	17	2	22	17	6	—	11	1	5	3	1	—	1	1	9	930
90	Wegener, Diepenbergstr 78	278	112	296	119	90	33	2	24	64	—	—	6	—	6	—	—	—	—	—	19	767
91	Philipp, Wasserstr. 57																			1	6	577
92	Zum Jägerhof, Wiemelhauserstr. 102	285	150	310	151	96	21	3	65	25	3	—	11	3	16	—	1	—	—	—	17	1047
93	Knepper, Wiemelhauserstr. 187	174	84	167	141	25	54	3	21	22	1	—	13	3	—	1	—	—	—	1	20	1161
94	Knappmann, Wiemelhauserstr. 292	283	80	208	82	60	5	2	28	5	—	—	9	1	2	—	—	—	1	1	11	721
95	Schmidt, Brunebrederstr. 40	332	91	424	40	111	4	2	7	7	—	—	3	35	—	—	—	—	1	2	11	779
96	Hartmann, Schloßstr. 17	273	84	235	178	125	14	3	56	5	—	—	9	22	2	2	—	—	—	—	22	1100
97	Hülsmann, Markstr. 180	167	217	119	40	74	6	1	37	11	—	—	8	2	2	—	—	1	—	5	20	1085
98	Henoker, Altenbochumerstr. 28																				12	696
99	Bruch, Wittenerstr. 218	237	57	357	67	102	11	2	112	6	2	—	8	8	2	—	—	—	—	—	9	981
100	Lümenen, Wittenerstr. 256	407	57	331	124	109	1	2	73	13	1	—	6	11	2	—	—	—	—	1	10	1047
101	Freiwege, Wasserstr 30	229	29	235	54	144	4	—	70	5	—	—	1	9	4	—	—	—	—	—	9	789
102	Schulte-Beis, Wasserstr. 114	291	92	236	146	103	3	2	46	15	1	—	—	4	2	—	—	—	—	—	16	1068
103	Waul, Buselohstr. 94	258	207	130	217	1.7	4	4	52	5	—	2	7	10	6	1	1	1	—	1	26	711
104	„Zum Nordpol", Bergenerstr. 130	371	49	121	48	226	11	6	5	5	—	1	5	11	2	2	—	—	—	1	15	875
105	Stuckmann, Hannoverstr. 61	297	128	163	91	129	4	15	29	19	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	8	822
106	Krudewagen, Am Lakenbruch 14	184	52	154	46	150	11	9	62	9	—	—	2	24	2	—	—	—	—	1	19	870
107	Krupp u. Saalbau, Sonnenscheinstr. 12	253	70	247	284	242	21	23	7	18	1	—	—	9	2	1	—	—	—	—	8	679
108	Evang. Volksschule, Berthaur.	201	42	219	235	116	22	7	13	19	—	—	2	8	1	2	3	1	—	—	10	1200
109	Brode, Auf dem Dahlacker 43	252	63	196	58	276	10	2	100	10	—	—	3	23	4	—	1	2	—	—	13	912
110	Borbon, Hernerstr. 349	349	58	467	55	171	5	4	73	17	—	—	4	24	6	—	—	—	—	—	17	1020
111	Jager, Hernerstr. 445	211	55	249	69	104	14	2	68	8	2	—	4	3	2	—	—	1	—	3	20	1236
112	„Zum Hillental", Bluertalstr. 103	290	34	167	51	161	8	2	11	9	—	—	2	9	1	—	—	—	—	—	11	795
113	Bauer, Inh. Floren, Normannenstr. 21	188	49	58	28	231	8	5	18	6	1	—	14	5	1	2	—	—	—	1	18	706
114	Rama, Wattenscheiderstr. 45	247	51	73	66	177	7	2	39	2	1	—	5	2	2	—	—	—	—	1	8	616
115	Holler, Essenerstr. 2	152	62	107	31	100	4	2	44	19	—	—	9	2	3	2	—	—	—	—	10	686
116	Wiedemann, Essenerstr. 65	132	22	57	25	121	1	1	24	6	—	—	9	5	4	—	—	—	—	3	6	504
117	Konig, Hammerstr. 2	156	64	68	43	146	6	1	29	7	—	—	5	—	2	—	—	—	—	1	8	416
118	Marx, Rottenstr. 151																				5	532
119	Gottmann, Kohlenstr. 98	120	48	130	39	151	2	3	39	4	—	2	7	10	8	2	—	—	—	—	8	573
120	Stadtoer, Kohlenstr. 31	186	71	193	65	197	7	8	18	10	4	—	3	14	3	2	1	—	1	—	8	791
121	Recker, Brauroperstr. 89	222	46	162	57	182	4	8	15	6	1	—	6	11	2	—	—	—	—	—	8	715
122	Blankenberg, Hattingerst., 126	157	52	103	62	89	7	—	28	9	—	—	16	1	2	2	1	—	1	—	13	522
123	Pöllerberg, An der Landwehr 43																				12	
124	Fritsch, Hattingerstr. 254	237	200	128	119	87	15	1	41	18	3	—	12	6	3	2	—	—	—	—	12	707
125	Ullrich, Hasenkampstr. 11	104	29	248	38	35	4	—	4	17	6	—	—	—	—	—	7	—	8	1	12	535
126	Spengler, Hattingerstr. 330	101	113	59	75	56	8	7	38	4	2	5	9	9	2	1	1	23	—	—	12	540
127	Brauer, Blumenfeldstr. 46	240	90	176	61	89	11	3	10	9	1	—	2	—	—	—	—	—	1	1	9	719
128	Rost, Am Hollkamp 36	183	39	82	48	126	1	8	30	5	—	—	6	—	—	—	4	—	1	—	24	694
129	Klein, Neumannstr. 73	251	67	73	58	211	12	—	54	8	—	—	6	—	—	—	—	1	—	1	8	763
130	Wagner, Karl-Friedrich

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Laer, 20. Mai.

tr. **Sauerländischer Gebirgsverein.** Am letzten Sonntag fand in Kupferdreh das Bezirksfest des S. G. V. Bezirk Unterruhr statt. Von den 19 angeschlossenen Abteilungen waren trotz unsicherem Wetter 12 zur Stelle. Einige Abteilungen waren recht stark vertreten. Fast alle hatten bei ihrem Eintreffen längere Wanderungen hinter sich. Der Vorsitzende des Bezirks Unterruhr, Fritz Schmitz-Laer, begrüßte die Erschienenen und forderte sie zu weiterer Mitarbeit an den Bestrebungen des S. G. V. auf. Nach Musikvorträgen und gemeinsam gesungenen Wanderliedern hielt Lehrer Petermann-Laer eine Ansprache, in der er der Arbeit des S. G. V. im Volke und für das Volk eine gerechte Würdigung zuteil werden ließ. Er pries ihn als Entdecker der Schönheit unserer Heimat, als Führer und Wegweiser zum ästhetischen Genuß der uns umgebenden Natur und als Schützer des eigenartigen Gepräges unserer Scholle. Er schloß mit der Mahnung, wandernd und erlebend sich das Edle und Schöne der Umwelt zu erobern und damit den Weg zur Erkenntnis und Veredlung des eigenen Ich zu finden. Schau um dich, über dich und — in dich —, dann hast du den tiefen Sinn der Arbeit des S. G. V. erkannt. Die Herren Steitz- und Seeling-Essen sorgten durch Vortrag mundartiger Dichtung für Humor. Daß der Tanz nicht fehlte, versteht sich von selbst. Aber nur Walzer und Rheinländer beherrschte das Feld. Als die Sonne sank, erfolgte der allgemeine Aufbruch. Viel Frohsinn, reine Freude hat der Tag den Teilnehmern gegeben; aber als Wertvollstes wohl Aufmunterung zu neuer Arbeit und Gedanken zur Selbstbesinnung und inneren Einkehr.

Laer-Querenburg, 20. Mai.

Nacheichung der Maß- und Wiegegeräte. Auf Grund des § 3 Absatz 1 Ziffer 1 des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (R.-G.-Bl. S. 349), vom 3. Juni 1912 (G.-S. S. 129) wird bekannt gemacht, daß für den Amtsbezirk Bochum-Süd, umfassend die Gemeinden Laer und Querenburg zur Nacheichung der Maß- und Wiegegeräte öffentliche Eichtage wie folgt abgehalten werden: 1. am 25., 26., 29. und 30. Mai 1928 für die Gemeinde Laer in der Wirtschaft Möller, Laer, Wittener Straße 59; 2. am 22. und 23. Mai 1928 für die Gemeinde Querenburg in der Wirtschaft Hering (früher Schneider), Querenburg, Karlstr. 13.

Werne, 20. Mai.

Goldene Hochzeit. Den Eheleuten Franz Hauschild, Marktstraße 24, ist es vergönnt, am Montag, 21. d. M., das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Aus diesem Anlaß wird ihnen namens der Gemeinde, der Regierung und es Kreisausschusses ein Glückwunschschreiben sowie je ein Geldgeschenk übermittelt.

um. **Bautätigkeit.** Es beabsichtigen zu bauen: die Kriegerheimstätte ein Doppelwohnhaus, der Bauverein „Altersruh" ein Wohnhaus, Rektor Führ ein Wohnhaus. — Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Samstag die Eheleute Wirt Ferd. Bierschenk von hier, Roonstraße, wohnhaft. Dem beliebten und geschätzten Jubelpaar wurden zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Schutz den Reklamesäulen. Die in der Gemeinde Werne vorhandenen Reklamesäulen haben den Zweck, eine Verunzierung des Ortsbildes durch wildes Ankleben an Mauern und Häusern zu unterbinden und ferner Ordnung in das Reklamewesen zu bringen. Die Reklamesäulen sind Gemeindeeigentum und stehen wie alle öffentlichen Anlagen unter dem Schutze der Allgemeinheit. Aber leider ist immer wieder zu beobachten, daß heimlich Plakate abgerissen oder beschädigt werden. Wir warnen vor diesen Böswilligkeiten und machen darauf aufmerksam, daß die Täter im Ermittlungsfalle unnachsichtlich zur Bestrafung durch die Polizei gebracht werden.

Straßenverbesserung. Die Einfriedigungsmauer an der Kerstenschen Besitzung in der Schillerstaße, die den Straßenverkehr sehr behindert, wird um etwa 2 Meter zurückgesetzt. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Die Mauer vor dem Wohnhausanbau soll ganz verschwinden. Der Anbau soll mit einem Zementverputz versehen werden. Durch diese Arbeiten wird nicht nur eine Verkehrsverbesserung, sondern auch eine erhebliche Verschönerung des Ortsbildes erzielt. Der Bürgersteig des Hellwegs erhält auf der nördlichen Seite einen Plattenbelag. Mit den Arbeiten, die bereits vergeben sind, soll in der Woche nach Pfingsten begonnen werden.

Notwohnungen. Für die durch Räumungsurteil aus der Wohnung verwiesenen Mieter läßt die Gemeinde in der Wiesenstraße 12 1-Zimmerwohnungen errichten. Die Bauten gehen ihrer Vollendung entgegen.

sc. **Bürgerschützenverein.** Die 2. Kompagnie des Bürgerschützenvereins hielt am Himmelfahrtstage im Vereinslokal Stratenhoff einen Appell ab und veranstaltete im Anschluß hieran ein Preisschießen. Die Beteiligung war außerordentlich gut (etwa 130 Mitglieder). Mit Rücksicht auf das Schießen wurde der programmatische Teil kurz gehalten und vom Schützenhauptmann Kumpmann schnell erledigt. Dieser teilte bezüglich des im Juli stattfindenden Schützenfestes mit, daß beabsichtigt sei, für die Beflaggung der Häuser an den Festtagen Fahnenstoff in größerer Menge (es wird nur grün-weiß geflaggt!) zu beziehen und meterweise an die Schützenbrüder abzugeben. Die Zusammenstellung der Junggesellenzüge soll bis zum Fest durchgeführt werden. Den Junggesellen wird deshalb anempfohlen, sich die vorgeschriebene Bekleidung (weiße Hose bei dunklem Rock) nach Möglichkeit bald zu beschaffen. Als Fahnenträger der 2. Kompagnie wurde Schützenbruder Adolf Blume und als Stellvertreter Schützenbruder Rudolf Künne auserwählt und dem Vereinsvorstand in Vorschlag gebracht.

Langendreer, 19. Mai.

um. **Der Verkehrsverein Langendreer** hat an den Verkehrsverband Industriebezirk Essen mehrere Anträge auf Verkehrsverbesserungen gestellt, mit der Begründung, daß der gesamte Reiseverkehr in der Richtung Hagen—Bochum 4. Klasse und weiter stockte wegen Fehlens der Zugverbindung Witten-West—Langendreer. Weitere Wünsche und Anträge des Verkehrsvereins Langendreer auf Verkehrsverbesserung sind auch an die Interessengemeinschaft der rheinischen Linie in Gelsenkirchen-Buer gerichtet. — Die Baugenossenschaft „Familienwohl" beabsichtigt noch in diesem Jahre vier Neubauten in Angriff zu nehmen. Zwei Häuser sollen an der Elisabethstraße, eins an der Unter- und ein Haus an der Hauptstraße gebaut werden. Voraussichtlich werden auch am alten Bahnhof mehrere Häuser des „Familienwohls" entstehen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 20. Mai.

Bürger-Schützenverein e. V., Gerthe. Die 3. Kompagnie (Königskompagnie) unter Führung ihres Hauptmanns und Kompagnieführers Kollmeier unternahm am Himmelfahrtstag mit Damen einen Ausflug ins Sauerland. Die Beteiligung war derart rege, daß die bestellten Autobusse nicht in der Lage waren, alle Personen aufzunehmen. Es mußten daher noch zwei große Autos herangezogen werden. Das Ziel des Ausflugs war zunächst die Dechenhöhle bei Iserlohn. Nach der Ankunft wurde die Mittagsmahlzeit eingenommen, die allen Beteiligten recht gut gemundet hat, gab es doch aus der Kompagnieküche eine reichlich bemessene Portion Wurst mit Kartoffelsalat. Nach Ablauf der Mittagspause wurde dann die Besichtigung der Dechenhöhle vorgenommen. Allen Beteiligten werden die Wunder der Dechenhöhle unvergeßlich bleiben. Nach der Besichtigung fand eine photographische Aufnahme statt. Alsdan setzte sich der Wagenpark in Bewegung, um die Mitglieder der Königskompagnie mit ihren Damen nach Hemer zu befördern. Hier wurde das Felsenmeer unter Führung von einheimischen Knaben besichtigt. Die Erklärungen und Reden der Knaben lösten wiederholte Lachsalven aus. Nachdem die Kompagnie mit ihren Angehörigen in Hemer noch kurze Rast gemacht hatten, wobei das Tanzbein zu seinem Recht kam, ging die Fahrt weiter nach Menden, wo die Besichtigung des Schützenhofes mit seinen Anlagen erfolgte. Dort erwartete der Schützenkönig seine Getreuen. Gegen 9,30 Uhr abends wurde die Rückreise über Unna—Dortmund angetreten. Noch eine kurze Rast im Vereinsheim, und dann ging alles zur wohlverdienten Ruhe. Allen Beteiligten wird dieser Ausflug unvergeßlich bleiben, hat man doch Naturwunder und Naturschönheiten an seinem Auge vorüberziehen lassen, die das Herz des Industriebewohners höher schlagen lassen. Wiederholt wurde dem Hauptmann Kollmeier und seinem Beirat Hauptmann Borgmann für alles das, was sie der Kompagnie geboten, gedankt. Die Mitglieder werden diese herrlichen Stunden nie vergessen und geloben Treue um Treue. — Wie wir wir hören, beabsichtigt der Kompagnieführer Kollmeier, nach dem Schützenfest seinen Mitgliedern eine neue Ueberraschung zu bereiten.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 20. Mai.

c. **Vom Gasanstaltsneubau.** Nunmehr scheint es Ernst mit dem Neubau der Gasanstalt zu werden. Inzwischen hat nämlich die Stadt die Sperrung des Harkortspielplatzes in Wanne-Süd veranlaßt. Dafür begann man mit der Anlage eines neuen Sportplatzes in Eickel, zwischen Knapp und im Gelände von Lechtape. Es dürfte wohl der größte Sportplatz im Stadtgebiet werden.

c. **Leichtsinnige Autofahrer.** Nahe dem Lokal Brölbick in Crange, an der Dorstener Straße, jagten in voller Wucht zwei sich entgegenfahrende Autos aneinander. Einer der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Schuld soll nach den Angaben von Augenzeugen darin zu suchen sein, daß beide Fahrer unverantwortlich schnell und leichtsinnig gefahren seien. Eine Untersuchung ist inzwischen eingeleitet.

c. **Schwere Unfälle.** Auf der neuen Stickstoffabrik ereignete sich wiederum ein bedauerlicher Betriebsunfall. Zwei Zimmerleute sind von einem Baugerüst aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und wurden schwer verletzt. Die Ursache steht noch nicht fest. Dies ist auf der Gaveg in kurzer Zeit das dritte größere Betriebsunglück. — Am Kanal sauste ein Knabe mit seinem Rad die Böschung hinunter und direkt ins Wasser des Hafens. Knabe und Rad konnten ohne Schaden aus dem Wasser gezogen werden. — Infolge zu weiten Rangierens stießen auf Pluto-Ties einige Bunkerwagen des Zechenzuges das gußeiserne Zufahrttor an der Augustastraße völlig auseinander. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden. — In einem Lokal auf der Hindenburgstraße brannten aus unbekannter Ursache plötzlich die Dielen. Sie brannten völlig aus. Größerer Schaden entstand nicht.

c. **Polizeiamt Wanne-Eickel-Wattenscheid?** Nachdem Gelsenkirchen infolge der Umgemeindung nach dem Präsidialbezirk Recklinghausen gekommen ist, ergibt sich für Wattenscheid, das bisher Gelsenkirchen polizeilich angegliedert war, die Frage, wohin man es legen soll. Dabei ist der Plan eines gesamten Polizeiamtsbezirks Wattenscheid-Eickel-Wanne aufgetaucht, der von den amtlichen Stellen als durchaus zweckmäßig angesehen wird. Immerhin wird darüber, wo in beiden Städten das neu zu errichtende Polizeiamtsgebäude zu errichten sein wird, noch ein heftiger Streit entbrennen. Verständlicherweise wird jede der beiden Städte von sich aus einen Anspruch auf den Sitz der neuen Behörde erheben.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 20. Mai.

80. Geburtstag. Der Gutsbesitzer Carl Oberhagemann sen. in Eppendorf wird am 23. Mai 80 Jahre alt. Das Gut, das inzwischen auf seinen einzigen Sohn übergegangen ist, ist über 200 Jahre im Familienbesitz. Herr Oberhagemann ist dort geboren und seit seiner Geburt dort wohnhaft. Ueber 37 Jahre war er Gemeindeverordneter in dem früheren Amte Wattenscheid, jahrelang Mitglied der Schuldeputation, der größeren Gemeindevertretung der evang. Kirche Weitmar und über 30 Jahre Ordnungsführer der Freiwilligen Feuerwehr. In Anerkennung der letzteren Tätigkeit erhielt er im vergangenen Jahre ein Diplom mit Erinnerungszeichen vom Minister des Innern. In voller Rüwollen hoffen, daß er dieselbe Gesundheit in 5 Jahren noch hat, wenn er mit seiner 71jährigen Gattin die goldene Hochzeit feiern darf. An seinem Jubeltag sind seine 4 Kinder mit ihren Ehehälften und 3 Enkelkindern um ihn versammelt. Eine große Freude ist ihm noch dadurch bereitet, daß seine noch lebende einzigste Schwester, Frau Henriette Schemmann, 74jährig, besonders aus der Schweiz hierhergekommen ist, um mit ihm diesen festlichen Tag zu begehen. Herr Oberhagemann erfreut sich großer Beliebtheit. Wir gratulieren!

op. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Juwelier Hermann Hengstenberg, Ottostraße, feierten vorgestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

x. **Totenglocke.** Himmelfahrt starb hier der Invalide Heinrich Oberste-Schemmann, Essener Straße, im Alter von 80 Jahren. Sein Sohn, Bäckermeister Gustav Schemmann ging ihm drei Wochen in den Tod voraus. Er war bis in den letzten Tagen körperlich und geistig sehr rüstig. Altersschwäche setzte seinem hohen Alter ein Ziel.

op. **Umschulung.** Die im März d. J. von der Stadtschuldeputation beschlossene Auflösung der evangelischen Dörpfeld- und der katholischen Petrischule in W.-Westenfeld hat nunmehr die Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gefunden. Die Auflösung erfolgt zum 1. Juni d. J. Die Bezirke der beiden Schulen werden auf die Bezirke der Friedrich-Wilhelmschule in W.-Westenfeld, der Luisenschule in W.-Höntrop und der Centrumsschule in W.-Altstadt bezw. der Nikolaischule in W.-Westenfeld, der Kirchschule in W.-Höntrop und der Josephschule in W.-Altstadt aufgeteilt. Die Dörpfeld- und die Petrischule sind in einem Gebäude untergebracht, welches direkt an der Grenze Bochums liegt. Beide Schulen waren dreiklassig.

x. **Angefahren.** In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde gegen 2 Uhr auf der Bochumer Straße bei dem Zigarrengeschäft Prengemann der von Bochum kommende Musiker Stölzing, wohnhaft am Aschenbruch, Günnigfeld, der auf seinem Rade nach Hause fuhr, von einem Personenauto angefahren und an Kopf und Händen so schwer verletzt, daß man seine Ueberführung ins Krankenhaus für erforderlich hielt. Ein Notverband wurde ihm in der Verbandsstube der Zeche Centrum-Morgensonne angelegt.

x. **Westf. Straßenbahn.** Es wird lebhaft bedauert, daß laut Beschluß der letzten Aufsichtsratssitzung die Fahrpreise der Westfälischen Straßenbahn erhöht werden. Als unzweckmäßig muß es bezeichnet werden, daß sogar die erste Teilstrecke erhöht wird und sich schädlich auswirkt. Die Westfälische Straßenbahn war bisher den Wünschen des Publikums nie ganz entgegengekommen und ließ die Fahrt von Kirche Höntrop bis Kirche Wattenscheid oder umgekehrt Kirche Wattenscheid bis Günnigfeld nie für den Betrag einer Teilstrecke zu. Ob die Westfälische Straßenbahn bald den neuzeitlichen Grundsatz anerkennt: Preisermäßigung erhöht den Umsatz?

x. **Durch Geistesgegenwart gerettet.** Ein mit Koks beladenes Lastauto der Kohlenfirma Joseph Schürmann Wattenscheid, bog von der Kruppstraße in die Günnigfelder Straße, als ein 16jähriger Fußball spielender Junge dem Ball nachlief, dabei zu Fall kam, und mit dem Kopf unter den Kotflügel geriet. Das Signal hatte der Junge überhört. Der Kraftwagenführer wußte jedoch mit großer Umsicht den schweren Büsingwagen über den Bordstein zu lenken und rettete dem Jungen das Leben. Der Junge kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 20. Mai.

re. **Die Jägerstraße**, die durch die Kanalisation und Gasrohrlegung sehr gelitten hatte und an verschiedenen Stellen von den Passanten kaum zu durchwaten war, wurde von der Königstraße bis zum evangelischen „Alten Kirchhof" ausgebessert und wieder fahrbar hergestellt. Von der Beckestraße am „Alten Friedhof" bis zur Weberstraße aber hatte das Pflaster der Straße bei den Kanalisationsarbeiten usw. so schwer gelitten, daß eine Umpflasterung dieses Straßenzuges nicht zu umgehen war. Die Straßenumpflasterungsarbeiten, die viele Unbequemlichkeiten für die Anwohner und zahlreichen Straßenpassanten — Bergleute und Schulkinder — im Gefolge hatten, gehen nun ihrer baldigen Vollendung entgegen, was allseitig freudig begrüßt wird. Wie verlautet, soll nach Herstellung des Pflasters in der Jägerstraße auch der Ausbau und die Instandsetzung des weiteren Straßenzuges bis zum Treffpunkt an der Hochstraße auf Hohlweg erfolgen. Die Bordsteine, die zur Herstellung der Bürgersteige erforderlich sind, wurden von kurzem bereits angefahren. Auch der Fahrdamm zwischen den Bürgersteigen, der in einem sehr schlechten Zustande ist, soll modern und den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend ausgebaut werden.

Baak, 20. Mai.

re. **Schwerer Schicksalsschlag.** Von einem schweren Schicksalsschlage wurde die Familie des Arbeiters Knippert, wohnhaft an der Hattinger Straße, in der Nähe der Ausweiche Baak heimgesucht. Am Himmelfahrtstage, nachmittags gegen 4 Uhr, wollte das 4jährige Töchterchen Ilse dem Vernehmen nach über die Chaussee bezw. Hattinger Straße springen. Dabei wurde das junge Wesen von einem Personenkraftwagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen, daß es kurze Zeit nach dem Ueberfahren seinen Geist aufgab. Die Polizei wurde sofort telephonisch von dem Unglücksfall benachrichtigt und war bald darauf mit einem Arzt an der Unglücksstelle. Der Arzt konnte nur den Tod des unglücklichen Kindes feststellen. Nachdem die Polizei die nötigen Ermittelungen festgestellt hatte, entfernte sich die Zuschauermenge. Weitere Untersuchungen sind im Gange. Bei dem riesigen Straßenverkehr an Sonn- und Festtagen dürfen Kinder ohne Begleitung ihrer Eltern nicht über die Hattinger Straße gehen, weil die Lebensgefahr zu groß ist. Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 20. Mai.

m. **Pfarrhaus.** Das neue Pfarrhaus auf der Haar ist nun vollendet. Der Einzug des Pfarrers soll in der Woche nach Pfingsten erfolgen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Staatsanwalt auf der Anklagebank.

Eine Entscheidung von großer Tragweite ist soeben vom Amtsgericht Essen gefällt worden. Angeklagt war der Justitiar der Firma Heinrich Baas, Essen, Staatsanwalt a. D. Dr. Bang. Als Gutachter waren Syndikus Dr. Stammen, Bochum, und der Gewerberat zu Essen geladen. Die Anklage stützte sich auf eine fortgesetzte Ueberschreitung der zehnstündigen Arbeitszeit durch die Kraftfahrer und Fuhrleute der Firma Baas, für welche Dr. Bang verantwortlich war. Der in Frage kommende Tarifvertrag gestattet an sich diese Ueberschreitung der 10-Stundengrenze. Von der Anklage war aber die Rechtsgültigkeit dieser tariflichen Vereinbarung bestritten worden. Die Entscheidung der Frage hing davon ab, ob für die in Frage kommenden Arbeitergruppen regelmäßig und in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft vorlag und ob daher § 2 des Arbeitszeitnotgesetzes, der eine Ueberschreitung der 10-Stundengrenze gestattet, Anwendung finden sollte oder nicht. Der Gewerberat erklärte als Gutachter, daß eine Ueberschreitung der 10-Stundengrenze für Handels- und Transportbetriebe nicht nur wirtschaftliche notwendig sei, sondern daß auch für die fraglichen Arbeitergruppen in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft vorliege, so daß § 2 des Notgesetzes nach seiner Auffassung Anwendung finden müsse. Dr. Stammen erklärte, daß nach dem amtlichen Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes und den Beschlüssen des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrat hierzu die Arbeitsbereitschaft für die in Frage kommenden Arbeitergruppen gleichfalls anerkannt sei. Das Gericht sprach hiernach den Angeklagten, der die Ueberschreitung der 10-Stundengrenze an sich nicht bestritt, dem Antrag des Verteidigers entsprechend frei. Dem Urteil ist für das gesamte Handels- und Transportgewerbe grundsätzliche Bedeutung beizumessen.

Aus den Provinzen.

Essen, 19. Mai. Gestellte Räuber. In der Nacht zum 3. Mai, gegen 3 Uhr, wurde bei dem Landwirt Julius Erbach in Wülrath, auf dem abseits in der Flandersbachstraße gelegenen Bauernhofe „Im Erf", von unbekannten maskierten Personen ein schwerer Raub ausgeführt. Hierbei wurde der Schwager des Erbach, Robert Börter, durch 10 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Das Dienstmädchen E. K., das vor den Einbrechern durch ein Fenster flüchtete, erlitt einen Beinbruch. Den Tätern fielen etwa 2 000 RM. in die Hände. Die polizeilichen Ermittlungen gestalteten sich sehr schwierig. Am 11. ds. Mts. gelang es, festzustellen, daß in dem Hause Windmühlenstraße 110a sich drei verdächtige Personen aufhielten. Es handelt sich um die Arbeiter Helsa, Thewalt und Vogelsang, die festgenommen wurden. Gleichzeitig kamen die Beamten hierbei auf die Spur von zwei Mittätern. Diese Räuber sind inzwischen als die Täter wiedererkannt worden, die am 23. 2. 28. gegen 19 Uhr, den Raub in der Konsumanstalt „Wohlfahrt" in der Schönebeckerstraße in Borbeck ausgeführt haben.

Recklinghausen, 20. Mai. Tödlicher Unfall beim Fußballspiel. Im hiesigen Prosperhospital starb an den Folgen einer beim Fußballtraining erlittenen Verletzung der 29jährige Heinrich Ast aus Hüls, Römer Straße 118 wohnhaft. Er war als guter Sportler und leidenschaftlicher Fußballer bekannt und gehörte dem Sp. u. S. C. Hüls an, wo er einer der besten Spieler war. Die Todesursache war ein ungewollter Tritt gegen den Leib, den er am Dienstag beim Training davontrug. Er fühlte sich nach dem Unfall noch kräftig genug, mit dem Rade nach Hause zu fahren. Später stellten sich aber Schwindelanfälle und heftige Schmerzen ein, die seine Ueberführung ins Recklinghäuser Prosperhospital notwendig machten. Auf operativem Wege mußte ihm eine Niere weggenommen werden. Nachdem er diesen Eingriff zunächst glücklich überstanden hatte, trat ein Rückschlag am anderen Tage ein, dem er erlag.

Düren, 20. Mai. Tödliche Folgen einer Autoschwarzfahrt. Der 21jährige Bruder des Arztes Thuer in Lendersdorf unternahm ohne Wissen des Autobesitzers mit zwei jungen Mädchen eine Schwarzfahrt. Auf der Landstraße zwischen Rölsdorf und Lendersdorf kam der Kraftwagen infolge eines Radschadens ins Schleudern und überschlug sich. Die 18jährige Josephine Hochhaus aus Düren war sofort tot, das andere Mädchen und der Wagenführer wurden leicht verletzt. Der Führer, der übrigens ohne Führerschein gefahren war, wurde festgenommen.

Recklinghausen, 20. Mai. Mordversuch und Selbstmord. Hier hat der Arbeiter Nickel hinter der Zeche General Blumenthal seiner Braut aufgelauert und sie, da er Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, mit einem Brustschuß niedergestreckt. Sie wurde schwerverletzt in das Prosperhospital gebracht. Der Täter hat eine Stunde später, als ihn die Polizei in seiner Wohnung verhaften wollte, sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Er war sofort tot.

Frechen, 20. Mai. Ein braver Junge. Mehrere Knaben aus Quadrath badeten gestern in der Erft. Plötzlich versank einer der Jungen an einer tiefen Stelle und kam nicht mehr zum Vorschein. Einer seiner Kameraden, namens Konrad Robens, selbst des Schwimmens nicht kundig, stürzte sich kurz entschlossen in die Fluten und rettete unter eigener Lebensgefahr den Freund vom Tode des Ertrinkens.

Hohe Arztrechnungen.

Neues aus der Rechtssprechung.

Der frühere Oberreichsanwalt Prof. Ebermayer, der größte Kenner auf dem Gebiet des ärztlichen Rechts, bespricht in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" einige interessante Fälle der letzten Zeit, in denen über zu hohe Arztrechnungen verhandelt wurde. Ein Berliner Landgericht hat kürzlich entschieden, daß auch für Kapazitäten, wenn nicht ausdrücklich oder stillschweigend mit dem Kranken etwas anderes vereinbart sei, die Sätze der Gebührenordnung gelten. Allerdings kann schon eine stillschweigende Vereinbarung darin gesehen werden, daß der Kranke eine Kapazität aufsucht, denn er wird dann meistens wissen, daß diese nicht zu den üblichen Gebühren behandelt. Für Fachärzte gilt das aber nicht.

Bei einem anderen Prozeß hatte der Arzt im Wartezimmer durch einen Anschlag bekannt gemacht, daß er nicht zu den gewöhnlichen Sätzen, sondern zu höheren behandelt, diese Sätze aber nicht in dem Anschlag angegeben. Die Sätze konnten im Sprechzimmer eingesehen werden. Das Gericht nahm an, daß damit dem Kranken die Möglichkeit gegeben war, sich über die Höhe des Honorars zu unterrichten, und also ein stillschweigendes Einverständnis vorlag. Demgegenüber wird aber betont, daß dem Patienten, wenn er in das Sprechzimmer eines viel beschäftigten Arztes kommt, nicht zugemutet werden kann, daß er sich zunächst den aufliegenden Tarif ansieht und daß daher gefordert werden muß, daß der Arzt dem Kranken die Möglichkeit gibt, sich über seine Sätze schon im Wartezimmer zu unterrichten.

Ein Hamburger Facharzt hatte einen in einem Villenvorort von Altona auf preußischem Gebiet wohnenden begüterten Kaufmann behandelt und Bezahlung nach den üblichen Hamburger Sätzen gefordert. Der Beklagte wollte aber nur nach der preußischen Gebührenordnung zahlen, und das Oberlandesgericht Kiel gab ihm Recht. Damit dürften aber die örtlichen Verhältnisse nicht genügend berücksichtigt sein. Der Beklagte hat seinen Lebensmittelpunkt, nämlich sein Geschäft, in Hamburg, und wenn ihn ein Hamburger Arzt behandelt, so ist es eigentlich beiderseitige selbstverständliche Voraussetzung, daß der für Hamburg, nicht der für den Kreis Pinneberg geltende Vergütungsmaßstab zugrunde gelegt wird.

Bestellschein.

Unterzeichneter abonniert auf den

Märkischen Sprecher

und ersucht um sofortige regelmäßige Zustellung

Ort _____

Vor- und Zuname _____

Straße u. Haus-No. _____

Stand _____

Datum _____ 19

Aus Kunst und Wissenschaft.

Suche nach einem Planeten.

Von H. S. Auerbach.

Herrschels Entdeckung des Uranus im Jahre 1781 war von besonderer Bedeutung vor allem wegen der Folgen, die sie nach sich zog, denn die Entdeckung des Neptun war nur durch sie möglich. Eigenartige, scheinbar ganz willkürliche, jedenfalls in kein System zu bringende Bewegungen des Uranus, der ständig von der ihm nach den Berechnungen der Astronomen zukommenden Bahn abwich, führten nämlich zu der Ueberzeugung, daß sein Lauf von einem andern, noch unbekannten Planeten störend beeinflußt werde. Die Astronomen Adams in Cambridge und Le Verrier in Paris berechneten nicht nur die Größe, sondern auch die Bahn und den genauen Standort am Himmel zu einer gegebenen Zeit, und in der Tat gelang es, den geheimnisvollen Störenfried im September 1846 an der bezeichneten Stelle im Fernrohr festzustellen.

Seit der Entdeckung des Neptun sind noch keine ungewöhnlichen Bewegungen von ihm bekannt geworden. Er hat allerdings seit seiner Auffindung auch kaum die Hälfte seiner Bahn durchlaufen. Immerhin wird seit längerer Zeit von verschiedenen Astronomen die Ansicht geäußert, daß sich jenseits der Neptunbahn noch ein weiterer, zu unserm Sonnensystem gehörender Himmelskörper befinden müsse.

Schon vor beinahe fünfzig Jahren führte der verstorbene Camille Flammarion Gründe für eine solche Annahme an. Er hatte beobachtet, daß alle periodischen, die Sonne in Ellipsen umkreisenden Kometen ihr Aphelium — den am weitesten von der Sonne entfernten Punkt ihrer Bahn — in der Nähe einer Planetenbahn haben. Flammarion selbst erklärte: „Der dritte Komet von 1862 und der Sternschnuppenschwarm vom 10. August beschreiben eine Bahn, deren Aphelium weit jenseits der Neptunbahn liegt. Es ist anzunehmen, daß es einen großen Planeten in einer Entfernung von vier Milliarden Meilen mit einer Umlaufszeit von 330 Jahren gibt." Wenig später leitete Professor George Forbes in Glasgow aus den sogenannten „Kometenfamilien" das Vorhandensein zweier Planeten mit Umlaufszeiten von 1000 und 5000 Jahren ab. Der Gelehrte untersuchte die Frage näher und kam 1901 zu der Ueberzeugung, daß ein Planet, größer als Jupiter, im Sternbild der Waage zu suchen sei. Die Bemühungen des irischen Astronomen Wilson, ihn dort aufzufinden, waren indessen vergeblich. Aus dem Ergebnis späterer Berechnungen schloß Forbes, daß der gesuchte Planet eine Umlaufszeit von 1100 Jahren habe und seine im rückläufigen Sinne durchlaufene Bahn eine beträchtliche Neigung zur Ekliptik aufweise. Die Forbessche Methode wird indessen nicht allgemein als richtig anerkannt. Man bezweifelt selbst, daß es Kometenfamilien im Sinne des Gelehrten gibt.

Es wurde daher versucht, das Ziel auf anderen Wegen zu erreichen. Bisher ließen sich aus den Bewegungen des Neptun noch keinerlei Schlüsse ziehen. Indessen sind eigentümliche Abweichungen in der Bahn des Uranus bekannt, die offensichtlich nicht auf Neptun zurückzuführen sind, und man hat versucht, aus ihnen die Elemente des vermuteten Sternes zu berechnen. Als Erster beschritt der amerikanische Astronom Professor Todd diesen Weg.

Im Jahre 1909 führte das Harvard-Observatorium auf Grund der Angaben des Astronomen Pickering von Yale eine eingehende Suche nach dem unbekannten Himmelskörper im Sternbild der Zwillinge durch, aber ohne Erfolg. 1915 berechnete Professor Lowell die Umlaufszeit des noch von niemandem gesehenen Sternes auf weniger als 300 Jahre. Die Entfernung von der Sonne sollte vierzig mal so groß sein wie die der Erde, die Masse die unseres Planeten um das Sieben- bis Achtfache übertreffen. Die Helligkeit wurde als die eines Sternes zwölfter oder dreizehnter Größe angegeben. Allerdings war Lowell nicht in der Lage, die Stellung eines derartigen Planeten am Himmel auch nur einigermaßen genau zu bezeichnen, höchstens eine annähernde Richtungsangabe schien ihm möglich zu sein.

Alle bisherigen Fehlschläge haben Professor Pickering nicht entmutigt. Er hat seine Berechnungen wieder aufgenommen und glaubt den Ort des von ihm mit „Q" bezeichneten Planeten im Sternbild des Krebses gefunden zu haben. Die neuesten genauen Untersuchungen dieser Himmelsgegend, die nach den letzten aus Amerika vorliegenden Nachrichten von Professor Forst von der Yerkes-Sternwarte der Universität Chicago durchgeführt werden, haben aber bislang noch kein greifbares Ergebnis gezeitigt.

Dies ist keineswegs erstaunlich. Schon die Auffindung des Neptun, der immerhin zur 8. Größenklasse gehört, war keine leichte Aufgabe. Die sich der Ermittlung des „Q" entgegen stellenden Schwierigkeiten sind mannigfacher Art. Auch wenn es bei den photographischen Aufnahmen gelingt, einen sich bewegenden, noch unbekannten Himmelskörper festzustellen, ist es schwer, eine Verwechselung mit einem der sich als immer zahlreicher herausstellenden Asteroiden zwischen Mars und Jupiter zu vermeiden. Selbst wenn der vermutete Planet die Größe des Jupiter hätte, würde er nur als Sternchen 13. Größe, vielleicht noch lichtschwächer, erscheinen. Zudem sind die Daten, auf Grund deren Lowell und Pickering arbeiten, doch recht unzuverlässig, und ehe nicht Unregelmäßigkeiten in der Neptunbahn nachgewiesen sind, wird man sich am besten nicht nur eines Urteils über den Standort des „Q", sondern auch über seine Existenz enthalten.

Würde und Wurzel deutschen Volkes.

Von Otto Heuschele, Waiblingen (Württemb.)

Es vollzieht sich in dieser unserer Epoche ein doppeltes Schicksal: das Maschinenzeitalter bringt mehr und mehr mit all seinem Fluch über uns herein, zerstört die Seelen, tötet die Herzen, raubt den Glauben an die Kräfte, die nicht mit dem modernen Maschinenglauben sich zusammenfinden können, raubt das Vertrauen zu einem ewigen Wachstum, zur Kultur. Dieses das Eine, das Andere aber, die fast heillosere Tatsache, daß sich unser Volk seinem eigenen besten Selbst fremd wird, daß sich die Nation ihrer eigenen Seelenmitte nicht mehr bewußt wird, daß sie zerfällt in Millionen Einzelner und Losgelöster; in Millionen Einzelner fällt auseinander, was einst ein Ganzes war, eine Gemeinschaft vereint durch Schicksal und Glaube, durch Blut und Seele; eines zum andern gebunden durch die Sprache. Alle diese Bindungen sinken hin oder drohen hinzusinken. Der Begriff eines Werdens durch Jahrtausende hin hat seine Gültigkeit verloren durch die mechanisch-maschinellen Veränderungen unserer Epoche, die Begriffe der Tradition und der Kontinuität der Kultur drohen gleicherweise auszulöschen im lebendigen Bewußtsein der heutigen und der werdenden Menschheit. Die Weltanschauung eines schrankenlosen Relativismus ist zur Weltanschauung breiter Massen geworden und hat sich bis in die tägliche Lebenshaltung hin ausgewirkt, so daß in ihrem Denken und Fühlen kein Raum mehr ist für jene großen Begriffe, an denen sich das Leben erhält, die Begriffe des Ewigen, des Vollhaften, des Gewordenen. Unheimlich ist diese Epoche einzig dem geschichtslosen Augenblick verschrieben.

Was kann geschehen, um solch grauenhaftem Verfall Einhalt zu tun? Es kann nur geschehen durch immer neue Erweckung des lebendigen Bewußtseins unseres Werdens als Volk und Nation; zwar darf und soll solches nicht geschehen durch eine Anhäufung toter Wissenschaft im Gedächtnis, noch durch eine intellektuelle Erziehung, vielmehr muß und kann es nur geschehen durch das lebendige Erlebnis der historischen Vergangenheit als einer wirksamen bildenden Gewalt. Nur an ihm und durch dieses kann dem Menschen von heute, dem Menschen, der mitten im Maschinenzeitalter leben muß, das Bewußtsein von Wurzel und Würde seines Volkes lebendig gemacht werden. Merkwürdig: hat doch der Franzose dieses Bewußtsein, wie ehrt er seine große Epoche, auch die Niederländer, die Spanier und die Engländer besitzen es, nur den Deutschen geht es ab, einzig er verliert so gerne, was er besaß, muß es dann immer neu erwerben, daher immer wieder in unserer Geschichte und in unserem Geiste diese ungeahnten Aufstiege zu allerhöchsten Gipfeln menschlicher Entfaltung; so hat dieses Schicksal des Verlierens selbst in sich die Wurzel zu Großem, aber die Stunde, darinnen wir stehen, fordert von uns, daß wir uns besinnen auf die Wurzel unseres eigenen Seibst. Es muß wieder das ganze Volk eine Einheit bilden, stehend unter einem Schicksal, folgend einem Rufe des Blutes, einem Klang der Sprache. Es muß eine Mitte errichtet werden, aus der und in der die Ströme unseres Lebens sich bewegen. Solches Erlebnis vermag eine Sammlung von kleinen billigen Büchern zu vermitteln, die der Verlag Eugen Diederichs in Jena vorlegt: Deutsche Volkheit ist die Sammlung genannt, in der jetzt bereits 50 Bände erschienen sind. Das Erscheinen dieser Sammlung bedeutet etwas ganz Außerordentliches in unserem Schrifttum, ein Ereignis, das gar nicht hoch genug mag beachtet werden. Was Hugo von Hofmannsthal und die Seinen in mustergültiger Weise im Verlag der Bremer Presse für die Besten, die Blüte der Nation möchte man sagen, schuf, was Josef Nadler in seiner nun eben vollendeten Literaturgeschichte der Deutschen Stämme als geistigen Raum errichtete, das ist hier für das ganze Volk geschehen. Hier sind Bücher für den Bürgerlichen wie für den Adeligen, für Alte und Junge, für alle Klassen, alle Stände geschaffen worden. Diese bunten billigen Bändchen, in einem schlichten aber sehr ergreifenden Stile geschrieben, gehören dem Volke, hier ist dieses Außerordentliche geschehen, daß dem Volke wieder ein geistiger Besitz zuteil wird, der es als Ganzes umschließen kann. Diese Bändchen gehören jenem Volke, dem die Volkslieder gehören, dem Herder diese Lieder wiedergab, dem Achim von Arnim und Clemens Brentano das „Wunderhorn" schenkten, von dem Goethe sagen durfte: „ von Rechts wegen sollte dieses Büchlein in jedem Hause, wo frische Menschen wohnen, am Fenster, unterm Spiegel oder wo sonst Gesang- und Kochbücher zu liegen pflegen, zu finden sein, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung oder Unstimmung, wo man dann immer etwas Gleichtönendes oder Anregendes fände, wenn man auch allenfalls das Blatt ein paarmal umschlagen müßte." Solcher Wunsch soll hier mit allem Bedacht auch auf diese Serie wiederholt werden.

Deutsche Männer und deutsche Frauen schufen diese schmalen Bände, gaben sie dem Volke, am Volke aber ist es, sie zu nützen, sie zu ergreifen, als ein Geschenk, das man ehrt, indem man es nützt, indem man es seinem Leben einbezieht, als tröstende und bildende Kraft.

Der Goldberg

die größte Fundstätte deutscher Urgeschichte.

Nicht weit von Nördlingen erhebt sich, noch im Württembergischen liegend, bei Goldburghausen im Oberamt Neresheim ein Hügel, der wegen seines gelb leuchtenden Gesteins der Goldberg genannt wird. Diese Erhebung hat sich als eine Fundstätte von überraschendem Reichtum für die deutsche Urgeschichte herausgestellt, und die hier von dem Archäologischen Institut des Deutschen Reiches in Frankfurt a. M. durchgeführten Arbeiten stellen die größte Siedlungsgrabung auf deutschem Boden dar. Die Grabungen, deren wissenschaftliche Durcharbeitung noch lange nicht vollendet ist, haben ein bisher ungeahntes anschauliches Bild der auf deutscher Erde lebenden Vorzeitmenschen ergeben, wie Hans Otto Roecker in einem Aufsatz von Westermanns Monatsheften hervorhebt. Von der Gesamtfläche des zu untersuchenden Gebietes auf dem Goldberg sind bisher 7000 Quadratmeter, etwa Dreifünftel aufgedeckt. Man hat es hier mit einer befestigten, also fest umgrenzten Siedlung zu tun, die lange Zeit von immer neuen Eroberern in Besitz genommen wurde. Im ganzen wurden 5 Grabensysteme nachgewiesen, die sich auf die verschiedenen Siedlungsperioden verteilen. Hinter den heut nicht mehr sichtbaren Gräben waren Mauern aus Erde und Steinen aufgeworfen, über denen sich ein Wehrgang erhob. Durch eine überaus sorgfältige Methode der Grabung konnten die einzelnen Kulturschichten streng voneinander gesondert werden, und aus den vielen Tausenden von kleinen Funden und Beobachtungen ergaben sich Schlüsse für die ehemaligen Bauten und ihre Bewohner.

Schon zur Eiszeit hat der Mensch auf dem Goldberg gehaust; bei den Eiszeitfunden entdeckte man Mammutknochen, auch Renntiere, Höhlenhyänen und Wildpferde waren damals hier zuhause. Die bedeutsamsten Funde beziehen sich auf die drei steinzeitlichen Siedlungen, die nacheinander auf der Bergfläche angelegt wurden. Die älteste gehört der sog. Rössener Kultur an, die ihren Namen nach den Funden von Rössen bei Merseburg trägt. Man hält diese deutschen Vorzeitmenschen, die eine eigenartige Keramik mit flechtwerkartigen Ornamenten besaßen, für einen mitteldeutschen Stamm, der nach dem Süden vorgedrungen ist. Ihre Pfostenhäuser zeigen rechteckigen Grundriß. Ihre Siedlung auf dem Goldberg, die wohl verbrannt ist, wurde dann von Michelsberger Leuten besetzt, deren Kultur nach den Funden auf dem Michelsberg bei Karlsruhe genannt ist. Es war dies eine weit verbreitete Bevölkerung, die u. a. die Pfahlbauten am Bodensee angelegt hat. Die Tongefäße der Michelsberger haben eine eigentümliche schlauchförmige Gestalt. Auch diese Siedlung dürfte nach verschiedenen Anzeichen infolge von Kämpfen verbrannt worden sein. Während diese etwa 5000 Jahre zurückliegenden Siedlungen noch manches Rätsel aufgeben, tritt die folgende Kultur der Altheimer Leute, die zum ersten Mal bei Grabungen zu Altheim bei Landshut festgestellt wurde, greifbarer ins Licht der Geschichte. Hier bestanden bereits Beziehungen zu Italien; das Auftreten des Kupfers, das in zwei Kupferbeilen der Altheimer sich darstellt, läßt den Untergang des Steinzeitalters ahnen. Die Altheimer Siedlung blühte um etwa 2200 v. Chr. Die Keramik ist durch scharf profilierte Ränder gekennzeichnet. Die Häuser sind quadratisch angelegt, in den vertieften Boden hineingebaut und mit korbartigen Flechtwerkwänden versehen gewesen, so daß sie wie große Bienenkörbe aussahen. Bisher wurden auf dem Goldberg 45 solcher Häuser freigelegt, von denen jedes einen Herdplatz als Mittelpunkt des Familienlebens besaß.

Die Bewohner dieser steinzeitlichen Siedlung gehörten drei verschiedenen Sippen oder Familiengemeinschaften an, die ein buntes Durcheinander von Abfällen zurückgelassen haben. Da fand man neben vielen Knochen zahlreiche Knochenmeißel, Pfriemen für Leder, Feuersteinsägen, Pfeilspitzen, Beile usw. Die Keller, 3,5 Meter tiefe Schächte, die mit Lehmkuppeln überwölbt waren, sind oft mit Abfall zugeschüttet, unter denen neben Tierresten auch menschliche Ueberreste gefunden wurden. Aus der Art, wie zwei Kinderschädel aufgeschlagen waren, sowie aus anderen Anzeichen, muß man vermuten, daß diese Altheimer noch Menschenfresser waren. Nach dem Untergang ihrer Kultur blieb der Goldberg 1000 Jahre unbewohnt. Einige Streufunde der Bronzezeit von unbekannten Völkern bieten wenig Anhaltspunkte. Erst im Anfang der Eisenzeit, um 800 v. Chr., errichtete ein Fürst der Hallstattepoche am Nordostrand des Berges eine Burg, die aus einem umzäunten Torgebäude und verschiedenen Gehöften, Wohngebäuden usw. bestand

Das Geheimnis des Rubinglases

Von Raoul H. France.

Bekanntlich gibt es eine Anzahl von Techniken, die trotz des industriellen Aufschwungs der Gegenwart verloren gegangen sind und noch nicht wiedergefunden werden konnten. Zu ihnen gehört als merkwürdigstes Beispiel die Herstellung der wunderbaren Goldrubingläser, die als „rotes Kupferglas" zu den vielbewunderten Erzeugnissen phönizischer Glasschmelzerei gehörten und im ganzen Altertum zu außerordentlichen Preisen gesucht waren.

Mit dem Erlöschen der antiken Kultur ging die Kunst ihrer Herstellung verloren, bis der Berliner Alchimist Kunckel von Löwenstern, der auf der Pfaueninsel bei Potsdam arbeitete, kurz nach dem Dreißigjährigen Kriege das Rezept aus eigenem wiederfand. Die von ihm hergestellten „Kunckelaläser" werden noch jetzt als Schätze von Museen und Sammlungen gehütet, denn mit ihrem Hersteller erlosch das Geheimnis neuerdings, und man konnte bis zur Gegenwart nur Rubingläser darstellen, die in dickeren Schichten schwärzlich, bei 4 bis 5 Millimeter Dicke sogar schon undurchsichtig waren. Wohl gelang 1888 eine starke Verbesserung, aber die volle Wiederentdeckung des Rubinaoldes ist erst jetzt geglückt, seitdem die Physik ihre moderne Theorie von dem kolloidalen Zustand der Materie aufgestellt hat.

Man versteht hierunter die Tatsache, daß sich Metalle (und vermutlich alle Stoffe) in so fein verteilten Zustand bringen lassen, daß sie durch die maßlos gesteigerte Oberflächenenergie neue, in der gewöhnlichen Daseinsform unbekannte Eigenschaften annehmen.

So nimmt Chlorgold, wenn man es außerordentlich verdünnt und mit einer Glasmasse verrührt, jene merkwürdige, bei der Rubinglasfabrikation benutzte Eigenschaft an, zuerst völlig farblos zu bleiben, dann aber, wenn das Glas bis zum Weichwerden erhitzt wird, diesem plötzlich eine unbeschreiblich farbensatte Rubinfärbung zu verleihen, die nicht mehr vergeht.

Die Entdeckung des Ultramikroskopes, das bekanntlich Vergrößerungen auf das Zehn- bis Zwanzigfache erlaubt, gab den vollgültigen Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht. Das Gold ist im Rubinglas in unendlich feiner Verteilung vorhanden; die einzelnen Teilchen besitzen dabei eine Masse, die nach neueren Messungen noch geringer ist als ein Billionstel Milligramm.

Dieses Feld der Forschung war aber ganz unerwartet noch in einer anderen Richtung fruchtbar. Denn es stellte sich heraus, daß das Rubinglas eigentlich ein künstlicher Edelstein ist, da auch die echten Rubine nur ein Kolloid als Färbeelement enthalten. Dasselbe gilt für alle anderen farbigen Edelsteine. Schon ist festgestellt, daß die schöne blaue Farbe der Saphire durch kolloidales Kobalt zustandekommt

Flucht aus Parma.

Skizze von Walter Hammer-Webs.

Norma hatte es gewollt, daß Paganini Lucca verließ, und Achtung vor sich selbst hatte ihm befohlen, zu folgen. Nun öffnete sich wieder die lange, traurige Straße vor seinem Reisewagen, entrollte sich dieses schimmernde Band, das ihn so blendete. Er zog die Vorhänge vor die Scheiben. Land war ihm Langeweile. Ihn kümmerte es nicht, ob die Weiden grünten, ob die stämmigen Maulbeerbäume dem Wind standhielten. Und die Menschen im Staub der Landstraße galten ihm nicht mehr als Würmer im Mehl.

Immer mußte er an Normas lässige, weiche Bewegungen denken und an die Geheimnisse ihrer verhaltenen Kraft. Er sah ihren feingezeichneten Mund lächeln und die weißen Zähne hervortreten, während die großen blauen Augen in Güte und sanftem Verlangen strahlten. Hätte er wenigstens nur noch das eine erfahren können, ob es ihr mit ihm ebenso ergehen würde, daß sie sich an Erinnerungen labte wie an einem schweren Wein.

Das pomphafte Durcheinander dieses Triumphzuges seiner Geige begann ihn zu ermüden. War nicht ganz Europa im Grunde eine unfruchtbare Wüste? Was galt es ihm, daß Wien dem Zauber seines Spiels erlag, daß man Fünfguldenscheine, das Eintrittsgeld für den billigsten Platz seiner Konzerte, „Paganinerln" nannte und eine Münze prägte auf seinen Ruhm?

Ach, er kannte den tragischen Hintergrund seiner Kunst, wußte, was sein Gesicht so fahl, seine Erscheinung so gespenstisch machte, wußte, worin das Flehende des Eindruckes begründet lag, das im Publikum zuweilen dieses grauenhafte Mitleid auslöste. Welcher Weg zu ihr blieb ihm noch?

Wie war er, zernagt von Zweifeln, wunderlich geworden! Wie fühlte er sich umlauert! Er fror ewig wie ein Sträfling im Gefängnishof. Und immer dieses Spionieren, das ihn unwiderstehlich dazu drängte, die Schlüssellöcher der Hotelzimmer zu verstopfen. Still lebte er wie alle großen Zauberer. Er dachte an Norma und träumte abends von ihr auf seiner Geige.

Zitterten nicht seine Nerven von so viel Hingebung? Zitterte nicht sein Arm, unter dem er seine Guarnerigeige trug? So innig lebte er mit ihr zusammen, daß er oft im Schlafe aufschreckte, weil ihm war, als hätte sie im Traum Stimme gegeben.

Sein Leben hielt er in Händen, wenn er sie hoch hob. Seine Sehnsucht stillte er, wenn er sie mit dem Bogen strich. Die zauberische Wärme seines Herzens klagte aus ihr. Darum klatschten die Menschen wie Narren, weil er ganz vor ihnen verblutete.

Aber eines Tages fand er den Entschluß, umzukehren. Frankreich, Deutschland, England, Belgien, wie viele Länder, Städte, Namen! Alle hatte er vergessen. Nicht das Bild einer Landschaft hatte er behalten, als er im Jahre 1835 in die Heimat zurückkehrte, um die Villa Gajona bei Parma zu kaufen und die Flügel für immer einzuziehen, die des langen Fluges müde waren.

Den einen Tag erwartete er noch, Norma den goldenen Kranz des Ruhmes zu Füßen zu legen. Diese letzte Fermate war noch zu setzen. Würde sie selbst ihm entgegeneilen? Würde sie erfahren, daß er sie erwartete? Oft trat er an den Fensterbogen seines Schlafzimmers, an dem die Reben hochkletterten und blickte nach dem Gartentor. Das Fieber schüttelte ihn, und quälende Brustkrämpfe hielten ihn selbst zur Sommerszeit im Hause. Die Geige ruhte. Nichts erreichte ihn von der Welt als die weißglühende Hitze und der Klang der Glocken.

Er lebte in seiner Villa wie in einer Burg. Nur die Schießscharten fehlten im Gemäuer. Aber eines Tages ging ihm dennoch auf, daß die Welt ihn nicht vergessen hatte. Unwillkürlich war er eines Morgens in Nachdenken zum Fenster gelangt und hatte hinaussehen.

Eine Ahnung mußte seinen Blick nach dem Balkon gelenkt haben, der vor dem Schlafzimmer hinlief. Teufel! Was war das? Norma? — Eine Sinnestäuschung? Sie, die er in Lucca verlassen hatte, an die Brüstung des Balkons gelehnt, ihn erwartend?

Er hielt sich mit seiner knochigen Hand an der Fensterbrüstung fest, unfähig, sich zu rühren. Auch sie bewegte sich nicht. Prachtvoll, diese ausgeglichene Schönheit. Als ihm nach langer Versunkenheit endlich die Frage durch den Kopf schoß: Warum rührt sie sich nicht, hörte er unten ein grunzendes Lachen und Schritte, die eilends den Park verließen. Wer hatte ihn mit dieser Puppe genarrt? Wer war in sein bestgehütetes Geheimnis eingebrochen? Eine Stunde später saß Paganini in seinem Reisewagen und verließ Parma. — —

— — Eines Tages fuhr er wieder durch die Via Balbi seiner Heimatstadt. Aber er achtete nicht jener Marmorlöwen, die im Palazzo Durazzo die Treppenstufen herab schreiten, nicht des Meeres, das leuchtend in den Fluchten der feuchten dunklen Gassen erschien.

In Nizza hielt der Wagen. Ein vom Tode Gezeichneter entstieg ihm müden Schrittes. In völliger Hinfälligkeit, genarrt von der Verfolgung der Welt, verschied er in der Stille. Seine Geige wurde nach Genua gebracht; und ganz selten gestattet der Magistrat einem Meister, auf ihr zu spielen.

Händels Harfenspiel.

Ein junger Sänger kam eines Tages zu Händel.

„Ich muß mich beschweren, Meister," sagte er.

„Ah. Warum? Worüber?"

„Der Stil Ihrer Begleitungen ist so, daß die Aufmerksamkeit vom Sänger abgelenkt wird und daß jeder nur noch auf die Harfe, nicht aber auf meinen Gesang hört."

„Da kann ich Ihnen leider nicht helfen," zuckte der Komponist die Achseln.

Wütend erwiderte der junge Mann: „So? Dann werde ich beim nächsten Konzert in das Orchester springen und die Harfe zerschmettern!"

„Tun Sie das," antwortete freundlich Händel, „aber sagen Sie mir vorher genau, wann Sie es vorhaben: Dann werde ich es inserieren und es werden mehr Leute kommen, um Sie springen zu sehen als Sie singen zu hören."

Aphorismen.

Wovon man sich endgültig trennt, das sollte man auch noch zerreißen. Das ist eine Weisheit, die nicht nur für den Papierkorb gilt.

•

Jede schöpferische Gestaltung bedeutet eine Ueberwindung von Gegenkräften. Unser höchstes Ziel kann daher stets nur ein Streben nach Vollkommenheit sein, niemals diese selbst.

•

Bewahre Deinem Mitleid vor allem die Scham vor der Schwäche des Bedürftigen — es gibt ein Maß der Verpflichtung, das Dankbarkeit tötet und den Wohltäter verhaßt macht.

•

Wenn wir Reinheit und Klärung suchen, so streben wir zu den Quellen. Aber der Strom ist gegen uns.

•

Noch einmal in unserm Leben kehren wir zu den Urformen zurück, von denen wir ausgegangen waren: wenn wir ganz reif sind!

Werner Fuchs-Hartmann.

Industrie, Handel und Verkehr

Handelswochenschau.

Vor einem europäischen Stickstoffkartell. — Das Werk Felix Deutschs. — Rußland und die A. E. G.

In herrlicher Umgebung, auf einem Salondampfer inmitten der blauen Adria, traten die internationalen Stickstoffproduzenten zu einer Konferenz zusammen, über deren Verlauf in der Oeffentlichkeit nur soviel bekannt geworden ist, daß es sich um eine Aussprache mehr allgemeiner Natur und um die Entgegennahme wissenschaftlicher Referate gehandelt habe. Es wird nun in der ausländischen Presse darauf hingewiesen, daß die prominentesten Industrievertreter der verschiedenen Länder wohl kaum allein aus diesem Grunde zusammengekommen sind und die Vermutung geäußert, daß man tatsächlich auf der Adria ein europäisches Stickstoffkartell vorbereitet habe. Diese Meldungen finden noch dadurch weitere Nahrung, daß auf der Stickstoffkonferenz gewisse Preisabmachungen angeregt worden sind. Ob man dabei zu einem positiven Ergebnis kam, ist noch nicht bekannt. Es verdient jedoch immerhin einige Aufmerksamkeit, daß sich die Chilenische Regierung gerade im jetzigen Augenblick bereit erklärt hat, den chilenischen Salpeterproduzenten eine Subvention zu gewähren, sofern auch die I. G. Farbenindustrie in der diesjährigen Stickstoffkampagne ihre Stickstoffpreise ermäßigt. Man will also in Chile offenbar den Preiskampf gegebenenfalls aufnehmen. Diesem Lande dient übrigens als Begründung, daß neuerdings in Europa Preisabreden getroffen worden seien.

Am 16. Mai vollendete Geheimrat Felix Deutsch, der Vorsitzende des Direktoriums der AEG, sein 70. Lebensjahr. Geheimrat Deutsch gehört zu den Männern, die mit der AEG und durch den die AEG groß geworden ist. Deutsch hat vor allem die große in- und ausländische Verkaufsorganisation der AEG geschaffen und die industriellen und finanziellen Beziehungen der AEG im Auslande ausgebaut. Nach dem Kriege harrte seiner eine neue große Aufgabe, nämlich der Wiederaufbau der zerstörten Vertriebsorganisation im In- und Auslande und die Wiederanknüpfung geschäftlicher Beziehung zu früheren, sowie neuen Geschäftsfreunden. Die AEG war ferner unter Führung von Geheimrat Deutsch die erste Gesellschaft, die in der Nachkriegszeit engere geschäftliche Beziehungen mit Rußland aufnahm. Es wird für Deutsch jetzt besonders hart sein, zu beobachten, wie wenig Rücksichten Rußland neuerdings auf seine Politik nimmt. Als Emil Rathenau im Jahre 1915 starb, wurde Deutsch Vorsitzender des Direktoriums der AEG. Außerdem gehört Geheimrat Deutsch zahlreichen Banken und industriellen Unternehmungen als Vorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrates an. Er ist Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie und Vorstandsmitglied zahlreicher anderer wirtschaftlicher Verbände. Sein Augenmerk richtete Deutsch in den letzten Jahren auch auf die große amerikanische Elektroindustrie, insbesondere die General Electric-Comp., mit der Verträge über den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen, Patenten usw. bestehen.

Deutsche Reichsbank.

Weitere starke Entlastung.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Mai hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 274,6 Mill. auf 2140,3 Mill. Mk. verringert, und zwar haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 294,4 auf 1985,9 Mill. abgenommen, während die Lombardbestände um 20,5 auf 59,7 Mill. angewachsen sind. Die Anlage in Effekten ist mit 94 Mill. Mk. weiterhin unverändert geblieben. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen insgesamt sind 269,4 Mill. Mk. in die Kassen der Bank zurückgeströmt; im einzelnen hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 251,8 auf 3987,1 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 17,6 auf 565,5 Mill. abgenommen. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 60,1 Mill. Mk. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 463,5 Mill. eine Zunahme um 3 Mill. Mk. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen sind mit 2253,7 Mill. Mk., im einzelnen die Goldbestände mit 2040,8 Mill., die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit 212,9 Mill. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 48,1 Proz. in der Vorwoche auf 51,2 Proz., die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 52,8 Proz. auf 56,5 Proz.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 6. bis 12. Mai im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 216 456 To. Kohle gefördert gegen 2 125 847 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 510 653 To. gegen 525 977 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 62 302 To. gegen 61 357 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 6. bis 12. Mai 369 409 To. gegen 354 308 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 72 950 To. (75 140 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 384 To. (10 226 To.).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 76 875 (arbeitstäglich 12 813) Feierschichten eingelegt, gegen 6964 (1161) in der Vorwoche.

* **Preiserhöhungen beim Verzinkereiverband.** Der Verzinkereiverband hat sich in Auswirkung der Eisenpreiserhöhung genötigt gesehen, mit Wirkung ab 18. Mai ebenfalls Preisheraufsetzungen vorzunehmen, und zwar um ca. 2 Proz. Die neuen Preise für verzinkte Bleche stellen sich hiernach wie folgt: Nr. 15 29,50 *M*, Nr. 18 33 *M*, Nr. 20 35 *M*, Nr. 22 38,50 *M*, Nr. 24 48,50 *M*. Der Grundpreis für verzinktes Bandeisen beträgt 28,75 *M*. Die Preise gelten für 100 Kilo Frachtgrundlage Siegen i. W.

* **Preiserhöhungen für Kupferfabrikate.** Die Preise für Kupferfabrikate haben mit Wirkung ab 15. Mai eine weitere Erhöhung um 1 *M* je Doppelzentner erfahren. Kupferdrähte und Stangen kosten nunmehr 168 *M* (167 *M*), Kupferrohre ohne Naht 196 *M* 195 *M*), Kupferschalen 285 *M* (284 *M*). Die Preise sind Nichtpreise des Großhandels für Werkslieferungen. Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen kommt ein entsprechender Aufschlag hinzu.

* **Voigt & Haeffner A.-G., Frankfurt.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 8 Proz. fest.

* **Dürrwerke A.-G., Ratingen.** Es wurde ein Gewinn von 145 385 *M* erzielt, wodurch sich der Verlust aus dem Vorjahre auf 14 295 *M* ermäßigt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* **Rheinische Elektrizitäts A.-G., Mannheim.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer auf den 19. Juni einzuberufenden Hauptversammlung eine Dividende von wieder 9 Proz. auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

* **Emil Busch, A.-G., Optische Industrie, Rathenow.** Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. Nach dem Bericht des Vorstandes heißt es: Im abgelaufenen Geschäftsjahr war die Beschäftigung des Werkes gut. Der Umsatz überstieg die Ziffer des Vorjahres um ca. 30 Proz. Der Hauptteil der Steigerung war auf das Inlandsgeschäft zurückzuführen. Auch der Auslandsumsatz stieg. Die Preisstellung für unsere Erzeugnisse blieb nach wie vor unbefriedigend, und erst gegen Ende des Berichtsjahres setzte sich eine leichte Besserung durch. Wir konnten mit einem guten Auftragsbestand in das neue Jahr hineingehen. Der Auftragseingang ist weiter gut, und das Werk ist in allen Abteilungen für die nächsten Monate beschäftigt.

Berliner Börsenbericht.

Freundliche Haltung.

Berlin, 19. Mai.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Stimmung durchaus weiter freundlich gewesen, obwohl die genannten Kurse nicht immer so fest waren, wie gestern abend in Frankfurt. Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Geheimrats Deutsch von der AEG. lief wie ein Laufeuer durch die Bankbüros, hatte aber auf die Tendenz keinen Einfluß. Auch der erwartete schwache Verlauf der gestrigen Newyorker Börse wurde nicht ungünstig beurteilt, da dies ja nur eine Folge der Diskonterhöhung sei und beabsichtigt war. Dagegen machte die weitere erfreuliche Besserung im Befinden Dr. Stresemanns einen guten Eindruck, ferner verwies man auf den Reichsbankausweis per medio d. Mts., der mit einer Wechselverringerung um 294 Millionen und einer Notenabnahme um 250 Millionen eine angemessene Entlastung bringe. Die Zunahme der Lombards um 20 Millionen sei dagegen wohl in erster Linie auf Konto begebener Reichsbankwechsel zu setzen. Zu den ersten Kursen konnte man zumeist Kaufaufträge feststellen. Während aber die Inlandskundschaft sich hierbei noch zurückhielt, beteiligten sich sehr potente Auslandskreise und interessierten sich besonders für unsere guten Werte weiter. Ueber die Durchschnittsgewinne von 1—3 Proz. hinaus waren Reichsbank, Rheinische Braunkohlen, Salzdetfurth, Farben, Gesfürel, Siemens, Wicking Zement, Berger, Feldmühle, Waldhof, Ostwerke und Sarotti bis 8 Proz. erhöht. Polyphonaktien erzielten einen Rekordgewinn von 21½ Proz. Glanzstoff, bei denen 80½ Proz. Bezugsrechtabschlag zu berücksichtigen ist, eröffneten 5½ Proz. schwächer und gaben im Verlauf weitere 6 Proz. nach. An den übrigen Märkten machte sich ebenfalls Realisationsneigung bemerkbar, zumal neue Kaufaufträge nur spärlich einliefen, und die Kurse bröckelten überwiegend leicht ab. Nur Spezialpapiere waren weiter gesucht. U. a. lagen Montanwerte etwas stärker beachtet. Elektrowerte und Banken hatten einiges Geschäft, Brau-Bank konnten im Verlauf 5 Proz. und Reichsbank etwa 8 Proz. gewinnen. Lorenz waren etwa 5 Proz. und Zementwerte 5 bis 10 Proz. über Anfang. Sarotti büßten ihren Anfangsgewinn dagegen voll ein. Anleihen behauptet. Ausländer im Verlauf eher fester, Rumänen weiter angeboten. Pfandbriefmarkt still und ohne größere Veränderung. Devisen angeboten, Geldmarkt angespannter, Tagesgeld 6½—8 Proz. Sonst unverändert.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig.

Düsseldorf, 19. Mai.

Die erste Samstagbörse im rheinisch-westfälischen Kuxenhandel verkehrte in ruhiger Haltung. Von Kohlenkuxen lagen vereinzelt Diergardt plus 75 RM im Handel. Die übrigen Kuxe lagen mit Ausnahme von Ewald, die zu letzten Preisen im Verkehr waren, umsatzlos und wenig verändert. Von Kohlenaktien lagen Niederrheinische Bergwerk, Adler Kohle und Dahlbusch unverändert. Einiger Verkehr entwickelte sich sonst noch in Lothringen zu gestrigen Preisen. Von Braunkohlenwerten lagen Bruckdorf Nietleben vorbörslich um 200 RM erhöht, waren jedoch im Verlauf billiger am Markt. Die übrigen Braunkohlenwerte wurden nur genannt. Am Kalimarkt war die Haltung freundlicher. Desdemona gewannen 100 RM, Königshall-Hindenburg 100 RM, Volkenroda 25 RM und Rastenberg weitere 75 RM. Kaliaktien lagen ziemlich unverändert. Bessere Nachfrage erhielt sich für Heldburg, die einen Gewinn von 1,5 Prozent erzielten. Fester lagen auch Hallesche, während die übrigen hierher gehörigen Werte bei kleinem Geschäft nennenswerte Veränderungen nicht aufweisen. Am Industrieaktienmarkt waren besondere Veränderungen nicht zu verzeichnen. Höher gefragt waren lediglich Gebr. Schöndorff. Für die übrigen Werte zeigte sich auf letzter Basis wenig Interesse. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Fest!

Düsseldorf, 19. Mai.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in fester Haltung. Bei lebhaftem Geschäft hielt die feste Grundstimmung bis zum Schluß an. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Mannesmann, Köln-Neuessen, Rheinstahl, Ver. Stahlwerke, Harpener, Gelsenkirchener und Barmer Bankverein. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 152 152½G, Gelsenkirchener 142½G 144, Goldschmidt — 102G, Harpener 174½B 174½G, Mannesmann 159¾ 160, Rheinstahl 171¾ 171¼G, Vereinigte Stahlwerke 104G 105G, Kali-Industrie 221 233bezG, Köln-Neuessen 155¾ 156G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. Mai.

Der Produktenmarkt verkehrte zum Wochenschluß in sehr ruhiger Haltung. Die ausländischen Offerten für Weizen und Roggen lauteten heute wieder etwas höher, Geschäft in Auslandsgetreide vermochte sich jedoch nicht zu entwickeln. Das inländische Weizenangebot ist ziemlich spärlich, die Forderungen sind zum Teil 1 Mark erhöht. Die Berliner Mühlen zeigen sich zurückhaltend, dagegen besteht weitere Exportnachfrage für polnische Rechnung. Bei Roggen ist weiter Angebot von Material zur Wasserverladung vorhanden, für das aber kein Interesse besteht, während Waggonware nach wie vor sehr knapp angeboten und von mittleren und kleinen Mühlen rege begehrt ist. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Umsätze in engsten Grenzen, Preise waren nur geringfügig verändert. Weizen- und Roggenmehle zu gestrigen Preisen angeboten in sehr ruhigem Geschäft. Hafer spärlich offeriert, aber bei unnachgiebigen Forderungen weiter fast geschäftslos. Gerste still.

Viehmärkte.

* **Altenessen, 19. Mai.** Zum Altenessener Schweinemarkt waren aufgetrieben 4452 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8—15, von 8—12 Wochen 15 bis 22, Läufer von 3—4 Monaten 22—32, von 4—6 Monaten 32—60 Mark. Der Handel verlief langsam. Die Preise zogen an. Ferkel von 6—8 Wochen erhöhten sich um 1 bzw. 3 Mark, von 8—12 Wochen um 3 bzw. 2 Mark, Läufer von 3—4 Monaten zogen im Anfangspreis um 2 Mark und blieben im Höchstpreis unverändert, Läufer von 4—6 Monaten waren im Höchstpreis um 10 Mark teurer.

* **Berlin, 19. Mai.** Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben 1714 Rinder, darunter 365 Ochsen, 503 Bullen, 846 Kühe und Färsen, 2300 Kälber, 5312 Schafe, 13 112 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis) für Ochsen 44—63, Bullen 46—58, Kühe 41—50, Färsen 44—60, Fresser 38—49, Kälber 50—85 (die erste Sorte war nicht notiert), Schafe 30—64, Schweine 53—61 Mark.

Tagung der rhein.-westf. Betriebskrankenkassen.

Der Verband rheinisch-westfälischer Betriebskrankenkassen (Sitz Essen) hat seine diesjährige Hauptversammlung, an der ungefähr 800 Vertreter von Betriebskrankenkassen teilnahmen, in Krefeld abgehalten. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Verbandes, Geh. Regierungsrat Dr. Cuntz, Direktor der Fried. Krupp A.-G., Essen. In dem Geschäftsbericht wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Jahr 1927 as ein nicht ungünstiges Wirtschaftsjahr gelten könne. Dementsprechend habe sich auch die Lage der Krankenkassen in diesem Jahre nicht unerheblich gebessert. Allgemein betrachtet wirke allerdings die Krankenversicherung nicht billig. Die Frage sei ernstlich zu prüfen, ob die Krankenkassen nicht dieselben Leistungen mit geringeren Beitragsaufwendungen erzielen können. Die Betriebskrankenkassen hätten auch im verflossenen Jahre wieder gezeigt, daß sie infolge ihrer besonderen Verfassung geeignet seien, die Krankenversicherung billiger durchzuführen als die anderen Träger der Krankenversicherung. Dies komme auf der einen Seite durch niedrige Beiträge und auf der anderen Seite durch hohe Leistungen zum Ausdruck. — Landesrat Dr. Schellmann (Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz) behandelte das Thema: „Zusammenwirken der Reichsversicherungsträger in der Gesundheitsfürsorge". Den verschiedenartigen Trägern der Sozialversicherung seien gesetzlich bestimmte Aufgaben übertragen, die sich mehr oder weniger voneinander abgrenzen. Wenn die Verschiedenheit in den Arbeitsgebieten auch von großem Vorteile sei, namentlich insofern, als im Wettstreit der Versicherungsträger die Leistungen zu Spitzenleistungen ausgestaltet würden, so sei doch, insbesondere auf dem Gebiete der Heilfürsorge, eine Zusammenarbeit der Versicherungsträger notwendig. Dementsprechend hätten die Versicherungsträger in den einzelnen Provinzen Arbeitsgemeinschaften gebildet. Dieses Zusammenwirken werde gestärkt durch die zu erwartenden Richtlinien der Reichsregierung über Gesundheitsfürsorge in der Reichsversicherung. — Ueber die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Krankenanstalten sprach Caritasdirektor van Acken (Deutscher Caritasverband, Berlin). Sozialversicherung, öffentliche und freie Wohlfahrtspflege strebten nach geordneter Zusammenarbeit unter dem Gesichtspunkte einfacher wirtschaftlicher Arbeitsweise. Die freie Wohlfahrtspflege wirke bei gleicher gesundheitsfürsorgerischer Leistung erheblich billiger als die öffentliche Wohlfahrtspflege. Eine Krankenanstalt dürfe sich nicht als Selbstzweck betrachten. Daher müsse auch die Behandlung der Kranken in tunlichst kurzer Zeit geschehen. Die Krankenkassen hätten ein Recht darauf, daß die Krankenhäuser ihre Mitglieder nicht über die erforderliche Zeit hinaus in der Anstalt zurückbehalten. Mit allen Mitteln ärztlicher Wissenschaft und Heilkunst müsse der Kranke behandelt und mit allen Mitteln geschulter Pflege der Heilung zugeführt werden. Gesundheitsfürsorge zu treiben sei eine der bedeutsamsten neuzeitlichen Kulturaufgaben. Wenn auch Krankenkassen und Krankenhäuser in diesem Streben vertrauensvoll zusammenarbeiten, werde sich in Deutschland bald eine Hochkultur der Gesundheitsfürsorge entwickeln.

Vermischtes.

d. **Doktor für Farben.** Daß auch die Farben in unserer Umgebung unser Wohlbefinden beeinflussen können, hat man in neuester Zeit immer mehr erkannt. Wie Nahrung, die für die einen gut ist, für den anderen Gift bedeutet, so kann auch die Farbe dem einen heilsam sein und dem anderen schaden. In dieser Erkenntnis zieht man jetzt auch, besonders in Amerika und England, bei der Einrichtung von Wohnungen eigene Farbenberater zurate, die den Insassen nach vorheriger Untersuchung wie ein Arzt gewisse Farben „verordnen". In einer englischen Wochenschrift erläutert ein solcher „Farbendoktor" seinen Beruf: „Meine Aufgabe ist zunächst, die Farben herauszubekommen, die für den Betreffenden heilsam ist. Ich bediene mich eines Instrumentes der Augenkunde, um die Reaktion der Augen zu beobachten, wenn ich verschiedene Farben vorlege. Auch die Messung des Pulsschlags beim Ansehen der Farben gibt wichtige Anhaltspunkte. Eine feindliche Farbe steigert die Zahl der Pulsschläge. Um die dem Menschen genehme Farbe herauszufinden, muß man die Farben berücksichtigen, die ihm instinktiv gefallen, und die er für seine Kleidung verwendet. Farben können eine außerordentliche Wirkung besonders bei feinnervigen Menschen hervorrufen. Manche helfen uns, manche fallen uns auf die Nerven, bringen uns geradezu zur Verzweiflung. Man suche daher die richtigen Farben für sich heraus und umgebe sich mit ihnen."

dt. **Das Glück des Mittelalters** war schon recht mannigfach. Es läßt sich denken, daß das Brot damals eine große Rolle spielte. Es gab sogar besondere Brotmärkte. Hausbäckerei war an der Tagesordnung, bald aber entstanden besondere Bäckereien, namentlich für feineres Gebäck. Die ärmeren Schichten mußten sich mit Roggen- und Haferbrot begnügen. Feines Weizenbrot kam aber schon früh auf, ebenso Semmeln und Wecken. Auch die Kuchenbäckerei blühte bereits im Mittelalter, vielfach bestanden örtliche Spezialitäten von Kuchen, damals gab es schon „Bretzeln" und „Kringeln", „Napfkuchen" „Gugelhupf" usw. In den Klöstern lernte man schöne Lebkuchen machen, und als die fremdländischen Gewürze aufkamen, wie Pfeffer, Zimmt, Muskat, Nelken, Ingwer, sparte man auch diese beim Kuchen nicht: es entstand der „Pfefferkuchen". Man sieht, unsere mittelalterlichen Vorfahren waren keineswegs bescheiden.

pk. **Koreanische Ansiedler am Aralsee.** Die Lage der Koreaner ist seit der Annektierung ihres Landes durch die Japaner alles andere als beneidenswert. Deshalb sind im Laufe der letzten Jahre rund achthunderttausend koreanische Bauern in die Mandschurei ausgewandert. Aber auch dort wurden sie von den japanischen Konsularbehörden, die angeblich zu ihrem Schutz in jede mandschurische Stadt entsandt worden waren, verfolgt. Die japanische Konsulatspolizei verhaftete ohne jede Rücksicht auf ihr chinesisches Bürgerrecht Hunderte von Koreanern und verschleppte sie nach Japan. Diese Quälereien veranlaßten die Gehetzten, sich nach neuen Siedlungsgebieten umzusehen, wo sie vor den Japanern sicher waren. Die russische Regierung hat jetzt koreanischen Flüchtlingen in Wladiwostock Land in Turkestan in der Nähe des Aralsees angeboten. Das Gebiet liegt unmittelbar am breiten Syr Darya und soll sich besonders gut zum Reisbau und zur Maulbeerzucht eignen. Vorläufig sind dreihundert Koreaner als Quartiermacher in die neue Heimat gereist.

Bäder und Sommerfrischen.

Im Frühjahr im Nordseebad Büsum. Nach Wintersende verlangt es viele nach Erholung. Angezeigt für die Erholung- und Genesungsuchenden ist ein Aufenthalt an der Nordsee, im Nordseebad Büsum. Ueber eine Frühjahrskur im Nordseebad Büsum schreibt eine ungarische Gräfin, verwandt mit dem Hause Bismarck, deren Gesundheit erschüttert war, wie folgt: sie verlebte hier in aller Stille die Monate April, Mai und Juni: „Büsum mit seinem etwas windigen aber sonnigen Klima und mit seinen bis ans Meer sich erstreckenden grünen Matten wirkt mit seiner stärkenden Seeluft besonders belebend und gesundend auf das gesamte Nervensystem. In der wundersamen, heilkräftigen Luft habe ich mich wunderbar erholt. Die strahlende Frühlingssonne bräunt die Menschen tiefbraun, sodaß sie mit ihrem bronzeartigen Teint fast ein griechisches Aussehen haben. Der Ort Büsum, in welchem fast jedes Haus ein hübsches Gärtchen hat, ist anheimelnd und traut, sodaß ich nur mit den angenehmsten Erinnerungen von dort scheide, und es jedem Kranken, der Heilung für seine angegriffenen Nerven sucht, auf das angelegentlichste empfehlen kann."

*

Bad Sassendorf, dieses soll als Kurort erholungsbedürftigen und leidenden Menschen Genesung bringen und bietet bei bescheidenen Ansprüchen einen rein ländlichen aber jeder Kur günstigen Aufenthalt. Mit dem neuen Kur- und Badehaus nebst Kurhotel wird die Badeverwaltung auch verwöhnten Ansprüchen gerecht. Besonders schätzenswert ist das Solbad Sassendorf durch seine zirka einen Kilometer langen Gradierwerke, neben denen wohlgepflegte Spazierwerke verlaufen, die fast bei jedem Wetter einen behaglichen Aufenthalt in ihrer Nähe gestatten. Außerdem machen die Anlagen, welche von Jahr zu Jahr noch erweitert werden, den Aufenhalt zu einem recht angenehmen. — Das hervorragendste Kurmittel ist die Sassendorfer Sole, eine sehr kohlensäure reiche Sole, welche ein spezifisches Gewicht von 1,066 aufweist. Wegen seiner hervorragenden Heilmittel gegen Rheuma, Skrofulose, Gicht, Herzkrankheiten und Halsleiden ist Sassendorf in den letzten 15 Jahren an die erste Stelle der westfälischen Badeorte getreten, werden doch schon mehr als 100 000 Bäder im Jahre verabfolgt, hinzu kommen noch die in den Einzel- und Gesellschafts-Inhalatorien verabfolgten Behandlungen.

*

Saßnitz, das bekannte Rügenbad, ist in seiner Lage ohne Zweifel einzigartig. Die malerische Kreideküste, der wundervolle Buchenwald und das tiefblaue Meer — drei Dinge die immer wieder den Naturfreund entzücken. Kein Wunder, daß die Jugend in Scharen herbeigeströmt kommt, um diese Eindrücke auf sich wirken zu lassen. Die neue Jugendherberge faßt den Zustrom schon jetzt nicht mehr, sodaß an Erweiterung gedacht werden muß. Aber nicht nur der Naturfreund und die Jugend, auch der Erholungsbedürftige wendet sich gerne nach Saßnitz, wo er die Reize des Badelebens nicht entbehrt, und doch in den großen Waldungen behagliche Ruhe findet. Auch das Leben und Treiben am Hafen bietet viel anregendes, und ein Spaziergang auf der 1½ km langen Mole hat seinen eigenen Reiz und besonderen gesundheitlichen Wert. Die Badeverwaltung hat sich wieder alle Mühe gegeben, Anlagen und Einrichtungen weiter zu verbessern, um den Gästen das Leben angenehm zu machen. Die Preise sind in der Vorsaison außerordentlich billig. Der Badeführer ist in allen Verkehrsbüros erhältlich, und wird auch gerne durch die Badeverwaltung Saßnitz kostenfrei zugesandt.

Märkisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt – Nr. 118 | Bochumer Zeitung | 21. Mai 1928

Die Wiedergeburt der Astrologie.

Wer heute die Waghalsigkeit besitzt, in aufgeklärten Kreisen einmal ein Wort für die Grundidee der Astrologie zu sagen, daß es nämlich möglich ist, daß die Sterne auf das Leben auf der Erde einen gewissen Einfluß haben, der kann nur erwarten, von einem lauten Gelächter begrüßt und ungehört beiseite geschoben zu werden. Ist dies schon wahr bei den sogenannten Gebildeten, wieviel schwieriger noch gestaltet sich die Lage, wenn es einem Gelehrten einfallen sollte, durch Nachforschung auf diesem Gebiet etwas feststellen zu wollen. Man verbrennt heute allerdings nur noch Verbrecher, mit oder ohne Grund; aber ein Gelehrter wäre einfach tot, käme er mit einer Theorie, die der Astrologie wieder auf die Beine helfen würde. Es sei denn, daß der besagte mutige Gelehrte so groß sei, daß man ihm nichts weiter anhaben könnte.

Diejenigen aber, welche sich auf ihre Konversationsbildung stützend, diesen alten Glauben angegriffen haben, gehen alle von demselben Standpunkt aus. Sie erklären erstmal diese Sternbeutekunst als etwas dem Kaffeesatzlesen und Kartenschlagen Verwandtes, d. h. Blödsinn. Vor allen Dingen aber fangen alle diese Leute dann falsch an. Die Ekliptik, durch die die Sonne innerhalb eines Jahres durchwandert, besteht, wie man weiß, aus zwölf Sternbildern. Man sagt nun einfach, daß man diesen ihre Namen gegeben hat, weil man sie durch Linien verbinden kann, die dann eine Figur abgeben sollen, welche dem Namen entsprechen soll. Dies wird in den verbreitesten Kreisen geglaubt, auch in den meisten Schulen gelehrt. Aber hat es einmal jemand versucht, auf einer Sternkarte auch nur eine solche Figur fertigzuzeichnen? Man hat im Gegenteil diese Ekliptik-Sternbilder, auf die es allein hier ankommt, nach einem Symbol bezeichnet, das der Jahreszeit ungefähr entsprach, wenngleich heute vieles von dieser Symbolsprache verloren gegangen ist. Der „Löwe" fällt nicht so ganz zufällig in die heißeste Jahreszeit Juli-August; die „Jungfrau" nicht in die Zeit, ungefähr, der Aehrenlese, der Schnitterinnen; der „Schütze" nicht zufällig in die Zeit, wo man besonders viel auf die Jagd ging und geht. Ferne sei es, hier etwa zu behaupten, daß diese Symbole immer ganz richtig sind, oder irgendeinen Einfluß haben können. Nein, was hier festzustellen ist, ist daß die ersten Menschen den einzigen Erscheinungen, auf die sie sich verlassen konnten, um die Zeit zu berechnen, einen Namen gaben, nicht nach imaginären Figuren im Himmel, sondern nach der gerade herrschenden Jahreszeit. Auf das erste Grün, auf den ersten Schnee ist nicht, und war nicht mit Bestimmtheit zu rechnen; aber jene Configuration von Sternen z. B. stand nach 365 Kerben in den alten Baum wieder genau über dem großen Felsen, gerade wenn man sich zur Ruhe legen wollte; auf die Minute sagen wir heute. Daß sich daraus dann eine Zauberei, ein Aberglaube entwickelte, mit allen möglichen Schikanen und Gespinsten, leuchtet sofort ein. Aber die Idee einer Verbindung von Stern zu Stern faßte damals das erste Mal Fuß: eine Idee, mit der meistens Unfug getrieben wurde.

Seit jener Zeit, Jahrtausende her, entwickelte sich die Symbolistik der Astrologie, die jedem denkenden Menschen seither ein Stein des Anstoßes gewesen ist. Wer sich damit mal beschäftigt hat, um selbst Klarheit zu gewinnen, der ist gezwungen, sie als abergläubische Deutelei über Bord zu werfen.

Die Frage aber: Ueben die Sterne einen Einfluß auf das Leben auf der Erde aus? ist damit nicht erledigt, daß man klipp und klar beweisen kann, daß es Halunken und Dummgläubige gibt, die einerseits aus diesem Gedanken Geld geschlagen haben, andererseits in verzweifelten Aberglauben gefallen sind. Jeder Mensch weiß, welchen Einfluß die Sonne auf die Erde ausübt, von empfindlichen Menschen gar nicht zu reden. Des Mondes Zusammenhang mit physischen Phänomen auf unserer Erde ist auch zweifellos festgestellt. Man muß wohl zugeben, daß es durchaus nicht einem vertrauensseligen Aberglauben zu entspringen braucht, wenn man annimmt, daß auch die größeren Planeten und Fixsterne vielleicht etwas mit bisher unerklärten Ereignissen im Menschenhirn sowohl, wie überall sonst auf der Welt zu tun haben könnten.

Vor einigen Jahren nun trat der amerikanische Professor Millikan mit der Entdeckung an die Oeffentlichkeit, daß es unsichtbare Strahlen gebe, die, wie die Röntgenstrahlen, durch Metalle dringen. In einem Bulletin des Smithsonian Instituts wird behauptet, daß diese Strahlen durch eine sechs Fuß dicke Bleimasse dringen, und ferner, daß sie nicht auf der Erde originieren, sondern irgendwo jenseits der Erdatmosphäre. Man kann nun so skeptische sein, wie man will, solange diese Behauptung nicht direkt widerlegt werden kann, liegt der Gedanke nahe, daß derartig starke und unsichtbare Strahlen allerhand chemische Reaktionen hervorrufen könnten, die, könnte man sie beweisen, viele dunkle Vorkommnisse, vielleicht auch im empfindlichen Menschengehirn, erklären würden. Aber wem dies als schon zu gewagt vorkommt, der höre von Svante Arrhenius.

Arrhenius war vielleicht der größte und genaueste Biologe seines Zeitalters. Seine Forschungen lagen auf einem Gebiet, von dem der Laie wenig Ahnung hat, und daher war er auch in den weitesten Kreisen so gut wie unbekannt. Kurz vor seinem Tode veröffentlichte der Gelehrte eine Theorie, mit experimentalen Beweisen. Auf der langen Suche nämlich nach der Herkunft des allerersten Körnchen Lebens, des Originalprotoplasmas, wandte Arrhenius sich mit toleranter Weitsichtigkeit den verschiedensten Gebieten zu. Mit seiner umfassenden Kenntnis der Astronomie berechnete er, daß der Planet Venus am geeignetsten erscheine, Lebenskeime vermittels seiner Strahlen auf die Erde zu befördern. Er schließt, nach Experimenten, die zu kompliziert sind, um den ganzen Bericht darüber wiederzugeben, mit diesen Worten: „So ist tatsächlicher, experimentaler Beweis erbracht für die Beförderung von kleinen, soliden Bestandteilen von der Venus auf die Erde durch den Ausstrahlungsdruck der Sonne".

Es ist für einen Laien natürlich gänzlich ausgeschlossen, etwa praktische Schlüsse aus diesenn Experimenten ziehen zu wollen. Aber wir können es nur begrüßen, daß der alte Aberglaube, der sich Astrologie nannte nur endlich von Gelehrten, die hoch genug stehen, um ihrem Wort Nachdruck zu verleihen, untersucht und, allerdings noch ganz vereinzelt, erörtert wird. Man sollte, wenn man von Astrologie redet, doch nicht vergessen, daß es bis vor kurzer Zeit eine solche im richtigen Sine des Wortes Sternenwissenschaft überhaupt noch nicht gab. Die Idee aber ist so alt, wie die Geschichte der Menschheit.

Der unglückliche Erfinder des Saxophon.

Ein bezeichnendes Beispiel für den „Dornenweg" der Erfinder, die die Menschheit mit ihren Gaben bereichern und selbst nichts davon haben, ist die Lebensgeschichte von Adolphe Sax, dem Erfinder des Saxophons, dieses Musikinstruments, das heute eine so ungeheure Beliebtheit erlangt hat. Pierre Luze ist den Schicksalen dieses Mannes, dessen Name heute nur noch in seinem Instrument fortlebt, nachgegangen und schildert im „Progres Civique" die Kette von Leiden und Unglücksfällen, die auf seinem Leben lastete. Er war der Sohn eines bedeutenden Instrumentenmachers Charles Josephs Sax und wurde 1814 in Brüssel geboren. Der Vater war ein leidenschaftlicher Experimentator, der sein ganzes Geld für die Vervollkommnung der Musikinstrumente verbrauchte, und dem Sohn zwar den unwiderstehlichen Hang zu diesem Forschungsgebiet vererbte, sich sonst aber wenig um ihn kümmerte und ihn in Not ließ. So war das Kind bereits vom Unheil verfolgt: er fiel die Treppen herunter, verschluckte einen Nagel, verbrannte sich, trank aus Versehen mit Wasser verdünntes Vitriol, und hat auch später noch verschiedene Unfälle gehab, die ihn den Tod nahebrachten.

Als er heranwuchs, beschäftigte er sich zunächst mit der Verbesserung der Klarinette und stellte eine Blasklarinette her, mit der er um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Pariser Musikerkreisen Aufsehen erregte. Dann ging er daran, eine Verbindung von Blechblasinstrumenten mit der Klarinette herzustellen, und so erfand er verschiedene Kupferinstrumente, die er alle nach sich benannte, das Saxhorn und schließlich das Saxophon. Die Bereicherung, die er damit dem Orchester zuteil werden ließ, fand großen Beifall. Berlioz trat für ihn ein, Meyerbeer verwandte die neuen Instrumente in den „Hugenotten" und im „Propheten"; Halévy und Auber priesen die Verdienste, die er sich erworben. Sax hat seine Erfindungen nicht etwa durch Zufall gemacht, sondern er war ein bedeutender Gelehrter, der die von ihm erforschten Gesetze der Akustik auf die Instrumente anwendete. Doch die ersten Erfolge hielten nicht an; man vergaß bald wieder die Eigenart seiner Instrumente und ihren Schöpfer, und so ist er in Not und Elend gestorben, bis erst jetzt wieder sein Name mit der großen Saxophonmode aus dem Dunkel hervorgezogen wurde.

Von sechs Löwen umringt.

Eine englische Großwildjägerin Frau Edmond Foljambe ist dieser Tage von einer Jagdexpedition in der Kenja-Kolonie zurückgekehrt und erzählt von ihren aufregendsten Abenteuern. „Mein gefahrvollstes Erlebnis hatte ich in dem Masai-Schutzgebiet in Ostafrika," schreibt sie. „Ich verließ um sechs Uhr morgens mit meinem weißen Jäger, Sydney Waller, und zwei Gewehrträgern das Lager, und bald sahen wir durch unsere Ferngläser eine Herde von Elentieren friedlich weidend. Ich hatte bisher erst eins dieser Tiere erlegt und wollte daher noch ein paar schießen. Damit sie nicht Witterung von uns bekämen, machten wir einen Umweg durch das dornige Gebüsch und krochen gerade lautlos dahin, als ein Gewehrträger mich am Arm packte und mich zu Boden zog. Vorsichtig emporzeigend, wies er auf zwei Löwen, die in einer Entfernung von kaum 100 Meter ruhig dastanden. Ich kniete, zielte und hatte das Glück, beide mit zwei Schüssen zu erlegen. Aber man stelle sich mein Empfinden vor, als sich daraufhin noch sechs andere Löwen zu unserer Rechten und Linken aus dem hohen Gras erhoben und sich zornig fauchend, mit den Schwänzen um sich schlagend und grimmig dreinschauend, uns näherten. Ich konnte nicht mehr schießen, da die Zahl der mir erlaubten Löwen bereits erreicht war, aber mein weißer Jäger, der mir zu Hilfe kam, schoß noch drei Löwen, worauf die übrigen sich zurückzogen. Das Ganze dauerte nur 10 Minuten.

Ein anderes Abenteuer erlebte ich auf der Büffeljagd. Wir hatten eine große Herde in einer Entfernung von etwa 300 Metern aufgespürt und krochen einer hinter dem anderen langsam durch den Busch, als der Führende plötzlich über ein schlafendes Rhinozeros stolperte, das im hohen Grase lag. Das Rhino erhob sich mit zornigem Grunzen, und es war zweifelhaft, ob es uns angreifen würde oder nicht. Wir waren ganz versteinert vor Schreck, und ein paar Sekunden vergingen, die ewig zu dauern schienen, bis das Tier sich umdrehte und im Busch verschwand. Wir setzten unseren Marsch fort, aber die Herde hatte uns unterdessen gewittert und stob in einer Staubwolke auseinander. Einige wenige Tiere blieben zurück, und vier der Bestien blickten uns auf eine Entfernung von 20 Meter ins Gesicht. Wir konnten ihre zitternden Nüstern und ihre Hörner durch das Gras sehen. Ich wollte schießen, aber mein Gewehrträger hielt mich ab, indem er mir zuflüsterte, es seien Kälber darunter.

Ein besonderer Wunsch von mir war, einen Bongo-Hirsch zu schießen. Der Bongo ist ein sehr seltenes Tier aus der Familie der Antilopen, aber sehr viel größer als die größte Antilope mit leuchtendem kastanienbraunem Fell, das weiß gestreift ist, und schönen großen Hörnern. Solch ein Bongokopf ist eine einzigartige Trophäe und sehr schwer zu erlangen, da die Tiere in sehr großen Höhen und in undurchdringlichen Wäldern leben. Ich ging auf die Jagd mit einigen Wanderobe-Führern und ihren Hunden, die auf den Bongo dressiert waren. Nach viertägigen, unsäglich mühevollen Wanderungen, die wir meist auf allen Vieren durch dichtesten Urwald und bergiges Gelände unternehmen mußten, fanden wir die Spur eines Hirsches, einer Kuh und eines Kalbes. Die Hunde nahmen die Spur auf, und nach einem Kilometer der Verfolgung wurde das Bellen der Hunde lauter und lauter. Ich konnte das seltene Tier schon deutlich sehen, aber ach! Die Hunde hatten das Kalb aufgespürt, und so blieb uns nichts anderes übrig, als sie zurückzurufen und unverrichteter Sache heimzukehren."

Dinge, denen ich noch nie begegnet bin.

1. Einer Frau, die immer etwas anzuziehen hat!
2. Einem Autofahrer, der zugibt, daß er zu schnell gefahren ist!
3. Einem Sohn oder einer Tochter, die sich nicht klüger als ihre Eltern dünken!
4. Einem Menschen, der sich restlos glücklich fühlt!
5. Einer Weltanschauung, die ebenso bequem wie moralisch ist!
6. Einer Bemerkung, die nicht schon irgendeiner zu irgendeiner Zeit irgendeinmal bemerkt hat!
7. Einer älteren Generation, die einer jüngeren nicht versichert, daß das zu „ihrer" Zeit alles viel besser gewesen sei!
8. Einem Vergnügen, das hält, was es versprochen hat!
9. Einem Besuch, der nur solange bleibt, wie man ihn gebrauchen kann!
10. Einem weiblichen Bekleidungsstück, das nicht schon im Moment der Anschaffung den Keim zur Unmodernität in sich trüge!
11. Einer theoretischen Eheauffassung, die nicht durch die Praxis berichtigt würde!
12. Einem gutgelaunten Menschen in einer schlechtgelaunten Sommerfrische!

Smada.

Allerlei Humor.

Gymnastik über alles! Arzt: „Sie werden zu dick; machen Sie sich denn gar keine Bewegung?"

Patient: „O doch, Herr Doktor, ich rolle jetzt meine Zigaretten selber!"

Unstreitig. Die Lehrerin prüfte ihre Klasse in den Anfangsgründen der Geschichte.

„Willy," sagte sie, „sage mir wo Karl der Große zum Kaiser gekrönt wurde."

Willy: „Auf dem Kopf, Fräulein."

Wahre Geschichte. Herr Lohmann wird am Belle-Alliance-Platz von einem ihm vollkommen fremden Herrn stürmisch begrüßt.

„Gott sei Dank, Emil, daß man dich nun wiedermal sieht, — wo steckst du denn die ganze Zeit?"

Lohmann erwidert kühl, er sei gar nicht Emil, sondern heiße Adolf.

„Ist ja nicht zu glauben, nein, aber so eine Aehnlichkeit, direkt zum Verwechseln! Na, dann entschuldigen Sie bitte, mein Herr!"

Am nächsten Tage fährt Lohmann mit der Untergrundbahn nach Westend, da steht plötzlich wieder der Herr von gestern vor ihm, schüttelt ihm die Hand und sagt:

„Na, weißt du, Emil, so ein Zufall, da habe ich gestern einen blöden Kerl angequatscht, der sah dir zum Verwechseln ähnlich!"

Der Pfiff in der Oper.

Von Liesbet Dill.

Als im Februar 1787 die Königin Marie Antoinette ihre Loge in der Pariser Oper betrat und sie sich vor den Beifall klatschenden Zuschauern verneigte, hörte man einen schrillen Pfiff aus dem Parkett, der die Begeisterung jäh zerriß. Die Königin erbleichte und sah erschreckt um sich, aber bereits hatte die Menge den kühnen Kritiker gepackt und ihn hinausbefördert mit Fußtritten. Es war kein „Narr", dieser „abscheuliche Mensch" war ein junger eleganter Marquis de Saint P. Er wurde zur Wache gebracht und von der Polizei verhört, dann verschwand er spur- und lautlos aus der Pariser Welt, in einem Maison de Santé. In diesem Gebäude, das von weiten Parks und Gärten umgeben, hinter seinen hohen Mauern lag, in dem man die Halbnarren hineinsteckte, für die ein Gefängnis zu streng und die Freiheit zu schade war, verbrachte der Marquis seine Tage.

Wenn sich die Türen hinter diesen Gefangenen schlossen, waren sie abgeschlossen von der Welt, sie empfingen keine Besuche, keine Briefe mehr, keine Nachricht von draußen drang mehr zu ihnen herein, sie hatten sich mit ihrem Los abzufinden. Und der Marquis fand sich damit ab. Er las, er hatte Bücher, er studierte, er schrieb, seine Verwandten bezahlten für ihn die Pension. Da niemand mehr nach ihm fragte, so kümmerte er sich auch nicht um das, was draußen geschah, und so passierte ihm das, was schon vielen vor ihm geschehen war: er wurde in diesem Maison de Santé einfach vergessen.

Es ging ihm sonst nicht schlecht, er spazierte in den weiten gepflegten Gärten umher, die Tafel war ausgezeichnet, er brauchte weder zu frieren, noch zu hungern, während sich draußen die Welt veränderte. Die Revolution brach über Frankreich herein, aber ihre Sturmwellen brachen sich an diesen festen Mauern. Man ließ die Halbnarren ruhig drinnen, sie erfuhren nichts von den Katastrophen, die ganz Europa bewegten.

Seine Verwandten waren geflohen, emigriert, ihre Vermögen konfisziert vom Staat, die Regierung gestürzt, Throne zerbrachen, Könige und Königinnen wurden aufs Schaffott gefahren; in die stillen Gärten des Maison Santé drang nichts davon. Der Marquis war untergetaucht in vergangene Jahrhunderte, er studierte die griechische Geschichte.

Die Jahre vergingen. Der Marquis hatte sein Werk, „Die griechische Décadence", abgeschlossen und sie dem König gewidmet. „Présenté à S. M. Louis XVI., Roi de France", lautete die Widmung.

„Pardon, monsieur le marquis", sagte der Drucker, wollen Sie diese Arbeit nicht besser „à la mémoire de Louis XVI." widmen? Der König ist nämlich tot."

„Oh", entfuhr es dem Marquis, davon hatte man ihm nie ein Wort gesagt. „Gut, widmen wir das Buch also Louis XVII."

„Der ist auch tot", erwiderte der Drucker.

„Mein Gott, aber es gibt doch noch einen achtzehnten?"

„Der ist ebenfalls zu seinen Vorfahren zurückgekehrt. Es scheint lange her zu sein, daß Sie sich von der Welt zurückgezogen haben, Herr Marquis."

„Aber wer regiert denn in Frankreich?" rief der entsetzte Marquis.

„Seit sieben Jahren Louis Philippe . . ."

„Und wir zählen?" stammelte der Marquis verwirrt.

„1837", sagte der Drucker.

„Dieu, comme le temps passe." Und der Marquis erfuhr nun, daß die Könige entthront und ersetzt, versetzt und wieder entthront waren. „Und dann, Herr Marquis, gab es einen gewissen Napoleon. Haben Sie von dem auch nichts gehört?"

Der Marquis schüttelte den weißen Kopf.

So lernte der Marquis in einer Stunde die Geschichte Frankreichs . . . Da seine Arbeit bewies, daß man es keineswegs mit einem Narren zu tun hatte, entließ man ihn.

Hilflos stand er in einer ganz neuen, fremden Welt; er hatte keine Verwandten, keine Freunde mehr. Die Gesellschaft hatte ihr Gesicht verändert; fragte er nach einem Vetter oder einem Freund, so hieß es: der ist emigriert, verbannt, gestorben, guillotiniert . . . Ihre großen, ihm bekannten Schlösser bewohnten Fremde; auf den Straßen sah er eine neue Generation, eine neue Welt. Das Gericht nahm sich seiner an. Es fand sich nämlich noch eine offene unerledigte Anklage gegen den Marquis wegen „Irrevérance gegen die Königin Antoinette" in seinen Akten. Im Jahre 1787 hatte sich der Marquis diesen Pfiff in der Oper erlaubt — er war dafür 50 Jahre eingesperrt und in seiner Untersuchungshaft vergessen worden. Er wurde nun endlich abgeurteilt nach der „Gazette des Tribunaux" vom 20. Mai 1838 von dem Tribunal Civil de la Seine, erste Kammer, „wegen Irrevérance gegen die Königin Marie Antoinette". Ob mit Anrechnung seiner 50jährigen Untersuchungshaft, sagt die Geschichte nicht.

Hätte er diesen Pfiff zwei Jahre später hören lassen, sagt Lenotre in „Paris Revolutionaire", man hätte ihn gefeiert als einen kühnen Bahnbrecher, als „idole de peuple", „esprit frondeur", „tete chaude", er hätte den ersten Rang eingenommen unter den Kavalieren des Jakobinerklubs. — Man soll nie seiner Zeit voraus sein. Alle diese Männer haben tragisch geendet. Der Marquis hat während seines 50jährigen Dornröschenschlafes in dem klosterartig stillen Gefängnis seine Ketten kaum gefühlt und hat weder einen roten Hut aufzusetzen, noch emigrieren brauchen, noch ist er auf einer Strohschütte zum Richtplatz gefahren worden, wie seine Freunde und Vettern, und von dem großen politischen Charivari 1789 bis 1830 hat er nichts gespürt, weil er — zwei Jahre zu früh gepfiffen hat.

Reise nach Paris.

Paris. Café de la Paix.

Ich lasse mich an einem freien Tische nieder. Am Nebentisch ein fetter Herr mit kahlgeschorenem Haupt. Neben ihm ein junges Mädchen.

Der fette Herr ruft den Kellner:

„Herr Oper! Herr Oper!"

Der Kellner reagiert nicht.

Mein Nachbar schimpft:

„Die hamm woll hier Wadde in d'n Ohr'n?"

Erwidert das junge Mädchen:

„Och näh, Babba, ich glauwe, der gann nich Deudsch."

„Na, in so 'nem Gasse miss'n doch die Laide Deudsch gönn'n. Herrrr Oper!"

Dann klopft er mit dem Kaffeelöffelchen an sein Glas.

Sofort erscheint der Kellner:

„Vous désirez, Monsieur?"

„Bring'n Sie mir noch zwee so beleechde Bämmj'n Wie kehabd."

„Pardon, Monsieur?"

„Wui, wui, kenau wie kehabd."

„Pardon, Monsieur, mais — je ne comprends pas."

Ich übersetze dem Kellner den Wunsch, frage meinen Nachbar, ob er sein Sandwich mit Schinken oder Roastbeef will, und der Ober verschwindet.

Der dicke Herr sieht mich mit großen Augen an.

„Frsaihnse, Sie schbrach'n woll Deubsch?"

„Ja, wie Sie gehört haben."

„Sind Sie Amäriganer?"

„Nein, wieso?"

„Wächen Ihrer Middse."

Und er zeigt auf meine Baskenmütze.

Ich erkläre ihm, daß eine Baskenmütze etwas ganz und gar nicht Amerikanisches ist, worauf er tiefsinnig erwidert:

„Gugge ma an, das hab' 'ch ooch noch nich kewußd. Aw'r saach'n Se ma, wo gammr d'nn hier hingähn?"

„Was haben Sie denn schon gesehen?"

„Warrd'n Se ma, warrd'n Se ma — Anna, wo simm mir denn kewäsen? Ich gann mir doch nich die fiehlen fremdländischen Namen märgen."

„Wir war'n auffem Eivelburm, Babba, auffem Eivelburm und . . ."

„Richdch, Eivelburm. Kemein gald warsch da oben. Schregglich galb. Näh, da gähn mir fopald nich widd'r hin. Ueberhaubd, Baris. Kefall'n dud mrsch kar nich. So dräggi. Un mr gann sich ja ooch kar nich frschbändchen. Näh, das war 'ne Endaischungk."

„Wie lange sind Sie denn schon hier?"

„Zwee Daache. — Anna has du die Garte an Tante Emmjn keschriem? Fa? Na, da lies se ma vor!"

Und Anna liest:

„Liewe Dande hier isd es sähr scheen es isd kimmlisch der Frgehr isd hier sähr schtarg die Braise sind nich so pillig wir wohn in einen feinen Hodell es kefälld mir und Babba sähr kud morchen fahrn wir widdr waidr auf paldiches Wiedersähn deine dich liehmde Anna. Enn Bäh: Schade daß wir nich länger blaim gönn."

Und der Papa äußert voll Bewunderung:

„Kroßardch ganns du das. Nu fragt nich, wir miss'n noch achdunzwanzch Gart'n nach Hause schreim. Haubdsache is, daß die sich drheeme richdch ärchern, daß wir in Baris kewäs'n sinn . . ."

Kurt Miethke.

Hinrichtung vor 300 Jahren.

Entsetzen und Grauen erfaßt uns, wenn wir einmal den Verlauf der Hinrichtung eines Verbrechers in damaliger Zeit an unserem Auge vorüberziehen lassen, der nach alter Gewohnheit Tausende von Menschen beiwohnten und bei der die viele Jahrhunderte alten Sitten und Gebräche streng innegehalten wurden. Selbst Kinder wirkten als Chorsänger bei diesem schauerlichen Aufzuge mit und waren Zeuge der brutalen Art, wie an einem auf den Weg des Verbrechens geratenen Menschen die Todesstrafe vollzogen wurde. Auf dem Rathause des Städtchens Rodenberg am Deister bei Bad Nenndorf fand man unter den alten vergilbten Akten eine Urkunde, auf die sich folgender kurz gefaßte Bericht über eine Hinrichtung in Rodenberg im Jahre 1623 stützt.

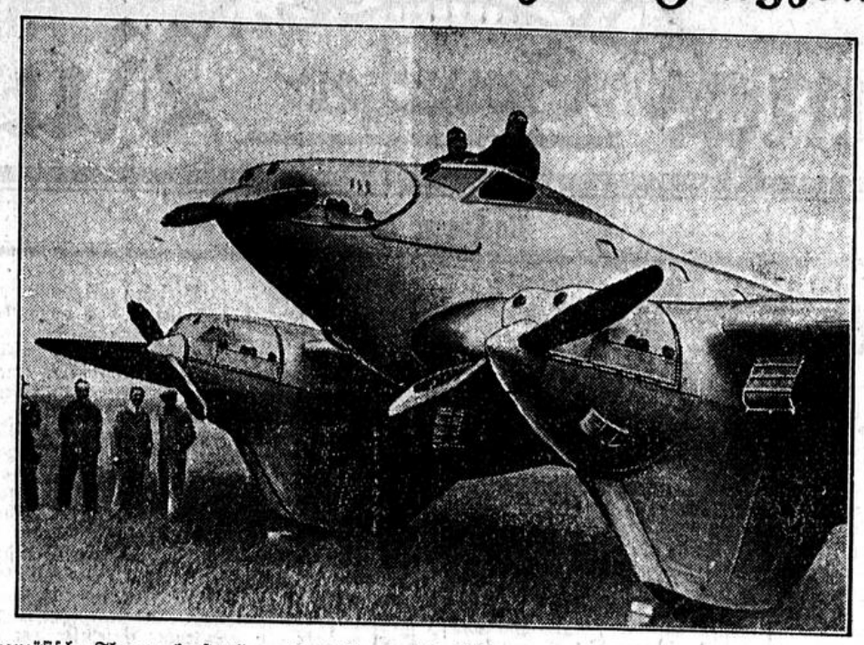
Im 16. Jahrhundert lebte in einem am Abhange des Deisters gelegenen Orte ein junger Rademacher namens Michel Brandt, ein gottloser, arbeitsscheuer Mensch, der wegen seiner Rauflust allgemein gefürchtet war. Meistens trieb er sich in Wald und Feld umher und beschäftigte sich mit Wilddieberei, Vogelstellen und Raubfischerei. Wiederholt war er wegen dieser Vergehen von dem Amtmann mit Gefängnis, Pranger und Ausweitschung bestraft worden, und da alle Ermahnungen und Strafen nichts halfen, jagte ihn der Vater, ein ehrbarer und geachteter Bürger, aus dem Hause. Von nun an lebte er ausschließlich vom Raube und von Wilddiebereien, wurde ein Schrecken der ganzen Gegend, und als ihn eines Tages der Förster mit seinen Forstarbeitern nach langem Suchen im Deister, wo er seine Schlupfwinkel hatte, umzingelte, schoß er einen Arbeiter, der ihn festnehmen wollte, nieder, verwundete einen andern, der ihn verfolgte, und entkam. Nun war er dem Henker verfallen. Aber alle Mühe seitens der Bewohner der umliegenden Dörfer, den gefährlichen Raubmörder zu fangen, blieb erfolglos. Er schoß seine Opfer aus dem Hinterhalt nieder und plünderte sie aus. Ueberhaupt schreckte er vor keinem Verbrechen zurück. Endlich, nachdem er bereits 15 Morde verübt hatte, gelang es durch einen Zufall, ihn festzunehmen, wobei er einen seiner Verfolger mit einem Dolche niederstieß. Er wurde in einem unterirdischen Kerker in Ketten gelegt und nachdem er mehrere Wochen hindurch den furchtbarsten Folterungen ausgesetzt worden war, um ihm das Geständnis aller seiner Mordtaten abzupressen, wurde das Urteil über ihn gesprochen. Dasselbe lautete auf Todesstrafe, verschärft durch „Schmokung" (Verbrennung der Hände). Nach Bestätigung desselben durch die juristische Fakultät der Universität Marburg wurde vom Amtmann die Hinrichtung durch das Rad auf den 29. Juni des Jahres festgelegt. Als der Tag der Hinrichtung gekommen war, strömte von allen umliegenden Ortschaften jung und alt herbei, um sich dieses grausige Schauspiel anzusehen. Dasselbe begann mit der „Hegung" (Abhaltung) des „hochpeinlichen" Halsgerichts. — Auf dem Amtshofe befand sich die sogenannte Bluthege, eine kreisrunde Fläche von der Größe einer geräumigen Stube, die mit Steinen eingefriedigt war. Innerhalb dieser Einfriedigung wurde nach tausendjährigem Brauch ein schwarz behangener Tisch und sieben Stühle aufgestellt, auf denen die Mitglieder des Halsgerichts, der Amtmann, der Amtsvogt, der Malefizschreiber und vier Beisitzer Platz nahmen, die schwarz gekleidet waren. Auf ein Zeichen begaben sich zwei Pastoren in Begleitung des Scharfrichters, des Schließers und der sechs auf der Burg stationierten Amtswebel unter dem Geläut der Armensünderglocke nach dem Schlosse, holten den Delinquenten aus dem Gefängnisse und führten ihn an das Blutgehege heran. Er trug auf seinem letzten Gange einen langen weißen leinenen Kittel, sein Kopf war mit einer hohen, weißen Mütze bedeckt. Der Scharfrichter trug ein rotes Kamisol, rote Hose und einen roten Rock. Als Michel Brandt, der Mordmichel genannt, vor den Tisch des Blutgehäges geführt war und nach alter Sitte seine Schuld öffentlich bekannt hatte, las der Malefizschreiber das Urteil mit lauter Stimme vor. Sodann erhoben sich die Mitglieder des Blutgerichts von ihren Sitzen, entblößten ihre Häupter, der Amtmann ergriff einen auf dem Tische liegenden Stab, durchbrach ihn, warf ihn zur Erde und sprach: „Das Urteil ist gesprochen, der Stab ist endgebrochen, hier ist fortmer keine Gnade, nur bei Gott dem Herrn ist Gnade."

Hierauf wurde der Verurteilte dem Scharfrichter übergeben, wo dieser sprach: „Wenn ich ihm das Urteil schaffen soll, so will ich ihne nehmen und hinausführen auf die Malstätte und ihn richten vom Leben zum Tode."

Nun trat der Amtsvogt vor, stellte sich auf einen Stein des Blutgeheges und rief mit lauter Stimme: „Wapen, Wapen, Zeter, Zeter, Blot und Tod über Michel Brandt!„ (Zetermordio.) Diese Worte wiederholte die tausendköpfige Menge dreimal. (Man nannte dieses das Blutgeschrei.) Als die Aufhebung des Halsgerichts verkündet war, setzten die Mitglieder des Gerichts die Hüte wieder auf, warfen die Stühle um und traten aus dem Blutgehege heraus. Der Scharfrichter legte dem Verurteilten die Fessel wieder an, der Scharfrichter band ihn auf eine auf dem Erdboden ausgebreitete Kuhhaut, ein Henkersknecht spannte das Henkerspferd davor und nun ordnete sich der Zug zum Richtplatze. Voran schritt ein mit einem schwarzen Samtrock bekleideter Schwertträger, ein langes, breites Schwert mit beiden Händen tragend. Ihm folgten die Mitglieder des Blutgerichts, dann zwei Rottschaften der Bürger und hinter diesen erblickte man die Hauptgruppe des Zuges, nämlich den auf der Kuhhaut angefesselten Missetäter, an jeder Seite einen Geistlichen und drei bewaffnete Amtswebel, dann den Scharfrichter und den Schließer, hinter diesen mehrere Rottschaften mit Wehr und Waffen, und den Schluß bildete die Schuljugend, die unter der Leitung des Kantors Buß- und Sterbegesänge sang. Unter dem Geläut der Armensünderglocke bewegte sich der Zug nach dem Hause des Bürgermeisters, der sich mit den Ratsherren den Mitgliedern des Halsgerichts in feierlicher Weise anschloß. Hier wurde dem Verbrecher die mit Bier gefüllte Armesünderkanne zum letzten Trunke gereicht, dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Vor dem Hause der Eltern des Michel Brandt stürzte sich die ehrsame Mutter auf ihren Sohn und umklammerte seinen Hals unter lautem Wehklagen. Gewaltsam mußte sie von ihrem Sohn getrennt werden. Gleich darnach brach sie ohnmächtig zusammen.

Auf der Richtstätte angelangt, suchten die Geistlichen nochmals auf den verstockten Sünder einzuwirken, daß er seine Tat bereue und Gott um Vergebung seiner schweren Schuld bitte, aber vergebens. Nun begann die Hinrichtung. Michel Brandt wurde entkleidet, auf ein neben dem Galgen stehendes Rad geflochten, der Scharfrichter verbrannte ihm die Hände mit einem Kienspan (Schmokung) und sodann wurden ihm durch die Räderung Knöchel, Schienbein, Knie, Hüfte und Schultern zerstoßen und zermalmt. Die furchtbaren Qualen endeten damit, daß ihm durch das Richtschwert der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Der Kopf wurde auf eine hohe Stange gesteckt und damit das grausige Schauspiel beschlossen. Einige Stunden später waren alle Schänkstuben von zechenden und lärmenden Menschen gefüllt. Es sei noch erwähnt, daß die Schleifung auf der Kuhhaut nur bei den schwersten Verbrechern stattfand; sonst wurde der Verurteilte auf der Schinderkarre zum Richtplatze befördert.

Ein neues Transozean-Flugzeug.



Der französische Flugzeugkonstrukteur René Cousinet beabsichtigt, demnächst mit dem von ihm konstruierten Apparat (im Bilde) zu einem Fluge Paris—Newyork zu starten.

Gladiatoren im Ring

von **Hans Wolfgang Hillers.**

Als sich das Dunkel über die Straßen der Hauptstadt senkte, war überall ein nervöses Fluidum spürbar. Bei allem hin und her glaubte man die Bewegung nach einer bestimmten Richtung hin besonders eindeutig herauszumerken, und die Menschen, die zu Fuß oder in Fahrzeugen sich nach dieser Richtung hin bewegten, hatten alle die gleiche Spannung und Frage in den Augen: Wer wird siegen?

Vor der großen Halle, in der die Entscheidung fallen sollte, stauten sich hundert und aberhundert Automobile, und ein riesiges Aufgebot an Polizei hatte Mühe, eine Durchfahrt offen zu halten. Alles drängte in Rudeln durch die viel zu schmalen Portale, als ob drinnen die Seligkeit zu erwerben wäre oder das Paradies. Man sah wohlgenährte und feingekleidete Damen und Herren, man sah vom Arbeitstage abgehetzte Handwerker und Arbeiter, man sah Arbeitslose und Zerlumpte, man sah Lehrlinge und Ladenmädchen. In allen Augen die gleiche Frage: Wer wird siegen?

Drinnen peitschte eine lärmende Musikkapelle die Nerven all dieser Menschlein, die nun weit übergebeugt über die Brüstungen der Balkone und Galerien hingen oder in den feudalen Tribünen lehnten und mechanisch Pralinen aßen oder Kaugummi durch den Mund fletschten. Der enorm ausholende Saal war in Halbdunkel getaucht, und nur inmitten brannte phantastisch erleuchtet der Ring, ein kleines in die Höhe gebautes Quadrat mit straff gespannten Seilen umzäunt.

Während noch die Musikkapelle einen Marsch nach dem anderen schmetterte, betrat in Begleitung seines Managers und seiner Kampfberater der erste Boxer, einen Frottiermantel umgehängt, den Ring. Nun hingen zehntausend Augenpaare gierig auf diesem Kämpfer und deuteten die Geringsten seiner Bewegungen als Plus oder Minus für den Kampf.

Dann erschien in der gegenüberliegenden Ecke des Ringes der zweite Boxer, ebenfalls in Begleitung seines Managers und seiner Kampfberater. Wohl ein Dutzend Photographen und Zeichner lauerten um den Ring herum und trachteten eine möglichst günstige Pose der Kämpfer auf die Platte zu bannen, um noch in derselben Nacht Hunderttausend anderen Zeitgenossen, die diesem Kampf nicht beiwohnen konnten, einen Eindruck dieser entscheidenden Stunde zu vermitteln. Die Spannung auf den Rängen, Balkonen und in den Tribünen wuchs ins Unerträgliche. Ein hemdärmeliger Herr im Ring stellte die beiden Kämpfer dem Publikum, das längst Bescheid wußte, vor, und kündigte das genaue Gewicht der beiden an.

„Ring frei, erste Runde!"

Die Boxkämpfer hatten ihre Mäntel abgeworfen und waren jetzt nur noch mit Hüfthosen und Schuhen bekleidet. Wie zwei Urtiere gingen sie aufeinander los, schlichen in geduckter Haltung umeinander herum, tanzten ihre wuchtigsten Hiebe, daß man das Krachen der Kiefern hörte. Das Publikum quittierte jeden wohlgezielten Treffer mit einem frenetischen Beifall. Ein Haken zertrümmerte einem der Boxer das linke Auge; Blut strömte mächtig aus der aufgeschlagenen Wunde. Der angeschlagene Boxer taumelte — wird er zusammenbrechen? — und das Publikum wollte schon dem Sieger zujubeln, aber da ertönte der erlösende Gongschlag, der die erste Runde beendigte.

Eine Minute Pause.

Die in Schweiß gebadeten Kämpfer wurden rasch ein wenig gestärkt, massiert, die Kampfberater gaben ihre Richtlinien für die nächste Runde; dann wieder „Ring frei!"

Der Kampf ging über 15 Runden.

Man hielt es nicht für möglich, daß ein Mensch soviel Schläge aushalten konnte, ohne zusammenzubrechen. Die Ausdünstungen der Kämpfenden durchsetzten die Luft, ein penetranter Schweißgeruch füllte den Saal. Das Publikum wurde von Runde zu Runde ungeduldiger und wollte eine klare Entscheidung — einen Mann am Boden — sehen. Aber keiner fiel.

In der letzten Runde nahmen beide Kämpfer noch einmal ihre letzte Kraft zusammen und schlagen wild aufeinander ein.

Ein Schiedsrichterkollegium erklärte „nach Punkten" den einen zum Sieger, die Menge tobte Beifall, der Besiegte wurde von seinen Freunden hinausgeleitet! Und wieder tauchten viele Photographen und Zeichner auf, um den Sieger im Bild festzuhalten. Der stand da, halb trunken von den ausgehaltenen Schlägen, einen Lorbeerkranz umgehängt, und wußte, daß er von nun ab der beste Boxer seines Landes war.

Ein weiter Weg und eine unübersehbare Karriere eröffnete sich jäh.

Das untergehende Rom erfand zu seiner Aufpeitschung die Gladiatorenkämpfe in der Arena, wir erregen uns an den Gladiatoren im Ring.

Die bunte Zeitung.

Ein neuer „heiliger Teppich" des Islam.

Die Ueberführung des „heiligen Teppichs", einer der größten Reliquien des Islam, aus Aegypten nach Mekka ist bis zum Jahre 1926 stets in der altgewohnten feierlichen Weise erfolgt; aber 1927 wurde zum ersten Mal der Teppich in Kairo zurückbehalten, da man Angriffe der Expedition durch die Wahabiten fürchtete, die sich in den Besitz dieses Heiligtums setzen wollten. Ibn Saud, der König des Hedschas und Oberpriester der Wahabiten, will sich nun von dem Khedive unabhängig machen und hat daher die Anfertigung eines neuen heiligen Teppichs in Indien angeordnet. Dieser Teppich, der aus 64 Teilen besteht und auf dem 64 Sprüche aus dem Koran eingestickt sind, ist von Künstlern aus Benares, der heiligen Stadt Indiens, verfertigt worden. Er wurde dann nach Bombay gebracht und unter Geleit von vielen Tausenden frommer Mohammedaner nach dem Dampfer „Englistan" gebracht, der die Reliquie nach Jeddah führt. Von Jeddah wird dann der „Kisweh" zusammen mit dem Mahmal, einem wundervollen Baldachin, der kostbare Exemplare des Koran enthält, in dem großen Pilgerzug nach Mekka geführt werden, wo er in der Kaaba, der Grabstätte Mohammeds, ausgebreitet werden wird. Es ist zum ersten Mal in der Geschichte des Islam, daß die Mohammedaner Indiens den heiligen Teppich für die Prozession gestiftet haben.

Die „Kuh-Königin".

Einer der eigenartigsten Frühlingsbräuche ist wohl der „Kuh-Kampf" in der kleinen Schweizer Stadt Martigny, der dort alljährlich eine große Zuschauermenge anlockt. Auch in diesem Jahre hat die Schlacht der berühmten Kampfkühe des Val d'Hérens wieder stattgefunden, und die Siegerin ist feierlich zur „Kuh-Königin" gekrönt worden. Es ist ein uralter Hirtenbrauch, ein Fest, mit dem der Auftrieb des Viehs auf die hochgelegenen Weiden in den Alpen eingeleitet wird. Der erste Teil des Schauspiels bestand wie stets in dem Kampf der jungen Kühe, die in diesem kriegrischen Beruf noch keine Erfahrung haben. Aber die Neulinge zeigten diesmal viel Mut und Tapferkeit. Die Hauptsensation besteht aber darin, daß die erfahrenen Heldinnen des Schlachtfeldes ihre Kräfte messen. Zuletzt blieben noch acht Kühe in der Arena, unter denen der eigentliche Favorit, die berühmte Kuh Germaine, die besten Aussichten hatte. Sie hatte eben ihr fünftes Opfer zu Falle gebracht, als sich plötzlich ein Terrier von seinem Herrn, der unter den Zuschauern war, losriß und Germaine mit den Zähnen am Schwanze packte. Die Kühe vergaßen sofort ihren Streit, und ihr Gemeinschaftsgefühl war so groß, daß sie sich alle auf den Störenfried stürzten und eine wilde Unordnung entstand. Erst nachdem der Hund entfernt worden war, ging der Kampf mit erneuten Kräften weiter; Germaine besiegte alle ihre Gegner und wurde feierlich zur „Königin der Kühe" gekrönt.

Heuschrecken, die Mäuse fressen.

Der Riese unter den vielen Arten von Heuschrecken ist die fast 5 Zoll lange Jagdheuschrecke, die in Westafrika im Gebiet des Kongo heimisch ist. Diese Heuschrecke, die ein paar gewaltige Kauwerkzeuge besitzt und selbst unter ihren gefräßigen Artgenossen sich durch wilde Gier auszeichnet, begnügt sich nicht wie die anderen Heuschrecken mit Pflanzennahrung, sondern macht Jagd auf kleine Tiere, so auf Mäuse und auf die Jungen in den Vogelnestern, die in der Nähe des Erdbodens angebracht sind. Sie ist zwar nicht der kühnste Springer; das ist die Königsheuschrecke, die mit einem einzigen Sprung das Hundertfache ihrer Länge zurücklegt. Aber auch sie kann aus beträchtlicher Entfernung ihr Opfer anspringen. Die Hauptnahrung der Jagdheuschrecke ist eine große tropische Spinne, die die Größe einer Tarantel hat. Die Heuschrecken sind ja besonders gefürchtet wegen ihrer überaus schnellen Vermehrung und ihrer Gefräßigkeit, durch die sie imstande sind, weite grüne Strecken in kürzester Zeit vollkommen kahl zu fressen. Die furchtbare Gefahr, die sie für die Ernten darstellen, ist bekannt; aber die große Jagdheuschrecke ist wohl die einzige Art, die auch Nutzen anstiftet, indem sie vieles Ungeziefer vertilgt.

Die Venus vom Broadway.



Bei einem Schönheitswettbewerb in Newyork wurde festgestellt, daß unter 200 Bewerberinnen eine einzige, Fräulein Dione du Verne, die Maße der Venus von Milo besaß. Ihr wurde daraufhin der Ehrentitel einer „Venus vom Broadway" verliehen.

Man lernt nie aus.

Die ältesten Leuchtfeuer an deutschen Küsten sind die von Falsterbo (1200), Travemünde (1220) und Neuwerk in der Elbemündung (1286).

*

Wenn der Lachs zum Laichen die Flüsse aufwärts wandert, so überwindet er erhebliche Hindernisse, wie Wehre und Wasserfälle. Er führt hierbei Sprünge bis zu 6 Meter Länge und 3 Meter Höhe aus.

*

Es sind nicht weniger als 70 Arten Vögel, denen der Kuckuck seine Eier zum Ausbrüten ins Nest legt. Die jungen Kuckucke schlüpfen nach elftägiger Brütezeit aus den Eiern aus.

*

Die wärmste auf der Erde beobachtete Temperatur beträgt + 58 Grad (Sahara bis Indusgebiet, Inneraustralien, Kalifornien, Arizona), die kälteste — 70 Grad (Nordsibirien).

*

Vor der Kalenderreform Julius Cäsars hate der April nur 29 Tage.

*

Die ersten noch erhaltenen Zeichnungen von Menschenhand, in Stein geritzte Tierbilder und Ornamente, werden um die Zeit 50 000 vor Christi Geburt angesetzt.

*

Vorgänger des Korsetts, mit Fischbein durchzogene Unterleibchen, kamen in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf. Einige Zeit wurden sie auch von Männern getragen. Die Mode des panzerartigen Korsetts soll auf Katharina von Medici, Königin von Frankreich (gestorben 1589), zurückgehen.

*

Ueber vier Fünftel, etwa 82 Prozent, aller Personen, die die deutschen Eisenbahnen benutzen, fahren vierter Klasse.

*

Für die einzelnen Länder in Deutschland kam nach dem Kriege an Stelle von „Bundesstaat" die Bezeichnung „Freistaat" auf. Jedoch ist nicht überall die offizielle Bezeichnung „Freistaat". Württemberg nennt sich „Freier Volksstaat", Baden „Republik", Hessen „Volksstaat", Thüringen „Land" und die Hansestädte nennen sich „Freie und Hansestadt".

Wir liefern Ihnen Wertmöbel

das heißt künstlerisch und qualitativ gediegene Möbel **zu Wunschpreisen** das heißt zu Preisen, wie sie sich der Scharfrechnende wünscht.

Gebrüder Schürmann A.-G. Essen und o. H. Köln

Größtes Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Turnen Sport und Spiel

Das Bemerkenswerteste: es hat nicht geregnet . . .

als gestern der 5. Staffellauf „Quer durch Bochum" stieg. — Bochum arg im Hintertreffen. — Die zweite Garnitur der Bochumer Fußballer muß sich mit 7:1 Toren durch Bonn geschlagen bekennen.

Ganzer–halber Erfolg.

Wahrhaftig, es geschehen noch Zeichen und Wunder auf roter Erde: wir haben gestern einen Staffellauf durchgeführt und es hat — wahrhaftig, es hat nicht geregnet. Ja, als sich die Läufer auf die Reise begaben, lachte der schönste tiefblaue Himmel und wenn sich auch an den Rändern Wolken zeigten, die am späten Abend ihre feuchte Masse entluden, so konnte doch zum ersten Male der Lauf bei trockenem Wetter durchgeführt werden. Dafür klappte es allerdings nicht immer wie es sollte, und die Abertausend Zuschauer, die die Straßen säumten, mußten schon eine lange Verspätung in Kauf nehmen.

Der Erfolg des 5. Staffellaufes war zweifellos groß, wenn er es auch für den Bochumer Sport nur halb war. Der TuS. der in der Leichtathletikklasse seinen „Ersten" verteidigte, mußte sich diesesmal mit einem fünften Platz bescheiden. Was Wunder, wenn seine besten Leute wie Feldmüller, Stellges, Verbeck und andere „anderweitig dringend zu tun" hatten. Auch die Bochumer Fußballmannschaft enttäuschte stark, doch darf man nicht vergessen, daß die Vereine, die sonst den Stadtvertretungen starkes Rückgrat aus ihren Reihen geben, anderweits verpflichtet waren.

An Geschehenem ist nichts zu ändern. Hoffen wir aber, daß im nächsten Jahre wieder einiges gut gemacht wird. Hoffen wir auch, daß dem Staffellauf des Jahres 1929 ein gleich starker Publikums-Erfolg beschieden sein wird, damit so die große Arbeit, die sich der Rasensportverband und sein rühriger Organisator Gierich — um nur das Haupt der vielen Tätigen zu nennen! — jedes Jahr um sein Zustandekommen aufladen, endlich die gebührende Quittung durch das Publikum und . . . den Wettergott findet!

Der Staffellauf.

Ein farbenfreudiges Bild bot der Hof der Oberrealschule II, als gegen 11 Uhr die Staffelmannschaften zur letzten Aufnahme aufmarschierten. Rotweiß, schwarz, schwarzweiß, blauweiß und weißblau, grünweiß, violettweiß, gestreift und gewappnet, so leuchtete es aus allen Schulhofecken, in denen die verschiedenen Klassen Aufstellung genommen hatten. Die bereitgestellten Lastwagen brachten dann die einzelnen Läufer an ihre Plätze und dann endlich — allerdings mit ¾ Stunde Verspätung — konnte am Startplatz an der Wasserstraße die Leichtathletikklasse als erste auf die lange Reise gehen. Motorradfahrer des B. M. C. 23 sorgten für

freie Bahn,

die bis auf einzelne Ausnahmen dank der vorbereitenden Arbeit der Schutzpolizei und der Vereinsordner überall angetroffen wurde. Ueber den Verlauf der einzelnen Staffelwettkämpfe läßt sich wenig schreiben. Bereits die ersten 1000 Meter rissen das Feld auseinander, und als die einzelnen Läufer bei den Weltlichtspielen vorüberflitzten, hatten die Felder bereits erhebliche Abstände. Weniger konnte naturgemäß in den kleinen Sprinterstrecken aufgeholt werden, die in der Friedrichstraße zu bewältigen waren. Dagegen wurden die Felder am Alsberg über die 600-, 800- und die zweimal 400-Meter-Strecken weiter böse zerrissen. In der Leichtathletikklasse lag

beim Eintritt ins Tus-Stadion

die Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Schalke 96 ein ansehnliches Stück Weges vor dem Schlußmann der Hammer Spielvereinigung, Bilz, voraus. Dieser arbeitete sich jedoch aufopfernd an seinen Vordermann heran und konnte zum Schluß sogar noch drei Meter Distanz zwischen sich und seinem Gegner legen. Mit der guten Zeit von 10,48,3 holte er seiner Mannschaft den verdienten ersten Platz, während sich Schalke mit dem zweiten, der Essener Sportverein mit dem dritten begnügen mußte. In den anderen Klassen gingen die letzten 400 Meter meist ohne Kampf ab, da die Felder stark zerrissen waren. Die in der Fußballklasse gelaufene Zeit von 10,54,1 — für die

der Polizeisportverein Bochum

zeichnet — ist jedenfalls auch sehr beachtlich, zumal der Sieg der Polizisten ein wenig den schlechten Eindruck verwischt, den das Abschneiden der Bochumer Mannschaften in den anderen Klassen erwecken kann.

Im Stadion hatten sich inzwischen etwa

1000 bis 1500 Zuschauer

eingefunden, die Zeuge eines imposanten Werbelaufes wurden, der allerdings die Bezeichnung „Stillauf" höchstens bei der forschen Stil zeigenden Abteilung des Polizei-Sportvereins Bochum verdiente. Die Abteilung wurde denn auch mit besonderem Beifall bedacht. Blendenden Sport bot das sich anreihende Handballspiel der Vertretungen des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft und der Stadt Bochum (W. S. V.). Mancher mag sich bei dem spannenden Kampf gefragt haben, warum der Handball eigentlich eine solche Aschenbrödelrolle im Bochumer Sport einnimmt, wo er sich doch mindestens an Spannung und Güte der der Fußballspiele gleichstellen kann. Der Spielbericht sagt:

D. T. gegen W. S. V.

Handballspiel: D. T. Emscher-Ruhrgau — Stadtmannschaft Bochum 5:5.

Der interessante Kräftevergleich endete unentschieden und entspricht in etwa dem Spielverlauf und den gezeigten Leistungen. Hatten zwar die Turner in der ersten Hälfte ein unbedingtes Plus, das sie 4 Tore

um Klassen besser

und gewann nach Belieben. Es ist bedauerlich, daß dieser Mannschaft nicht die stärkste Mannschaft entgegengestellt werden konnte; das hätte sicher einen spannenden Kampf gegeben.

Die Bochumer Mannschaft, die so ziemlich auf der ganzen Linie versagte (Torwart, Links- und Rechtsaußen ausgenommen), spielte taktisch ganz verkehrt. Man versuchte immer wieder mit Dreilinnenspiel durchzukommen, das zudem noch sehr mangelhaft war, anstatt die Außenstürmer zu bedienen. In der Mittelreihe mühte sich Wrede vergeblich ab, doch war sein Spiel zu unzweckmäßig. Beide Außenläufer fielen ab. Die Verteidigung war dem Bonner Angriff, der von Hutter, diesem gewiegten Routinier, glänzend dirigiert wurde, gegenüber

machtlos.

Bliebe noch Muth im Tor, der einmal wieder sein großes Können unter Beweis stellte und seine Mannschaft vor einer noch höheren Niederlage bewahrte. Die Bonner übernahmen vom Anstoß an das Kommando, um es dann auch nicht mehr abzugeben. Sie erzielten in regelmäßigen Abständen in der ersten Hälfte drei, und nach Halbzeit noch vier Tore, denen die Bochumer erst kurz vor Schluß das Ehrentor entgegensetzen konnten. Der Linksaußen nahm eine Rechtsflanke gleich auf, und verwandelte mit Schuß unter die Latte. Zirka

1200 Zuschauer gingen unbefriedigt nach Hause.

Der gute Eindruck, den das Stockholmer Spiel hinterließ, ist durch die gestrige hohe Niederlage leider teilweise wieder verwischt worden.

Der Ausklang.

Im Festsaal der Bürgergesellschaft

fanden sich abends eine stattliche Zahl von Freunden der heimischen Sport- und Turnbewegung ein, unter der auch eine Reihe von Ehrengästen zu bemerken waren. Besonders zu Herzen gingen die warmen Worte die Polizeioberst Heym, der Kommandeur der Schutzpolizei fand. Er betonte am Schluß, daß er immer starken Wert auf eine Volkspolizei gelegt habe und, von diesem Bestreben geleitet, begrüße er auch die enge Verbundenheit des Polizei- und des Volkssports. Magistratsbaurat Groth sprach

die Grüße der Stadtverwaltung

aus. Er freute sich über die Zusammenarbeit zwischen Turnern, Sportlern und Polizei und hoffe, daß auch der 6. Staffellauf die gleiche Einigkeit zeige. Die Stadt habe an den Staffelläufen ein großes Interesse, denn es sei ihr sehr daran gelegen, auswärtige Gäste nach Bochum zu ziehen. Mit Wünschen auf weiteres Zusammenhalten schloß die beifällig aufgenommene Rede. Obertunlehrer Klingenberg als Vorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen sagte der Stadt Dank für ihre Unterstützung und mahnte zu weiterer Einigkeit und Treue. Im Namen des Rasensportverbandes und des Westdeutschen Spielverbandes begrüßte Herr Giersch die Versammelten. Er streifte die Veranstaltungen des Tages noch einmal und hob hervor, daß

der Staffellauf besonders der Jugend gehöre,

von der er sich auch in den folgenden Jahren eine recht starke Beteiligung erwünschte. Er nahm anschließend die Verteilung der Ehrenpreise vor und überreichte dem Mannschaftsführer der Bonner Stadtmannschaft eine Grubenlampe, das traditionelle Bochumer Andenken. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik vertrat Studienrat Münnich, Wanne-Eickel, der ebenfalls zur Einigkeit mahnte und in glänzenden Ausführungen die Bedeutung des Sports würdigte. Ein kerniges „Gut Heil!" auf die Deutsche Turnerschaft und ein „Glückauf!" für den 6. Staffellauf „Quer durch Bochum" schlossen seine Ansprache. Im Namen der Bonner Stadtmannschaft dankte ein Vertreter für die freundliche Aufnahme. Er lud die Bochumer zu einem

Rückspiel nach Bonn

ein.

Für den frohen Teil des Abends sorgte in glänzender Weise das Doppelquartett „Excelsior 06" unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten W. Kölling. Turnerische Vorführungen des Stadtverbandes der D. T. boten willkommene Abwechslung. Besonders sind erwähnenswert der Volkstanz der Damen nach der Straußschen Walzermelodie „Künstlerleben", das Barrenturnen des T. V. Hamme 83 und das Keulenschwingen der Damen. So verstrich der Abend in gemütlicher Harmonie und gab so einen würdigen Abschluß des erfolgreichen 5. Staffellaufes. Und wenn es auch beim Nachhausegehen in Strömen regnete, der Lauf war unter Dach und Fach, das war die Hauptsache . . . .

rho.

Ergebnisse:

Leichtathletikklasse: 1. Spielvereinigung Hamm 10.48,3; 2. Spiel und Sport Schalke 1896; 3. Essener Sportverein 99; 4. Herner Turnklub 1880; 5. TuS Bochum; 6. Westfalia Herne; 7. Polizeisportverein Bochum.

Fußballklasse: 1. Polizeisportverein Bochum 10.54,1; 2. Preußen 04 Wanne; 3. Sportverein Hattingen; 4. V. f. T. u. B. Henrichshütte; 5. Westfalia Bochum; 6. Wittener F. C. 92; 7. Sportverein Ehrenfeld Bochum; 8. B. V. Wattenscheid 09; 9. TuS Bochum; 10. Sportverein Herbede; 11. Rasensport Bochum.

Deutsche Turnerschaft: 1. Evang. Gesellenverein Bochum 11.28,4; 2. Tura Hattingen; 3. T. V. Jahn Querenburg; 4. T. S. V. Laer 1887; 5. T. S. V. Bochum-Riemke; 6. T. S. V. Bochum-Ehrenfeld; 7. Turnklub 87 Bochum; 8. Turnklub Herne; 9. T. V. 48 Bochum; 10. Turn- und Sportverein Bochumer Verein; 11. Evang. Gesellenverein Bochum, 2. Mannschaft; 12. Evang. Gesellenverein Wanne; 13. T. S. V. Bochum-Hordel; 14. Eintracht Bochum; 15. Turnerschaft Werne; 16. Turnverein Steinkuhl; 17. Turnverein der Märkischen Gemeinde Horst.

Offene Klasse: 1. 1. Mannschaft der D. J. K. Bochum 12.20; 2. Schwimmverein Blauweiß Bochum; 3. T. u. S. Markania D. J. K.; 4. A. f. B. Bochum D. J. K.; 5. Eichenkreuzverband Bochum; 6. Bochumer Kanu-Club.

Jugendklasse W. S. V. Jahrgang 10/11: 1. B. V. 09 Wattenscheid 12.40,6; 2 Sp. u. Sp. Schalke 96; 3. TuS Bochum; 4. Ver. Preußen 07; 5. Sp. u. T. V. Werne; 6. Sp V. Concordia Bochum; 7. Rasensport Bochum; 8. V. f. T. u. B. Henrichshütte; 9. Hattinger Sp. V.; 10. Germania 06 Bochum; 11. M. B. V. Linden.

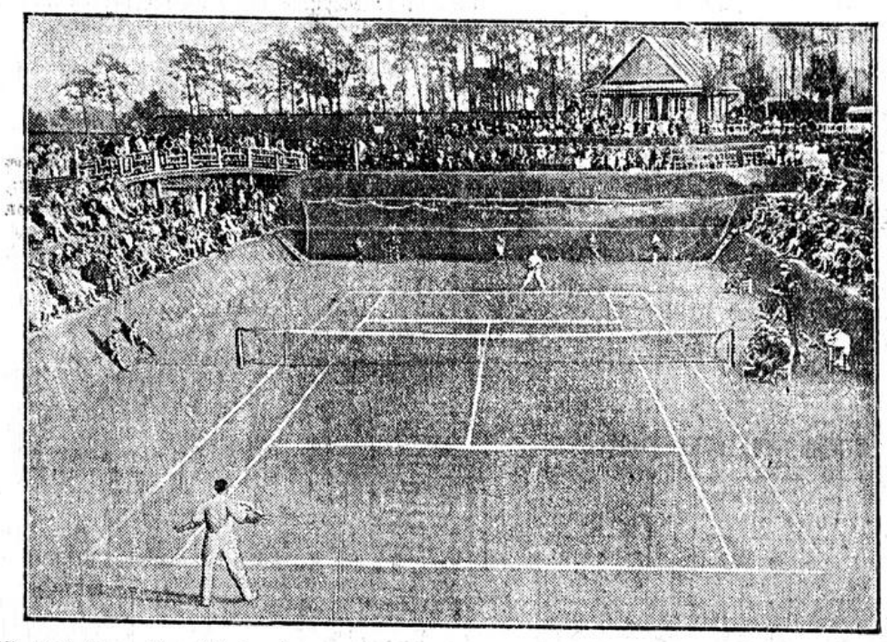
Jugendklasse W. S. V. 12/13: 1. Hammer Spielvereinigung; 2. Ver. Preußen 07; 3. Polizei Bochum; 4 Sp. V. Herbede.

Jugendklasse W. S. V. Jahrgang 14/15: 1. Ver. Preußen 07 14.15; 2. TuS Bochum; 3. Sp. V. Herbede.

Jugendklasse D. T. 10/11: 1. Tura Hattingen; 2. T. V. 48 Bochum; 3. Eichenkreuzverband Bochum; 4. Lehrl.-Abt. Bochumer Verein.

Jugendklasse D. T. Jahrgang 12/13: 1. Eichenkreuzverband Bochum; 2 Tura Hattingen; 3. Herner Turnklub 1880; 4. T. V. Frischauf Welper; 5. Eintracht Bochum.

Deutscher Sieg beim Kampf um den Davis-Cup.



Am 17. Mai, dem ersten Spieltag der in Berlin ausgetragenen Davis-Pokalrunde Spanien — Deutschland, schlug Moldenhauer (Deutschland) den Spanier Flaquer 6:4, 3:6, 7:5, 6:3 und Prenn (Deutschland) den Spanier Sindreu 5:7, 6:2, 2:6, 6:3, 6:4. Unser Bild zeigt den Kampf Moldenhauer — Flaquer (im Vordergrunde Flaquer).

Jede Viertelstunde ein Tor.

Städtemannschaft Bochum — Bonn 1:7.

Die Bochumer Stadtmannschaft, die gestern mit einigen Aenderungen in der vorgesehenen Aufstellung der Bonner Stadtmannschaft gegenüberstand, bezog von dem in allen Teilen besseren Gegner eine hohe 7:1-Niederlage. Sie kam für einen Sieg auch nicht einen Augenblick in Frage. Das Resultat entspricht voll und ganz dem Spielverlauf. Die Bonner Mannschaft, der wir, um gewinnen zu können, schon unsere stärkste Vertretung hätten entgegenstellen müssen, war erzielen ließ, denen die Sportler nur 2 entgegensetzen konnten, so mußten sie dennoch den Sportlern in der 2. Hälfte mehr und mehr Gelände überlassen. 2 Tore, die den Ausgleich ergaben, spiegeln das auch wieder. Die Turner gehen zwar noch einmal in Führung, ein Strafwurf stellt das vorige Verhältnis jedoch wieder her.

In Körperdurchbildung und Spielauffassung hielten sich beide Mannschaften die Wage.

Der Spielverlauf,

kurz skizziert, sieht in der 1. Hälfte die Turner leicht im Angriff. Schon kurz nach Anwurf landet ein rasanter Wurf des Halbrechten im Netz, dem schon bald Nr. 2 folgt. Schuld an beiden Erfolgen ist mehr oder weniger die gegnerische Läuferreihe, die nicht in Schwung kommen konnte, und so den Stürmern verhältnismäßig leichtes Spiel machte.

Ein Durchbruch erst bringt das erste Tor für die Sportler durch ihren Mittelstürmer. Die Turner stellen aber das alte Verhältnis wieder her.

Nach Halbzeit arbeitet die Mittelreihe der Sportler glänzend, wirft den Sturm immer wieder nach vorn, der denn auch durch 3 Tore hintereinander den Ausgleich erzielt. Die Turner gehen durch einen Strafwurf wieder in Führung, müssen sich aber doch den Ausgleich gefallen lassen. Zirka 1000 Zuschauer quittierten durch lebhaften Beifall die gezeigten Leistungen.

Der Nachmittag.

Am Nachmittag fand der Staffellauf seine Nahmen-Fortsetzung in einem Fußballstädtespiel Bochum gegen Bonn, das im Vergleich zu dem Bochumer Fußballtriumph am Mittwoch geradezu kläglich ausfiel.

Deutschland in Amsterdam geschlagen!

Der zweite Platz und die silberne Medaille in weite Ferne gerückt. — Das erste nach dem Krieg verlorene deutsche Länder-Hockey-Spiel.

Deutschland – Holland 1 : 2 (1 : 2)

Amsterdam erlebte am Samstag die erste Ueberraschung der Olympischen Spiele. Das Wetter hatte sich bereits am Nachmittag aufgehellt. Etwa 10 000 Personen mögen es gewesen sein, die zu Beginn des Spiels der Holländer gegen die Deutschen anwesend waren. Von diesen 10 000 stellten die Niederländer selbstverständlich etwa 90 v. H. Die Holländer traten zum Spiel in der gleichen Aufstellung an, die ihnen den Sieg gegen Frankreich erfochten hatte. Es gibt daher für das Versagen unserer Mannschaft keine Entschuldigung. Gewiß mußten wir auf drei unserer Besten, Wollner, Weiß und Haußmann, verzichten. Aber auch der zur Verfügung stehende Ersatz hätte ausreichen müssen, um die deutschen Farben zum Ziel zu führen.

Die Holländer haben verdient gewonnen.

An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, und man muß den kleinen auftretenden Verband zu diesem großen Erfolg über den stärksten nationalen Verband beglückwünschen.

Die deutsche Mannschaft war gezwungen, wieder mit Proft anzutreten. Heymann auf dem Mittelläuferposten versagte fast ganz und gar, so daß Theo Haag nach dem Wechsel diesen Posten übernahm. Schon in der ersten Minute merkte man, daß die Deutschen sich nicht entfalten konnten. Immer wieder versuchten sie zu ihrem System zu kommen. Die Holländer kämpften außerordentlich schnell. In der 7. Minute gibt Hohbein eine Strafecke herein, Wölcke stoppt, Haag ist zur Stelle und sendet überraschend ein. Trotz dieses Erfolges bleiben

die Leistungen der Deutschen schwach,

ja, sie werden zusehends schwächer, je mehr das Publikum die Einheimischen anfeuert. Zwei Strafecken bringen zunächst nichts Zählbares, die 3. Strafecke aber vermittelt unter dem Jubel der Holländer den Ausgleich. Zehn Minuten vor der Pause bringt van der Veer für die Holländer den Siegtreffer an. Jubel an allen Ecken und Kanten. In der zweiten Halbzeit ist das Bild nur wenig besser. Die Deutschen erschöpfen sich in Versuchen, die Holländer halten den Vorsprung, indem sie die Verteidigung verstärken. Gegen Schluß haben die deutschen Spieler anscheinend vollkommen die Nerven verloren. Die Zeit verrinnt. Der Ausgleich will nicht kommen. Da ein Aufflackern! Ein Hoffnungsstrahl! Strafecke für Deutschland! Aber der Schuß bringt nicht durch die holländische Mauer an der Torlinie.

Fünf Minuten noch!

Eine weitere Strafecke für Deutschland! Alle Hoffnungen der kleinen deutschen Kolonie sind auf Theo Haag gesetzt. Der Eckschlag wird ausgezeichnet gestoppt. Theo Haag schießt scharf und wohlplaciert. Aber mutig wirft sich ein Holländer in den Schuß. Die Deutschen sind fassungslos. Noch ein gefährlicher Augenblick vor dem deutschen Tor — dann ist Schluß. Der Jubel der Holländer ist nicht zu beschreiben. Freudentänze werden auf den Bänken aufgeführt. Man umarmt sich. Hollands Spieler werden gefeiert, wie nie zuvor in ihrem Leben. Niedergeschlagen zieht die deutsche Mannschaft von dannen, zum ersten Male nach dem Kriege in einem Länderspiel geschlagen.

So sieht die Tabelle jetzt aus!

Gruppe B.

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Holland	2	2	0	0	7:1	4:0
Deutschland	2	1	0	1	6:3	2:2
Frankreich	2	1	0	1	2:6	2:2
Spanien	2	0	0	2	2:7	0:4

Indien schlägt Dänemark 5 : 0 (2 : 0)

Feroze Uddin Khan schwer verletzt. — Dhyan Chand der Held des Tages.

Das zweite Spiel des Sonntags hatte über 8000 Zuschauer angelockt, obwohl doch von vornherein damit zu rechnen war, daß Britisch-Indien über Dänemark einen sicheren Sieg davon tragen würde. Die Dänen enttäuschten aber nach der angenehmen Seite und über-

Hinrichtung vor 300 Jahren.

Entsetzen und Grauen erfaßt uns, wenn wir einmal den Verlauf der Hinrichtung eines Verbrechers in damaliger Zeit an unserem Auge vorüberziehen lassen, der nach alter Gewohnheit Tausende von Menschen beiwohnten und bei der die viele Jahrhunderte alten Sitten und Gebräche streng innegehalten wurden. Selbst Kinder wirkten als Chorsänger bei diesem schauerlichen Aufzuge mit und waren Zeuge der brutalen Art, wie an einem auf den Weg des Verbrechens geratenen Menschen die Todesstrafe vollzogen wurde. Auf dem Rathause des Städtchens Rodenberg am Deister bei Bad Nenndorf fand man unter den alten vergilbten Akten eine Urkunde, auf die sich folgender kurz gefaßte Bericht über eine Hinrichtung in Rodenberg im Jahre 1623 stützt.

Im 16. Jahrhundert lebte in einem am Abhange des Deisters gelegenen Orte ein junger Rademacher namens Michel Brandt, ein gottloser, arbeitsscheuer Mensch, der wegen seiner Raufluft allgemein gefürchtet war. Meistens trieb er sich in Wald und Feld umher und beschäftigte sich mit Wilddieberei, Vogelstellen und Raubfischerei. Wiederholt war er wegen dieser Vergehen von dem Amtmann mit Gefängnis, Pranger und Auspeitschung bestraft worden, und da alle Ermahnungen und Strafen nichts halfen, jagte ihn der Vater, ein ehrbarer und geachteter Bürger, aus dem Hause. Von nun an lebte er ausschließlich vom Raube und von Wilddiebereien, wurde ein Schrecken der ganzen Gegend, und als ihn eines Tages der Förster mit seinen Forstarbeitern nach langem Suchen im Deister, wo er seine Schlupfwinkel hatte, umzingelte, schoß er einen Arbeiter, der ihn festnehmen wollte, nieder, verwundete einen andern, der ihn verfolgte, und entkam. Nun war er dem Henker verfallen. Aber alle Mühe seitens der Bewohner der umliegenden Dörfer, den gefährlichen Raubmörder zu fangen, blieb erfolglos. Er schoß seine Opfer aus dem Hinterhalt nieder und plünderte sie aus. Ueberhaupt schreckte er vor keinem Verbrechen zurück. Endlich, nachdem er bereits 15 Morde verübt hatte, gelang es durch einen Zufall, ihn festzunehmen, wobei er einen seiner Verfolger mit einem Dolche niederstieß. Er wurde in einem unterirdischen Kerker in Ketten gelegt und nachdem er mehrere Wochen hindurch den furchtbarsten Folterungen ausgesetzt worden war, um ihm das Geständnis aller seiner Mordtaten abzupressen, wurde das Urteil über ihn gesprochen. Dasselbe lautete auf Todesstrafe, verschärft durch „Schmokung" (Verbrennung der Hände). Nach Bestätigung desselben durch die juristische Fakultät der Universität Marburg wurde vom Amtmann die Hinrichtung durch das Rad auf den 29. Juni des Jahres festgelegt. Als der Tag der Hinrichtung gekommen war, strömte von allen umliegenden Ortschaften jung und alt herbei, um sich dieses grausige Schauspiel anzusehen. Dasselbe begann mit der „Hegung" (Abhaltung) des „hochpeinlichen" Halsgerichts. — Auf dem Amtshofe befand sich die sogenannte Bluthege, eine kreisrunde Fläche von der Größe einer geräumigen Stube, die mit Steinen eingefriedigt war. Innerhalb dieser Einfriedigung wurde nach tausendjährigem Brauch ein schwarz behangener Tisch und sieben Stühle aufgestellt, auf denen die Mitglieder des Halsgerichts, der Amtmann, der Amtsvogt, der Malefizschreiber und vier Beisitzer Platz nahmen, die schwarz gekleidet waren. Auf ein Zeichen begaben sich zwei Pastoren in Begleitung des Scharfrichters, des Schließers und der sechs auf der Burg stationierten Amtswebel unter dem Geläut der Armensünderglocke nach dem Schlosse, holten den Delinquenten aus dem Gefängnisse und führten ihn an das Blutgehege heran. Er trug auf seinem letzten Gange einen langen weißen leinenen Kittel, sein Kopf war mit einer hohen, weißen Mütze bedeckt. Der Scharfrichter trug ein rotes Kamisol, rote Hose und einen roten Rock. Als Michel Brandt, der Mordmichel genannt, vor den Tisch des Blutgehges geführt war und nach alter Sitte seine Schuld öffentlich bekannt hatte, las der Malefizschreiber das Urteil mit lauter Stimme vor. Sodann erhoben sich die Mitglieder des Blutgerichts von ihren Sitzen, entblößten ihre Häupter, der Amtmann ergriff einen auf dem Tische liegenden Stab, durchbrach ihn, warf ihn zur Erde und sprach: „Das Urteil ist gesprochen, der Stab ist endgebrochen, hier ist fortmer keine Gnade, nur bei Gott dem Herrn ist Gnade."

Hierauf wurde der Verurteilte dem Scharfrichter übergeben, wo dieser sprach: „Wenn ich ihm das Urteil schaffen soll, so will ich ihne nehmen und hinausführen auf die Malstätte und ihn richten vom Leben zum Tode."

Nun trat der Amtsvogt vor, stellte sich auf einen Stein des Blutgeheges und rief mit lauter Stimme: „Wapen, Wapen, Zeter, Zeter, Blot und Tod über Michel Brandt!„ (Zetermordio.) Diese Worte wiederholte die tausendköpfige Menge dreimal. (Man nannte dieses das Blutgeschrei.) Als die Aufhebung des Halsgerichts verkündet war, setzten die Mitglieder des Gerichts die Hüte wieder auf, warfen die Stühle um und traten aus dem Blutgehege heraus. Der Scharfrichter legte dem Verurteilten die Fessel wieder an, der Scharfrichter band ihn auf eine auf dem Erdboden ausgebreitete Kuhhaut, ein Henkersknecht spannte das Henkerspferd davor und nun ordnete sich der Zug zum Richtplatze. Voran schritt ein mit einem schwarzen Samtrock bekleideter Schwertträger, ein langes, breites Schwert mit beiden Händen tragend. Ihm folgten die Mitglieder des Blutgerichts, dann zwei Rottschaften der Bürger und hinter diesen erblickte man die Hauptgruppe des Zuges, nämlich den auf der Kuhhaut angefesselten Missetäter, an jeder Seite einen Geistlichen und drei bewaffnete Amtswebel, dann den Scharfrichter und den Schließer, hinter diesen mehrere Rottschaften mit Wehr und Waffen, und den Schluß bildete die Schuljugend, die unter der Leitung des Kantors Buß- und Sterbegesänge sang. Unter dem Geläut der Armensünderglocke bewegte sich der Zug nach dem Hause des Bürgermeisters, der sich mit den Ratsherren den Mitgliedern des Halsgerichts in feierlicher Weise anschloß. Hier wurde dem Verbrecher die mit Bier gefüllte Armesünderkanne zum letzten Trunke gereicht, dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Vor dem Hause der Eltern des Michel Brandt stürzte sich die ehrsame Mutter auf ihren Sohn und umklammerte seinen Hals unter lautem Wehklagen. Gewaltsam mußte sie von ihrem Sohn getrennt werden. Gleich darnach brach sie ohnmächtig zusammen.

Auf der Richtstätte angelangt, suchten die Geistlichen nochmals auf den verstockten Sünder einzuwirken, daß er seine Tat bereue und Gott um Vergebung seiner schweren Schuld bitte, aber vergebens. Nun begann die Hinrichtung. Michel Brandt wurde entkleidet, auf ein neben dem Galgen stehendes Rad geflochten, der Scharfrichter verbrannte ihm die Hände mit einem Kienspan (Schmokung) und sodann wurden ihm durch die Räderung Knöchel, Schienbein, Knie, Hüfte und Schultern zerstoßen und zermalmt. Die furchtbaren Qualen endeten damit, daß ihm durch das Richtschwert der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Der Kopf wurde auf eine hohe Stange gesteckt und damit das grausige Schauspiel beschlossen. Einige Stunden später waren alle Schänkstuben von zechenden und lärmenden Menschen gefüllt. Es sei noch erwähnt, daß die Schleifung auf der Kuhhaut nur bei den schwersten Verbrechern stattfand; sonst wurde der Verurteilte auf der Schinderkarre zum Richtplatze befördert.

Gladiatoren im Ring

von **Hans Wolfgang Hillers.**

Als sich das Dunkel über die Straßen der Hauptstadt senkte, war überall ein nervöses Fluidum spürbar. Bei allem hin und her glaubte man die Bewegung nach einer bestimmten Richtung hin besonders eindeutig herauszumerken, und die Menschen, die zu Fuß oder in Fahrzeugen sich nach dieser Richtung hin bewegten, hatten alle die gleiche Spannung und Frage in den Augen: Wer wird siegen?

Vor der großen Halle, in der die Entscheidung fallen sollte, stauten sich hundert und aberhundert Automobile, und ein riesiges Aufgebot an Polizei hatte Mühe, eine Durchfahrt offen zu halten. Alles drängte in Rudeln durch die viel zu schmalen Portale, als ob drinnen die Seligkeit zu erwerben wäre oder das Paradies. Man sah wohlgenährte und feingekleidete Damen und Herren, man sah vom Arbeitstage abgehetzte Handwerker und Arbeiter, man sah Arbeitslose und Zerlumpte, man sah Lehrlinge und Ladenmädchen. In allen Augen die gleiche Frage: Wer wird siegen?

Drinnen peitschte eine lärmende Musikkapelle die Nerven all dieser Menschlein, die nun weit übergebeugt über die Brüstungen der Balkone und Galerien hingen oder in den feudalen Tribünen lehnten und mechanisch Pralinen aßen oder Kaugummi durch den Mund fletschten. Der enorm ausholende Saal war in Halbdunkel getaucht, und nur inmitten brannte phantastisch erleuchtet der Ring, ein kleines in die Höhe gebautes Quadrat mit straff gespannten Seilen umzäunt.

Während noch die Musikkapelle einen Marsch nach dem anderen schmetterte, betrat in Begleitung seines Managers und seiner Kampfberater der erste Boxer, einen Frottiermantel umgehängt, den Ring. Nun hingen zehntausend Augenpaare gierig auf diesem Kämpfer und deuteten die Geringsten seiner Bewegungen als Plus oder Minus für den Kampf.

Dann erschien in der gegenüberliegenden Ecke des Ringes der zweite Boxer, ebenfalls in Begleitung seines Managers und seiner Kampfberater. Wohl ein Dutzend Photographen und Zeichner lauerten um den Ring herum und trachteten eine möglichst günstige Pose der Kämpfer auf die Platte zu bannen, um noch in derselben Nacht Hunderttausend anderen Zeitgenossen, die diesem Kampf nicht beiwohnen konnten, einen Eindruck dieser entscheidenden Stunde zu vermitteln. Die Spannung auf den Rängen, Balkonen und in den Tribünen wuchs ins Unerträgliche. Ein hembärmeliger Herr im Ring stellte die beiden Kämpfer dem Publikum, das längst Bescheid wußte, vor, und kündigte das genaue Gewicht der beiden an.

„Ring frei, erste Runde!"

Die Boxkämpfer hatten ihre Mäntel abgeworfen und waren jetzt nur noch mit Hüfthosen und Schuhen bekleidet. Wie zwei Urtiere gingen sie aufeinander los, schlichen in geduckter Haltung umeinander herum, lauerten ihre wuchtigsten Hiebe, daß man das Krachen der Kiefern hörte. Das Publikum quittierte jeden wohlgezielten Treffer mit einem frenetischen Beifall. Ein Haken zertrümmerte einem der Boxer das linke Auge; Blut strömte mächtig aus der aufgeschlagenen Wunde. Der angeschlagene Boxer taumelte — wird er zusammenbrechen? — und das Publikum wollte schon dem Sieger zujubeln, aber da ertönte der erlösende Gongschlag, der die erste Runde beendigte.

Eine Minute Pause.

Die in Schweiß gebadeten Kämpfer wurden rasch ein wenig gestärkt, massiert, die Kampfberater gaben ihre Richtlinien für die nächste Runde; dann wieder „Ring frei!"

Der Kampf ging über 15 Runden.

Man hielt es nicht für möglich, daß ein Mensch soviel Schläge aushalten konnte, ohne zusammenzubrechen. Die Ausdünstungen der Kämpfenden durchsetzten die Luft, ein penetranter Schweißgeruch füllte den Saal. Das Publikum wurde von Runde zu Runde ungeduldiger und wollte eine klare Entscheidung — einen Mann am Boden — sehen. Aber keiner fiel.

In der letzten Runde nahmen beide Kämpfer noch einmal ihre letzte Kraft zusammen und schlagen wild aufeinander ein.

Ein Schiedsrichterkollegium erklärte „nach Punkten" den einen zum Sieger, die Menge tobte Beifall, der Besiegte wurde von seinen Freunden hinausgeleitet! Und wieder tauchten viele Photographen und Zeichner auf, um den Sieger im Bild festzuhalten. Der stand da, halb trunken von den ausgehaltenen Schlägen, einen Lorbeerkranz umgehängt, und wußte, daß er von nun ab der beste Boxer seines Landes war.

Ein weiter Weg und eine unübersehbare Karriere eröffnete sich jäh.

Das untergehende Rom erfand zu seiner Aufpeitschung die Gladiatorenkämpfe in der Arena, wir erregen uns an den Gladiatoren im Ring.

Die bunte Zeitung.

Ein neuer „heiliger Teppich" des Islam.

Die Ueberführung des „heiligen Teppichs", einer der größten Reliquien des Islam, aus Aegypten nach Mekka ist bis zum Jahre 1926 stets in der altgewohnten feierlichen Weise erfolgt; aber 1927 wurde zum ersten Mal der Teppich in Kairo zurückbehalten, da man Angriffe der Expedition durch die Wahabiten fürchtete, die sich in den Besitz dieses Heiligtums setzen wollten. Ibn Saud, der König des Hedschas und Oberpriester der Wahabiten, will sich nun von dem Khedive unabhängig machen und hat daher die Anfertigung eines neuen heiligen Teppichs in Indien angeordnet. Dieser Teppich, der aus 64 Teilen besteht und auf dem 64 Sprüche aus dem Koran eingestickt sind, ist von Künstlern aus Benares, der heiligen Stadt Indiens, verfertigt worden. Er wurde dann nach Bombay gebracht und unter Geleit von vielen Tausenden frommer Mohammedaner nach dem Dampfer „Englistan" gebracht, der die Reliquie nach Jeddah führt. Von Jeddah wird dann der „Kisweh" zusammen mit dem Mahmal, einem wundervollen Baldachin, der kostbare Exemplare des Koran enthält, in dem großen Pilgerzug nach Mekka geführt werden, wo er in der Kaaba, der Grabstätte Mohammeds, ausgebreitet werden wird. Es ist zum ersten Mal in der Geschichte des Islam, daß die Mohammedaner Indiens den heiligen Teppich für die Prozession gestiftet haben.

Die „Kuh-Königin".

Einer der eigenartigsten Frühlingsbräuche ist wohl der „Kuh-Kampf" in der kleinen Schweizer Stadt Martigny, der dort alljährlich eine große Zuschauermenge anlockt. Auch in diesem Jahre hat die Schlacht der berühmten Kampfkühe des Val d'Hérens wieder stattgefunden, und die Siegerin ist feierlich zur „Kuh-Königin" gekrönt worden. Es ist ein uralter Hirtenbrauch, ein Fest, mit dem der Auftrieb des Viehs auf die hochgelegenen Weiden in den Alpen eingeleitet wird. Der erste Teil des Schauspiels bestand wie stets in dem Kampf der jungen Kühe, die in diesem kriegrischen Beruf noch keine Erfahrung haben. Aber die Neulinge zeigten diesmal viel Mut und Tapferkeit. Die Hauptsensation besteht aber darin, daß die erfahrenen Heldinnen des Schlachtfeldes ihre Kräfte messen. Zuletzt blieben noch acht Kühe in der Arena, unter denen der eigentliche Favorit, die berühmte Kuh Germaine, die besten Aussichten hatte. Sie hatte eben ihr fünftes Opfer zu Falle gebracht, als sich plötzlich ein Terrier von seinem Herrn, der unter den Zuschauern war, losriß und Germaine mit den Zähnen am Schwanze packte. Die Kühe vergaßen sofort ihren Streit, und ihr Gemeinschaftsgefühl war so groß, daß sie sich alle auf den Störenfried stürzten und eine wilde Unordnung entstand. Erst nachdem der Hund entfernt worden war, ging der Kampf mit erneuten Kräften weiter; Germaine besiegte alle ihre Gegner und wurde feierlich zur „Königin der Kühe" gekrönt.

Heuschrecken, die Mäuse fressen.

Der Riese unter den vielen Arten von Heuschrecken ist die fast 5 Zoll lange Jagdheuschrecke, die in Westafrika im Gebiet des Kongo heimisch ist. Diese Heuschrecke, die ein paar gewaltige Kauwerkzeuge besitzt und selbst unter ihren gefräßigen Artgenossen sich durch wilde Gier auszeichnet, begnügt sich nicht wie die anderen Heuschrecken mit Pflanzennahrung, sondern macht Jagd auf kleine Tiere, so auf Mäuse und auf die Jungen in den Vogelnestern, die in der Nähe des Erdbodens angebracht sind. Sie ist zwar nicht der kühnste Springer; das ist die Königsheuschrecke, die mit einem einzigen Sprung das Hundertfache ihrer Länge zurücklegt. Aber auch sie kann aus beträchtlicher Entfernung ihr Opfer anspringen. Die Hauptnahrung der Jagdheuschrecke ist eine große tropische Spinne, die die Größe einer Tarantel hat. Die Heuschrecken sind ja besonders gefürchtet wegen ihrer überaus schnellen Vermehrung und ihrer Gefräßigkeit, durch die sie imstande sind, weite grüne Strecken in kürzester Zeit vollkommen kahl zu fressen. Die furchtbare Gefahr, die sie für die Ernten darstellen, ist bekannt; aber die große Jagdheuschrecke ist wohl die einzige Art, die auch Nutzen anstiftet, indem sie vieles Ungeziefer vertilgt.

Die Venus vom Broadway.



Bei einem Schönheitswettbewerb in Newyork wurde festgestellt, daß unter 200 Bewerberinnen eine einzige, Fräulein Dione du Verne, die Maße der Venus von Milo besaß. Ihr wurde daraufhin der Ehrentitel einer „Venus vom Broadway" verliehen.

Man lernt nie aus.

Die ältesten Leuchtfeuer an deutschen Küsten sind die von Falsterbo (1200), Travemünde (1220) und Neuwerk in der Elbemündung (1286).

*

Wenn der Lachs zum Laichen die Flüsse aufwärts wandert, so überwindet er erhebliche Hindernisse, wie Wehre und Wasserfälle. Er führt hierbei Sprünge bis zu 6 Meter Länge und 3 Meter Höhe aus.

*

Es sind nicht weniger als 70 Arten Vögel, denen der Kuckuck seine Eier zum Ausbrüten ins Nest legt. Die jungen Kuckucke schlüpfen nach elftägiger Brütezeit aus den Eiern aus.

*

Die wärmste auf der Erde beobachtete Temperatur beträgt + 58 Grad (Sahara bis Indusgebiet, Inneraustralien, Kalifornien, Arizona), die kälteste — 70 Grad (Nordsibirien).

*

Vor der Kalenderreform Julius Cäsars hatte der April nur 29 Tage.

*

Die ersten noch erhaltenen Zeichnungen von Menschenhand, in Stein geritzte Tierbilder und Ornamente, werden um die Zeit 50 000 vor Christi Geburt angesetzt.

*

Vorgänger des Korsetts, mit Fischbein durchzogene Unterleibchen, kamen in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf. Einige Zeit wurden sie auch von Männern getragen. Die Mode des panzerartigen Korsetts soll auf Katharina von Medici, Königin von Frankreich (gestorben 1589), zurückgehen.

*

Ueber vier Fünftel, etwa 82 Prozent, aller Personen, die die deutschen Eisenbahnen benutzen, fahren vierter Klasse.

*

Für die einzelnen Länder in Deutschland kam nach dem Kriege an Stelle von „Bundesstaat" die Bezeichnung „Freistaat" auf. Jedoch ist nicht überall die offizielle Bezeichnung „Freistaat". Württemberg nennt sich „Freier Volksstaat", Baden „Republik", Hessen „Volksstaat", Thüringen „Land" und die Hansestädte nennen sich „Freie und Hansestadt".

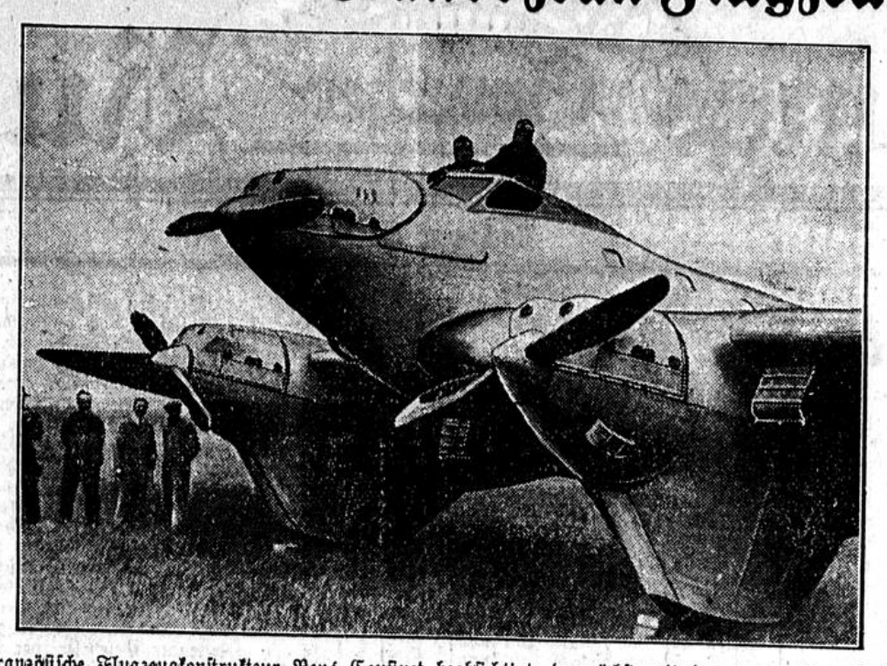
Wir liefern Ihnen Wertmöbel

das heißt künstlerisch und qualitativ gediegene Möbel **zu Wunschpreisen** das heißt zu Preisen, wie sie sich der Scharfrechnende wünscht.

Gebrüder Schürmann A.-G. Essen und o. H. Köln

Größtes Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Ein neues Transozean-Flugzeug.



Der französische Flugzeugkonstrukteur René Cousinet beabsichtigt, demnächst mit dem von ihm konstruierten Apparat (im Bilde) zu einem Fluge Paris—Newyork zu starten.

Turnen Sport und Spiel

Das Bemerkenswerteste: es hat nicht geregnet . . .

als gestern der 5. Staffellauf „Quer durch Bochum" stieg. — Bochum arg im Hintertreffen. — Die zweite Garnitur der Bochumer Fußballer muß sich mit 7:1 Toren durch Bonn geschlagen bekennen.

Ganzer–halber Erfolg.

Wahrhaftig, es geschehen noch Zeichen und Wunder auf roter Erde: wir haben gestern einen Staffellauf durchgeführt und es hat — wahrhaftig, es hat nicht geregnet. Ja, als sich die Läufer auf die Reise begaben, lachte der schönste tiefblaue Himmel und wenn sich auch an den Rändern Wolken zeigten, die am späten Abend ihre feuchte Masse entluden, so konnte doch zum ersten Male der Lauf bei trockenem Wetter durchgeführt werden. Dafür klappte es allerdings nicht immer wie es sollte, und die Abertausend Zuschauer, die die Straßen säumten, mußten schon eine lange Verspätung in Kauf nehmen.

Der Erfolg des 5. Staffellaufes war zweifellos groß, wenn er es auch für den Bochumer Sport nur halb war. Der TuS. der in der Leichtathletikklasse seinen „Ersten" verteidigte, mußte sich diesesmal mit einem fünften Platz bescheiden. Was Wunder, wenn seine besten Leute wie Feldmüller, Stellges, Verbeck und andere „anderweitig dringend zu tun" hatten. Auch die Bochumer Fußballmannschaft enttäuschte stark, doch darf man nicht vergessen, daß die Vereine, die sonst den Stadtvertretungen starkes Rückgrat aus ihren Reihen geben, anderweits verpflichtet waren.

An Geschehenem ist nichts zu ändern. Hoffen wir aber, daß im nächsten Jahre wieder einiges gut gemacht wird. Hoffen wir auch, daß dem Staffellauf des Jahres 1929 ein gleich starker Publikums-Erfolg beschieden sein wird, damit so die große Arbeit, die sich der Rasensportverband und sein rühriger Organisator Gierich — um nur das Haupt der vielen Tätigen zu nennen! — jedes Jahr um sein Zustandekommen aufladen, endlich die gebührende Quittung durch das Publikum und . . . den Wettergott findet!

Der Staffellauf.

Ein farbenfreudiges Bild bot der Hof der Oberrealschule II, als gegen 11 Uhr die Staffelmannschaften zur letzten Aufnahme aufmarschierten. Rotweiß, schwarz, schwarzweiß, blauweiß und weißblau, grünweiß, violettweiß, gestreift und gewappnet, so leuchtete es aus allen Schulhofecken, in denen die verschiedenen Klassen Aufstellung genommen hatten. Die bereitgestellten Lastwagen brachten dann die einzelnen Läufer an ihre Plätze und dann endlich — allerdings mit ½ Stunde Verspätung — konnte am Startplatz an der Wasserstraße die Leichtathletikklasse als erste auf die lange Reise gehen. Motorradfahrer des B. M. C. 23 sorgten für

freie Bahn,

die bis auf einzelne Ausnahmen dank der vorbereitenden Arbeit der Schutzpolizei und der Vereinsordner überall angetroffen wurde. Ueber den Verlauf der einzelnen Staffelwettkämpfe läßt sich wenig schreiben. Bereits die ersten 1000 Meter rissen das Feld auseinander, und als die einzelnen Läufer bei den Weltlichtspielen vorüberflitzten, hatten die Felder bereits erhebliche Abstände. Weniger konnte naturgemäß in den kleinen Sprinterstrecken aufgeholt werden, die in der Friedrichstraße zu bewältigen waren. Dagegen wurden die Felder ab Alsberg über die 600-, 800- und die zweimal 400-Meter-Strecken weiter böse zerrissen. In der Leichtathletikklasse lag

beim Eintritt ins Tus-Stadion

die Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Schalke 96 ein ansehnliches Stück Weges vor dem Schlußmann der Hammer Spielvereinigung, Bilz, voraus. Dieser arbeitete sich jedoch aufopfernd an seinen Vordermann heran und konnte zum Schluß sogar noch drei Meter Distanz zwischen sich und seinem Gegner legen. Mit der guten Zeit von 10,48,3 holte er seiner Mannschaft den verdienten ersten Platz, während sich Schalke mit dem zweiten, der Essener Sportverein mit dem dritten begnügen mußte. In den anderen Klassen gingen die letzten 400 Meter meist ohne Kampf ab, da die Felder stark zerrissen waren. Die in der Fußballklasse gelaufene Zeit von 10,54,1 — für die

der Polizeisportverein Bochum

zeichnet — ist jedenfalls auch sehr beachtlich, zumal der Sieg der Polizisten ein wenig den schlechten Eindruck verwischt, den das Abschneiden der Bochumer Mannschaften in den anderen Klassen erwecken kann.

Im Stadion hatten sich inzwischen etwa

1000 bis 1500 Zuschauer

eingefunden, die Zeuge eines imposanten Werbelaufes wurden, der allerdings die Bezeichnung „Stillauf" höchstens bei der forschen Stil zeigenden Abteilung des Polizei-Sportvereins Bochum verdiente. Die Abteilung wurde denn auch mit besonderem Beifall bedacht. Blendenden Sport bot das sich anreihende Handballspiel der Vertretungen des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft und der Stadt Bochum (W. S. V.). Mancher mag sich bei dem spannenden Kampf gefragt haben, warum der Handball eigentlich eine solche Aschenbrödelrolle im Bochumer Sport einnimmt, wo er sich doch mindestens an Spannung und Güte der der Fußballspiele gleichstellen kann. Der Spielbericht sagt:

D. T. gegen W. S. V.

Handballspiel: D. T. Emscher-Ruhrgau — Stadtmannschaft Bochum 5:5.

Der interessante Kräftevergleich endete unentschieden und entspricht in etwa dem Spielverlauf und den gezeigten Leistungen. Hatten zwar die Turner in der ersten Hälfte ein unbedingtes Plus, das sie 4 Tore

um Klassen besser

und gewann nach Belieben. Es ist bedauerlich, daß dieser Mannschaft nicht die stärkste Mannschaft entgegengestellt werden konnte; das hätte sicher einen spannenden Kampf gegeben.

Die Bochumer Mannschaft, die so ziemlich auf der ganzen Linie versagte (Torwart, Links- und Rechtsaußen ausgenommen), spielte taktisch ganz verkehrt. Man versuchte immer wieder mit Dreilinnenspiel durchzukommen, das zudem noch sehr mangelhaft war, anstatt die Außenstürmer zu bedienen. In der Mittelreihe mühte sich Wrede vergeblich ab, doch war sein Spiel zu unzweckmäßig. Beide Außenläufer fielen ab. Die Verteidigung war dem Bonner Angriff, der von Hutter, diesem gewiegten Routinier, glänzend dirigiert wurde, gegenüber

machtlos.

Bliebe noch Muth im Tor, der einmal wieder sein großes Können unter Beweis stellte und seine Mannschaft vor einer noch höheren Niederlage bewahrte. Die Bonner übernahmen vom Anstoß an das Kommando, um es dann auch nicht mehr abzugeben. Sie erzielten in regelmäßigen Abständen in der ersten Hälfte drei, und nach Halbzeit noch vier Tore, denen die Bochumer erst kurz vor Schluß das Ehrentor entgegensetzen konnten. Der Linksaußen nahm eine Rechtsflanke gleich auf, und verwandelte mit Schuß unter die Latte. Zirka

1200 Zuschauer gingen unbefriedigt nach Hause.

Der gute Eindruck, den das Stockholmer Spiel hinterließ, ist durch die gestrige hohe Niederlage leider teilweise wieder verwischt worden.

Der Ausklang.

Im Festsaal der Bürgergesellschaft

fanden sich abends eine stattliche Zahl von Freunden der heimischen Sport- und Turnbewegung ein, unter der auch eine Reihe von Ehrengästen zu bemerken waren. Besonders zu Herzen gingen die warmen Worte die Polizeioberst Heym, der Kommandeur der Schutzpolizei fand. Er betonte am Schluß, daß er immer starken Wert auf eine Volkspolizei gelegt habe und, von diesem Bestreben geleitet, begrüße er auch die enge Verbundenheit des Polizei- und des Volkssports. Magistratsbaurat Groth sprach

die Grüße der Stadtverwaltung

aus. Er freute sich über die Zusammenarbeit zwischen Turnern, Sportlern und Polizei und hoffe, daß auch der 6. Staffellauf die gleiche Einigkeit zeige. Die Stadt habe an den Staffelläufen ein großes Interesse, denn es sei ihr sehr daran gelegen, auswärtige Gäste nach Bochum zu ziehen. Mit Wünschen auf weiteres Zusammenhalten schloß die beifällig aufgenommene Rede. Obertunlehrer Klingenberg als Vorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen sagte der Stadt Dank für ihre Unterstützung und mahnte zu weiterer Einigkeit und Treue. Im Namen des Rasensportverbandes und des Westdeutschen Spielverbandes begrüßte Herr Giersch die Versammelten. Er streifte die Veranstaltungen des Tages noch einmal und hob hervor, daß

der Staffellauf besonders der Jugend gehöre,

von der er sich auch in den folgenden Jahren eine recht starke Beteiligung erwünschte. Er nahm anschließend die Verteilung der Ehrenpreise vor und überreichte dem Mannschaftsführer der Bonner Stadtmannschaft eine Grubenlampe, das traditionelle Bochumer Andenken. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik vertrat Studienrat Münnich, Wanne-Eickel, der ebenfalls zur Einigkeit mahnte und in glänzenden Ausführungen die Bedeutung des Sports würdigte. Ein kerniges „Gut Heil!" auf die Deutsche Turnerschaft und ein „Glückauf!" für den 6. Staffellauf „Quer durch Bochum" schlossen seine Ansprache. Im Namen der Bonner Stadtmannschaft dankte ein Vertreter für die freundliche Aufnahme. Er lud die Bochumer zu einem

Rückspiel nach Bonn

ein.

Für den frohen Teil des Abends sorgte in glänzender Weise das Doppelquartett „Excelsior 06" unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten W. Kölling. Turnerische Vorführungen des Stadtverbandes der D. T. boten willkommene Abwechslung. Besonders sind erwähnenswert der Volkstanz der Damen nach der Straußschen Walzermelodie „Künstlerleben", das Barrenturnen des T. V. Hamme 83 und das Keulenschwingen der Damen. So verstrich der Abend in gemütlicher Harmonie und gab so einen würdigen Abschluß des erfolgreichen 5. Staffellaufes. Und wenn es auch beim Nachhausegehen in Strömen regnete, der Lauf war unter Dach und Fach, das war die Hauptsache . . . .

rho.

Ergebnisse:

Leichtathletikklasse: 1. Spielvereinigung Hamm 10.48,3; 2. Spiel und Sport Schalke 1896; 3. Essener Sportverein 99; 4 Herner Turnklub 1880; 5. TuS Bochum; 6. Westfalia Herne; 7. Polizeisportverein Bochum.

Fußballklasse: 1. Polizeisportverein Bochum 10.54,1; 2. Preußen 04 Wanne; 3 Sportverein Hattingen; 4. V. f. T. u. B Henrichshütte; 5. Westfalia Bochum; 6 Wittener F. C 92; 7. Sportverein Ehrenfeld Bochum; 8. V. V. Wattenscheid 09; 9. TuS Bochum; 10. Sportverein Herbede; 11. Rasensport Bochum.

Deutsche Turnerschaft: 1 Evang. Gesellenverein Bochum 11.28,4; 2. Tura Hattingen; 3. T. V. Fahn Querenburg; 4. T. S. V. Laer 1887; 5. T. S V. Bochum-Riemke; 6. T S. V. Bochum-Ehrenfeld; 7 Turnklub 87 Bochum; 8. Turnklub Herne; 9. T. V. 48 Bochum; 10. Turn- und Sportverein Bochumer Verein; 11. Evang. Gesellenverein Bochum, 2. Mannschaft; 12. Evang. Gesellenverein Wanne; 13. T. S. V. Bochum-Hordel; 14. Eintracht Bochum; 15. Turnerschaft Werne; 16. Turnverein Steinkuhl; 17. Turnverein der Märkischen Gemeinde Horst.

Offene Klasse: 1. 1. Mannschaft der D. J. K. Bochum 12.20; 2. Schwimmverein Blauweiß Bochum; 3. T. u S. Markania D. J. K.; 4. A. f. V. Bochum D. J. K.; 5. Eichenkreuzverband Bochum; 6. Bochumer Kanu-Club.

Jugendklasse W. S. V. Jahrgang 10/11: 1. V. V. 09 Wattenscheid 12.40,6; 2 Sp. u. Sp. Schalke 96; 3. TuS Bochum; 4. Ver. Preußen 07; 5. Sp. u. T. V. Werne; 6. Sp V. Concordia Bochum; 7. Rasensport Bochum; 8. V. f. T. u. V. Henrichshütte; 9. Hattinger Sp. V.; 10. Germania 06 Bochum; 11. M. V. V. Linden.

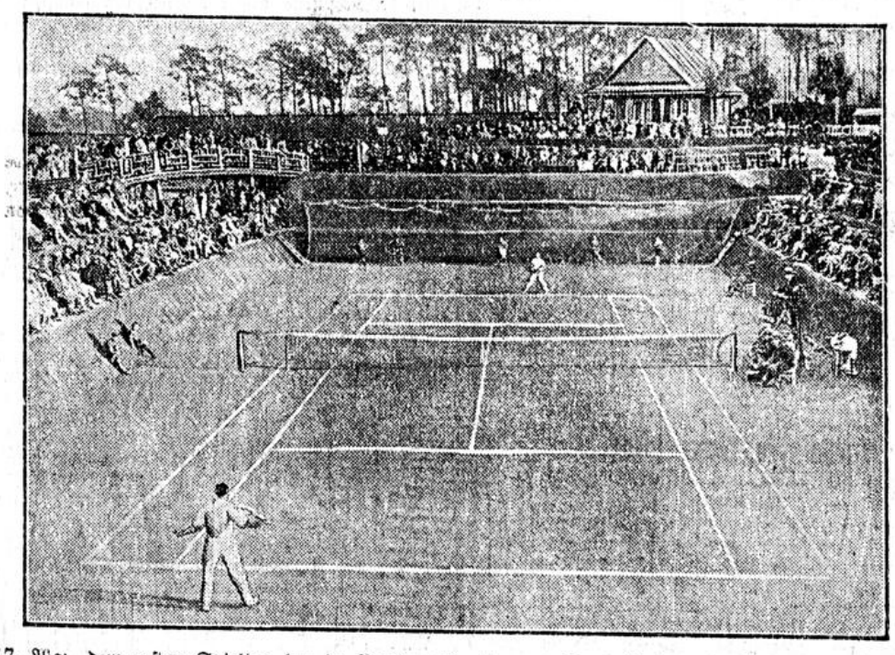
Jugendklasse W. S. V. 12/13: 1. Hammer Spielvereinigung; 2. Ver. Preußen 07; 3. Polizei Bochum; 4 Sp. V. Herbede.

Jugendklasse W. S. V. Jahrgang 14/15: 1. Ver. Preußen 07 14.15; 2. TuS Bochum; 3. Sp. V. Herbede.

Jugendklasse D. T. 10/11: 1. Tura Hattingen; 2. T. V. 48 Bochum; 3. Eichenkreuzverband Bochum; 4. Lehrl.-Abt. Bochumer Verein.

Jugendklasse D. T. Jahrgang 12/13: 1. Eichenkreuzverband Bochum; 2 Tura Hattingen; 3. Herner Turnklub 1880; 4. T. V. Frischauf Welper; 5. Eintracht Bochum.

Deutscher Sieg beim Kampf um den Davis-Cup.



Am 17. Mai, dem ersten Spieltag der in Berlin ausgetragenen Davis-Pokalrunde Spanien — Deutschland, schlug Moldenhauer (Deutschland) den Spanier Flaquer 6:4, 3:6, 7:5, 6:3 und Prenn (Deutschland) den Spanier Sindreu 5:7, 6:2, 2:6, 6:3, 6:4. Unser Bild zeigt den Kampf Moldenhauer — Flaquer (im Vordergrunde Flaquer).

Deutschland in Amsterdam geschlagen!

Der zweite Platz und die silberne Medaille in weite Ferne gerückt. — Das erste nach dem Krieg verlorene deutsche Länder-Hockey-Spiel.

Deutschland – Holland 1 : 2 (1 : 2)

Amsterdam erlebte am Samstag die erste Ueberraschung der Olympischen Spiele. Das Wetter hatte sich bereits am Nachmittag aufgehellt. Etwa 10 000 Personen mögen es gewesen sein, die zu Beginn des Spiels der Holländer gegen die Deutschen anwesend waren. Von diesen 10 000 stellten die Niederländer selbstverständlich etwa 90 v. H. Die Holländer traten zum Spiel in der gleichen Aufstellung an, die ihnen den Sieg gegen Frankreich erfochten hatte. Es gibt daher für das Versagen unserer Mannschaft keine Entschuldigung. Gewiß mußten wir auf drei unserer Besten, Wollner, Weiß und Haußmann, verzichten. Aber auch der zur Verfügung stehende Ersatz hätte ausreichen müssen, um die deutschen Farben zum Ziel zu führen.

Die Holländer haben verdient gewonnen.

An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, und man muß den kleinen aufstrebenden Verband zu diesem großen Erfolg über den stärksten nationalen Verband beglückwünschen.

Die deutsche Mannschaft war gezwungen, wieder mit Prosz anzutreten. Heymann auf dem Mittelläuferposten versagte fast ganz und gar, so daß Theo Haag nach dem Wechsel diesen Posten übernahm. Schon in der ersten Minute merkte man, daß die Deutschen sich nicht entfalten konnten. Immer wieder versuchten sie zu ihrem System zu kommen. Die Holländer kämpften außerordentlich schnell. In der 7. Minute gibt Hohbein eine Strafecke herein, Wöltje stoppt, Haag ist zur Stelle und sendet überraschend ein. Trotz dieses Erfolges bleiben

die Leistungen der Deutschen schwach,

ja, sie werden zusehends schwächer, je mehr das Publikum die Einheimischen anfeuert. Zwei Strafecken bringen zunächst nichts Zählbares, die 3. Strafecke aber vermittelt unter dem Jubel der Holländer den Ausgleich. Zehn Minuten vor der Pause bringt van der Veer für die Holländer den Siegtreffer an. Jubel an allen Ecken und Kanten. In der zweiten Halbzeit ist das Bild nur wenig besser. Die Deutschen erschöpfen sich in Versuchen, die Holländer halten den Vorsprung, indem sie die Verteidigung verstärken. Gegen Schluß haben die deutschen Spieler anscheinend vollkommen die Nerven verloren. Die Zeit verrinnt. Der Ausgleich will nicht kommen. Da ein Aufflackern! Ein Hoffnungsstrahl! Strafecke für Deutschland! Aber der Schuß bringt nicht durch die holländische Mauer an der Torlinie.

Fünf Minuten noch!

Eine weitere Strafecke für Deutschland! Alle Hoffnungen der kleinen deutschen Kolonie sind auf Theo Haag gesetzt. Der Eckschlag wird ausgezeichnet gestoppt. Theo Haag schießt scharf und wohlplaciert. Aber mutig wirft sich ein Holländer in den Schuß. Die Deutschen sind fassungslos. Noch ein gefährlicher Augenblick vor dem deutschen Tor — dann ist Schluß. Der Jubel der Holländer ist nicht zu beschreiben. Freudentänze werden auf den Bänken aufgeführt. Man umarmt sich. Hollands Spieler werden gefeiert, wie nie zuvor in ihrem Leben. Niedergeschlagen zieht die deutsche Mannschaft von dannen, zum ersten Male nach dem Kriege in einem Länderspiel geschlagen.

So sieht die Tabelle jetzt aus!

Gruppe B.

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Holland	2	2	0	0	7:1	4:0
Deutschland	2	1	0	1	6:3	2:2
Frankreich	2	1	0	1	2:6	2:2
Spanien	2	0	0	2	2:7	0:4

Indien schlägt Dänemark 5 : 0 (2 : 0)

Feroze Uddin Khan schwer verletzt. — Dhyan Chand der Held des Tages.

Das zweite Spiel des Sonntags hatte über 8000 Zuschauer angelockt, obwohl doch von vornherein damit zu rechnen war, daß Britisch-Indien über Dänemark einen sicheren Sieg davon tragen würde. Die Dänen enttäuschten aber nach der angenehmen Seite und über-

Zweimal Weltrekordzeit!

Die deutsche Nationalstaffel läuft einmal 41 ein Fünftel und zweimal 41 Sekunden.

Die leichtathletischen Wettkämpfe des SC 99 Düsseldorf.

Das Düsseldorfer Rheinstadion sah bei den nationalen leichtathletischen Wettkämpfen des SC 99 in der Hauptsache Junioren-, Anfänger- und Jugendwettbewerbe, aber durch die Teilnahme der deutschen Nationalstaffel und verschiedener anderer Olympia-Kandidaten gewann die Veranstaltung sehr an Bedeutung. Sie hatte mit 4—5000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Von den Olympia-Kandidaten war

die Staffel

mit Lammers (Oldenburg), Dr. Wichmann (Frankfurt), Houben (Bochum) und Körnig (Charlottenburg) erschienen, ferner die Diskuswerfer Hoffmeister (Hannover 96) und Paulus (Wetzlar), der Weitspringer Dobermann (Köln-Marienburg) und der Kugelstoßer Schroeder (Westfalen 95 Dortmund). Auch die führenden westdeutschen Vereine Köln 99, Preußen Krefeld, Preußen Duisburg und selbstverständlich Düsseldorf waren mit ihren Besten zur Stelle. Die deutsche Nationalstaffel ging in der Besetzung Lammers, Dr. Wichmann, Houben, Körnig dreimal an den Start gegen zwei Mannschaften des Westdeutschen Spielverbandes und eine Düsseldorfer Stadtmannschaft. Sie siegte trotz Vorgaben von 10—30 m jedesmal und erreichte im ersten Lauf 41 ein Fünftel Sek., in den beiden übrigen Läufen 41 Sek., womit

die Weltrekordzeit erreicht

wurde. Unterboten werden konnte sie nicht, einmal ließ der Wechsel zwischen Lammers und Dr. Wichmann bei den ersten beiden Läufen zu wünschen übrig, während bei der dritten Austragung sich der Gegenwind stark bemerkbar machte. Im Kugelstoßen erreichte Schroeder (Dortmund) außer Konkurrenz 14,73 m. Im Weitsprung wurde Dobermann mit 7,10 m von Mölle (Köln 99) mit 7,16 m auf den zweiten Platz gedrückt. Die 4 mal 1500-m-Staffel für Senioren holte sich Koblenz 1900 mit Brustbreite vor der Düsseldorfer Turn. Sehr interessant war dann das Diskuswerfen, das Hoffmeister (Hannover) mit ganzen zwei cm vor Paulus an sich brachte. Im 7500-m-Vorgabelauf siegte Kily (Düsseldorf) in 24:26,2 Min. vor dem Barmer Klerner, der 100 m Vorgabe hatte und Küppers (Düsseldorf) 200 m Vorgabe. Die Leistungen des Nachwuchses überraschten nach der angenehmen Seite.

Ergebnisse:

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Deutsche Olympiastaffel (Lammers-Dr. Wichmann-Houben-Körnig) 41,2 Sek. 2. Westdeutsche Mannschaft I 10 Meter zurück, (Mölle-Esser-Neuhaus-Dobermann). 3. Westdeutsche Mannschaft II Brustbreite zurück (Wernsing-Bongartz-Schüller-Jonath), beide 10 Meter Vorgabe. — **Kugelstoßen für Senioren:** 1. Schröder-Dortmund 13,51 Meter (außer Konkurrenz 14,73 Meter). 2. Heiberg-Schwarz-Weiß Essen 11,70 Meter. — **Weitsprung:** 1. Mölle (Köln 99) 7,16 Meter. 2. Dobermann (Marienburg) 7,10 Meter. — **4 mal 1500-Meter-Staffel für Senioren:** 1. SC. Koblenz 1900/02 17:47 Min. 2. Tru Düsseldorf 17:47,2 Min. — **Diskuswerfen (Einladung):** 1. Hoffmeister (Hannover) 46,58 Meter, 2. Paulus (Wetzlar) 46,56 Meter, 3. Heiberg (Essen) 41,15 Meter. — **4 mal 100-Meter-Staffel: Zweiter Weltrekordversuch der deutschen Olympiastaffel** (Lammers-Wichmann-Houben-Körnig) gegen WSV.-I. Mannschaft (v. Mal), WSV.-II. Mannschaft (12 Meter Vorg.), Düsseldorfer Stadtmannschaft (20 Meter Vorgabe). Zeit für Olympiastaffel: 41 Sekunden. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 3. **Rekordversuch:** 1. Deutsche Olympiastaffel 41 Sekunden.

---

paschten vor allem durch einen vorbildlichen Eifer, der sie vieles der technischen Unterlegenheit wieder wettmachen ließ. Indien überrumpelte bereits in den ersten Minuten den Gegner, indem Dhyan Chand aus einer Strafecke heraus den ersten Erfolg zuwege brachte. Dann wurde die indische Mannschaft allerdings stark dadurch gehandicapt, daß in der zehnten Minute Feroze Uddin Khan, der hervorragende Halbrechte, bei einem Zusammenprall mit einem Gegner

einen Schlüsselbeinbruch erlitt

und ausscheiden mußte. Indien spielte mit vier Stürmern weiter, wodurch die präzise Zusammenarbeit des Angriffs etwas beeinträchtigt wurde. Die Dänen vermochten eine zeitlang das Spiel in die indische Hälfte zu verlegen und wohl erstmalig während der ganzen Olympiade bekam die Hintermannschaft Indiens harte Arbeit, der sie sich aber ausgezeichnet entledigte. Erst kurz vor der Pause gelang es wiederum dem Mittelstürmer Dhyan Chand, ein zweites Tor zu erzielen. Nach dem Wiederbeginn bot sich das gleiche Bild. Die dänische Mannschaft leitete viele gefährliche Vorstöße ein, aber gegen das Können der indischen Läuferreihe und Hintermannschaft kam sie doch nicht auf. Indien erzielte noch zwei weitere Tore durch Dhyan Chand, dessen prachtvolle Leistungen mit großem Jubel aufgenommen wurden, und ein drittes kurz vor Schluß durch den schnellen Linksaußen Seaman. Die dänische Mannschaft hat sich ausgezeichnet geschlagen, und sie hätte auch nach dem Spielverlauf den einen oder anderen Erfolg verdient gehabt. Immerhin war die Ueberlegenheit Indiens unverkennbar.

Belgien schlägt die Schweiz 3:0 (2:0).

Die beiden Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an und lieferten sich einen schönen, jederzeit interessanten Kampf, der leider in der zweiten Halbzeit etwas hart durchgeführt wurde. Der Sieg der belgischen Mannschaft ist verdient, sie war im Aufbau ihrer Angriffe reifer und in der Abwehr sicherer. Sehr gut waren die schnellen Außenstürmer, der Mittelstürmer, beide Außenläufer und der linke Verteidiger. In der Schweizer Mannschaft konnte ebenfalls die Abwehr gut gefallen, während der Sturm zu unentschlossen war.

Fußball in Zahlen.

Westdeutschland.

Runde der Meister: in Rheine: Boruffia Rheine — Schwarz-Weiß Barmen 5:4.

Bergisch-Märkischer Bezirk: SSV Elberfeld — SpVg Fürth 1:5. TuS Düsseldorf-VfL Benrath comb. — Royal FC Antwerpen 5:4.

Rhein-Bezirk: Städtespiel Rheydt — Odenkirchen 5:0. SpVg Stolz 07 — Preußen Krefeld 2:0.

Niederrhein-Bezirk: Homberger SpV — Duisburger SpV 2:4. Grafschafter SpV Mörs — Germania Bochum 5:4.

Ruhr-Bezirk:

Um den Aufstieg: Rellinghausen 08 — Witten 07 3:3 abgebr. Horst-Emscher — Preußen Bochum 3:2. Sportfreunde Dortmund — Germania Herne 2:2.

Gesellschaftsspiele.

BV Altenessen — VfB Bielefeld 2:1 abgebr. Essener SV 99 — VfvB Ruhrort 3:4. Gelsenkirchen 07 — VfB-Alemannia Dortmund 6:2. Dortmund 08 — SpVg Fürth 1:2. Germania Bochum — Grafschafter SpV Mörs 3:3. MBV Linden — SpVg Oberhausen 2:1. Castrop 02 — Godesberg 08 5:4. Erle 08 — Buer 07 3:1. Hammer SpVg — Dortmund 95 4:5. Städtespiel Bochum — Bonn 1:7. Ehrenfeld — Phönix 1:2 Sa. Witten 92 — Phönix 2:1 So.

Qualifikationsspiele:

Laer — Höntrop 0:4. Essen 12 — VfB Hörde 3:3.

Hessen—Hannover-Bezirk: SC 08 Kassel — Jugoslawia Belgrad 3:5.

Norddeutschland:

Repräsentativspiel: in Hannover: Norddeutschland — Nordholland 3:0.

Um die norddeutsche Meisterschaft: Runde der Ersten: FC St. Pauli Sport Hamburg — Holstein Kiel 1:5. Rasensport Harburg — Viktoria Hamburg 1:2.

Runde der Zweiten: VfB Komet Bremen — Union Altona 0:3.

Süddeutschland.

Trostrunde: Gr. Südost: Wacker München — VfB Stuttgart 1:1. Gr. Nordwest: Rotweiß Frankfurt — VfL Neuisenburg 2:0. Borussia Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken ausgef.

Baltenverband. Meisterschafts-Endspiel: Preußen Stettin — VfB Königsberg 0:6.

Kurze Fußballschau.

In den Ligaaufstiegspielen

gab es gestern große Ueberraschungen. So mußten die ber. Preußen 07 dem heute zur Höchstform aufgelaufenen B.V. Horst-Emscher einen verdienten 3:2 Sieg überlassen. Germania Herne und Sportfreunde Dortmund trennten sich mit 2:2 nach gleichwertigem Spiel. Die Preußen halten dadurch trotzdem den ersten Tabellenplatz, während Germania Herne den 2. Platz behält. Dortmund 06 und Horst-Emscher halten zusammen den 3. Platz. Hier ist also ein Ausscheidungsspiel auf neutralem Platz notwendig geworden. Rellinghausen und Witten 07 spielten 3:3 unentschieden.

In den

Qualifikationsspielen

verlor der L.F.C. Laer wiederum gegen Höntrop mit 4:0. Damit ist seine Lage sehr schwierig geworden. Essen 1912 und V.f.L. Hörde spielten 3:3.

Gesellschaftsspiele.

Ehrenfeld und Phönix trennten sich am Samstag nach wenig schönem Spiel mit 1:2. Am Sonntag verlor Phönix in Witten gegen den F. C. mit 2:1.

•

Germania 06 — Grafschafter Spielverein Moers 3:3.

Germania 06 hatte mit dem Grafschafter Spielverein Moers am Samstag abend einen Vertreter vom Niederrhein verpflichtet und damit einen guten Griff getan. Die Gästemannschaft enttäuschte nach der angenehmen Seite, war auf allen Posten gut, gleichmäßig besetzt und spielte einen Fußball, der unbedingt Anspruch auf Erstklassigkeit erheben darf. Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß eine Mannschaft mit solchen Qualitäten dem Abstieg verfallen ist. Hinter einer Stürmerreihe, von der jeder über ein gutes Schußvermögen verfügte, stand eine Läuferreihe, die, im Mittelläufer, wohl dem besten Mann der Mannschaft, einen Spieler von überragendem Können besaß. Die Arbeit der beiden Außenläufer verblaßte dagegen etwas, ohne jedoch abzufallen. Die Verteidigung, recht schlag- und ballsicher, mit einem guten Torwart, ergänzte die anderen Mannschaftsteile angenehm. Das Verständnis untereinander ließ keinen Wunsch offen.

3 Tore bis zur Halbzeit, denen die Germanen nur eins entgegensetzen konnten, gaben bis dahin die Leistungen gerecht wieder. Germania, zwar mit einigen Ersatzleuten antretend, die sich aber gut hielten, spielte, wohl infolge verfehlter Sturmaufstellung, zu zerfahren. Den Angriffsaktionen, denen der erforderliche Nachdruck von hinten abging, fehlte die Schwungkraft. Zudem war das Zu- und Abspiel zu ungenau, so daß bei der tadellosen Arbeit des gegnerischen Mittelläufers alle Angriffe wirkungslos verpufften. Von den Läufern hatte Heidbrink scheinbar keinen guten Tag. Er zog im Kampf mit seinem Gegenüber meist den Kürzeren, ließ nachher sogar stark nach, so daß er durch Eichenauer (r. Verteidiger) ersetzt werden mußte. Die beiden Außenläufer gingen an, ebenso die Verteidigung. Dickenbrock im Tor bekam manchen Ball zu halten. Trotzdem ist er an dem ersten Tor nicht schuldlos. Der Sturm, in der zweiten Halbzeit umgestellt, arbeitete gleich besser und erzwang als Frucht guten Stürmerspiels den Ausgleich. Trotzdem hatten die vom Niederrhein auch in der 2. Hälfte ein unbedingtes Plus, das einen evtl. Sieg gerechtfertigt hätte.

• Die Leitung des Schiedsrichters Rosarius ließ manchen Wunsch offen. Auf beiden Seiten roch zumindestens je ein Tor stark nach abseits. Die minutenlangen Diskussionen mit den Spielern wären besser unterblieben.

M. B. V. Linden — Spvg. Oberhausen 2:1 (2:0).

Die Oberhausener hatten gegen die gefürchteten Ruhrhusaren Ersatz aufgestellt. Und das rächte sich. Zwar waren die ersten 35 Minuten ziemlich ausgeglichen, aber dann zeigte der Lindener Sturm wirklich gutes Können. Bis zum Wechsel holte er zwei Tore auf, während Oberhausen leer ausging. Nach der Pause sah man die Gästemannschaft überlegen im Angriff. Aber der Sturm hatte gehörig Schußpech. Und die Lindener Deckung war glänzend auf dem Posten. Kurz vor Schluß schießt Oberhausens Mittelstürmer den Ehrentreffer nach Flanke von links. Der Linksaußen von Linden war der beste Mann auf dem Platze.

Die deutschen Rennplätze melden . . .

Die Ergebnisse der Samstags- u. Sonntags-Rennen in Leipzig, Neuß, Hamburg u. Karlshorst.

Samstag.

Hamburg.

1. Rennen. 1. Melkart (E. Huguenin), 2. Theokrit, 3. Dorfkind. Tot. 14, 10, 10. — **2. Rennen.** 1. Dietrich von Bern (E. Huguenin), 2. Herzkönigin, 3. Habitus. Tot. 42, Pl. 15, 12. — **3. Rennen.** 1. Fabulist (E. Grabsch), 2. Maifahrt, 3. Kapuziner. Tot. 38, Pl. 14, 14. — **4. Rennen.** 1. Perlenfischer (Merr), 2. Westfale, 3. Frigga II. Tot. 76, Pl. 19, 25, 16. — **5. Rennen.** 1. Ordenskanzler (E. Huguenin), 2. Tintoretto, 3. Hartschier. Tot. 150, Pl. 22, 15, 19. — **6. Rennen.** 1. Beluga (E. Grabsch), 2. Mercurius, 3. Heidelbeere. Tot. 21, Pl. 12, 12. — **7. Rennen.** 1. Grosa (H. Zehmisch), 2. Wegweiser, 3. Oliwera. Tot. 41, Pl. 13, 12, 32.

Karlshorst.

1. Rennen. 1. Menelaos (G. Schatz), 2. Heiliger Narr, 3. Antika. Tot. 17, Pl. 10, 10. — **2. Rennen.** 1. Dorn II (Oberltn. v. Metzsch), 2. Brandmeister, 3. Phyllis. Tot. 15. — **3. Rennen.** 1. Felsenfest (W. Wolff), 2. Eintracht II, 3. Irenäus. Tot. 16, Pl. 13, 27, 19. — **4. Rennen.** 1. Maestoso (Thiel jr.), 2. Boppard, 3. Namen. Tot. 11:10. — **5. Rennen.** 1. Iliade (Bismark), 2. Pavlotin, 3. Süderkatze. Tot. 17, 11, 11:10. — **6. Rennen.** 1. Memnon (Quast), 2. Alexander der Große, 3. Lichtelfe. Tot. 35, 17, 18, 17:10. — **7. Rennen.** 1. Sonnenkönig (Ltn. v. Reibnitz), 2. Harzreise, 3. Iwan. Tot. 621, Pl. 51, 19, 27.

Sonntag.

Leipzig.

1. Rennen. 1. H. v. Ploetz's Faulpelz (Heidt), 2. Fingal II, 3. Brutto. Tot.: Sieg 43:10, Platz 15, 11, 10. — **2. Rennen.** 1. Frhr. K. v. Moreaus Goldener Frieden (Heuer), 2. Fechterin, 3. Schwertlilie. Tot.: Sieg 21:10, Platz 14, 16, 15:10, 3. **Rennen.** 1. Stall Charlottenhofs Hector (Biedermann), 2. Rubico, 3. Black Bridge. Tot.: Sieg 43:10, Platz 25, 27, 18:10. — **4. Rennen.** 1. G. Hackebeils Fenja (Kaiser), 2. Roldorn, 3. Piasli. Tot.: Sieg 83:10, Platz 21, 17, 21:10. — **5. Rennen.** 1. G. Hackebeils Jagannath (Murphy), 2. Rubal, 3. Merkur II. Tot.: Sieg 46:10, Platz 19, 15:10. — **6. Rennen.** 1. O. Kruses Der Kohinoor (Elflein), 2. Kyon, 3. Grimm. Tot.: Sieg 33:10, Platz 13,13, 12:10. — **7. Rennen.** 1. Stall Nissens Irländer (Derschug), 2. Der Racker, 3. Orator. Tot.: Sieg 114:10, Platz 28, 27, 15:10.

Neuß.

1. Rennen. 1. H. Goffs Bochsteinerin (Eicke), 2. Maharadschah, 3. Cypresse II. Tot.: Sieg 37:10, Platz 15, 26, 19:10. — **2. Rennen.** 1. Gestüt Ebbeslohs Figaro (Broda), 2. Idealist, 3. El Maser. Tot.: Sieg 23:10, Platz 12, 13:10. — **3. Rennen.** 1. Fr. H. Trutschlers Herzdame (Wodke), 2. Heiduck, 3. Ingo. Tot.: Sieg 64:10, Platz 25, 22:10. — **4. Rennen.** 1. W. Kandelhardts Sturmvize (Nagy) und Gebr. Rösslers Panzer, 3. Hannerich. Tot.: Sieg 21, 48:10, Platz 21, 29:10. — **5. Rennen.** 1. G. und W. Eichhola's Tuchhühnchen (Klarmann), 2. Impatiens 3. Marstein. Tot.: Sieg 79:10, Platz 20, 18, 29:10. — **6. Rennen.** 1. F. Rosenthals Fridolin (Bismark), 2. Hans Günther, 3. Mrans. Tot.: Sieg 36:10, Platz 14, 14, 14:10. — **7. Rennen.** 1. Gebr. Rösslers Marcellus (Tausch), 2. Odertal, 3. Tivano. Tot.: Sieg 13:10.

Hamburg-Großborstel.

1. Rennen: 1. Stall Halmas Alida (Haynes), 2. Selecta, 3. Kili. Tot.: Sieg: 16:10, Platz: 11, 11:10. — **2. Rennen:** 1. A. Schläftes Semele (Pretzner), 2. Williabes, 3. Parades. Tot.: Sieg: 56:10, Platz: 15, 13, 15:10. — **3. Rennen:** 1. Hauptgest. Altefelds Comtesse Nancy, 2. Irmin, 3. Kapuziner. Tot.: Sieg: 13:10, Platz: 12, 16:10. — **4. Rennen:** 1. O. Blumenfelds und R. Samsons Curacao (Haynes), 2. Hurone, 3. Lichtstrahl. Tot.: Sieg: 60:10, Platz: 24, 31, 21:10. — **5. Rennen:** 1. M. Böhms Löwenherz II (Haynes), 2. Ausbund, 3. Wanderer. Tot.: Sieg: 74:10, Platz: 19, 24, 50:10. **6. Rennen:** 1. Stall Weismanns Lebenskünstler (Staudinge), 2. Pirmont, 3. Periander (O. Schmidt). Tot.: Sieg: 38:10. Platz 14, 13:10. — **7. Rennen:** 1. L. Leuchtags Logarithmus (Huguenin), 2. Glücksritter, 3. Dobé. Tot.: Sieg: 20:10, Platz: 13, 18:10.

•

Libertas wandert ins Gestüt. Die früher tadellos im Gang befindliche Stute des Herrn M. Oppenheimers (Frankfurt-Main) — Zweite im Derby — wurde nach dem mäßigen Laufen in Berlin-Grunewald aus dem Training genommen und nach dem Gestüt Erlenhof überführt, um dort von Abiti gedeckt zu werden. Um Libertas schwebt bekanntlich ein großer Schadenersatzprozeß, den ihr Besitzer gegen den Hamburger Rennverein angestrengt hat.

Bochumer Boxerfolge.

Piotrowski, Rutkowski und Skibinski siegten in Dortmund.

In Dortmund gingen auf einen Vorkampfabend der „Borussen" auch drei Bochumer Boxer an den Start. Sie konnten sich gut durchsetzen und siegten bis auf Rutkowski, für dessen überlegenen Kampf die Punktrichter ein Unentschieden gaben, das sogar die Einheimischen mit Protest aufnahmen.

Die Bochumer traten in folgenden Treffen an: Bantamgewicht: Schwager (Borussia) — Piotrowski (Bochum). Der junge talentierte Schwager bewies in diesem Kampfe, daß er den Landesmeister seiner Klasse, mit dem er im Ring stand, nicht zu fürchten hat. Im Nahkampf gleichwertig, im Distanzkampf war der Borusse zu unentschlossen und Piotrowski wurde der Nutznießer hiervon. Sieger Piotrowski. — Weltergewicht: Siewers (Borussia) — Rutkowski (Bochum). In jeder Runde ist der Bochumer überlegen und zeitigt einen geradezu überlegenen Sieg. Siewers fand gute Punktrichter, die dessen heroische Verteidigungsart mit einem Unentschieden bewerteten. Dieser Entscheid wurde vom Publikum mit Entrüstung (und das mit Recht) entgegengenommen. — Mittelgewicht: Gockel (Borussia) — Skibinski (Bochum). Für den Borussen ein aussichtsloser Kampf. Der Bochumer trifft in allen Variationen, schwächt seinen Gegner durch technisch hervorragende Haken und Gerade und zwingt den Borussen in der 2. Runde zur Aufgabe. Sieger Skibinski.

Eine D. T.-Riege in Holland.

Auch Kargol und Lodewig am Start.

Die Deutsche Turnerschaft wird beim Holländischen Bundesturnfest vom 25.—29. Mai in Utrecht durch eine Kunstturnriege vertreten sein. Mit der ehrenvollen Aufgabe zur Bildung dieser Riege sind die Kreise Rheinland und Westfalen betraut. Kreismännerturnwart Franz (Rheydt) wird mit folgender Riege in Holland antreten: Rheinland: Mieden, Fleckhaus und Jänicke (Essen 99), Reinartz (A. T. V. Köln), Brandsatz (Köln-Mülheim), Adam (Wald), Merscheid, Sänger (Mülheim-Ruhr); Westfalen: Lodewig (Bochum), Kargol (Bochum), Trost (Dortmund), Platzeck (Dortmund), Bornemann (Bielefeld), Stracke (Eichen), Kirchgatter (Minden). Sämtliche Teilnehmer waren auch beim Kunstturnen Rheinland-Westfalen beteiligt.

Sport-Neuigkeiten.

1000 Meter Freistil in 13:03,4 Minuten. Amerika hat neuerlich wieder ein neues Talent hervorgebracht. Der Amerikaner Crabbe-Honolulu bewältigte die 1000 Meter-Freistil in der ganz hervorragenden Zeit von 13:03,4 Minuten. Damit unterbot Crabbe den amerikanischen Rekord um 32 Sekunden (!!) und verbesserte auch die Weltbestleistung Arne Borgs um eine Sekunde.

Die westdeutsche Gebirgsprüfungsfahrt. Im Rahmen der motorsportlichen Veranstaltungen des Kölner Automobil-Clubs (A. v. D.) kam am Samstag die klassische westdeutsche Gebirgsdauerprüfungsfahrt unter starker Beteiligung zur Durchführung. Die Länge der Fahrstrecke, die von Köln über Blankenheim, Adenau, Mayen, Bad Bertrich, Wittlich, Cronenberg, Blatten zurück nach Köln führte, betrug 393 Km. Auf dem Nürburgring hatten sich die Teilnehmer einer Geschwindigkeitsprüfung zu unterziehen. Als Erster beendete von Wentzel-Mosau auf Mercedes-Benz die schwierige Fahrt, und zwar in 5:00,3 Stunden.

Los Angeles-Newyork. Der große Transkontinent-Lauf Los Angeles—Newyork nähert sich seinem Ende. Bereits in dieser Woche haben die Teilnehmer die Grenze des Staates Newyork überschritten. Eine große Ueberraschung bildet die Aufgabe des Engländers Peter Gavuzzi, der lange Zeit die Führung inne hatte. Im Gesamtklassement ist wieder der Amerikaner Andrew Payne an die erste Stelle gerückt. Er führt mit einem Vorsprung von 20 Stunden vor seinem Landsmann John Salo. Zurückgelegt sind bis jetzt 2950 Meilen, während die Gesamtstrecke 3400 Meilen beträgt.

Deutschland—Spanien 3:2

Es klappte gerade noch im Davis-Cup. — Moldenhauer ließ sich überraschend schlagen.

Die große Ueberraschung des Schlußtages der Davis-Pokalbegegnung Spanien — Deutschland war die Niederlage des deutschen Meisters Moldenhauer gegen Sindreu. Moldenhauer hatte das Match schon sicher in der Tasche, dann kam der Spanier in Front und schlug noch den deutschen Meister. Den ersten Satz holte sich Moldenhauer 6:4, den zweiten gar überlegen mit 6:1. Ohne Pause wurde weitergespielt, da jeder die Entscheidung wollte. Moldenhauer führte bald 4:2. Dann aber wandte sich das Blatt. Sindreu holte auf, riskierte alles, und gewann mit Glück 7:5. Sindreu hatte nun für seine faire Kampfesart die Sympathien der Zuschauer. Moldenhauer verschlug nun viel und Sindreu zog auf und davon und siegte 1:6. Nun kam der entscheidende Satz. Da man Moldenhauer nun doch siegen sehen wollte, wandte sich die Gunst der Menge wieder dem deutschen Meister zu. Aber es nutzte nichts mehr. Sindreu, einmal in Fahrt, hielt nun Moldenhauer und erkämpfte sich den Satz 3:6.

Ein Glück für Deutschland, daß Prenn vorher Flaquer geschlagen hatte und den nötigen Punkt erfechten konnte. Prenn gewann den ersten Satz 3:6, verlor aber im zweiten 6:4. Vom dritten Satz an wurde das Spiel langsamer, keiner riskierte etwas. Schließlich siegte Prenn 6:3 und im vierten Satz mit 6:4, wodurch Deutschland den heutigen Davispokalkampf gewann. Nun hat Deutschland gegen England, das kaum spielstärker sein dürfte als Spanien, anzutreten.

•

Fräulein Rost (Köln) Oesterreichische Meisterin. Frl. Rost schlug in der Schlußrunde der Oesterreichischen Damen-Meisterschaft Frl. Hagenauer und gewann damit die Meisterschaft von Oesterreich, die vorher von Frau Friedleben und Frau Neppach schon mehrfach für Deutschland gewonnen wurde.

Holland — Ungarn 2:1. Das am ersten Tage des Davispokalkampfes der zweiten Runde Holland — Ungarn abgebrochene Einzelspiel zwischen dem Holländer Diemer-Kook und dem Ungarn von Kehrling brachte dem Ungarn einen 7:5, 4:6, 2:6, 6:1, 1:1 (zurückgezogen) Sieg, da sich der Holländer bei der Fortsetzung des Spieles eine Handverletzung zuzog und aufgeben mußte. Im Doppelspiel standen sich dann Hoopman-Timmer (Holland) und von Kehrling-von Pettery (Ungarn) gegenüber. Nach schönem Kampfe siegte das holländische Paar 1:6, 6:4, 6:2, 7:5. Im Gesamtklassement führt demnach Holland mit 2:1 Punkten.

Italien — Rumänien 3:0. Die Rumänen unterlagen in dem Davis-Pokalkampf gegen Italien erwartungsgemäß glatt. Der Italiener de Stefani schlug den Rumänen Luppu 3:6, 6:4, 6:4, 5:6, 9:7. Das Einzelspiel de Mopurgo gegen Dorner fiel an Rumänien, da der Italiener de Mopurgo zum Kampfe nicht antrat.

Tschechoslowakei — Schweden 4:1. In Stockholm ging der Davis-Pokalkampf Tschechoslowakei — Schweden mit einem 4:1 Sieg der Tschechen zu Ende. Die Tschechen gewannen alle 5 Spiele, mußten aber einen Punkt den Schweden überlassen, da Macenauer für Kozeluh als Ersatz spielte.

Meister Cochet in Wien in glänzender Form. Cochet gewann bei den österreichischen Meisterschaften in Wien das Herreneinzelspiel. Cochet schlug in der Vorschlußrunde den Engländer Hughes mit 3:6, 6:2, 7:5, 6:3 und im Finale den Oesterreicher Kateska überlegen mit 6:3, 7:5, 6:3.

Gibt es etwas Paradoxeres?

— als eine fleischfressende Pflanze?
— als eine herrliche Frau?
— als einen betrunkenen Antialkoholiker?
— als einen Berliner, der auf den Mund gefallen ist?
— als eine unmodern gekleidete Modekönigin?
— als einen fleischigen Fisch?
— als einen ungemütlichen Sachsen?
— als „Auf Wiedersehen" zum Gerichtsvollzieher zu sagen?

Smada.

